



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# DE ULENKRAUG

von  
HEINRICH BANDLOW



Verlag von Fischer & Schmidt, Stettin.

WILLIAM FREDERICK KAMMAN, Ph D.  
Professor of Modern Languages  
Carnegie Institute of Technology  
Pittsburgh, Pennsylvania.

**THE PENNSYLVANIA  
STATE UNIVERSITY  
LIBRARIES**



THE PENNSYLVANIA STATE  
UNIVERSITY LIBRARIES



# **Dommerſche Heimatbücher**

**Herausgegeben von Walter Schröder**

**2. Band**





1,50

10-21-26

# De Ulenfraug

Roman

von

Heinrich Bandlow

OP 2450 - 4/100

2. Auflage

1926

---

Druck und Verlag von Fischer & Schmidt, Stettin.



**Alle Rechte vorbehalten.**

**Copyright 1926 by Fischer & Schmidt, Stettin.**

**Die Bilder zeichnete Otto Wittali.**

## De Geschicht von des' Geschicht.

Ich heww des' Geschicht in 'n Winter 1913 up 1914 schrewen. In 't Frühjoht 1914 hett Richard Hermes Verlag in Hamborg mi sei afnahmen un wull ehr in 'n Spätsommer an 't Dagslicht bringen. Don kem de Weltkrieg, un sei müßt liggen bliwen. Un nu is sei dor — afferat so, as ich s' schrewen heww. Nachtwächter Schröbern hett de Krieg all 1913 in de Knaken legen; bei hadd in sinen Dörp-freden all 'ne Ahnung, dat achter jin still Glück dat hös' Unweder lurt, wat nu noch ümmer blizt un ballert un nich wegtreden will. Ich bün de Meinung, dat de Leser dit weiten möt, ihre hei sid an 't Lesen maht, un nu wünsch ich em, dat em dat Geld nich led ward, wat hei dorför utgewen hett.

Greifswald, August 1916.      Heinrich Bandlow.

## Tau de tweede Uplag.

De irste Uplag is in de Kriegsjohren weggahn as warme Semmel un nahst wiren slichte Liden för de Bäuterschriwers un de Berlegers. Nu schint dat jo so, as wenn wi wedder tau Besinnug kamen, un dorüm schiden Fischer un Schmidt in Stettin min Kind mit en nigen Antog up de Reif', wotau ich as Badder vel Glück wünsch.

Greifswald, April 1925.      Heinrich Bandlow.



## Wat in dit Bot in steiht.

	Stb
<b>De Geschiecht von des' Geschiecht.</b> . . . . .	1
<b>Tau de tweede Uplag</b> . . . . .	1
<b>De Schandor.</b> . . . . .	5
<b>De Schaullührer</b> . . . . .	22
<b>De gollen Uhr</b> . . . . .	39
<b>Unweder.</b> . . . . .	53
<b>En Vereinsfest</b> . . . . .	65
<b>Ruddelmuddel</b> . . . . .	79
<b>En Affteker</b> . . . . .	96
<b>De fette Harwst.</b> . . . . .	116
<b>De beiden Frün'n</b> . . . . .	133
<b>Brutschaften</b> . . . . .	152
<b>En netten Besäuf.</b> . . . . .	167
<b>Noch en Besäuf</b> . . . . .	185
<b>Nachklapp</b> . . . . .	207





Dat irst Kapittel  
**De Schandor**

De Sün'n schint vull un golden an 'n Sommermorgen aewer dat wide, wide Feld, un 't is en Bläugen un Singen, en Leben un Jubilieren unnen un haben in den groten Naturgorden, dat dat Hart warm ward. De Feldblaumen an de Grabens un in de Wischen sünd satt von 'n Dau un recken sich in frischer Kraft, de rode Mahn, de trugen Tremsen, de blassen Nelken un de gele Rütting, all de lütten unschülligen Frün'n, dei Johr för Johr jung warden un uns so gesund un fröhlich grüßen, dat wi ehr wedder taulachen. Un wenn ut de glänzende, gräune Saat de Bewark stiggt un in de weike Luft spelt un singt, denn ward of dat Minschenhart jung un sleiht de Sorgen in 'n Wind, de Weihdag un de Upruhr in de Seel warden aewerdöwt, un de Hoffnung driwvt nige Knuppen.

Midden dörch dat Bläugen un Singen rast un rasselt de lütt Bahn as en Ungetüm ut de Urwelt mit ehr langen, swarten Glieder un ehren sweren, düstern Aten, dat de Jrd bewert un wucht't unner de ungeheure Last. De Lü'd in de Bahn fiken in de Sommerlust nah de Dörper mit ehr Strohdäker un lütten Kirchen, nah de Käuh un Pird up de Weiden, nah Büsch un Böm, dei an ehr vörbisfleigen, un

fogor de irnsthafte Dannholt, in den de Tog nu rinbögt, lacht ehr tau mit sin jung Unnerholt.

Wo de grot Dannholt tau En'n is, liggt dat Burdörp Bizelübben, un dor hölt de Tog an. En Schandor stiggt ut, dei hierher versett't worden is, wil up de Gänder in de Umgegend tauvel Jagd un Strid mit de Polacken is, mit dei dat Land begawt is, un dei mit de Aderhors kamen un gahn. Unf' Landmann findt nich naug Hülp bi sin Arbeit in 't eigen Land, un so möt hei sich nah anner Kraft umseihn, un hei nimmt sei, wo hei s' kriegen kann. De Landlüd hewwen ehr leiwe Not mit des' Ort Geister, un ahn Staatsanwalt un Schandoren is mit ehr nich farig tau warden.

De Mann, dei för de nige Stell in Bizelübben utföcht wir, heit Herr Hars un wir en gebürtigen Pommer. As hei up 'n Bahnhof utstegen wir, erkunnigt hei sich, wo de Gastwirtschaft tau sinnen wir, un de Lüd säden em, hei süll man de Landstrat immer gradtau gahn bet an de Eck von 'n Dannholt, dor leg de Ulenkraug. — Nu künn hei nich fehl gahn, un 't wohrt nich lang, dunn les' hei aewer de Husbör „Gasthaus“, un an de Finsterlad seg hei dat Bild von en blanken, brunen Vogel mit grote, swarte Ogen, so 'n Ort Normalvogel, bi den 'n sich ebenso gaud 'ne U as en annern Vogel denien künn. Kopp un Snewel, Beinen, Swanz — alls wir dor. Meister Adam Jachmann, de Wirt, hadd em von en Künstler ut de Stadt malen laten un hadd vörher mit em asmaft, dat kem hauptsächlich dorup an, dat de Vogel recht brun un saftig, ungefehr so knusperig utseg as de Köst von en Swinsbraden, mit Laß süll nich sport warden; denn, säd Adam, jedes Bild, wat mit tau de betere Kunst hört, müßt recht appetitlich mit Bradenfarm malt sin. De Künstler kreg das Bild farig, un de Smied freugt sich immer, wenn em en Frömde fragen ded, wat dat för 'n Vogel sin süll. — „Segg ick 't nich?“ antwurdt hei denn. „En richtig modern Bild; kein Minsch weit, wat 't sin fall!“

Als de Schandor in de Gaststuw set, seg hei sich flüchtig in de Stuw um, von de Biller un Rehkronen an de Wand an bet an de utgestoppte Ul haben up 't Gläserchapp. Sei sett't sich an 'n Disch, up den en Wschbeker ut Kopper un sogar 'ne Klingel stünn, dei all wat öllerswack, aewer noch ümmer sihr würdig wir. De Schandor klingelt forsch, dat de oll Klock orig tausamzufft, un 't wohrt nich lang, dunn kem Sachmann in sinen Smedantog rin. Sei wir en stutigen, vierkantigen Mann anfangs de Föstiger, sinen Rock hadd hei in de Smed laten un de Hemdsärmel upkrempelet, so dat de sehnigen Arm tau seihn wiren. Dat let em eigentlich barborischen mit sin groten Ogen un den dicken Snurrbort, aewer hei kem kein Kind tau nah, un in sin Wesen blew hei litweg ruhig un fründlich. Sei wir de Behaglichkeit up twei Beinen un geröd nich recht in Zwer un Unrauh, hei wir tauverlässig un hülp, wo hei künn, un en spaßig Wurd hadd hei ümmer bi de Hand. Harz bestellt en Snaps un vertellt, dat hei von nu an hier wahren süll, un frög em, ob woll irgendwo 'ne paßliche Wohnung för em tau sinnen wir.

„Dat is dat irst, wat ich hör, dat wi nu unner Polizeiaufsicht kamen,“ säd Adam Sachmann un fet sich den nigen Mitbürger genau an, „aewer 't is gaud, dat Sei herkamen. Upstunds is de Swinegeli up de Dörper all ebenso dull as in de Städter, un wi können mal wedder 'ne Sündflut brufen. An Sünder dortau fehlt dat nich, blot dat Water würd woll knapp warden, ehr all tau versöpen! So lang, as wi de Polacken hier hewwen, is Unrauh in de Dörper; sei stehlen as de Zigeuners, un wenn nich alls nah ehren Kopp geiht, sticken s' einen dat Hus aewer 'n Kopp an. Wer 't nich nödig hett, sich mit ehr intaulaten, dei geiht ehr am besten ut 'n Weg. Mit dei Ort Süd ümtaugahn, dat kümmt glik nah 't Hun'nflöhn. Dor steckt tauwel Knechtsgesinnung in; de enzelte is feig un krüppt vör einen; aewer in Gesellschaft sünd sei frech un driftig. Ich hus' ehr



nich bi mi; sei hewwen sünst all in minen Saal  
danzen wullt — ne, is nich! Indes — vör den Helm  
un de blanken Knöp hewwen sei Manschetten! —  
Wat för 'n Snaps willen Sei drinken? Einen ut de  
Mördergruw oder en Pommerschen?"

„Wat is dat för einen?“ frög de Schandor.

„Min eigen Erfindung! Half Kirsch un half von  
dat, wat einen am negsten bi de Hand is. Ich ward  
Sei mal einen inschenken! Ja, un nu von wegen  
de Wahnung! Dat is gornich so licht! Sünd Sei  
verheurat't?"

Hars säb, dat hei leddig un los wir.

De Smied fet verluren ut 't Finster rut un dacht  
nah. „De Buren nehmen Sei nich, bei hewwen  
keinen Platz; aewer Sei möten 't woll versäufen!  
Friedrich kann mitgahn un Sei trechtweisen. Tau so 'n  
Postens is hei echt tau brufen!"

„Wer is Friedrich?"

„Min Saehn! — En düchtig Jung!"

„Hett hei en gauden Kopp?" frög de Schandor.

„Ja, de Kopp is gaud!" antwurdt de Meister,  
„blot Anlagen sünd dor nich in! De Schaullehrer  
hett em mit de lang, gel Blifedder oft naug de  
dütschen Flüsse up den Buckel teikent, un dor hett de  
gaud Jung sich vel aewer grämt! Nu slüngelt hei  
bi uns rüm un is mit sin saebenteihn Johr noch  
beten sihr kalwerig; up 'n Kamm blasen, dor is em  
keiner in aewer, un in 't Pannkaufeneten kümmt  
keiner gegen em an. Aewer so bi lütten trecht de  
Mensch sich trecht. Ich bün in mine früheren Johren  
ok so west, wenigstens is mi erinnerlich, dat ich mi  
ok in de Schaul männigen Makel up 'n Buckel un  
wat deiper halt heww! Aewer ahn Garwen giwot  
't kein gaud Ledder!"

Herr Hars meint, dat wir woll am besten, wenn  
hei sich furtst up 'n Weg maken ded, 'ne Wahnung  
tau säufen.

Adam Sachmann stünn up un rep sinen Saehn.

Friech kem rin. Sei wir en statschen, rotbackten Jung mit ansehnliche Uhren un dat irst Fusselwart von Bort unner de Räf'.

Friech sach beten verbistert ut, denn hei was grad in de Raef west, as sin Vadder em raupen hadd, un in de Raef wir Fieten, bi hei hei girn rümswenzeliert. Friech was verleimt in ehr, wat in so 'n Deller un in so 'n Johrestid wider nich tau verwunnern is. In de warme Tid geiht de Leitw um, un sei kümmt sogor nah de Raef un nah de Ställ rin. De jungen Lüüd in de Stadt maken in so 'nen Taufstand Gedichte, dat einen dat Hart breken kann, dat künn Friech nich, hei wir nicht recht för eigen Arbeit, un hei hüll dat för 'ne Sün'n, mihr tau daun, as 'n mag. Dat giwot Lüüd, bei de Arbeit ut 'n Weg gahn, un so 'n, dei girn taufiken. Friech hört tau de irst Gadung; denn wenn hei bi Vaddern in de Smed of woll girn mal taufiken hadd, so wir de Sak doch nich ungefährlich, Vadder hadd so 'n sonderbore Grapsen in 'n Kopp, dat hei em bi so 'n Gelegenheit all öfters den Hamer in de Hand brücht hadd, un dorför wir hei nich. Newer för Fieten arbeit't Friech, wenn 't nich tau stripig kem, wat sei em an 'n Sinn wir. Sei halt ehr Tüffel ut 'n Keller, Peiterzill ut 'n Gorden un drög ehr Water — dat wir ungefihr dat Höchste, wotau hei sich kriegen let.

As de Schandor den Pommerschen in sin Mag vermohrt hadd, stakt Friech mit em af un wist em dat irst Burhus.

„Hier wohnt Kersting!“ säd hei.

Hars güng rin nah 't Hus, un de Jung flankiert vör de Dör up un dal un fläut't.

De Schandor kem nah 'ne kort Tid wedder rut un säd: „Dor kann ich nich wahren, dor is jo kein Platz!“

„Dat herow 'd mi furtst dacht, dat dat nicks würd,“ antwurdt Friech. „Dei nu kümmt, heit Dehmlow, den willen w' eis besäufen!“

„Sünd dor en poor Stuwen fri?“ frög Hars,  
as hei dat lütt Hus seg.

„Ne, dor 's alls vullstoppt!“

„Denn bruk ic jo gornich irst antaufragen!“  
säd de Schandor.

„Ne, dat 's nich nödig!“ säd Frieck munter.

„Weiten Sei,“ säd de Schandor un blev vör em  
stahn, „ic mücht Sei nich girn uphollen von Ehr  
Arbeit! Ic finn mi allein trecht!“

„D,“ säd Frieck, „wat dat anbelangt: ic ver-  
süm nicks! Ic ströp mit Sei noch länger rüm, dat  
paßt sich so recht för min Temperatur!“

Des' Antwort wir nu gornich nah den Schan-  
doren sinen Sinn. So en Mann is ut de Soldatentid  
gewennt, dat de Rekruten glik springen, wenn hei  
blot mit de Ogen plinkt, un dat sei grad so willen,  
as hei will, ob ehr dat nu paßt oder nich. Hei hadd  
sich de Feldwebelhörn noch nich ganz aflophen; em  
wull dat gornich gefallen, dat so 'n halswassen Jung  
ebenso vel tau bedüden hädd, as de Schandor sülwst  
in sinen Helm un sin blank Geschirr. Frieck stödd  
den Schandoren mit 'n Ellbagen in de Sid, ahn  
'ne Ahnung tau hewwen, wo stark hei sich gegen allen  
Respekt versünnigt.

„Saelen mal seihn,“ säd hei un knep ein Dg tau,  
„wo Sei dat hier gefallen ward! Kamen S' man  
Sünndags abends ümmer bi uns nah 'n Kraug, denn  
ward meist danzt. Dor kaenen Sei of orndlich Ehren  
Dullen utlaten! Dat is en Fuchen un Krifchen, wenn  
einer so 'n Dirn up de Lehnen peddt, un 't geiht  
lustig tau in de korten Halwstewel, dat Rung un Rad  
bewert! Verleden Sünndag, as dat losgüng: „Hei  
hett de Hamel de Bein utreten, hei hett vergeten, sei  
wedder intaufsteken,“ dunn slög Male Kahl verlangts  
hen! D du Fe, wo hewwen wi lacht! Süh hier,“  
säd hei un wist mit 'n Dumen nah en Hus, „hier  
wahren de ollen Possfeihls, uns' Fiefen ehr Ollen!  
Ehr Wadder is Bäudner, hei 's en kraetigen Kirl,  
un mit em is nich recht Afgewen! Tau mi hett hei

mal seggt, ic̄ wir en Plas; aewer ic̄ heww em dat nich aewelnahmen!“

De Schandor dacht woll so ähnlich von den Jung.

„Ist denn dort Platz, daß ich da wohnen kann?“ frög hei nu kort up hochdütsch. Up irgend ein Ort müßt hei doch Indruck up den Jung maken un em in de Näs' riven, mit weckern hei eigentlich tau daun hädd.

„Gott bewohre, ne!“ säd Friech, dei ganz unge-  
rührt blew.

„Na, was anderes will ich nicht wissen!“ säd Hars un smet den Kopp mit 'n Ruß in 'n Nacken.

„Ach so!“ antwurdt Friech. „Ick dacht, Sei wiren dor intressant för! Denn willen w' man furtst wider gahn nah Kopmann Pralbüdel!“

„En Kopmann wohnt hier ok in 't Dörp?“ frög de Schandor beten sanfter.

„Un wat för einen!“ säd Friech. „En feinen Kirl ut de Stadt, hei handelt mit Sep un masigen Res'; hölkern Düffel, un Flarnell hett hei ok. Sei kümmt abends oft in 'n Kraug, un wenn hei sich de Starpen bullfaven hett, jingt hei. Utmeiden kann hei nicks, hei hett woll twei Stuwen, aewerst in ein wohnt sin Schwester, 'ne feine Dirn, sei geht gauß för de Fidel, blot mit mi will sei nich danzen! Sei säd, ic̄ wir ehr noch tau gräun! Tau gräun, hett sei seggt!“ wedderhalt Friech un lacht lud, dormit dat de Schandor ok alls behollen süll.

Dei hädd nu aewer naug von den Jung sin Bertelles, wo rein gornias von Respekt gegen de Obrigkeit in vörhannen wir. Hei seg dat as Mißachtung an, un 't wir doch wider nicks as halwe Kindlichkeit. Dorüm röd hei em beten sivr unfründlich, hei süll nu man nah Hus gahn, as oll Soldat wir hei gewennt, sich allerwegt allein tau behelpen.

Friech schürt sich de Spielen unner de Näs' un säd: „Soldat — dat 's wat ganz Feines! Dor freug ic̄ mi all tau; noch vel leiwter mücht ic̄ König jin —

aewersten uns' Fieten seggt, id verstah nids von 't Regieren!"

Dormit gung hei wedder trügg nah sin Vadderhus, un de Schandor maht bi den Kopmann en Besäut, um sid Zigarren tau köpen un de Lüüd in 't Dörp kennen tau liren.

Kopmann Pralbüdel wir en städtisch Gewächs, en jungen, ganz netten Mann mit en swarten Bullbort, hei hüll sid gaud in 'n Lüg', blot sin Hollung wir en beten flackerig, as wenn hei kein Führung in de Knaken habb, un von dat Stahn achter 'n Labendisch wir hei wat lüns'beinig blewen. Hei habb 'ne recht gaude Stadtschau besöcht, wo 't of Französch tau snappen gew, nahst wir hei in de Lühr kamen un habb sid hier un dor wat versöcht. Wenn hei dun wir un dat Quasseln kreg, denn stödd em de Bildung up un hei redt französch. Dat wir nu grad nich von dei Ort, as de Franzosen dat woll verlangen; aewer 't was doch so vel, dat hei de Buren dormit inbäuten un den Kopp düsig maken künn. Un de Kopmann kem oft mit de Buren in 'n Ulenkraug tausam, hei habb nich recht Gedür tau Hus un gung sin eigen Gesellschaft am leiwsten ut 'n Weg un kem meist nich ihrer an Hus, bet de Himmel sin Nachtjack mit de hellen Stirns antreckt habb.

De oll Pralbüdel, wat den Kopmann sin Vadder wir, habb meint, dat 't in de Städter all vull von Kopmannsgeschäfte wir; dor wir nids mihr tau halen; wer hütigendags vörwarts kamen wull, dei müßt sid up 'n Lan'n tau wahren setten, dor können de Lüüd noch nich so reken as in de Stadt, un sei leten sid ihrer wat anfligen, wat sei gornich hewwen wullen. Un dorüm habb hei den Saehn en Geschäft inricht't, un 't gung of taurst; denn 't was wat nigs.

Wenn em nu de Gröschens un Dalers, dei hei von de lütten Lüüd inbört, of ganz gaud gefallen deden, so wir em doch sünst ehr Uemgang nich recht mit: hei dünkt sid wat beteres as en Bäudner un Bur; hei fählt sid, un dat fählten de Buren

wedder. Dat Volk hett en finen Küker för dat, wat echt is, un 't wohrt nich lang, dunn let de Saulop nah, dat Geschäft güng hellischen trügg, un oftmals wir sin Kass' so utdrögt un verspatt, dat hei mit Pumpen nahhelfen müßt. Em uttau-helfen, dor wir sin Badder de negst tau, un wenn hei an em schrew wegen Geld, entschuldigt hei sich mit de slichten Tiden, as 't Mod is.

Na, de Oll was gaud in de Wehr un müßt de Kanon ümmer wedder laden. Hei notiert alls in sin grot Bauk; dat dürft doch nich luddor warden, dat dat Geschäft man flau güng. De Badder refent dormit, dat de Saehn sich bald mit 'ne rik Fru uphelfen müßt, de Saehn aewrigens of. —

De Kopmann nöbdigt den Schandoren nah de Bahnstuw rin, wo alls nett un adrett utseg, un sett't em en Glas Bier vör. Na, dat gefüll den Kriegsmann; drinken ded hei ümmer girn, un am leiwsten, wenn anner Lüüd betahlen, un hei nehm sich vör, sich den Kopmann tau'n Fründ tau hollen.

Sei paßten of recht gaud tausam in ehr Ansichten aewer de groten Städter un aewer 't Stat-spill un dat Regiment in 't dütsche Reich, un wenn de ein of wirklich nich ganz so dacht as de anner, se gew hei ut Gefälligkeit nah, un so segelt de ein in den annern sin Kielwater.

Un as sei Zigarren blüsten un Bier brünken, frög de Schandor, wo hei woll Unnerkunft finnen könn.

Sei judizierten hen un her. De oll Förster hadd all 'ne Stuw an den jungen Forstupselher vermeidt; de jung Rößter hadd of man wenig Plaz.

„Wat is de Rößter för en Mann?“ frög Harz.

„Je,“ antwurdt Pralbüdel, „ut den ward keiner so recht klauk! Hei hölt sich ganz för sich, geiht vel in de Forst, rokt nich un drinkt nich. Sin Middag ett hei in 'n Ulenkraug, un wenn hei sich sünst mal dor seihn lett, denn sitt hei dor as Trumpp saeben. Hei redt wenig, drinkt Selterwater un kennt nich

mal de Forten. Wat fall 'n mit so 'nen Minschen upstellen? Ich will em nich tau nah reden; aewer ich holl em för 'n beten düsig. Wedd seggen, dat sin Schaul gaud in Ordnung sin fall; aewer wat will dat beseggen? Wedde Schaul is in Ordnung? Hütingen Dags doch dei, in dei am wenigsten lirt ward! Wo weniger de Jungs liren, wo leiver is dat de Herren, dei dat grot Wurd hewwen. Sei willen kein Lüüd hewwen, dei wat lirt hewwen; wer wat lirt hett, mag keinen Meß uplahn! Un wer weit, ob sei nich recht hewwen! Ich bün de Meinung, dat all 't Unglück in de Welt von de Schaulen herkümmt!"

De Dör güng lif' apen, un de Schandor seg en sehr hübsches Mätensgesicht mit swartes Hor un swarte Dgen. Aewer blot en Dgenblick, de Dör würd rasch wedder taudrückt.

„Dat wir min Swester Räte!“ säd de Ropmann. „Sei is noch nich in'n Anpuß, un dorüm kem sei woll nich rin! Aewer nu von wegen de Wahnung. Dat richtigst is, Sei bliwen bi Smied Sachmann wahren, dei hett Platz naug, wenn hei Sei man blot annehmen will. Reden S' man eins orig mit em, seggen S' em, hei süll dat mi tau Gefallen daun! Denn lett hei sich dorup in, hei höllt grote Stücken up mi, dat weit ich! Aewer!“ griff lacht hei up 'ne recht driftig Ort, „kamen S' mi nich in 't Geheg bi Hanning!“

„Bi wen?“ frög Hars.

„Bi Hanning Sachmanns, den Wirt sin Tochter!“ säd Pralbüdel un tel den Schandoren an, as wenn hei woll vel seggen kün; aewer 't för beter hüll, noch tau swigen.

„Dei heww ich noch gornich seihn!“ säd Hars.

„Sachmann hett noch 'ne tweit Tochter, dei heit Lotte, aewer sei 's nich tau Hus, sei 's up de Döchterschaul in de Stadt. Aewrigens is dor of en nett Deinstmäten,“ säd de Ropmann, „dat is

de Dochter von Bäudner Posselhl, 'ne hübsche Dirn, dei von de Natur 'ne düchtige Utstür mittregen hett!"

Nu schüttelsten de beiden sich de Hän'n, un de Schandor güng wedder trügg nah 'n Kraug. Hei fihrt furtst in de Smed an, wo de Smied mang halwe Wagens un franke Pläug hantiert, un frög em mit en sanften Börwurf: „Worum schiden Sei mi up de Säuf nah 'ne Wahnung, wenn Sei sülwst mi ein aewerlaten faenen?"

„Wer hett Sei dat vertellt?" frög de Smied.

„Kopmann Pralbüdel! Un hei meint of, Sei würden mi de Wahnung aewerlaten, wenn id seggen ded, dat hei dat girn seg!"

„Also dat is Pralbüdel sin Meinung!" meint Fachmann. „Wenn Sei mi blot seggen, dat hei dat girn seg, denn so kann id nich anners! Na, Herr Hars, wenn hei dat för gaud insüht, denn is dor nich gegen antauhojanen! Denn trocken Sei bi mi in ein Stuw, wenn Sei dat gaud naug is. Pralbüdel is en netten Kirl, un nobel is hei of, all wat recht is. Hei lett wat los, wenn hei Geld hett, un rokt Zigarren tau teihn Penning. Dat kann id mich nich tügen!"

„Denn verdeint hei woll gaud!" frög de Schandor.

„Id heww sinen Vadder seggt," antwurdt de Smied, „sin Saehn müht bi sin Kopmannsgeschäft noch 'ne lütt Burwirtschaft mit anfängen, dei würd em haben hoilen, wenn 't Geschäft mal nicht geiht!"

„En Mann, dei wat lirt hett, kann doch keinen Meß upslahn!" meint de Schandor.

„Dat hett sin Vadder mi of tau Antwurd geben," säd Fachmann drög, „un hei hett mi noch wider seggt, sin Saehn würd hier Geschäfte maen, dat de Koplüd in de Stadt de Dgen aenriten würden!"

„Un hei hett doch recht hatt?" frög Hars.

„Na, also Sei willen bi mi förleiw nehmen," säd Adam Fachmann, ahn sich an de Frag tau fihren. „Blot ein Deil möten S' sich glük marfen: tau hebüden hewwen wi Mannslüd hier in 'n Hus' nids."



Dat Regiment hett min Fru, un dat lett sei sich nich nehmen. Dat ward 'n aewer gewennt, taulekt an nicks mihr tau denken, as wat einen angeiht. Ich will ehr raupen, un denn kaenen Sei alls mit ehr wegen Wahnen un Eten afmaken un den Preis affebieren! Hüt gimwt 't Rojuh tau Middag, as min Sanning mi seggt hett. Eigentlich heit dat Djuh, aewer de Gastwirte hewwen en R dorför sett't, dat sich 't beter anhürt!"

Smied Sachmann güng rut un let den Schandoren allein in de Stuw, bei nich recht wüßt, wat för 'n Bers hei sich ut den Meister sin Bertelles maken süll.

Fru Agnes Sachmann kem mit Hausten rin, sei was 'ne gaude, dicke, dütsche Fru, bei ehr Hoor all krimlig würden un in 't Gesicht den Wessel drög, den dat Deller schriwot. Aewer lebhaft un munter wir sei, un sei hadd ehr leiwte Not mit ehr Wirtschaft un irst recht mit ehren Mann, wil bei nich eins tauhürt, wenn sei wat wüßt. Ehr Stimm wir von 't Deller un de Afnutzung wat knarrig worden; denn ehr leiw Mund set vör; sei künn nich blot gaud reden, ne, sei bed dat of.

Fru Sachmann harft un kragt mit 'n Hals', as de Schandor upstünn un sich vörstell: „Mein Name ist Hars!“

„Ich erlaube mir, mich als Frau Sachmann zu erklären!“ säb sei un sett't sich dal un befel sich den jungen schiren Minschen mit Wollgefallen. „Mich ist eine Mügg in dem Halse geflogen,“ stödd sei rut, „den einen Bein hab ich schon rausgestuftet; ich hab schon eine Brotlöst geessen, und etwas ist sie davon bis dalgerutscht!“

„Woans kam die Mücke in den Hals?“ frög Herr Hars.

„Es kam von 's Lachen her!“ säb sei. „Mein Mann is einer von die Ueberklugen, er weiß immer allens besser als ich. Heut mittag sagt er, es gibt noch Wind, und da antwort ich: Nein, es bleibt

schönes Wetter! Und eben ging ich zu ihm in die Schmiede und sagte: Siehst du, es ist schönes Wetter geblieben! Dabei lachte ich ihn aus, und nun flog mich die Mügg in den Mund! Und eigentlich ist mich gar nicht nach Sachen zumut! Meine Zähne sind angeolmt, und nun habe ich solche Zahnwehstage, daß ich bald wieder welche ausziehen lassen muß!"

"Haben Sie schon Franzbranntwein dagegen versucht?" frög Hars, bei sich up Dokteri verstünn.

"Was sollte ich nicht! Ich habe auch schon 'ne Zipoll ins Ohr gestochen und die Nerven mit Nelkenöl bedöwt — die Zahnwehstage kommen von die Nerven her — wenn sie so 'n bißchen dugen, dann läßt man sich das noch gefallen, aber wenn sie so richtig anholen, daß es drin sticht wie 'ne Nadel, denn möcht man auffuchen wie die Knechte bei 's Tanzen!"

"Aridasot ist auch gut!" säd Hars.

"Hab ich allens versucht, chinesisch Karmanol auch, es hat nicht die Spur geholfen! Wozu muß es Zahnwehstage geben?"

"Krankheiten sind überhaupt nicht gesund!" meint de Schandor.

"Das ist ganz richtig, die sind nur für die Doktors erfunden! Mit meinen Mann kann ich da gar nicht über reden! Er hört nicht zu und sagt höchstens, ich soll sie mir ausziehen lassen! Ihm ist's ganz egal, ob ich weinen oder lachen tu; er hat gar kein Gefühl. Wenn er man abends seine Pfeife rauchen kann oder mit die Gäste draehnen, dann bin ich für ihn gar nicht auf der Welt!"

"Ist er denn sonst moralisch?" frög de Schandor.

"Der? Noch viel schlimmer ist er!" säd Fru Sachmann, bei nich ganz mit sich einig wir, wat moralisch eigentlich is.

Hars seg sich in de Stuw um, un sin Dgen blewen up en verröfert Bild an de Wand hängen, wo de Dog' von Venedig in 'n roten Mantel up tau seihn wir un um em rüm en Hümpel Mannslud un Fru-

genstüd mit witte Kragens un wide Aermel, alls hübsch bunt un gelbrun.

De Smiedfru lacht un säd: „Das ist der Doge von Venedig, nun wissen Sie's; wenn Sie meinen Mann fragen, dann sagt er, das sind seine Ahnen. Er hat immer Flaufen im Kopf!“

Un nu verhandelten sei wegen de Wohnung un würden einig, dat Herr Hars för Wohnung un Beföstigung up 't Monat fösttig Mark gewen süll. Dat wir billig, un Fru Wirtin säd, verbeint würd nicks dorbi; aewer hei müßt doch irgendwo Unnerkamen hewwen.

„Om,“ säd Fru Sachmann, as de Schandor upstünn un siä de Gewelstuw anseihn wull, „wenn Sie mal was Rungniertes beim Uhrmacher machen lassen wollen, dann können Sie das bei meinem Bruder tun, er ist Uhrmacher in der Stadt und heißt Immanuel Wachtel!“

Un sei lacht em so säut tau, dat hei ehr verspröf, an ehren Brauder tau denken.

So wiren de beiden siä vullkamen einig, un de Schandor blew wahren. Sei wir recht taufreden mit sin Wirtsläd un sin Stuw un dat ganze Döörp. Em kem dat so vör, dat hei hier 'ne wichtig Person wir, un hei malt siä ut, wo ruhig un behaglich hei siä dat Lewen tau Gemüt führen wull, wo hei siä mit sinen Deinst inrichten un nebenbi de Dgen upmaken wull, nich blot nah de Dullbregens un Muschwiters, wegen dei hei herschickt wir, ne, of nah de riken Burdöchter, dei noch unbegewen wiren.

Abends malt hei siä dat kommod in sin Stuw mit 'ne Zigarr un en Kraus Bier, den hei siä ut de Gaststuw halt hadd, un Adam Sachmann, sin nig Husvadder, peddt noch vör sin Dör up un dal un fet nah 't Weder rin.

Dunn kamm Nachtwächter Schröder de Döörpstrat entlangetraepelt. Sei wahnt in en lütten Katen, dei so trurig ut de blinnen Finstern fet, as wenn 'e siä verküllt hadd. Wo de Finstern ehren Deinst up-

seggt hadden, dor habb Schrödersch ehr mit oll Strümp wedder frisch verglast. De Nachtwächter habb en fürchterlich breiden Mund mit dicke wulstige Lippen, sin Kopp was blank un glatt as en schürten Ketel, en Unland, wo kein Halm up waßt. Hei kämmt em sid mit 'n Swamm, den Lahm-Mariken, wat sin Fru wir, in de Raek an 'n Dörstänner anbunnen habb. De Lüd säden, Schröder wir in de Döp mit tau koll Water döft worden, un dorvon wir in sinen Kopp wat nahblewen, de Bregen süll noch ümmer wat verfroren sin. Aewer an sin Fru un sin Hus un sin Kauh hüng hei mit groter Leiw, an Sachmann ok, wil dei ein von de wenigen wir, mit den sid vernünftig reden let. Un binah jeden Abend stünn hei mit den Smied en Dgenblick vör de Dör un snackt mit em.

„Gün Abend, Sachmann,“ säd hei. „Nu heft du jo en Schandoren in 'n Hus!“

„Ja, Schröder!“ Wer hett di dat vertellst?“

„Din Friech hett dat tau Lahm-Mariken seggt!  
„Din Friech hett en groten Talent! Hei hett allershand klauß Infäll!“

„Dat 's blot Verstellung! Wenn hei so lang wir, as hei daemlich is, denn künn hei ut de Dachrönn frühstück!“

Dit verstünn Schröder nich, un sin Kinnladen klappten utenanner.

„Snurrig Infäll hett din Friech! Hei begröppt alls! Hei säd tau mi, hei künn noch vel mihr warden as en Schandor! Ich dau ok min Ding; ich herow mal binah en Anecht verhaft't, aewer hei hett mi en Bein stellt, dat ich dalstahn müßt. Süllst blot hört herowen, wo ich achter em herschullen herow! Aewer Schandor tau warden, an so wat herow ich nie nich dacht! Mi grippt dat Nahdenken an, Sachmann, ich herow leiwerst dat Mul vull as den Kopp! Hüt wir de Slachter bi mi un böd mi achtzig Daler för Klautsch-Mariken!“

Klautsch-Mariken wir sin Rauh; Mariken habb hei ehr sin Fru tauleiw döft, un den Binam habb hei ehr wegen ehr Beinwart erfunn'n, wat nich ganz so elegant wir, as sünst bi de Rauh Mod is.

„Du heft sei doch nich verköft?“

„O, wo würd ic! Hüt vörmiddag wiren de Fischwagen in 't Dörp, heft du of Hiring köft? 't wiren beistige Diere!“

„Ic ward mi schön häuden! Dat wiren keine echte, dat wiren nahgemakte!“

„Wat sädst du eben?“

„Dat wiren nahgemakte Hiring!“ säd Adam Sachmann so drufig un glitgültig, as wenn jederein verfälschte Hiring kennen müßt. „De Hiring warden hüt mihrstendeils ut Räubensnigel un Kohlbläder makt un de Graden ut Swinsbosten! Awer wer dorvon ett, möt doran glöwen!“

„Ic heww wed dorvon eten!“ staehnt de Nachtwächter, un em würd dat krupen.

„Denn kumm mit rin. Wi willen uns en Bittern tähmen; sünst hüft du upschrewen un heft woll din lezt Fauder in 'n Liw!“

„Mein Herr und mein alles! Wat is dat hüt för 'ne Welt! Is dat würllichen Gott wohr?“

„Wenn ic bi dat doch segg!“

„Ja, wat du seggst, dat hett all Hand un Faut! Sünst, wenn ic dat von en annern hört hädd, denn hädd ic woll seggt: Ned' mi kein Loef in 'n Kopp! — Is so 'n Bittern gesund?“

„Krank is hei nich! Ic heww em wenigstens nicks anmarkt!“

„Lahm-Mariken hett of von de Hiring eten, Sachmann!“

„Frugens hewwen 'ne zortere Ort Mag as wi, bei schadt dat nich! Un wenn 't ehr wat bed, denn nehmt du 'ne nig!“

„Ic?“

Sei güngen rin un drünken beid en Bittern.

„Worum nich?“ säb de Smieb. „Dat sall nu jo so wie so Geseß warden, dat jeder Mann twei Frugens nehmen sall, 't givwt tau vel Mätens, un dormit sall uprümt warden!“

Schröder schöt tausam, un em würd dat krupen.

„Dat litt Bahm-Mariken nich!“ säb hei. „Dat geiht nich gaud af, wenn id mit noch ein ankem. Sei ritt ehr dat Hoor ut de Böll un bringt ehr mit 'n Bessenstel up 'n Draww, dat sei drei Dag Galopp löppt, un dat kann ehr kein Seelenmensch verdenken! Un id will of kein tweit hewwen. Un ein heww id naug, wenn sei of humpelt. Newer dat kümmt blot dorbon, wil sei nich grad gahn kann. Wer hett sid so 'n Geseß utdacht?“

„Dat weit id nich!“

As Schröder nahst wider güng, sach hei jo bistrig ut, as wenn hei den giftrigen Dag söcht.

„Wat is dit all!“ brummt hei in sid rin. „Siring ut Kuhl un nahst twei Frugens! Dit is jo aewer de Maßen!“



Dat tweit Kapittel.

## De Schaullehrer.

Franz Rottebohm, wat de jung Schaullehrer un Røster in 't Dörp wir, stammt ut Metelborg un habd en recht ruhig un sacht Wesen. Sei wir nich so ruhmredig, as jung Güd oft naug sünd, un redt keinen domwen Dunst tausam; hei hürt in Gesellschaft leitwer tau, as dat hei sid mit Reden vördrängt. Dat junge Mannsvolk weit oft naug nich, wat dat ut luter Wähltag an 'n Dag gewen sall, sei müchten Böm utriten, so vel Saft un Kraft un Aewerschuf an Lewenslust steckt in ehr, un dei möt rutprusten un sid Luft maken. Un so drinken un danzen un dullen sei rüm un nehmen keinen Rat an, bet endlich ehr dat Deller bännigt. Von all dit was bi Rottebohm wenig tau finnen. Sei wir lifweg irnsthaft, wenn hei of woll herzlich lachen künn; 't leg wat Karniges un Fastes in sin Wesen, hei güng sin eigen Weg un kümmerd sid nich um den armseligen Klatsch, dei in de Dörper lustiger bläugt un waukert as in de Städter. As hei in 't Dörp kamen wir, habd hei den Wirt von 'n Ulenkraug fragt, ob hei bi em

tau Middag eten kunn, un Adam Sachmann habb tau seggt, wil hei den Mann liden mücht. Dat gitwot 'ne ganz besonnere Ort von unschuldig Minschenogen, in dei sid jeder furtst verleiwot, un des' beiden habben so 'n, de Smied un de Schaullehrer.

„Sei taenen of öfter kamen, ahn wat tau vertehren,“ habb Adam Sachmann tau em seggt; „id vertell mi girn en Wurd, un min leiw Fru redt sid of girn ut un kann gornich Lüd naug finnen, dei tauhüren maegen. Denn, min leiw Nottebohm, dat Neben an sid is grad kein grot Kunst, aewer dat Tauhüren is 'ne Kunst, un dei verstahn Sei, un dor warden Sei Ehren Tidverdriv an hemwen. Sei taenen of abends tauken, wenn id mit de Buren Kortten spel, kamen S' man ümmer, wo öfter, wo leiw! Un wenn Sei nich drinken maegen, denn is dat Ehr Burtel; denn bruken Sei sid nich tau argern un mi of nich; denn id mak alle nigen Moden mit un schenk de Gläser nu man half vull!“

So habb de oll fröhlich Wirt von 'n Ulenkraug redt, un de jung Lehrer kamm oft tau Besüuf. In de irst Tid habb Nese, wat de Smiedfru wir, würllich ehr Schülligkeit dan un em unnerhollen von de grot Wasch un de daemlich Deinstbirn, un dat den Koppmann sin Schwester all wedder en nig Kleb hädd, un dat sei man swacke Nerven hädd, un wo de Farken sid nett taunehmen, un wat sei all in 'n Kopp tau nehmen hädd. De Lehrer habb ergeben tauhürt un wenig antwurdt, wenn sei so raetert un plaetert. Aewer sei verlangt, dat hei mit instimmt un ehr larwt ober bedurt, un wil hei dat nich deb, so gew sei 't tauleht up, sid mit desen mulfulen Gast intaulaten, mit den nids uptaustellen wir. Sei säd, sei hädd furtst an sin Brill seihn, dat hei hochforig wir, un schickt nu ümmer ehr Tochter rin, wenn hei ankem. Dat dei sid argern, dacht sei.

Friech kamm as Gesellschaft för den Lehrer aewerhaupt nich in Betracht. Dei habb en natürlichen Wfschu un Gregel döer alls, wat em an de



Schaul erinnern künn, wo sin Buckel ümmer dat libendst Deil west wir. Sei lacht noch ümmer giftig. we:un hei blot dat Schaulhus tau Gesicht kreg, un gegen en Lihrer säuhlt hei in sich ümmer 'ne Ort kriegerisch Stimmung, dei sich blot nich uttaubrefen trugt, 'ne Ort ahnmächtig Haß un Verachtung, so as de Franzosen gegen uns. Dei sünd of Rinner un faenen de lekten Schacht nich vergeten.

Also blew för den Lihrer meist blot de Dochter aewrig. Mit dei müßt hei sich behelfen, so gaud as 't gahn wull, un, de Wöhrheit tau seggen, hei behülfp sich recht girn mit ehr. Em wir 't so am leiwsten, un sei wüßten ümmer recht wichtige Saken tau be-reben, von nige Moden un von de Schaulkinner, von den Landwirtschaftsbill un Seminarerlewnisse, von de Arbeit in Feld un Goren un Schaul. Sei wiren vertruste Frün'n, un ehr fehlt wat, wenn ein nich bi 'n annern wir. Un dat wir snurrig, dat de stille Mann ganz nett reden künn, wenn hei mit ehr tau-sam wir. Dat Bertelles ret ornich af.

Kottebohm kem tau Middag in 'n Kraug un würd mit den Schandoren bekannt. Hars bed wat vörnehm un von haben dal, un dorüm blew de Lihrer säuhl un frömd gegen em un gew sich nich de ge-ringste Mäuh, sich wichtig tau maken. Dat würd also lang nich so 'n dicke Herrlichkeit as mit Kopmann Pralbüdel. Aewrigenis habb de Schandor of wenig Lust, sich mit den Lehrer tau bemengen; denn Han-ning Jachmann, den Smied sin Dochter, set mit an 'n Disch, un hei vertellt vel von sin Soldatentid, von de Soldaten un ehr abellischen Anstalten un von sin dicke Fründschaft mit sinen Hauptmann. Un dorbi dreigt hei den Snurrbort.

„Sünd Sei of Soldat west?“ frög hei mit eins den Lihrer.

„Worüm müchten Sei dat weiten?“ frög de Lihrer dorgegen.

„Na, ick mein man blot!“

„Ne, ick bün kein Soldat west!“

„Sei wiren woll tau swack in 't Krüz?“ frög Hars un tek de Dischgesellschaft an, ob sei aewer sinen Wiß lacht. Aewer dor lacht keiner.

„Sei hemwen bullkamen recht; id wir tau swack in 't Krüz!“ säb de Sührer ruhig. „An grad dorüm bün id kein Soldat worden!“

Au nehm de Smied dat Wurd: „Denn hemwen Sei of lang nich so vel belewt as Herr Hars!“ säb sei.

„Dor hemwen Sei recht in, Meister; id hemwo eigentlich nids wider erlewt, as dat id mal von 'n Plummenbom follen bün!“

„Dat is doch kein Begebenheit, bei dat Vertellen wirt is!“ meint de Schandor.

„Dat kann girn sin,“ antwurdt de Sührer un et wider.

Adam Sachmann haegt sich in 'n Stillen aewer de drögen Antwurden, bei Rottebohm gew; aewer de Schandor freugt sich gornich bortau; hei seg dat nich girn, wenn 'n em so lort affarigen ded. Dat röf stark nah Unfründlichkeit.

As dat Middageten tau En'n wir, güng de Sührer nah Hus, de Frugenslüd rünten af, Friedch besöcht sin Duwen, un de Smied blew mit den Schandoren allein in de Stuw.

„De Schaulmeister is woll man en simplen Mann!“ säb Harms fragwis'.

„Worum seggen Sei Schaulmeister?“ frög Adam Sachmann ruhig. „Dat is hüt kein Mod mihr; höchstens de Arbeitslüd seggen so, un bei reden vel, wat 'n ehr nich aewel nimmt. Aewer en einfachen Mann is hei; dat is min Meinung of von em. Aewerspönig is hei nich, un hei dünkt sich nich mihr, as hei is. Sei 's en düchtig Mann, un wat hei seggt, dor kann 'n sich up verlaten!“

„So, so!“ säb de Schandor.

„Hei hett düchtig wat lirt un steiht in gauden Anseihn; sünt hädben de Grundherren ut de Dörper em nich tau ehren Schrift- un Rassenführer in ehren landwirtschaftlichen Verein nahmen. Millig still is

hei mi of, aewerst id heww all öfter funnen, dat Lüß, dei ehren Kram verstahn, dormit nich up de Straten utstahn, un mit de Lüß, dei mit ehr Weisheit oder mit ehr Geld dick daun, is gemeinhen nich vel los!"

„Ja, ja, ganz recht!“ säd Hars.

Hei säuhlt, dat Nottebohm bi den Smied en dicken Stein in 't Brett hadd.

„Ick bün dat all öfter gewohr worden,“ säd de Smied, „dat Lüß, dei nich vel tau bedüden hewwen, nochtan in jüngere Johren, girn von sich un ehre Künst reden; aewerst mi geföllt dat beter, wenn anner Lüß dat daun; ick holl dat mit de Bescheidenheit: Bescheidenheit is in 'n ganzen Weiben kein Kumperi, aemer en unbescheiden Vördrängen rüft ihrer dor-nah!“

De Schandor tek up de poor Rehtronen, dei an de Wand hängen, un frög den Wirt, ob hei de Reht sülvst schaten hadd.

„Ne,“ antwurdt dei, „blot eten! Schaten hett 'f wen anners!“

„Gahn Sei nich up Jagd?“ frög Hars.

„Ne, ick mag Hasen girn, wenn sei gebraden up 'n Tisch stahn, achterher lopen mag ick nich!“

De Schandor wist mit 'n Finger up dat hunte Bild an de Wand un frög: „Wat stellt dat Bild eigentlich vör?“

„Dat is de Dog' von Benedig!“ säd Adam Jachmann ruhig.

„Sei seggen doch sünst, dat dat einer ut Ehre Verwandtschaft is!“ säd Hars.

„Wer hett Sei dat vertellt? Ja, männigmaß segg ick dat, grad so, as mi de Kopp steiht!“

„Worum süll de Dog' von Benedig nich of Ehr Ahn sin?“ frög de Schandor.

„Man nich? Dat segg ick of! Ebenso gaud as de Fürst Jaromar von Rügen, von den ick affstamm!“

Hars tek den Meister unwiß an, hei wüßt nich, ob dei nich richtig in 'n Kopp wir.

„Ja, liken S' mi man an!“ säd de Smied.  
„De Fürsten von Rügen sünd min Ahnen, un id  
beww hüt noch ehren Namen!“

„Gewwen dei Fachmann heiten?“

„Aehnlich so! Ich heit Fachmann, min Groß-  
vadder hett sich noch Jahrman schrewen, un den  
sin Vadder Jarmer. Na, un Jarmer is wider nids  
as Jaromar! Fragen S' jeden Professor, den Sei  
willen, dei ward of so seggen!“

De Meister verschöt kein Wien hierbi, un Hars  
wüßt nich, ob hei ut Spaß ober in 'n Ernst so redt,  
un hei hüßl dat för 't best, nah sin Stuw tau gahn.

Un 'n Nahmiddag nehm Hanning Fachmanns  
en lütten Rorf, un säd tau ehr Mudder, sei wull  
Himbeeren in 'n Busch plücken. Sei hädd dat nich  
nödig hatt, dörch 't Döörp tau gahn; aewer sei bed  
't un müßt up ehren Weg an 't Schaulhus vörbi.  
Sei tek grad vör sich weg, nich links un nich rechts,  
un bed so, as wenn sei den Kopmann Pralbüdel nich  
gewohr würd, dei gradaewer von 't Schaulhus wohnt  
un vör de Dör stünn. Dat wir eigentlich dagsaewer  
sin Hauptarbeit. Hei würd dorbi alls gewohr, wat  
sich buten rögen bed, un 't is jo vel wirt, wenn einer  
dat all weit. Von den Lihrer wir nids tau seihn;  
dei hädd in sinen Gorden allerhand lütt Arbeit bi  
de Rosen un Jehannsbeeren un hüßl sich ümmer  
in so 'n Gegend up, wo hei of de Döörpstrat wohr-  
schugen künn. Un as hei Hanning Fachmanns an-  
kamen seg, güng en fründlich Lüchten aewer sin  
Gesicht. Hei let ehr nich ut de Dgen un paßt up,  
ob sei nich nah em henschulen würd. Aewer 't ge-  
schach nich! Un doch hädd sei em längst seihn, denn  
de Döörpgehöfte liggen fri un nich so hart anenanner  
as de Hüser in de Städer, un einer kann ut de Firn  
wunderschön seihn, wat achter de Katens passiert.

„Gut Dag, 'Fräulein!“ rep de Kopmann ehr tau.

Dat Mäten nickt nah em un güng ruhig wider.  
Sei hädd nich Lust, sich in en Bertelles intaulaten.

As dat Dörp tau En'n wir, bögt sei rin nah 'n Holt up de ollen, bekanneten Fautftig', ümmer wider an de Schonungen döbri un den swarten Dil. Sei lacht aewer de Gifatt ehr Sprüing, un ehr Hart würd wid bi den Gesang von de Baegel haben in de Twig rund üm ehr in dat wille Buschwart. Un nebenbi bückt sei sich hier un dor nah 'ne Fröbbeer oder 'ne Blaum, un nu kem sei an in den Slag, wo de Himbeeren stünnen, un sei plüctt un plüctt. Af un an recht sei sich un tet sich üm un horcht, aewer 't was wider nids tau hören as de Lustigkeit von de lütten Baegel un dat Hacken von de Holtschrag. Un so plüctt sei wider, un bi dat Ruffeln in de Büsch würd sei nich gewohr, dat einer lif' up dat weike Moos sich nah ehr ranföhlt.

„Hanning!“ säb de Mann lif'.

Sei dreiht sich üm.

„Dor sünd Sei jo ok!“ säb sei, un ehr Dgen blänkerten. „Helfen S' mi bi 't Säuten, Herr Rottebohm!“

Dat ded hei.

„Sünd Sei dörch 't Dörp gahn?“ frög sei em, as hei flitig mitplüctt.

„Ne,“ säb hei, „achter dörch de Gordenpurt!“

Sei lacht em tau un säb: „Pralsbüdel stünn up de Gur! Ob hei woll ahnt, dat wi wedder tausam sünd?“

„Dat kann girn sin, Hanning,“ säb hei un grep nah 'ne ripe Beer, dei sei eben afplücken wull; dorbi erwischt hei ehr Hand un hüll dei wiß un tet ehr lüftig an un säb: „Wat würden Sei nu woll maken, wenn ich nu nich wedder los let?“

„Jä rep üm Hülp!“ säb sei mit dat fröhlichst Gesicht von de Welt.

Hei let de Hand fohren un sammelt wedder flitig, un de Korf würd vull.

„Un wenn Sei nu üm Hülp repen un keiner kem,“ füng hei nah 'ne Tid wedder an, „denn künn 't doch recht beängsterlich för Sei sin!“

„Ne,“ säd sei. „Jät beww kein Angst, in 'n Holt nich un narends!“

„Na, na, Hanning! Wenn nu en anner Sei so allein andrapen hädd un Sei nich frigewen wull?“

„Denn rep ick de Ulen!“ säd sei.

„Un dei würden Sei bistahn?“

„Natürlich!“ säd sei ernsthaft. „De Ul is uns' Husvagal un uns' Glücksvagal! Anner Büd scheiten nachts tausam, wenn sei de Ulen hören, wi in unsern Hus' hören ehr girn, wil sei för uns uppaffen!“

„Sett dorvon Babbern sin Wirtschaft den Namen Ulenkraug?“

„Ja, weiten Sei dat nich? Sett min Vadder Sei dat noch nich vertellt?“

„Ne,“ antwurdt hei. „Jät dacht, Vadder hädd den Namen utdacht, wil 't mal wat anners is as dat ewige „Gasthus“!“

„Oh bewohre! De Nam is urolt, un dat givwt 'ne richtig Geschicht dorvon!“

„Willen Sei mi dei vertellen?“

„Aewer gewiß doch! De Korf is bull, wi willen uns en Platz utsäufen, wo wi sitten kaenen!“

Sei sinnen in de Neg 'ne lange, dicke Dann, bei de Storm in 'n März ümsmeten hädd, sett'ten sid bienanner, un dat Mäten vertellt: „Eigentlich hört sid de Nam Ulenkraug recht nah Nacht un Unglück an, un wed seggen, dat dat Hus in ollen Tiden den Namen kregen hett, wil dor de nächtlichen Gäst as de Ulen ehr Unnerkamen söcht bewwen. Aewer dor ward of noch 'ne anner Geschicht vertellt. Nämlich von den bösen dörtigjöhriegen Krieg saelen ganze Dörper wegfreten sin, dat blot de Kirchhaew aewrig blewen, un of dat Döörp Bizelübben is utstornen, as de Krieg un de Pest in 'n Lan'n regierten. De Strohdäfer up de Hüser vermulschten un kregen grote, düstere Löcker, de Dören un Finstern stünnen apen, un wer Lust hädd, künn intreden; aewer dor kem wider keiner as de Spennen un de Slangen, de Wind un de Gespenster. Dor graft kein Tier up de

Feller, un kein Hand blew dor, sei tau beackern. De  
 Plaug füll utenanner, all's, wat von Iesen wir,  
 nehmen de Kaiserlichen mit, um Kanonen dorut tau  
 geiten, of de Glock ut 'n Glockenstauhl würd stahlen.  
 as noch in de Kirchenakten tau lesen is. De Swed  
 hett nahst de Glock aewerst weddererobert un her-  
 bröcht. De Kirch wir lebbig, un dat Pasterhus wir  
 lebbig. Kein Kind grüßt up de Strat, un kein Mudder  
 rep ehr Kind, de Hun'n bellten nich; de letzte Hund  
 wir doblagen un von sinen Herrn ut Hunger upeten,  
 Ihre hei em süßst ut Hunger anfallen künn. Als  
 wir utstornen, dor blew keiner aewrig, dei den  
 annern beweinen künn, un keiner, dei de Armschaft  
 von en verpest't Hus aewernehmen un de fule,  
 murrige Luft atmen wull; nich mal Deiwsgesindel  
 trugt sich nachts in des' Hüser. Nu blew aewer mal  
 nah en Gefecht, wat in des' Gegend wir, en Lands-  
 knecht in 'n Holt liggen, dei an 'n Arm verwundt  
 wir. Als dei wedder tau Besinnung kem, güng hei  
 up Wanderung un sünn dat kahle Dörrp un trecht  
 hier rin nah 'n Fraug un blew hier haden. Farmer,  
 so heit de Mann, sach wild un unrimsch ut, wir  
 aewer bi allehem en sachtmäudig Mann, dei still  
 för sich weg den Gorden bugte, wo nu uns' Awt-  
 böm stahn, un hei pläugt un hakt den Ader, wo  
 nu uns' Roggen un Tüffel sünd. Hei süng hier 'ne  
 Smed an, aewer hei wir en Sonderling un oft  
 nachts unnerwegs up Jagd un Fischeri, un keiner  
 hinnert em; denn 't was 'ne wille un herrenlose Tid.  
 De Mann habd sin Lust an de Tiere, hei hüll sich  
 Duwen un Gäus' un Hühner, bröcht junge Reh mit  
 nah Hus un fett't sich Amseln un Nachtigallen in 't  
 Burken, un in eine Nacht bröcht hei of 'ne olle  
 Ul mit twei Jungen mit, dei hei haben bi de  
 Duwen inquartiert un faudert, un dei sich recht  
 gaub mit de Duwen verdragen künnen. De Mann  
 verstünn geheime Künst, un hei maakt de Ulen tamm,  
 dat sei em gehorsam würden un bi em blewen  
 un mit em flögen, so as hei 't hewwen wull. Nah

'ne stille Lid kem wedder en Sommer mit Krieg un Kriegsgeschrei, un as hei mal nachts mit sin Ulen in Brauk un Busch leg, hört hei nich wid af mit eins en Gekrisch un Geschrig von 'ne Frugensstim; denn twei Marodiers hadden en blankes, schönes Mäten infungen un verslept un wullen ehr Gewalt andaun. Dunn hiht de Mann de Ulen up de Kirls los, dei flögen de Knechte in 't Gesicht un krischten un beten un krazten, dat dat Entsetzen un Gruen aewer ehr kem un sei dachten, de Hexen seten up ehr. Sei strowten weg ut de Gegend, un de Smied grep dat ahnmächtig Mäten up un bröcht ehr in 'sin Hus, wo sei wedder tau sich kem. Sei bewert un flög an 'n ganzen Lid in de Angst vör den rugen Mann mit dat verwohrlost Gesicht, in den sin Hand sei sollen wir. Sei wüht nich, dat hei ehr reddt hadd ut Not un Gefohr, un dacht, ehr lezt En'n wir kamen. Un hei les' ut ehr Dgen, in wat för en Taustand sei wir, wat in ehr vorging. Dorüm winkt hei ehr tau, sich tau beruhigen, besorgt wat tau eten un säd, sei hadd nicks tau fürchten, sei künn dit Hus as ehr anseihn un em as ehren Deiner. Nu vertellt sei em, dat sei von ehr Familie allein verschont bleyen wir von de Pest, un sei föt em um de Knei un bed em, ehr nich wedder trüggtau stöten in 't Glend un ehr nich allein tau laten, sei wull em beinen, un wenn sei 't verführt maht, süll hei ehr slagen. Wat süll sei anners maken? Dat arm, swach Menschenkind hadd eben de Gefohr in all ehr Gräßlichkeit un Hoffnungslosigkeit kennen lirt. Wat künn sei anners daun, as sich em up Gnab un Ungnab tau ergeben un um Erbarmen tau bidden! In so 'n Unglück wist sich de reine Menschlichkeit in ehren hellsten Glanz as en Licht von 'n Himmel. De Smied sett't sich bi ehr hen un führt ehr mit leuwe Geschichten weg ut de böse Gegenwart in wunderbare Gegenden, hei erfünnt Geschichten un Märchen, wo Gott tau rechter Lid Hülp schickt hadd. Sei kreg Vertrugen tau em, un taulezt maht hei ehr haben en



Sager trecht un wist ehr, wo sei de Dör von binnen tausluten müßt, un tröst't ehr, dat hei nu ehr Hand un Bistand wir. Un so blew dat. Sei hett ehr bi sich behollen un sei is sin Fru worden, un de Ulen sünd plegt un faubert worden bet an ehren Dob. Wo de Duwenslag west is, dor is nu min Stum!“

As Hanning mit ehr lütt Geschicht tau En'n wir, richt't sei ehr groten, blagen Ogen tru un fründlich up den Pihrer.

„Min Badder will jo weiten,“ säb sei, „dat wi von dit Farmersche Poor abstammen, ut de Kirchenbäufer lett sich nahwisen, dat de Nam sich mit de Tid verännert hett. Dat fall bi Namen nicks nigs sin. — So, nu aewerst Geschicht för Geschicht! Sei säben hüt middag tau den Schandoren, dat Sei mal ut 'n Plumenbom follen sünd! Woans was dat dormit?“

Dat is de Geschicht, woans id Schaullehrer worden bün!“ säb Nottebohm. „Min oll Badoer is Pihrer in de Metelbörgsch Ritterschaft; hei hadd negen Kinner, un bei hett hei mit 596 Mark Gehalt an 't Lewen erhollen. De einzig von de Kinner, bei Pihrer worden is, bün id. Badder wull uns vör dit Schicksal bewohren; un dat id 't worden bün, doran is en Plumenbom schuld. Min oll Badder würd kunioniert von jederein, von de gnädig Fru, bei dat Regieren hadd, von den Paster, bei sich mit de Gnädig nich vertürnen künn wegen en Schaullehrer, von Inspekter un Stathöller. Uem en Schaulbessen gew dat Jagd, keiner wull em löpen, min Badder wull Traktaten, bei von Frömmigkeit drüppeln, nich an de Schaulkinner verbeilen, hei wull nich Glaser un Alempner för 'n Hof un bi de Ratenlüb nich Dokter sin, wenn sei krank wiren, un de Spetafel würd nich all. De Dll müßt Sünndags de Kinner in 't Schaulhus tausamtrummeln un mit ehr nah 't Kirchdörp tau Kirch gahn un ehr nahsten wedder nah Hus lebden, un wenn de Gaudsherr, bei fünft

nicks tau bedüden habb, mal wisen wull, wat för en hellischen Kirl hei wir, denn kem hei in 't Schaulhus. Dor säuhlt hei sid as Herrn, let Hus- un Stuwendören apen, behüll den Haut up 'n Kopp un stampt mit den Stock up de Leimdelen in de Stuwen. Un denn verlangt hei allerhand, wat för 't soziale Lewen up 't Dörp taudränglich is: Badder süll sülwst mit Löffel upnehmen wegen dat gaude Bispill, oder hei verböb, dat de Gören in de Schaul hochbütsch redten, wil sei dorvon hochfortzsmal warden können, oder hei gew of woll de obrigkeitliche Genehmigung, dat de Dll sid för sin eigen Geld 'ne Platt tau 'n Kaffird in de Kael köven künn.

Also bör en ähnlich Gos wull de Dll uns bewohren, un so süll id denn Gärtner warden un kem bi unsern Gärtner in de Vihr, wo id tweiunhalf Johr bliwen süll. Id habb min Vihrtid bald achter mi, tweiunviertel Johr wiren all afreten, dunn müßt id in 'n Spätsommer nah en hogen Plumbenbom rin un süll em plünnern. Min Gärtner stünn unnen un nehm mi de vullen Körw af, un id steg denn wedder de Ledder rup. So peddt id denn von de Ledder up 'n Twig un hüll mi fast an en Twig, bei aewer mi hüng. Aewer de Twig, up den id stünn, künn mi nich drägen. Dei bröf, un id schöt dal, den Kopp nah unnen, dröp unnerwegs noch up lütte Twig, dreigt mi bi 't Fallen üm un süll up de Frd. Dor blew id besinnungslos liggen. Id sülwst heww irst späder von 'n Gärtner tau weiten kregen, woans sid 't taudragen hett.

Dat gew Uplop un Geschrei in 't Dörp, denn so wat is jo en Ereignis. De gnädig Fru schickt nah min Dellersn, sei müchten en Bedd farig maken, un denn kemen vier Mann mit 'ne Bör un packten mi rup, un id maht dat Geschrei dortau; denn mi bed alls tau un tau dull weih.

Taufällig was 'ne Diafonissin up 't Gaud, un de Sanitätsrat was of dor. De sprizt mi wegen min Weihdag Morphium in, un id müßt liggen un künn

't nich uthollen, ic' künn nich Arm oder Bein rögen. Un wil alls, wat de Sanitätsrat anordnen bed, nich anslög, so halt min Vadder mal den annern Dokter ut de Stadt. Dei hülp sic' furst dormit, dat hei säd, min Slaetelbein wir braken un ic' süll still liggen, un wenn denn de Sanitätsrat kem, säd hei, ic' müßt an de frisch Luft un mi Bewegung maken.

Min Dellern wüßten nich ut oder in bi desen Jammer, un min Vadder güng nah den Gaudsherrn, den Leutnant, un bed em knäglich, sic' mi, sinen Jung, doch mal antauseihn, so künn dat Elend doch nich widergahn. Un richtig, de Inspektor let anspannen, un de grot blag Stadtwagen müßt mi nah de Bahn henführen, dat ic' nah Rostock in de Klinik kem. Dor wir nu jo en Sittsack up den grotten, sweren Wagen; aewer ic' künn nich sitten, so as 't Mod is, ic' leg up de Knei up 't Stroh, un dat Gerummel von de sweren Raed un dat Gestöt makten mi Höllenweihdag. Gott bewohr jeden ihrlichen Christenminschen vör so 'ne Reis'.

Min Vadder köft in Rostock en lütten Feldstauhl, hei habb mi unner 'n Arm un leddt mi, un alle Dgenblick müßt ic' up mine Knei tausamsacken un mi mit de Ellenbagen up 'n Stauhl stütten, midden up 'n Stratendamm, denn uttauhollen wir de Pin nich.

In de Klinik säd de Professor, min Wirbelsäul wir utbagen, „der ganze Mensch ist total zerrüttet, er muß sechs Wochen hierbleiben und in Streckvorrichtung gebracht werden!“ Hei schüll, dat ic' blot vierteihn Dag legen habb, un dat de Dokter mi rutjagt un frische Luft un Bewegung verordnet habb. „Aber wer kommt für die Kosten uf?“ frög de Professor. „Die Ritter kurieren ihre Kranken sonst selber!“

Min Vadder säd, dat hei seihn wull, wo hei 't Geld schafft, un de Professor gew em den Rat,

dat hei den Ritter vörstellen süll, em en Mebers tau schicken, dat hei de Kosten aewernehmen wull.

So reist de Oll denn nah Warnemün'n, wo de Gaubsherr 'ne Villa habbd. Na, bei unnerschrew of, säb aewer, hei würd sid späder an minen Vadder hollen, nämlich hei wull 't em von sinen Lohn astrecken.

Nu kem id tn de Streckvörrichtung, de Entzündung in de Wirbelsäul was so grot, dat id nah söß Wochen nich heilt wir, ne, nah söß Wochen kreg id en Gipskorsett un müßt mi äuwen in 't Gahn, un ahn dit Korsett künn id nich sitten. De Ritter peiniget minen Ollen un frög immer wedder an, ob id noch nich bald ut de Klinik entlaten würd.

In dit Korsett bün iden halw Johr gahn; un de gnädig Fru künn dat nich mit ansehen, dat id so müßig rümgung un fullenzt, in ehr Ogen wiren de Süd, bei nich arbeiten deden, Gräßels. De Professor habbd seggt, id dürft gornicks anfaten un maken, aewer sei maht doch wat för mi utfünnig. As id ehr mal up 'n Spaziergang begegnet, meint sei, id süll ehr lütt Körw för ehr Spißkamer maken, un sei redt mit 'n Gärtner, dat hei mi Widen besorgt, un nu würd id Korfflechter. Id kreg wedd farig, wenn id of de Widen aewer 't Anei bögen müßt un dorbi Weihdag habbd.

Ostern würd id wedder nah Rostock föhrt, un id weit noch, wo id dor de Osterglocken hört hemw, so flor un lud un tröstlich. Min Tausand was bedübend beter worden, id künn mi bi lütten doran gewöhnen, ahn Korsett tau gahn.

Swere Arbeit dürft id nie wedder maken, wir uns seggt worden. Wat nu mit den Jungen anfängen? ratflagten de Ollen. Gärtneri, Seefohrt, en Handwerk — dat all güng nich. Un so frögen sei mi, ob id Vihrer warben wull.

Id wir dormit inverstahn.

Un nu bünn sid min Vadder mi vör un remst mi so vel Gelihrsamkeit in, bet hei meint, nu künn

id' de Prüfung up 't Seminar bestahn. Id' würd  
 of annahmen tau de Prüfung, aewer de Dokter,  
 dei för de Anstalt de jungen Lüüd unnersöcht, sünn  
 sovel Fehlers an mi, dat id' wegen min körperlich  
 Beschaffenheit nich annahmen warden künn. De Di-  
 rektor röd mi, Huslehrer tau warden, un as id' in  
 de Rostocker Zeitung von ein Stell lest, meldt id' mi  
 un würd annahmen. Hier heww id' en glückliches  
 Johr lewt. Of mit den Paster künn id' mi gaud  
 verstännigen, un as id' nah en Johr mi wedder tau  
 'n Examen meldt, dunn schrew hei an 'n Seminar-  
 direkter, mit den hei gaud Fründ was, un hei redt  
 mit sinen Husdokter, bei mi 'n Attest gew, un hei  
 un de Gaudsherr gewen mi versiegelte Tügnisse. Nu  
 kreg id' Nahricht von 'n Seminordirekter, dat id'  
 von 't Examen dispensiert wir, un so würd id' nah  
 vierteihn Dag in 't Seminar ahn Prüfung up-  
 nahmen. Mit Handstod un Hanschen dürft id' hier  
 aewer nich gahn; denn dat was verbaden, wil 't sid'  
 nich schickt för en jungen Mann, bei späder Minschen  
 erteihn sall. Zigarren roken würd as grötste Sün'n  
 anrekent. Un de Popp würd mit Staats- un Ge-  
 lhrtenjaken utmöbliert.

Aewer as id' Bihrer würd un mi de Dgen apen  
 güngen, dat de Schaulmeisterherrlichkeit in de mekel-  
 börgsch Ritterschaft man recht smallbacht un kümmer-  
 lich is, dunn sett't id' mi up de Hosen un süng an,  
 tau arbeiten. Un mi glücht dat, dat id' mi up en  
 preußsch Seminar mit de irst un tweit Prüfung  
 börschfühlt, un dorbörsch kem id' nah Preußen rin,  
 hierher nah Bizelübben, un sitt nu bi Hanning  
 Jachmanns in 'n Holt! Dor is blot de Plummenbom  
 schuld an, dat id' mi hier so froh un glücklich fühlt!"

Hanne Jachmann habb still un andächtig tau-  
 hört un starrt vör sid' hen, as wenn sei mit apen  
 Dgen drömt, as wenn sei den jungen Minschen up  
 sinen Leidensweg nah Rostod vör sid' seg. As Notte-  
 bohms stillsweg, nehm sei mitlebig sin Hand un  
 meint: „Mi dünkt, wer in sin jungen Johren all

so swer leden hett, dei is dortau uterseihn un hett en Anrecht dorup, recht glücklich tau warden!"

„Hanning!“ säb hei blot. Sei hädd ehr am leiwsten de Badden strakt, aewer hei trugt sich nich.

„Wi möten nu woll gahn!“ säb sei un stünn up.

En En'nlang güngen sei tausam, nahsten matt hei en Uemweg un kem von en ganz anner En'n nah 't Döör rin. —

Hanne Sachmann güng nah haben in ehr Gewelstum, wo twei Bedden stünnen, ein för ehr un ein för ehr Schwester Gotte, dei nu in de Döchterschaul de Bildung studiert. Dat Mäten sett't sich an 't Fenster, wo sei den Holt vör sich hädd, sei halt sich ut 'n Reihbüsch dat Notizbuck von ehr Schwester rüt un fäng an 'tau lesen:

Das ist die rechte Ehe,  
Wo zweie sind gemeint,  
Durch alles Glück und Wehe  
Zu pilgern treu vereint.  
Der eine Stab des andern  
Und liebe Last zugleich;  
Gemeinsam Raft und Wandern  
Und Ziel das Himmelreich.

Hammelfotoletten mit feinen Kräutern. Etwas Petersilie, 1 Kaffeelöffel Kapern, ausgegrätete Sardellen, 8 Schalottenzwiebeln werden fein gewiegt, mit 40 Gramm Butter in der Pfanne geschwitzt und dann abgekühlt. Dann werden die Koteletten mit Salz und Pfeffer eingereicht und kurz vor dem Anrichten auf offenem Feuer licht gebraten, dann schön, die Rippen nach oben, angerichtet und eine kräftige Jus darübergegossen.

Rätsel: Wie heißt die Frau eines Muselmannes? (Muselfrau.)

Ach, wir können die Kinder nach unserem Sinn nicht formen! So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben, sie erziehen aufs beste und jeglichen lassen gewähren, denn der eine hat die, der

andere andere Gaben. Jeder braucht sie und jeder ist doch nur auf eigene Weise gut und glücklich.

Batistkleid:  $4\frac{1}{2}$  Meter Batist, 30 Zentimeter Füll,  $\frac{3}{4}$  Meter Band. Zum Hut: etwa 1 Meter Batist, 1 Meter Band. Ein Bordürenstreifen ist mittels Hohnähten dem dreiteiligen Rock eingefügt, der mit zwei schmalen Volants ausgestattet ist. Der gestickte und languettierte Kragen greift matrosenartig über den Rückenschluß der ringsum haushenden Bluse nach links. Der farbige Bandgürtel harmonisiert mit der Garnitur des Hutes.

Unter den Menschen gibt es Giftpflanzen, Schlingpflanzen, aber auch nette Pflanzen.

Grog:  $\frac{3}{4}$  Liter kochendes Wasser, 187 Gramm Zucker und  $\frac{1}{2}$  Flasche Jamaica-Rum werden heiß gemischt.

Frauen schätzen solche Männer sehr gering, die bei ihrem eigenen Geschlecht nicht in Achtung stehen.

Einer schönen Frau die Hand küssen ist dasselbe, als nur die Kartoffeln vom Beefsteak essen. —

Hanning müßt lachen, sei klappt dat Bauk tau un nehm sic 'ne Handarbeit vör. Sei dacht an ehr leitw lustig Schwester un an en leitwen jungen Mann, bei ut 'n Blumenbom sollen wir.



Dat drübb Kapittel.

## De gollen Uhr.

Friech Zachmann stünn in de Raek bi Fieten Bossehl un vertellst ehr, dat hei tau Stadt gahn un för sin Mudder wat gegen de Zähntweihdag halen süll. Un dorbi beket hei sich in den handgroten Spiegel, dei an de Raekenwand bi 't Finster hüng, lacht sich tau un strek mit 'n Finger unner de Näs' hen un her.

„Hei ward all!“ säd hei.

„Wen?“ frög dat Mäten.

„Min Snurrbort! Hei lett mi!“

„Du meine Zeit!“ säd sei. „Tau so n Fusselwart seggst du Bort? Dor lat di so 'nen Snurrbort anpassen, as de Schandor hett! Dat is einen!“

„Jä seih aewerst hübscher ut as de Schandor!“ säd Friech irnsthafst un dreigt den Kopp vör 'n Spiegel hen un her.

„Dat weit ick nich,“ antwurdt Fieten. „Jä heww di noch nich so genau ankelen!“

„Mi nich genau ankelen?“ frög Friech un dreigt sich üm. „Jh, dat is snurrig, will ick di man seggen!“



„So? Un worüm?“ frög Fieten.

„Wil ick di heuraten will!“ säb Frieck irnsthaft.

„Dat hübsche, dralle Mäten seg in des' Antwurd aewer gornicks Irnsthaftes; sei frög sihr vergnüglich: „Un wennihr sall dat losgahn?“

„Dat weit ick noch nich! — Wenn de Du de Wirtschafft afgiwot!“

„Du büst en gauden Jung,“ säb sei. „Willst du di nich in de Frömb umseihn?“

„Jä? Ne! Wat sall ick in de Frömb? Jä gah nich weg von Muddern!“

„Hest du Muddern all seggt, dat du an Heuraten denkst?“

„Jä ward mi schön häuden! Dei wir in 'n stan'n un kem mit 'n Bessenstil achter mi!“

„Un denn müßt du mi eigentlich of fragen, ob ick en Ring von di hewwen wull, Frieck!“

„En Ring?“ frög Frieck un sünn nah. „Ach so, dei hört of mit dortau! Ja, ick weit! Sall ick di wat ut de Stadt mitbringen?“

„Ja, 'ne Tüt mit Schockelor!“

„Dat ward makt!“ säb Frieck. „Un ick rot unnerwegens min kort Pip un bring mi Tobak mit, dat is ihrer wat för Mannslüd!“

Fru Sachmann rep ehren Saehn un säb em, hei süll en Stieg frisch Eier tausamsäufen un för Untel Wachtel nah de Stadt mitnehmen. Frieck seg de Häuhnernester nah, bünn en Stieg Eier in den roden Taschenbauk un wir so wid farig tau sinen Marsch. Blot de Hauptsak fehlt noch. Hei söcht un rrect de Schufen apen un säuhlt up de Schappen rüm. —

„Wat süntwelfst du hier noch rüm un worüm geißt du nich?“ rep sin Mudder em tau.

„Ach wat, ick ward hier doch woll säufen dürfen!“ gew Frieck tau Antwurd; aewerst hei makt sich doch ut des' Gegend weg un güng nah de Raek.

„Fieten, wo is min Kopp?“ frög hei hastig.

„Baben up dinen Hals!“ säb de Dirn.

„Ach wat, ic̄ mein minen Pipenkopp!“

„Den hett Hanning versteinen, sei seggt, dat süht tau abellsch ut, wenn so 'n Jung roft!“

„So?“ rep Frieck. „Sei süll man blot weiten, wo schön dat smecht, denn würd sei of roken! Aewer de Frugenslüd kaenen so wat nich verknusen, bei denken blot an Sautigkeiten! Un dor kann einer uns Mannslüd mit wegiagen!“

Frieck güng rup nah sin Schwester ehr Stuw in 'n Gewel un säd: „Giwu mi den Pipenkopp!“

„Maß di doch nich allerwegt tau 'n Sachen mit din dwatschen Anstalten,“ säd Hanning ruhig. „So 'n Jung as du möt noch nich roken!“

„Nich?“ säd Frieck. „Nu kiz einer de Mamsell an! — Hanning, wat kost't en Ring?“

Sin Schwester verfiert sic̄ hellischen, indem dat sei dacht, dat Frieck wat von ehr heimlichen Gäng un ehr Begegnungen mit den Schaullehrer wüßt.

„En Ring?“ säd sei unseker. „Dat weit ic̄ nich! Worüm willst du dat weiten?“

„Ic̄ will bi Unkel Wachtel einen köpen!“ säd hei.

„För di?“ frög sei.

„Ne, för Fieten, wat min Brut is!“

„So is dat!“ säd sei. „Ic̄ dacht, du wullst di en Ring dörch de Näs' treden! Lat dat Mäten tau-freden un dat Roken lat of unnerwegs! Den Pipenkopp gew ic̄ di nich, ic̄ will nich, dat aewer einen von uns lacht ward! Un Vadber mag dat of nich, wenn du roft!“

„So?“ rep hei un kem en Schritt neger nah ehr ran. „Un wat deist du? Ic̄ weit recht gaud, wer di bi 't Himbeerplücken helpt!“

Hanning sticht sic̄ rot an un halt den Pipenkopp ut ehr Dischschof ruter.

„Wer süll mi bi 't Himbeerplücken helpen?“ frög sei vel sachter, as sei vörher redt hadd.

„Wer? De Schaulmeister!“

„Dat is nich wohr!“ säd sei un ket vör sic̄ dal.

„Na, hör mal!“ säd hei. „So saftig as du kann id nich leigen, Hanning! Jä heww 't süßst seihn!“

Sei gem em den Pipenkopp un säd leiwlich: „Wenn di de Pip doch so gaud smect, denn smöf mintwegt, so vel as du magst. Eigentlich is dor gornids bi, Friech, De Jungs in din Deller roten alltaufamen, worüm süßst du dat nich! Dat Roken fall of so taudränglich sin!“

„Nochtau för de Bost!“ säd Friech.

„Blot nich för de Näs!“ säd Hanning un lacht.

„Newer buten in 't frie Feld is jo nids tau rüken!“

„Na, worüm maßt du denn irst so 'n Gewes! Un nu verstek mi den Pipenkopp nich wedder!“ säd Friech un befel sich wedder in 'n Speigel.

„Dat heww id blot ut Spaß dan — un hör mal, dat mit dat Himbeerenplücken bliwwt unner uns! Du bruffst nids dorvon tau seggen!“

„Ne,“ säd Friech. „Botau süll id dorvon reden! Willst du den Schaulmeister heuraten?“

„Gott bewohre, ne!“ rep Hanning. „Wat redst du för dumm Tüg!“

„Dat heww 'd mi furtst dacht!“ säd Friech.

„Denn wenn du em heuratst, denn —“

„Na, wat wir denn los?“

„Denn mößt du Hochtid mit em hollen!“

„Ja, natürlich, dat güng woll nich anners!“

„Un denn würd hei din Mann! Jä an din Stell nehm den Schandoren! So 'n Schaullehrer hett blot Jungs tau kummandieren; aewer de Schandor all Lüüd. Un denn de Säwel un blanken Knöp!“

„Nu gah man!“ säd sei. „Also id verlat mi dorup, dat du nids seggst von — em!“ —

Friech güng tau Stadt, rott un fläut't un mir idel vergnügt, as hei bi Unkel Wachtel, den Uhrmaker, in de Stadt ankem.

Manwell Wachtel was en lütten, brögen, verfrünkelten Mann. Sei habb nich alltau vel mit Uhren rümtdoftern, un so set hei an sinen Arbeits-

bisch un hüß mit sin linke Hand umschichtig mal sin Pip wiß, un denn strek hei aewer sinen dünnen, fossigen Bullbort ober of woll aewer sinen Kopp. Un mit de rechte Hand hadd hei en Bauk tau faten, wo hei irsthaft in studiert. Dat was nich so 'n windig Romanen- oder Geschichtenbauk, wo anner Lüß in rümsnüßern, wenn ehr de Langwil plagt, ne, dat was Wissenschaft mit vel Fettplacken un Bazillen binnen un buten. Manwell Wachtel hadd in de Stadtschau un poor Johr lang Latinsch lirt, un dat hadd't em andan. Hei künn sich nich wedder trennen von dat Deklinieren und Konjugieren, von all de hübschen latinschen Sätzen in sin Lihrbauk, hei studiert dat ümmer un ümmer wedder von börn bet achter börch un wir dor so firm in as Hasenkoppsch in ehr Gesangbauk. Hei säuhlt in 'n stillen, dat hei 'ne Ort Schenie wir, en Wunnerdiert, en Seilbänzer in de latinsch Weisheit, bei de meiste Minschheit verborgen is, un wo en Studierten an tau ritzen hett. Un wenn weck Lüß seggen, hei hadd en lütten Bagel, so maßt dat nich vel ut; de harmlos Mann kem keinen tau nah, drängt sich keinen up; hei wir glücklich un taufreden bi sin Quartaner-Bauk. En beten wat Förmliches un Geziertes was woll an em haffen blewen, aewer dat is jo nicks Seltenes bi de Lüß, bei sich in Wissenschaft aewernahmen hewwen, sei bliwen nich ganz natürlich as wi Ort Lüß, bei in ehr Unwissenheit börch 't Lewen gahn.

Manwell dampft nahdenklich up sin halwlang Pip, wo de Knöp an de Spiß mit de Föhren weg-beten wiren, un bei in 'n ganzen of nich rendlicher wir as sin Bauk un hei süßst. Ob hei ehr grad dorüm so patent mit de Fingerspizen ansöt, is nich antaunehmen; aewer 't sach recht vernimm ut. De Pip hadd sich mit de Föhren dat Snorken angewennt; blot sei snorkt nich, wenn sei sich utraugt, ne, sei süng irst an tau drömen un tau ratern, wenn de Geist von 'n Tobak aewer ehr kem, en melankolsch un ölig Geist, as dat bi Galgenanaster natürlich is.

Friech Sachmann bröcht sin Dracht Eier rin nah 'n Laden un füng mit Unkel Wachtel en verständig Bertelles an.

„Ick sall velmals grüßen von Badder un Mudder, kumm man bald eins rut, de Swin geraden echt, de Kunkel stahn gaud, de Hühner leggen noch ümmer brav, drei Klucken hewwen wi mit einunviertig Rükken, twei sünd aewer man miesig un quinig, un dat ward woll nicks mit ehr. Wat kost't en gollen Ring?“

„Woans?“ frög Wachtel un treckt mit de Schullern. „En gollen Ring? Will Hanning sich verloben?“

„Ne, so 'n Temperatur hett sei nich! Ick meint lieferst man!“

„En gauden Ring kost't twintig Mark!“

„Dat heww 'ck mi furtst dacht,“ säb Friech bedräuwt. „So vel wenn ick dor nich an!“

„Du?“

„Ne, ick nich! Kit, dor steiht en Kirl an 't Finster! Ick will nu nah de Aptel gahn, wo ick wat in de Bubbel halen sall gegen Muddern ehr Lähnen!“

Friech bröcht de Eier nah de Käf un güng nahst af. Unkel Wachtel sett't sich an sinen Arbeitsdisch un grüwelt wedder nah aewer geliherte Ding, dei in sinen Kopp un in sin dünn Bauß verborgen wiren, un tel af un an nah den Mann, dei buten vör sin lütt Schaufenster stünn un de Utlag munstert, de gollen Ring' un silwern Sepels, de dicken Uhrenfedern un de ganze anner Herrlichkeit, dei einen den Asten benehmen kann. Maxwell Wachtel wüßt nich, ob den Mann de Langwil plagt, oder ob hei wirklich wat köpen wull, hei studiert sin Gesicht, ob dor woll wat in tau entdecken wir von olle Spraken un grammatische Wissenschaft.

De Reisende buten, dei en Schirm un 'ne lütt Handtasch bi sich drög, habbd mitdes sin Dg nich von ein oll gollen Uhr laten, dei en sauber gravierten

Deckel habb. Dat müßt Handarbeit sin, dacht de Mann, un hei güng rin in 'n Laden.

Manwell läd sin Baut up 'n Disch un stünn up.

„Hebben Se noch mehr so 'n gollne Uhren as de in 't Schaufenster?“ frög de Reisende tort.

Wachtel güng lis' un unseter nah 't Finster; denn hei was wat puttbeinig un habb nich recht Hollung in 'n Dim. Hei halt de Uhr hervör un frög: „Sei meinen dese?“

„Jo, de meen id!“

Wachtel trecht de Schullern hoch, dat sid sin Kopp dorin verkröp, süßst lud un säd: „Bon des' Ort heww id man de ein! — Dei hett vör Johren mal — en Leutnant — ach herrjeh, de Leutnants! Min Fru seggt dat of ümmer!“

De Reisende habb de Uhr an sid nahmen, wir bet nah 't Licht rangahn un beseg sid de Uhr genau.

„De Uhr is doch to verkeupen?“

„Dat säd id jo eben!“ antwurd't de Uhrenmaker „De Uhr is — natürlich, immer tau!“

„To verkeupen, nich? Se is bannig old un afnußt! Wat sall se kosten?“

De Uhrenmaker studiert den Reisenden sinen Antog, nahst sin Gesicht, nehm 'ne Pris' un böd sinen nigen Kunnen of ein an. Hei wull em günstig stimmen; denn in de Stadt was wenig Nahfrag nah gollen Uhren.

„Ne — loten S' man!“ säd de Mann. „Wat kost de Uhr?“

Wachtel halt irst hoch Luft un säd: „Zweihunnert Mark!“

Den Reisenden wir de Pris nich tau hoch, aewer hei wir tau vel Geschäftsmann, as dat hei furtst tauslög. Hei lacht lud up un säd: „Wat? Zweihunnert Mark? Se hebben woll hüt Ehren lustigen Dag? Na, id mag en goden Spaß verbeuwelt geern. Obers nu seggen S' mol in 'n Gernst! Id heww nich alltobel Lid!“

„Ick spaß nich!“ säb Mantwell un dwüing sich of tau en kränklich Sacken; denn hei habb ruthürt, dat hei 't hier mit en dreimal Dörchdreigten tau daun habb. „De Uhr is würklich — ach herrieh, ick müßt jo tau Grun'n gahn, wenn ick sei billiger verköft!“

„Dat will ick nich,“ säb de Reisende ruhig, aewer ümmer fründlich, „ick will keenen rungeneeren; öwer ick will mi of 'ne olle Gos nich för grot Geld ansmeren laten! Utschüs! Nehmen S' nich öbel, dat ick steurt heww!“

Aewer ihre hei sich ümdreigen künn, habb Mantwell em all an 'n Knop von 'n Rock tau faten un stamert ängstlich: „Worum denn so tort anbunnen? Tau 'n Handel — hor lett sich jo aewer reden!“

„Dortau heww ick nich vel Tid! Genauesten Bris?“

De Reisende frög dit beten Tort, un Wach:el wrüing sich.

„Hunnertneggen — achtzig Mark!“ säb hei rasch, wil de Reisende wedder küht maken wull.

„Hunnertwintig Mark!“ säb de Reisende.

De Uhrenmaker schöt tausam un knickt in, un de Reisende hüll dat för geraden, em irst tau sich kamen tau laten un frög dorüm: „Wat studeerten Se dor for 'n Bot, as ick rin keum?“

En beter Middel sich tau verhalten, gatw dat nu för Mantwell Wachtel nich. Sin Hart güng em up, wenn hei beten von sin latinsch Gelihrsamkeit utpachen künn. Hei strek sich mit beide Hän'n aewer de Hoor, let den Kopp nahdenklich dalhängen, so dat hei würklich binah gelihrt utseg, un säb einfach, as wenn dor gornids hi los wir: „Latinsch!“

„Du leeber Gott!“ säb de Reisende fröhlich. „Setten Se Ehr Uhren op latinsch in?“

Mantwell lacht as en glücklich Kind un säb: „Ne, dor nehm ick Del — na ja, dat 's 'n feinen Wiß! Uhren mit Latinsch insmeren — ha, ha! Latinsch les' ick blot, wil ick mi 'in de Bildung ümmer

noch nahhelf! Man will doch nicks vergeten! Dat givwt literst naug Minschen, dei ante, apud un den Akkusativ cum Infinitiv nich kennen!"

„Bon düsse Ort Minschen bün id de böbelst!“  
säb de Reifende, „id hetw mi blot bit noh Quarta ropampelt un bün as notrip in 't Leben rinstott worden; obers min Jungens un Deerns leert in Hamborg of utländsche Grappen un warden mit Quadrotwörtel un de schändliche Tall Pi fuddert. Nu seggen S' mol, wie id op latinsch heet!"

„Denn müßt id irst weiten, wo Sei up dütsch heiten!“ säb Mantwell un was aewerglücklich aewer desen prächtigen Mann.

„Dat stimmt! Id heet Fliegenschmidt un bün en Hamborger Jung, obers id smed keen Fleegen un verkeup an de Smedlüd bloß Kohlen un Fien! Deberfetten S' mi dat mol all op latinsch!"

Mantwell Wachtel peddt en poor Mal so lif' un sacht up un dal, as wenn 'e up Eier güng un lacht aewer den lustigen Kopmann still in sid rin.

„So wat Allbägliches lett sid nich up latinsch seggen,“ meint hei; aewer hei wull em girn aewerfetten: „Cäsar hat in Gallien Kriege geführt.“

„Dorvon will id nu wedder nicks weeten!“ säb Herr Fliegenschmidt. „Dat Cäsar Krieg feurt hett, is mi bekannt, un 't is all bedden wat lang'n her, un ob he in de Slacht bi Benisfidisizi siegt hett oder wat op 'n Buchel kregen hett, is mi egol, id günn em sin Koh. Obers wi verbistern so deep in 'n Rebel! Wie is 't mit de Uhr? Sunnerttwintig?"

„Sei hewwen mi irst doch hunnertsöstig haben!"

„Ne, min leebe Herr! Denn hebben Se 'n Proppen in de Ohren hatt! Sunnerttwintig!"

„Id bidd Sei up min — ne, ne! Wo süll dat woll hen!" säb Mantwell Wachtel un dwüng sid wedder tau'n Lachen, aewer 't seg ut, as wenn 't em weih ded. Dit wir de irst Kun'n, dei wegen de Uhr anfrög, up dei hei vör etliche Johren en jungen Offizier söstig Mark leih hebb. Sei künn nich mit



sick aewerein kamen un smött ut Leibesleben up sin Pip.

„Na?“ frög de Reisende. „Jo oder ne?“

Manwell kraht sick irst in 'n Nacken un nahst in de Hoor, hei künn nich mit sick aewerein kamen un seg doch in, dat gegen desen hartnackten Gast nicks uptaustellen wir.

„Geben S' wenigstens hunnertviertig Mark!“ säb hei knäglich. „Ick maß Schaden dorbi!“

„Na, denn deelt wi uns den Schaden! Ick will mol nich so sin un gew Se hunnertdörtig!“ säb Fliegenschmidt un tellte dat Geld up. „En so 'n gelehrt'n Mann, den keen Professor wat vormoken kann, de Latinsch un Cäsar un den Düwel un sinen Pumpsack kennt, mut doch insehn, dat de olle Klock nicht veel weert is!“

Un bi sick dacht hei: „Is man wenigstens gaud, dat hei von sin Geschäft nicks versteiht!“

Wachtel kreg sin Geld, hei nehm de Uhr noch mal, halt sin Geschäftsbauk ruter un schrew rin: „17. März. Franz Fliegenschmidt, Kohlenhändler aus Hamburg. Nr. 17044. M. v. A. 1832. — 130 Mark.“

Un intwennig in den Sprungdeckel schrew hei sin eigen Firma „Imm. Wachtel“ so ungeheuer fin, da 't blot mit 'n Vergrößerungsglas tau lesen wir. Nahstens wickelt hei de Uhr in en Unnerrock von siben Papier, bün ehr en Mantel von Zeitungspapier üm un gew sei em.

Nu wir alls in Ordnung. Wachtel frög em noch, wohen hei nu reisen wull.

„Op de Dörper!“ kreg hei tau Antwurd.

„Kamen Sei of nah Bizelübben?“ frög de Uhrenmafer.

„Dor wull ick morgen mit de Bohn henjuckeln!“

„Denn besäufen S' of den Smied Adam Sachmann; dei hett min Swester tau Fru!“ säb Manwell un rew sick de Hän'n.

„Den heww ick noteert!“ säb Fleigenschmidt un güng af. Mantwell let sich dat nich nehmen, bet an de Husdör mittaupaddeln, un as em de frische Luft von buten aewer 't Gesicht strakt, fungen sin Ogen an waterig tau warden.

„Worum lopen Se de Tranen ut de Ogen?“ frög de Reisende. „Ward Se dat ümmer so swör, sich von 'ne Uhr to trennen?“

„Ne, ne!“ meckert Wachtel, „'t is man von wegen de kühle Luft!“

„Dat 's doch nich weert, dat man dorum hült!“ säb de Hambörger un güng sin Strat wider.

Dat wohrt nich lang, dunn kem Friech Sachmann of wedder bi Unkel Wachtel an. Sei hadd alls besorgt, 'ne Buddel vull gegen de Länen von sin Mudder, un 'ne Tüt vull för de Lüsten von Fieken Possel. För dörtig Penning Schockelor hadd hei köft, Bruchshockelor hadd hei utsöcht, wil hei wüßt, dat bei am billigsten wir, un de Kopmann hadd buten fix weck maht, indem dat hei 'ne heil Schockelortafel intwei slög, bei sünst fisuntwintig Penning kost't. För de Arbeit berekent hei blot fif Penning, so 'n reellen Geschäftsmann wir hei.

Friech wist sinen Unkel de Tüt un säb: „Mit 'n Ring ward dat nicks, Unkel, ick heww ehr Säutigkeiten mitbröcht, de Frugensmischen sünd all slimm dor achter her, mößt du weiten, all dörch de Bänk sünd sei so, min Schwester of, aewer bei kann sich de Näs' wischen, hiervon kriegt sei nicks af!“

„Wer fall dat denn hewmen?“ frög Unkel Wachtel.

„Sei! Un! Fieken! Sei mag dat girn,“ säb Friech. „Un ick mag nich so jin!“

Friech hadd de Stadt woll 'ne Viertelstun'n achter sich un de irst Pip utrott, as em de Schockelor in 'n Sinn kem. Sei treckt de Tüt ut de Tasch un bet en Stück von de säut Wor af; sei wir wirklich gaud. Dunnerschock, dit is doch en annern Snack as so 'n daemlich Pip Lobak. „Dat möt 'n nich eten, dat möt 'n lutschen,“ säb hei, „bei flütt in 'n

Mun'n orig utenanner!" Un hei lād in jede Baden-  
tafch en Stück. Dat erfrischt em mal up sinen Marsch,  
dat gimwt nige Kraft, redt hei sid in, as hei  
an Fieken dacht. Dat hölt einen uprecht, sād hei,  
as hei sid de Lüt längere Tid beseg, wo de Hälft  
all rut wir. Sei schüddelt den Kopp un wir aemer-  
tligt, dat hei desen lüten Rest sin Fieken nich anbeiden  
kunn. „Entweder wat oder gornicks!" dacht hei.  
„Ne, so hün id denn doch nich! Wenn id einmal gew,  
denn gew id orig un so, as 't sid gehört! So 'n  
Happen is för de Ratt!"

Em würd dat leb daun, dat dat Mäten so be-  
dragen würd, un hei et rasch de lekten Stücken up.

„De Schuld hett wider keiner as id!" sād hei.

Un as hei tau Hus in de Raef sin Bubbeld an  
Mubdern afgew, güng hei driwens wedder rut,  
so vel as Fieken em of tauplinkt.

Uewer wo kann en jung Mann woll en jung  
Mäten ut 'n Weg kamen, wenn sei sid em infängen  
will! Dat wohrt nich lang, dunn hadd sei em holt-  
fast un sād mit de grötste Haeglichkeit: „Na, nu man  
rut mit de Schockelot!"

„Dei heww id unnerwegens upeten!" sād hei.  
Fieken wull sid um dei Eck lachen.

„Du hüft mi en Prinz!" sād sei.

„Dat heww 'd mi furtst dacht, dat du mi  
utlachen würdft!" sād hei un güng nah sin Duwen.

Nah en poor Stunden kem en anner Held an  
'n Kraug vörbi, dat wir Schröder, de oll Nacht-  
wächter. Sei stünn bi Adam Sachmann still, bei  
vör de Husdör 'ne Näs' vull frisch Luft nehm, un sād:  
„De Bittern is mi gaud bekamen, Sachmann, un  
mi hett de künstlich Hiring nicks dan; Sahm-Mariken  
hett em of verdragen künnt!"

„De Frugens hewwen of 'ne utländsche Natur,  
Schröder, sei sünd binah so getacht as de swarten  
Nigen-Seelänner, wo id en Better wahren heww,  
as du weißt! Dei wull tau 'n Frühstück nicks anners  
as gräun Sep up 't Brod hewwen! — Wat is di?"

De Nachtwächter spog ut un stamert: „Mi ward so galstrig up de Lung! — Twi! Gräun Sep, säßt du? Ic bün of hartfratsch, aewer so wat!“

„De Naturen sünd so verschieden, nochtan bi 't Eten! Ic heww all mal ut luter Hunger Bratwust eten un kann mi mit Whntenbraden behelpen, wenn nids anners tau hewwen is?“

„Dat künn ic of! In wedder Gegend wahnt man noch din Better?“

„Dor wid achter de Reutenhäger Provinz un dat Gripzwoller Epistel-Gebirge! De Welt is grot! Wenn du Klautsch-Mariken um de Welt lopen lettst, denn kümmt sei irst um drei Johr wedder tau Hus an!“

„Un wer süll mi in de drei Johr Melk gewen? Denn is 't woll am besten, ic beholl ehr in 'n Stall un lat ehr gornich irst afgahn! Drei Johr! Dat möt ic Pralbüdel vertellen; bei denkt ümmer, ic weit gornids! Sei seggt, dat sall Krieg gewen; wo denkst du doraewer?“

„Dat wir nich gaud! Un wenn wi denn mitmüßten un uns de Beinen affschaten würden!“

„Ja, 't is schrecklich! Denn hett 'n nids, wo 'n de Büksen up antreckt! — Ic bin Better von dorachter of swart?“

„Versteiht sid!“

„Wenn mi dat en anner seggt hädd, denn dacht ic, hei wull mi Masäuten vörmaken; awer dat steckt nich in di!“

„O ja, Schröder, männigmal leig ic of! Dat giwot so 'n brave un ihrlich Büd, bei einen alls afnehmen, un bi bei 'n nich mit de Wohrheit utkamen kann! Dat würd vel tau langwilig sin, ehr Gedraehn mit antauhären, un bei möt 'n wat vörleigen, ob 'n will oder nich!“

„Aewer mi lüggst du nids vör!“

„Ne, di nich! Du blüft vel tau hell un findst dat furtst ruter!“

„Dat wull ic̄ man weiten! Ic̄ möt nu man gahn, du hojahnst all, Fachmann. Gun Nacht!“

Sei fäuhlt sic̄ langsam wider, un as em de Better ut Nigen-Seeland infüll, würd dat in sin Mag wedder wäuhlen, un hei müßt utspigen. Neter Lahm-Mariken wull hei nicks dorvon seggen, bei gnätert vel mit em, un maeglicher Wis' mücht ehr infallen, dat sei em of so faudern wull.



Dat viert Kapittel.

## Unweder.

„Wat meinst du, Fachmann, treckt sich hüt noch en Unweder tausam?“ frög de Bäubner Posselhl den Smied.

De Bäubner, wat Fieten ehr Vadder wir, let vör de Smed sin Pird beslagen. Hei wir en drög un knatig Mann, aewerst hei sach doch nich so halstürig ut, as Friech em bi den Schandoren afmakt hadd. Sin Gesicht was hart un brun, sin Hoor dünn, un wenn hei redt, denn hürt 't sich so an, as wenn 't em Mäuh maken ded.

„Dat süht so ut“, antwurd't Fachmann, „as wenn 't tau Abend noch wat gimwt! In 'n Westen steiht 'ne dicke Bank!“

„Wo schickt sich min Fieten?“ frög de Bäubner. „Recht gaud!“ säb de Smied. „Sei 's 'ne flittige un draehdige Dirn, un rümdriven deit sei sich nich!“

„Sei 's hier in gaude Hän'n, un dat is dat, wat mi beruhigt, Fachmann, du! Man hett jo up de Welt nicks wider as en gaud Gewissen un gesunne Rinner, dat is dat einzig, wat uns' Herrgott einen gewen hett. Wenn 'n dat Lewen so recht betrachten

beit, denn is dat vel Blag un wenig Freud, blot an de Rinner hett 'n sin Freud, wenn sei inslahn un gaude Weg gahn un rein blitwen in ehr Arbeitsjaden. Un denn kann 'n noch ümmer taufreden sin, wenn 'n of nich vel mihr hett as 'ne Stäb, wo 'n up liggt, un wenn einen von de Frd of nich vel mihr hört, as 'n mit den Schatten taudecken kann, bei von einen föllt!"

„De Arbeit maht uns glücklich, Possseihl! Dei 's 'ne Gnadengaw von 'n Himmel, un dorbi vergett 'n alle Grappen!“ säb Fachmann ernsthaft.

„Versteiht sich, un dat is dat, wat id of ümmer segg! Nochtau bi so 'n jung Volk is dat 'ne grote Gefohr, wenn dat so rümlaekert un nids beit; denn dat junge Blaud hett allerhand Anfechtung, un dat kann tau Unglück kamen, wat einen dalsmitt. För so 'n jung Mäten warben vel Fassen an 'n Weg upstellt, un dat hett all in vel Familien Glend un Verwirrung bröcht, dat dat En'n von 't Leben 'ne lange Nacht wir!“

„Id hün von Fieten noch nids Legs gewohr worden“, säb Adam Fachmann, „id glöw nich, dat du di wegen ehr tau sorgen brufft! Wi maegen ehr all in 'n Hus' girn, un sogor uns' Frieck daemelt mit ehr!“

„Dat is jo grad dat, wat id seggen wull“, säb de oll ihrlich Bäudner, „un dat is dat, wat mi freugt, dat sei as Kind in 'n Hus' hollen ward! Sei müht jo ut 't Badderhus; denn de Reig is tau grot. Wi sünd nich all glifstellt in de Welt, de ein kann den Herrn spelen, un de anner möt deinen!“

„Dat is richtig, Possseihl! Weck erwischen von de Lewensmahltid de Bradenschöttel un weck den Semppott! — So, dormit wiren w' wedder börch, dat Isen ward nu woll den Lust börch hollen!“

Possseihl leddt mit sin Pird af un lek af un an nah 'n Himmel, wo de diden, sweren Wolken treckten. En Reifende güng an em vörbi un frög em, wo de Kraug wir.

„Dor kam id eben her, seihn S' dor, wo de dicke Hof ut de Aef' stömt, dor is dat!“

„Danke!“ säb de Reisende. „Dat gimwt woll noch en Busch! De Himmel süht bannig noh Regen ut!“

Dormit güng Herr Fleigenschmidt wider. As hei bi de Smed ankamen wir, güng hei rin un säb: „Goden Dag, Meister! Ich bün en Hamburger Reisenden un will Se Kohlen un Iesen ansnaden! Kann dat wat warden?“

De Reisende habbd wat in sin küstlig Dgen un sin frische Red, wat den Smed gefallen ded.

„Dor lett sich aewer reden! Gahn S' rin in de Stuw, id kann desen Dgenblick noch nich aflamen — Sei seihn, dat Iesen liggt in 't Für; aewer id will Sei Gesellschaft gewen — in min Gorden is de Schaullehrer ut 't Dörp un maht Rosen echt, id will em raupen! Hei 's man en stillen Mann, Sei möten mit em förleiw nehmen!“

Zachmann güng de poor Schritt nah 'n Gorden un säb tau den Lehrere: „Herr Rottebohm, daun S' mi woll den Gefallen un gahn S' en Dgenblick rin in de Gaststuw? Dor is en Kahlenreisende, id kam of bald!“

Den Lehrere wir nicks leiwere, as wenn hei den Meister gefällig sin künn, un hei güng mit den Reisenden rin. Fru Nese Zachmann stel de Räs' of in de Dör un beseg sich den Reisenden; aewer wil sei sich in ehr hölkern Tüffel un Raekenschört nich salonsfähig vörkem, so kem sei nich rin. Indessen habbd sei doch furkst weg, dat de Mann Wehnlichkeit habbd mit Franz Bisterfeldt, wat den Snurrhort anbelangt, un of mit Philipp Präkelt, bei up de Rankow wohnt, von wegen de Dgenbranen un dat Rinn. Blot sei wir nich ganz mit sich einig, wat des' Herr an 'n heiligten Dag hier wull, ob hei ehr den Kraug aftöpen oder sich maeglicherwis' nah 't Geschäft rinfriegen wull. Na, dor habbd sei denn doch noch en Wurd mittaureden.



Fleigenschmidt seg sich flüchtig in de Stuw um  
un frög den Lihrer: „Wie lewt sich dat eegentlich op  
so 'n Dörp? Ich reis' dor vel in rum, un mi gefallt  
dat ümmer recht god, mut ich seggen! Ich mucht mi  
woll in 'n Dörp to wohnen setten; bloß dat geht  
nich. In so 'n Dörp=Gesamtheit mut 'n jo steen-  
old warden!“

„De Gesamtheit sall gaud gegen de Nerven sin,“  
säd de Lihrer. „Benigstens reisen de Stadtlüd oft  
in 'n Sommer up de Dörper, um ehr Nerven frisch  
tau verstahten!“

„Dat moßt, de Minschen rosen to dull dörch 't  
Leben, se hebbt keen Ruh un keen Narrheit, an de  
se sich hollen!“ säd de Reisende.

„'ne Narrheit?“ frög de Lihrer un aewerläd.  
„Jo, 'ne Narrheit! De Minschen sünd to nüch-  
tern un to slau un to happig, se sinnt un klamüstert  
op nids as op jemmern Vordeel, se hebbt nich mehr  
son 'n hiddden Leetwewere, woran dat Satt hangt,  
manchmol mehr, as an de Leetw to Fru un Rinner.  
Verstohn Se mi recht! Ich meen so wat, wobi se  
ehren ganzen Sorgenlarm mol op 'n Dgenblick ver-  
geten könt, wenn of de Dinge, womit se sich be-  
mengelt, ganz un gornich in jemmer Geschäft rin-  
paßt. Ich heww dor gestern in de Stadt 'n Uhrmoker  
kennen leert, — Wachtel heet he —“

„Ich kenn em, dat is Fru Sachmann ehr Brau-  
der,“ unnerbrök de Lihrer.

„Ich weet! Dat is en heel klofen un gelehrten  
Mann, de sich mit latinsche Wissenschaft un Repetit-  
schonen ut den groten Cäsar bemengt un jeden Pro-  
fesser in Grund un Bodden peddt. Dat holt em  
munter un frisch in sin verdreetlich un pückerig  
Geschäft. Ich heww of so 'n Narrheit, indem dat ich  
sammel: ole Soken ut Linn un Gold un Silber,  
so wid as 't Geld langt. Dat do ich nich, um 't  
wedder to verhöforn, ich do dat, wil ich an min  
Sammlung min stille Freid heww in de korte Tid,  
de ich to Hus sin kann! Sehn Se!“ —

Sei halt de gollen Uhr, dei hei bi den Uhren-  
maker löfft hadd, hervor un wist den Lihrer de  
saubere Arbeit. De Lihrer nehm de Uhr in de Hand  
un befehl sei sich nipp, de Kopmann erklärt em dat  
Wappen un de Kunstarbeit.

Fru Sachmann hadd sich 'ne anner Schört vör-  
bunnen un de leddern Tüffel antreckt un fem rin.

Fleigenschmidt begrüßt de Fru, wir aewer de  
Meinung, dat hei ehr nicks wider aewer sinen gauden  
Kop tau seggen brukt. Sei let de Uhr in de Rocktasch  
gliden un bestellt blot den Gruß von ehren Brauder.  
Un sei frög em, ob ehr Brauder of wat von ehr  
Tähnweihdag seggt hadd.

„Ne, dat is mi nich erinnernlich,“ säd Fleigen-  
schmidt.

„Das hab ich mich furtst gedacht, mit mir hat  
er kein Mitgefühl, der olle dwatsche Bötter denkt  
blots an seine Pfeife un sein lateinisches Buch, er hat  
seinen Klug man halb! Seine Frau ist auch nicht  
recht auf dem Posten, sie hat's in die Mag, und  
was glauben Sie woll, als es mal stucksch kam mit  
die Krankheit, da droßt der malle Mensch in der  
Stadt herum bei allen Wittfrauen, die es halbwegs  
ließ, un wollt sich 'ne Frau damang aussuchen, und  
bald darnach war seine Frau wieder kregel und  
gesund!“

„Dat 's joo heel spösig!“ säd de Reisende.

„Das find ich garnicht!“ antwurdt sei iwrig.  
„Krankheiten sind doch nicht dazu da, daß man sie  
späßig nennt! Ich sitz so mit die Zahnwehtage an!“

Sei halt ehr Taschendauf ruter un hüll em vör  
den Mund, um de Tähnen antaewarmen. As sei  
aewer gewohr würd, dat de beiden Herren nich dat  
geringste Mitgefäuhl hadden, dunn matt sei per-  
nottig lihrt un güng nah de Raet rin.

„'ne muntere Fro,“ säd Fleigenschmidt tau den  
Lihrer, „ebenso opgeweckt as ehr Broder, bloß op  
'ne anner Ort! In de Fro is mehr Forsch un Lewen,  
se ward mol 'ne düchtige Swiegermudder!“

„Müchten Sei ehr as Swiegermudder hewwen?“  
frög de Sührer un lacht.

„Ne, id heww keen Verwennung dorfor, id heww  
all 'ne Fro, un de wurr mi scheun up 'n Bopp  
spuden, wenn id noch mit 'n annere antosleben  
teum!“

„Aewer sei denkt anners aewer ehren Brauder  
sinen Tibverdriv!“ meint Nottebohm.

„Ne, grod so as id!“ säd Fleigenschmidt. „Id  
säd, dat düsse Junft en lütten Bagel hett. Id lot  
minen free un frank fleegen!“

As nahst de Smied rinkem, was dei' Bagel weg-  
flagen, un hei wir wedder de Geschäftsmann.

„Hewwen sich de Herren nett unnerhollen?“ frög  
Adam Sachmann.

„Jawoll, von Kunst un Wissenschaft!“ säd Flei-  
genschmidt vergnüglich.

„Von Kunst? Nu ward de oll Fru ehr Bein  
ümmer dicker! Dat Wurd allein hürt sich all so  
gebildet an. Dorup sünd Sei woll versollen, as Sei  
min Ahnenbild an de Wand seihn hewwen?“

„En ganz netten Delbruck!“ säd de Reisende.

„So? Un id dacht, dat wir mit de Hand makt!  
Id wull dat eigentlich bi Gelegenheit einen Herrn  
ut de Stadt anfligen, dei hier öfters kümmt un  
aewer jede Mardelblaum un Pogg Gedichte makt.  
En sihr netten Mann, dei alls glöwt. Wenn hei tau  
Frühstück sin Bottermelk drinkt, frögt hei mi ut  
nah olle Sagen un Zaubersprüch, un id kann gor-  
nich so vel trecht leigen, as hei weiten will. Wenn  
Sei mal so 'n Bauk tau Hand kriegen, wo olle Sagen  
in upschöttelt sünd, un wenn Sei denn dorunner  
lesen: „nach der Erzählung des Schmieds Sachmann  
in Bizelübben“, denn laenen S' drist sich dortau  
verlaten, dor 's nids von wohr! Hei hett mi ok sin  
Blaumen- un Poggengedichte schickt, ein hübsches  
Bauk, min Hanning lest dorin, Friedh aewer nich.  
Also min Ahnenbild is en Delbruck?“

„Se warden doch en Delbild von en Delbrud unnerscheeden können?“ frög Fleigenschmidt den fröhlichen Meister.

„Ne, id unnerscheid ehr nich!“ säd de Smied.

„Obers angenohmen, Se wullen dat mol?“ säd de Reisende fragwis'.

„Dat is nich antaunehmen!“ säd Adam Sachmann. „Mi is 't glif, wenn de Biller man bunt sünd un nah Bradenköst utseihn. Hier wir mal en Australneger ut de Winschenreterergegend tau Besäuf, 't is widschichtigen Better von mi, bei hett den Dogen so vel den Schinken strakt un sid nahst de Finger kikt — seihn Sei, dat wir Anerkennung!“

De Lihrer müßt lud lachen un säd: „Laten S' sid man noch mihr vörslunkern, Herr Fleigenschmidt! Id möt nu gahn; bi mi stahn de Finstern apen, un dor treckt en Weber up!“

„Denn treckt wi 'ne Buddel op, Meister!“ säd de Reisende. „Mit Se mut id mi noch vel vertellen!“

De Lihrer habd sinen Haut in de Hand un säd tau den Reisenden: „Wenn Sei em noch 'ne Stun'n lang tauhüren, denn dicht't hei sid alle Laster ut de teihn Gebote an un maßt sid tau 'n grötsten Breiger. Wotau dat nödig is, weit id nich, hei is de best un ihrlichst Mann von de Welt!“

„Dat herow id lang rutseult!“ meint Fleigenschmidt. „De Meister is een von de wenigen Lüd, de en Geschäftsreisende nich mit Geschichten un Läsens ünner de Dgen to gohn brukt. Sünst verlangt de Kundschaft, dat unsereen ehr dormit insolt't un reufert, bet se goldgel spickt un geneethor is, so dat se eenen sid Wogens mit Kohlen afkeupt. Un wo fall id den Qualm un Hof herkriegern, wenn id keen nee Sogels un Speun to Führung optoschüffeln herow!“

Wenn de Lihrer nich wull, dat 't nah sin Finstern rinregen süll, denn würd 't Tid för em, tau gahn, un hei güng. Baben an 'n Himmel wölterten sid unverschamt dicke Waschwirer von Wolken mit düster-

blage un grise Röck un flögen sich mit de Schöttel-  
 däuß un danzten dor ehren Herendanz, un jede söcht  
 den annern tau faten un tau gripen. De Röck flögen  
 ehr um 't Liew, dat de witten Unnerröck allerwegt  
 tau seihn wiren un hier un dor wegreten würden, dat  
 de Fezen hängen blewen. Un nu güng dat grote  
 Upwaschen an 'n Himmel los. Sei plantschten ut  
 ehre allmächtigen dicken Tunnen un Emmern mit  
 dat Water, un dat göt dal, dat de Böm up de Erd  
 zitterten un bewerten, un de Erd nich alls slucken  
 künn, womit sei begawt würd, un dat Water sich in  
 de Läußen up de Dörpstrat sammelt un stahn blew.  
 Dat Water rönnt von de Däker, de Hund von 'n  
 Stellmacker rönnt un hadd den Swanz twischen de  
 Beinen klemmt, de Ratt rönnt von de Smed in de  
 Raef un söcht sich bi 't Lopen up 'n Hof de Stein  
 ut, wo sei nich all tau arg in 't Matte un Käuhle  
 kem. Nah en poor Minuten aewer hadden de ollen  
 Waschwirer dor haben ehr Wascharbeit instellt, dat  
 Vertürnen güng wedder los un dat Fuchen un Stri-  
 den, 't wir tau seihn, dat dor keiner wir, dei nah 'n  
 Rechten seg. Un nu tek Fru Sünne raewer aewer  
 den Dannholt un seg dat Gewes' un den Spektakel,  
 sei jagt de ganze Butt weg, dat blot noch ehr witten  
 Flicken an 'n Himmel rümflögen. De Regen hadd  
 uphürt, de Sünne schint, de leiw Gott wir wedder  
 tau Hus.

Fleigenschmidt hadd sin Geschäft mit den Smed  
 tau En'n bröcht, un 't wir Tid för em, nah de Bahn  
 tau gahn. Als hei up de Dörpstrat wir, kem noch en  
 Nahklapp von dat Regenschur. Sei treckt den Rock-  
 trager in de Höcht, spannt den Regenschirm up un  
 nehm den Haut af, nich ut Höflichkeit gegen den  
 Regen, hei wull blot nich den nigen Strohhaut dörch-  
 nätten laten. Sei hüll beid mit de linke Hand, un  
 mit de recht Hand langt hei sin Taschendauf ruter  
 ut de Newertreckertasch un wischt sich dat Gesicht  
 af. Dat all geschach in 't ilige Gahn, un twei Manns  
 segen dat mit an, Lihrer Nottebohm, dei in sin

Stuw an 'n Disch set un lest un verluren nah de Dörpstrat tek, un gegenaewer Kopmann Pralbüdel, bei in de Husdör stünn un aewer dat Weder nahdacht. De Reifende seg unner sinen Schirm nicks von den Kopmann, un de Kopmann seg nich vel mihr von den Reifenden as twei Beinen, bei hastig utlangen deden. Dat anner von em wir all unner den Schirm versteken. Nu würd Rottebohm in sin Berstek achter 't Finster gewohr, wo bi dat hastige Rutriten von den Taschendauf noch wat anners rutreten würd, wat de Reifende nich marken ded. Rottebohm wull all dat Finster apen maken un den Mann nahraupen: „Dau! Dat Huhn hett en Ei verloren!“ Aewer hei seg, dat Pralbüdel langsam up de Stell losläufen ded, wo dat lütt Paket leg, wat nich so grot as 'ne Fuß wir, hei seg of, wo de Kopmann den Faut dorup stellt, de Hän'n in de Tasch stök un fläut't un nah 'n Himmel rinkel, wat jo aewerhaupt sin Spezialität wir. Un nu ögt hei de Landstrat up un dal un von de Sid nah 't Schaulhus. Un as de Reifende den Weg nah 'n Holt rinbögt, wo 't nah 'n Bahnhof hengeiht, halt hei of sin Taschendauf ruter, grad so, as hei 't von Fleigenschmidt seihn hadd. De Minsch is jo einmal en Geschöpf, wat alls nahapt, wat hei an en annern süht.

„Wo dit woll aflöppt?“ dacht de Sührer un stellt sich noch wider trügg in sin Stuw un maht en langen Hals, üm dat En'n von dit Manöver antauseihn.

Den Kopmann füll dat Taschendauf ut de Hand, hei nehm 't wedder up un kreg unverseihns of dat lütt Paket mit, wat hei in de Marak peddt hadd. Hei stök beides in de Tasch, fläut't wedder un tek sich so unverzagt un unverfrozen üm, as wenn hei seggen wull: „Wat 's eigentlich los? Hett hier einer mit intaureden? Dor mücht id doch sihr bidden! Man blot nich bang sin!“ Un so säuhlt hei sich langsam wedder rin nah sinen Baden un drückt de Dör achter sich tau.

Sin Baden habbd twei Regionen: De ein was de Kolonialgegend mit Peper, Rosinen, Reißnadeln, Sep un anner Sakworen; de anner stellt all mihr den höheren Handel vör mit wullen Unnerjacken, en poor Stücken Lüg, Inlett un Papiertragen. In desen vörnehmen Lügladen güng hei rin un slöt den Schriwbisch apen, den 't man hungriq un mager let up sin vier dünnen, langen Beinen. De Kopmann halt dat lütt Paket ut sin Tasch, un 't wohrt nich lang, dor habbd hei dat gele Gold ut dit Ei pöllt. „Dunnerwettschock!“ dacht hei, as hei de Uhr beseg. „En olles Diert, aewer swer un süht nett ut! Wat dat woll för en daemlichen Kirl is, bei sin Uhr in de Aewertreckertasch dreggt? Eigentlich müßt man sich bi Sachmann erkunnigen, ob hei bi den inführt west is! — Aewer id ward mi häuden, denn künn Nahfrag kamen. So klauk sünd wi up 'n Dörp ok! Sunnert Mark sünd as gesunnen, bei krieg id alle Dag dorför! En Lot Glück weggt mihr as en Bund Verstand. Un 't is ok ganz gerecht, wenn de Lichtsinn bestrast ward! Gollen Uhren dörfst 'n nich in 'n Aewertrecker drägen!“

Hei verstök de Uhr in de achterste Eck von sinen Disch unner Papieren un halt sin grot Bauk herbör, wo dat Sünnenregister von sin Kundschaft in stünn un sin eigen ok. Hei läd dat wedder weg un gramwelt de Uhr wedder herbör. Sin Hart kloppt em woll, un sin Gesicht wir woll rot anlopen, aewer hei let de beiden kloppen un anlopen, so vel as sei Lust hädde, hei fohrt sich mit de Hand dörch de willen Hoor, as wenn 'e sich doran in de Höcht trecken wull. Un nu slöt hei de Uhr in.

De Bihrer güng up un dal in sin Stuw un dacht sich sin Deil. Hei habbd wat seihn, aewer hei säd sich, dat hei eigentlich nichts seihn hädde, wenn 't dorup ankem.

Un 'n Abend güng hei de Dörpstrat entlang, redt hier un dor mit 'ne Fru, bei in ehren Gorden

puffelt, un kem of an 'n Kraug vörbi. Hanne Jachmann würd em ut ehr Finster gewohr un rep em tau, ehr Swester Gotting habb wedder en Breif schrewen; sei wull dormit dal kamen, hei füll man nah 'n Holt rin gahn. As sei em inhalt habb, wist sei em den Breif un säd: „Ich will Sei mal vörlesen, wat so en viertehnjörig Balg in 'n Kopp späukt!“

Sei stünn still un lest: „Liebe Schwester! Danke Dir herzlich für Deine hübsche Karte! Es geht mir hier noch sehr gut, und ich bin stets frisch und fröhlich. In der Schule ist es jetzt einfach herrlich, kann ich Dir sagen. Wir haben einen neuen Direktor und zwei neue Lehrer bekommen. Der eine ist Witwer, während der andere erst verlobt ist, also noch ein ganz junges Ding. Du kannst Dir ja auch denken, daß wir uns nichts von dem sagen lassen. Morgen haben wir wieder bei den beiden Stunden. Ich habe natürlich keinen Strich Arbeit gemacht. Wenn ich rankomme, sage ich, ich bin krank gewesen, und wohl oder übel müssen sie es mir glauben. Mit den Jungs amüsierten wir uns jetzt köstlich. Ich bin noch immer meinem alten B. G. gut; wenn es auch oft zu Meinungsverschiedenheiten und Zanf zwischen uns kommt, so söhnen wir uns doch gleich wieder aus; denn keiner kann es eben ohne den andern aushalten!!! Eigentlich wollte ich ihm ja ein bißchen böse sein, da er mir am Sonntag was vorgeschunkert hat. Er sagte nämlich zu mir, er hätte keine Zeit nach Abendbrot, und dabei ist er nachher doch losgegangen! Das ist doch nicht nett von ihm! Ich frage ja auch nichts danach, ob er mit mir geht, da ich alleine doch mit jedem Unsinn machen kann. Ich mache furchtbar viel Unsinn. Du weißt ja Bescheid. Wenn ich in der richtigen Laune bin, hält mich ja nichts zurück, dann nehme ich's mit jedem auf. Neulich war ich auf Tanzstundenball, schön amüsiert. Weißt Du schon das Allerneueste? B. G. trägt lange Hosen!! Zum Kullern, nicht wahr? Wir haben uns beinahe krank gelacht. Mir geht's



gut, wenn bloß das viele Ochsen nicht wäre. Viele herzliche Grüße und Küsse. Deine Lotti."

De beiden lachten gründlich aewer den netten Breif, un Nottebohm müßt as gewöhnlich dat Berspreken gewen, dat hei sich später gegen Gotting nicks utlaten dürft, dat hei um ehr Breiw müßt.

"Ich möt einen hewwen, bei mit mi lacht," säb dat Mäten, „mi allein is dat tau vel! Unrecht is dat of nich von mi!"

„Gornich!“ antwurdt de Lihrer, un sei führten wedder um.

In 'n Gorden set Fieken up bei Anei un kraßt Luffel up, un nich wid von ehr stünn de Schandor un beket sich de Rosen un de Awtbööm un vertellt sich wat mit dat Deinstmäten.

De grot Kater ut 'n Fraug kem ut 'n Hus' tau rönnen un stört't up 'ne Feldmus tau, bei dat in de Ird tau natt worden wir un sich nu haben in 'n Dörpweg an 'n Som von 'n Holt verlustieren wull. Dat bekem ehr aewer recht slicht. De Kater fohrt mit de arm Mus af.



Dat föst Kapittel.

## En Vereinsfest.

De Buren un Baudners in 't Dörp un ut de Uemgegend hadden in 'n Ulenkraug ehren landwirtschaftlichen Verein, un dat Sommerfest süll dor fiert warden. In 'n Kraug würd rüstig schürt un bradt; 'ne Masse Ahnten müßten doran glöwen, un de Näsen von de Buren nehmen all en gaud Deil vörweg von all de Herrlichkeiten, dei noch up 'n Disch kamen süllen. Of Gäst hadd de Verein sich inladen; den Kopmann, den Schandoren un noch anner Lüd ut 't Dörp. Den Sihrer brukten sei nich intauladen; dei hürt mit tau 'n Verein un führt ehr Geschäfte. Aewer of von de Herren ut de Nawerschaft wiren wedk kamen, de Landrat von Alkun, en minschenfründlichen Mann, dei sich girn en Stremel mit de Landlüd vertellt, de Ufgeordnete von Ufseburg, dei en düchtig Landwirt wir, un denn noch Herr von Preen mit den langen Bort. Des' drei Eddellüd wiren Frün'n un sihr angeseihn bi Börnehm un Gering.

De Herren hürten sich den Bördrag mit an aewer Zukerräumen un gungen nahsten von einen tau 'n annern un redten aewer de Wirtschaft. Un so kem de Landrat of nah en Baudner ran, dei dorstünn as en sprickern Hiring, sehnig un hart un ihrenfast, wenn sin Fragen of beten verwohrlost utseg. Dat wir Possseihl.

„Einen Ugenblick, Herr Landrat,“ säd de Baudner. „Ick kam furtst wedder; ick will blot minen

Bidrag betahlen! Seihn S', sei bringen all ehr Geld nah den Schaullehrer, un id hün minen Bidrag för ein half Johr schüllig! Id hadd dat so längst afgewen künnt, aewer id hün wat vergetern!"

„Das macht nichts, lieber Posschl!“ säd de Landrat.

Posschl würd rasch sin Geld los un stürt wedder up den vörnehmen Herrn tau.

„Mit so 'n Betahlen för 'n Verejn is dat en eigen Ding,“ füng hei an un lacht lif' bi sin Würd, „dor nimmt 'n de Pünktlichkeit nich so genau, un wenn 'n mahnt ward, denn denkt 'n sid nicks dorbi. Sünst mag id dat nich, wenn dat Süd giwot, dei sid achter mi ümtiken un seggen oder denken: „Von den heww id noch wat tau söddern!“

„Wenn man's machen kann, ist Barzahlung immer das beste!“ säd de Landrat.

„Versteiht sid, Herr Landrat! Dat is grad dat, wo id up rut will, un wat id ümmer segg! Wat möt dat nich för 'n Gefühhl sin, dat einer keinen wat schüllig is, wenn 'n eis de Dgen taumatt. Un wi warden so sacht ost, un wo lang durt 't, denn liggt 'n unner de Brausen. Das is einmal so un 't is ümmer so west, un wenn 'n man recht dan hett un keinen Menschen tau nah kamen is, denn is dat of all nich slimm!“

„Sie sind aber noch kräftig, Posschl!“ meint de Landrat.

„Dat hün id, un dat möt id sin! Min Arm sünd von Stahl, un id kann noch en jungen Pirl dwingen, aewer id wrang mi nich, id bruf min Arm tau de Arbeit för de Rinner, Herr Landrat! Erst möt id noch min Rinner versorgen, dat is dat, wo id up rut will! Einer will doch noch girn belewen, dat sei sid reblich dörschlagen, un min schicken sid jo all, un dat is dat, wat mi taufreden matt, de Jungs sünd schire Pirls, un de Mätens sünd brav, un Fauder in de Krüffen is noch ümmer för all west!“

„Sie sind ein sorgsamer Hausvater!“ meint de Landrat.

„Wat süll dat nich! Dat ward 'n so nah un nah, wenn irst de eigen Sweitsdruppen in 'n Ader steken un wenn 'n wider nids in 'n Kopp tau nehmen hett as Beth un Fohrt un Rinner! Un wi hollen all tausam un stahn ein för 'n annern, ein Jung hett sich all in 'ne gaude Wirtschafft rinfriegt, un för den annern ward of Rat!“

„Na, und heute abend tanzen Sie mit den Jungen, was?“

„Versteiht sich! Ganz so beinig is 'n nu jo nich mihr as vör viertig Johr. 't is wat lang her, as wi nah de witten Schörten leken, Herr Landrat, aewer wenn wi in 'n Tog kamen, swenten wi de jungen Mätens of noch!“

Posseihl würd orig upgerümt, un de grisen Ogen blänkerten. Hei hadd in sin tautrulich Ort woll noch wider redt; aewer de Schandor kem up ehr tau un stellt sich stramm vör den Landrat up. Dei farigt em mit en poor Würd af un güng nah den riken Friedrich Stichternoth, nahst nah Karl Wenning un nah Fierhöwt, mit dei hei sich of utredt aewer Hus un Wirtschafft.

De Schandor makt sich nah sinen Fründ, Kopmann Pralbüdel, ran un frög em, ob hei of abends mit sin Schwester tau 'n Danzen kem.

„Ja, wi kamen!“ antwurdt de Kopmann. „Ick maß mi nids ut de Danzeri, heww 't noch nie mücht; dor finnen sich liker wed tau! Ick spel leiwer Kortten!“

De Edbellüd leten bald anspannen un führten wedder af, de Buren halten ehr Frugens un Döchter un güngen tau Disch. Of Fieten Posseihl hört hüt mit tau de Gäst und hadd in 'n Hus' nids tau daun. Fru Sachmann hadd Frugens tau Hülp nahmen, un ehr Dochter Hanning un Fieten wiren sich gegen-sidig bi 'n Anpuß tau Hand gahn.

De Kopmann makt sich nah Hanning ran un frög ehr, ob sei sin Dischdam sin wull; aewer sei

säd, dat Pihrer Nottebohm ehr all dortau inladen hädd. Sin Gesicht, wo so wie so nich vel Bland in wir, würd noch um en Schatten griser un sin Dgen giftiger; hei dreigt sich snubbs üm un stürt up Dife Nferhömt tau, dei hei of erwischen ded.

Ziefen Posselhl würd mal lang lisen, as sei seg, wo de Schandor mit Käte Bralbüdel afstreckt, wat den Kopmann sin Swester wir. Sei fäuhlt, wo sei rot würd, dat Hart kloppt ehr, sei argert sich doraemer, sei stünn hastig up un säd tau einen von ehr Bräuder, dat sei sich tausamsetten wullen.

Dat Eten is nich grad de Hauptsak in 't menschlich Leben; aemer 't is doch 'ne ganz nett Beschäftigung un in 'n grotten un ganzen en nohrhaft un taudränglich Vergnügen för de Mag. Natürlich kümmt de Lung of in Betracht. De Buren un ehr Gesin'n behelpen sich tau Hus gemeinhen mit Speck un all dat, wat in Feld un Gorden ehr nah 'n Mund rinwaßt. Un dormit verstahn sei ümtaugahn, un mit en Pundsdeil Speck mihr oder weniger bi Disch nimmt 'n dat nich genau; dat möt so vel sin, dat bi de swere Arbeit dat Hart in 't Liw uthöllt un nich in de Hoson sackt. Un so schafflich, as sei tau Hus bi dit Geschäft rangahn, hüllen sei sich of hüt up ehr Vereinsfest ran. Dat füll ehr gornich in, sich irst lang stij un würdig antaustellen, as 't bi so 'n Gelegenheit sünst woll Mod is; sei güngen drist un förfötsch un ahn Bedenlichkeiten de Bradens tau Liw un leten nich vel tau 'n Upwarmen aewrig. Un as de Gedränke den Kopp uphellten, brök bi ehr de natürliche Lustigkeit dörch, dor würd spaßt un lacht un 't hürt sich all frisch un froh an. Us sei desen Aust tau Schick hadden, kem de Danz an de Reih, un 't gamw keinen Unnerscheid twischen Arm un Rif.

Kopmann Bralbüdel fäuhlt sich nich recht up sinen Posten mang de Buren, hei wir von de Stadt her 'ne feinere Benehmiten gewennt; aemer hei müßt wegen sin Nohrung mitmaken. Of sin Swester Käte,

bei sünst en ganz annern Sinn habb as hei, künnt  
sich hier nich in den Darm trechtsinnen, sei was en  
still Mäten un habb nich mitdrunken, sovel as de  
Schandor ehr of tau sinen Mosel nödig. Un so 'n  
Lüd, bei en nüchtern Kopp behollen, passen nich recht  
in de halfbune Lustigkeit.

Aewer de jung Lihrer wir hüt up sin vier Pahl.  
Bi Disch habb hei 'ne Red hollen aewer den ewigen  
Wessel von Saat un Lust, Sünnt un Unweder, Hoff-  
nung un Sorgen, aewer den wichtigen Stand, bei  
de Minscheit mit Nohrung versorgt dörrch rastlose  
Arbeit, un aewer den Kaiser, bei för 'n Frieden sorgt,  
so dat de jungen Minschenkräft den Ader bestellen  
laenen un nich in Feindesland ehr Bland hertau-  
gewen brufen. Un dit all säd hei so einfach un in-  
dringlich, dat de Buren ehr helle Freude an em  
hadden un em up de Schuller klopten. Franzing  
hier un Kösting dor, güng dat bi de ollen Lüd, as  
hei nahst mit ehr in ein Eck set, denn hei frög nah  
de Danzeri nich vel nah. Sei säuhlt, dat hei in  
desen Kreis acht't würd, wenn em of kein glatt  
Würd seggt würden, un hei freugt sich doraewer.

Tau 'n Danzen wiren liker naug jung Lüd dor,  
bei de Schauhsahlen brennten, un ein von de schirften  
jungen Kirls, bei de Mätens rümhalten, wir Korl  
Poffeibl, de öllst Brauder von Fiefen. In sin Wesen  
was hei up un dal sin ruhig Badder, in sin Figur  
de forsche, starke Mudder, alls was Hack un Lehn  
an em, un hei jagt bi 't Danzen nich mit de Mätens,  
as wenn 't nah 'n Blocksbarg hengahn süll, un  
trecht of nich mit ehr as de düre Lid; dat was all  
Draht un Fedder, un Räte Pralbüdel let 't sich girn  
gefallen, wenn hei sich ehr halen ded. Sei mücht  
sin gelehrt Wesen ganz girn, sin verstännige Be-  
dachsamkeit un sin uprichtigen Würd, un habb sich  
all oft mit em utredt, wenn hei abends in 't Ge-  
schäft kem un Kleinigkeiten för sich inköft. Dat paßt  
hei meist so af, wenn hei wüßt, dat ehr Brauder  
nich in 'n Baden wir. Aewer schu un trügghollern

wir hei immer gegen dat hübsche Mäten mit de swartbrunen vullen Hoor un de gneterswarten Dgen blewen, ehr vörnehm un blaß Gesicht wir ganz wat anners as de roten Backen von de Burdöchter, mit dei hei drifter redt.

Hüt wiren em de ungewohnten Gebränke tau Kopp stegen, dei hadden em Maut matt, un hei frög ehr midden in 't Danzen: „Wat denken Sei sich bi uns Buren?“

Sei lacht lif', as sei em flüchtig in 't Gesicht kof un säd: „Wat sall ich dorup antwurden! Dat sünd flitige un orndliche Lüüd!“

„Dat sünd wi, un dat sall 'n woll sin bi all dat, wat 'n all tau bedenken hett! Dor bliwot kein Tid för de Bäcker, dat 'n studiert ward, as uns' Schaullehrer, un in de Welt rümströpen kann 'n of nich, dat 'n wat süht un hört von 't Leben. Dor is 'n den ganzen Dag in vuller Fohrt un abends packenmäud; de Burfrugens hemwen 't of nich licht, un vel in 'n Staat kaenen sei nich rümmergahn. Aewer dor freugt 'n sich doch, wenn de Wirtschaft vörwärtsgeiht, un wenn sich alls so regiert, as 't sall. Dat is man, dat ich dorvon red; aewer ich glöm, Sei würden dat nich maegen, un Sei hemwen woll nie nich doran dacht, nah 'ne Burwirtschaft rintauheuraten! Ich glöm, so 'n Ort Lüüd, as ich einer bün, dei sünd nich gaud naug för Sei!“

Dat Mäten kof wedder en Dgenblick flüchtig in sin blanken, trugen Dgen un antwurdt nich.

„Ich kann mi dat denken,“ säd hei nah 'ne Tid wedder, „dat Sei dat noch nich in 'n Sinn kamen is, mit en Buren vör 'n Altor tau treden un woll irst recht nich mit en Bäudner. In so 'n Gedanken kaenen Sei sich woll nich rinfinnen; denn de Arbeit is gor tau swer, dei de Fru upladt is mit de Beihstäl un in 'n Hus' un in 'n Lust!“

„Dat is wohr,“ antwurdt sei nu, „ich weit nich, ob ich dortau tau brufen bün!“

„Sei sünd of tau hübsch dortau!“ säb hei irnsthaft; un dormit wir ditmal ehr Bertelles tau En'n; de Fideltragers hadden ehr Schapschinken up de Anei stellt un verpußt'ten sich.

Aewer Aorl Posselhl let ehr nich ut de Dgen, as hei bi de jungen Lüd in 'n Saal stünn. Dat Danzen güng wedder los, un nu rögt sich de Verbruß in sin Bost, as hei seg, dat de Schandor mit ehr danzt un redt. Hei paßt up, bet sei fri würd un halt sich ehr tau 'n Walzer. Sin Verlegenheit habb sich en ganz Deil gewen, wil sei em so gedüllig tauhürt habb, hei frög ehr: „Wat denken Sei von mi eigentlich?“

Ehr kem dit Examen doch haeglich vör, un sei meint: „Sei stellen sonderbore Fragen!“

„Ja,“ säb hei, „dat is woll sonderbor. Sei hewwen gewiß noch nich aewer mi nahdacht!“

„Sei sünd en verstännig Mann, denk id!“

„Dat is so beten von haben wegredt,“ säb hei, „id weit nich, woans id anners dortau seggen sall, id will Sei mit min Würd nich weih daun!“

„Dat daun Sei gornich!“ gew sei tau Antwurd.

„Id mücht weiten,“ süng hei wedder an, „ob id in Ehr Dgen en billig Mensch bün, id mein so einer, as all de annern sünd, oder ob id anners bün, un ob Sei woll müchten, dat id anners wir, as id bün!“

„Ne,“ säb sei, „mi dünkt, Sei möten so bliwen, as Sei sünd!“

„Dat wull id man hören!“ säb hei un let ehr vull Leim in 't Gesicht. „Indes dat is so man dat, wat id all von de Burfrugens seggt heww! Dor sünd jo naug, bei id kriegen kann, aewer id will ehr nich. Das is 'ne tau swere Sat mit so 'n Wirtschafft, un id glöw, wenn so einer as id tau Sei kem un Sei frög, ob Sei mit em einen Strang treden wullen, id glöw, denn säden Sei „Ne!“ Un borgegen let sich gornichs Erhebliches intwennen!“

„Wat reden Sei all!“ säb sei.



„Dat is jo man, dat wi eins doraewer reden,“  
antwortt die ihrlich Minsch. „Sei kaenen dat jo mal  
in Bedenklichkeit nehmen. Id weit, dat dat nich  
recht dornah utsiht, as wenn Sei tau 'ne Burfru  
passen un mit en Buren tau lewen; denn Sei hetwen  
anner Kenntnissen, un bi uns is dat man slicht be-  
wennt mit de Kenntnissen!“

Sei swegen beid still. För Räte wir hei mit  
einmal en ganz anner Mann worden; in ehr still  
un einsam Lewen in 't Dörp wir en Lichtschin  
sollen. Sei wüßt nu, wo 't mit em stünn un wir  
fründlich gegen den gauben Minschen, bei so zort  
un sacht up sin Ort seggt hadd, wat em in 'n Sinn  
leg. Un sei wir en klauß Mäten un wüßt, dat sei  
in de Johren wir, wo von vel Bedenklichkeiten nich  
de Red sin kün; sei wir of leiwir hüt as morgen  
weg von ehren Brauder, den sin Lewen un Wesen  
nich recht mit ehr Ansichten stimmen wull. Ehr hadd  
dat all so schint, as wenn Hars, de Schandor, sid  
wat ut ehr makt; bei kem oft bi ehren Brauder un  
wir kein uneben Mann un hadd all fallen laten von  
en eigen Husstand un von 'ne Fru. Aewer in em  
wir tau vel ut de Soldatentid haden blewen, wat  
ehr nich nah de Müß wir, hei was en Happen, bei  
tämlich swer tau verdaugen wir; hei hadd sid nah  
de Meinung rinlewt, dat de Minscheit blot ut  
Rekruten, Kameraden un Offizieren tausambacht wir,  
un dornah güng hei mit ehr um, indem dat hei de  
grot Snut wist oder sid verbräudert oder stramm  
stünn, un dat wull bi em nich wedder rut, so fast  
wir dat rinhamert.

Mit Kopmann Pralbüdel hadd Hars sid ver-  
bräudert; sei wiren beid dicke Frünn'n, un as de  
annern jung Lüß danzten, hadden sei 'ne still Ed  
utfünntig makt, wo sid dat schön mit de ollen Buren  
brinken let. Blot dat ein Deil wir ehr nich mit, dat  
de Buren mit ehren Franz Nottebohm häwelierten  
un sid mit em hadden un „föör unsern Schaul-  
meister“ inschenken leten, dat de Gedränke in de

Biherrmag all in 't Gedräng kernen un sid up de Baden pebden. Un dat wull des' Mag nich gefallen, dat kunn sei nich verdragen.

Nu wull de Kopmann sid bi de Dörplüb nich tau billig verköpen laten, dat güng nich, dat wir hei sinen Stand schüllig. Sei müßt ehr wisen, wat hei tau bedüben habbd, un so stünn hei up von sinen Platz, reekt Hals un Kopp un, ihre sid einer wat Slimmes vermauden wir, süng hei an tau singen: „Seht dort auf stolzen Höhen der Mann von geist'ger Bildung steht“. Des' Gesang liggt beten hoch, un wenn de Stimm em faten will, denn fall sei sid woll angripen un in de Höcht klattern. Dat kaenen de meisten Stimmen nich, un Pralbüdel sin kunn 't of nich. Sei würd unnerwegens lahm, un as 't recht steidel güng, quetscht sei sid dörch de Kehl un 't hürt sid mihr nah Angstgeschrei as nah Gesang an, aewer de gauden Lüd nehmen 't em för Gesang af un säden, dat wir beten fein west. Un nu freugt de Kopmann sid of. Als ist jo eitel, seggt Salomo, wörüm süll Kopmann Pralbüdel nich of eitel sin! Sei süng noch mihr von Andreas Hofer un von 't Jägervergnügen.

De Buren meinten, nu wir 't Lid tau 'n Porten-spill, un 't güng los. Taurist manierlich en Stat, un as dat nich düst, Dreikort. Dat giwot Uemsaß un de Sülwerstücke rutschten man so hen un her, dat 't 'ne Lust is, sid dat mit antauseihn, un dat bed Franz Rottebohm. Em maßt dat Taufiken of gor tau wesen Spaß, tau 'n Mitspelen habbd hei kein Lust un kein Geld, säd hei, sin Gelbbüdel wir tau dünnbarwig un in so 'n trurigen Versatz, dat 'n sid aewerhaupt nicks dorbi denken kunn.

Den Kopmann würd bi 't Spill dat lütt Geld all, de lütten Kraeten wull dat gor nich in ehr oll Hüfung gefallen, sei söchten sid 'ne anner Gegenb ut, un 't wohrt nich lang, dunn seg sid dat grot Geld bornah üm, wo de lütten Bräuder blewen wiren, un güngen achter ehr her. De Buren bürgten den

Kopmann richtig ut; denn hei güng forsch ran bi 't Spill; na, so 'n Lüüd warden von richtige Spelers söcht, sei sünd hoch angefeihn bi ihr. Pralbüdel wull alls wedder inhalen, as de Spelers dat ümmer willen, un dorbi güng of sin lezt Geld in de Widen. Sei wir utbunkert.

So, nu ror! Ne, hei rort nich, füll em gornich in, hei stünn up un säd tau den Lihrer, bei bi 't Lautiken so flittig west wir, ob hei mit em mal nah 'n Danzen fiken wull. Ih gewiß, de Lihrer wull. Sei felen. Süh, wo sei dor danzten.

„Korl Bosseihl danzt jo woll wedder mit min Swester, wat bildet de daemlich Bengel sid eigentlich in!“ säd de Kopmann un frög den Lihrer: „Worum danzen Sei denn nich?“

„Ich kann nich recht!“ gew bei tau Antwort.

„Mi maht dat Kortenspill of mihr Spaß,“ säd Pralbüdel. „Ich heww erbärmliche Kortten bi 't Spill fregen, un mi is 't Geld rein all worden!“

Franz Nottebohm sett't ut Höflichkeit en Gesicht up, wat as luter Mitgefäuhl utfeihn füll, un säd: „Sei hewwen 't jo nich wid nah Hus, wenn Sei mihr halen willen!“

Na, Pralbüdel künn nu doch nich antwurden. dat dor nids tau halen wir, dorüm säd hei leiwere: Wat fall id dor lang henlopen! Dat 's so umständlich. Sei hewwen jo wat bi sid un kaenen mi uthelphen!“

„Ne,“ grifflacht Franz Nottebohm un grifflacht, „de poor Gröschten, bei id bi mi heww, kaenen Sei nich helpen, un bei kriegt all Sachmann för min Beck!“

„Sei hewwen doch dat Geld för'n Verein innahmen, dat möt doch 'ne Masse worden sin!“ säd Pralbüdel un sach so nützig ut as 'ne Fil, bei en Häuhnernest funnen hett.

„An achtzig Mark,“ säd Nottebohm.

„Dei können Sei mi daun!“

„Recht girn!“ antwurdt Franz Rottebohm.  
„Läuwen S' einen Ogenblick; id will blot den Börstand tausamraupen, ob id dat dörf!“

„Ne,“ säb Pralbüdel falsch. „Gewen S' sid kein Mäh! Wenn Sei meinen, dat id nich seker bün för lumpig achtzig Mark, denn kaenen Sei mi led daun!“

„Id kann doch kein frömdes Geld utleihen!“ antwurdt de Dührer läuhl. „Geld, wat mi nich hürt, un wat id in de Sparkass' leggen fall! Fragen S' den Börstand, un wenn dei will, denn tell id Sei furtst dat Geld up!“

De Kopmann dreiht sid snubbs üm, ahn tau antwurden. Dat hädd grad noch fehlt, de Buren tau wisen, wo klamm hei wir. Up des' Ort würd ut dit Geschäft nids, un de Pit, den de Kopmann up den Dührer hädd, wir gröter, as 'e jemals west wir. Un 't wohrt gornich lang, dunn halt Pralbüdel mit mal sin Taschendauf ruter un hüll 't bör de Näs', as wenn sei em bläuden deb.

Hars wull em dat Blaud stillen; aewer Pralbüdel säb, dor nützt wider nids gegen, as de Kauh in 't Bedd, nehm sinen Haut un lep nah Hus. Dat güng nich anners. Sei künn sid den Schimp nich andaun, dat em nahredt würd, hei wir bet up den lekten Gröschen utbüdelst, un keiner süll weiten, dat sin Geldbüdel Weihdag in alle Gedirme hädd. Ne, dat süllen sei nich weiten.

So güng hei nah Hus un grunzt sid aewer den koltgrünnigen Schauhdührer, mit den nids uptaustellen wir. „Aewer täuf! Dat fall em so bekamen as de Kauh de natt Klewer! Dat bring id em wedder tau Hus!“ Un in sinen Kopp flögen de Gedanken wirr dörschenanner. Em fehlt hier gebildte Gesellschaft — mit den Schandoren wir nids los, bei wir vel tau driftig; de Buren wiren tau hartnackt un wullen nich bi em löpen, wenigstens nich Tügram, an den wat verdeint ward, un wo süll dat mit de ewige Gelddrangsal hen. Un gor kein Utsicht, einmal dorvon fri tau kamen! Sei hädd all so oft

nahgrüwelt, wat woll antaustellen wir, dat hei tau Geld kem, hei habb nicks funnen, de dickköppigen Buren leten sich von em kein Maschinen ansnaden, sei wullen ehr Lewen nich versichern — hei künn ehr alls so säut vörmaken un upschötteln — sei wullen de Töllers mit des' Gerichte nich aseten. Mit 'ne rik Heurat wull hei sich helpen, dat is jo för vele brabe Lüüd 'ne eben Strat, up dei sich licht gahn lett. Sei habb furtst up de Stell 'ne rik Jüdin heurat't; aewerst wo sünd man de riken Jüdinnen, dei up 't Burdörp bi Kopmann Pralsbüdel wahren un em helpen willen, solten Hiring tau verköpen. Blot doran dacht hei nich, dat dat woll richtiger west wir, mit sin Geld beten ratsamer ümtaugahn un Hus tau hollen.

Den Kopmann güng dat babenin nah, dat hei an dörtig Mark verspelt habb, hei dacht an de Reknungen in sinen Schriwbisch un an de Geschäftslüüd, dei up Geld lurten. Sei gew sich dat heilig Verspreken, kein Wort wedder antaufaten un güng in de Stuw hen un her un tek vör sich dal; hei slög en Dg nah de brennende Petroleumlamp aewer 'n Ladendisch, packt Stücken Lüg grad unner de Lamp un aewerläd. So 'n Lampen explodieren licht un denn giwnt 't Für. — Ne, leiwer nich. Sei läd de Ballen Lüg wedder weg, treckt sich ut un güng tau Bedd. Sei wir de einzige in 't Dörp, dei sich Sorgen maht un sei in 'n Slap bedöwen wull.

Dat Fest in 'n Kraug nehm sinen Furtgang. In de Raek, wo Fru Jachmann dat Regieren habb, kemen de Frugenslüüd kum tau Befinnung; in de Gaststuw habb de Smied naug för sin Gäst uptaupassen un för sinen Friech of, dat dei em nich utkney un nah 'n Saal rinwutscht, um tau tanzen. Männigmal glückt em so 'n Affteker, un denn hüppt hei mit Fieten rüm, wenn sei tau faten wir. Fieten kem aewerhaupt an desen Abend up ehr Reknung. De jungen Buren danzten vel mit ehr un de Schandor of wedmals; wenn 't sich inrichten let, sett't sich

Räte Pralbüdel bi Fieten hen un redt fründlich mit ehr un lacht ehr tau. Dit wir ganz wat Nigs; Räte würd von alle as 'ne börnehme Dam estimiert; sei let sid sünst nich recht mit anner Süd in un lewt för sid.

Ob Fieten ehr woll nah Hus begleiten wull, frög sei ehr, as de Ploß hentau twei wir.

Dat wull sei recht girn, un so güngen de beiden Mätens midde in einen Danz ruter ut 'n Hus'. Wed würden 't gewohr un wed nich.

Hars habb seihn, wo Räte sid farig matt, un wir achter ehr her un säb, hei habb ehren Brauder verspraken, ehr seker an Hus tau bringen. Sei meint, nu würd ehr gewiß nids passieren, wenn sei in so starker Bewachung wir.

De beiden Mätens öften sid unner, Hars hüll sid an ehr Sid un redt von de angenehme Witterung un de swart-düstere Nacht un wat de Geist em sünst ingew.

As Räte afliefert wir, nehm hei Fieten unner 'n Arm, un sei let 't sid gefallen; aewer sei säb doch: „Sei hemwen wenig mit mi danzt! Id bün jo of man en Deinstmäten!“

„Jh, Fieten, id heww doch oft naug mit Sei danzt!“

„Mit Räte aewer vel mihr! Und wenn Sei mit mi danzten, deden Sei so, as wenn 't 'ne Gnab von Sei wir, wil id doch mit tau 'n Hus hür, wo Sei in wahren! Id bün nich so schapig, dat id dat nich seih!“

„Na nu;“ meint hei. „Id müßt doch mit Räte banzen, wil id oft bi ehren Brauder kam. Dat güng nich anners!“

„Un wo Sei up ehr inredten!“ säb sei.

„Doch nich mihr, as Ehr Brauder Kor!“ antwurdet hei.

„Dat is wohr,“ säb sei. „Min Brauder wir orig beredsam, wat sünst gornich sin Mod is! Id

ward em mal utfragen, wat hei ehr all vörpranzelt hett!"

Baben an 'n Himmel draughten de Wolken, de Nacht wir swaul, un de Dannholt leg in sweren Drom. De Baegel swegen still, un nicks wider rührt un rögt sich, as in de Firn dat Breken von de Swin up 'n Lüffelader. Sei spröken beid lif', as wenn 't nich recht wir, den Frieden mit lude Reden tau stüren.

„Hier kann einen grugen warden!“ säb sei, as sei horcht.

„Sei sünd jo in minen Schuß!“ antwurdt hei.

„Dorbör kann einen grad am meisten grugen!“ meint sei.

Keiner seg dat Boor un hört de leitlichen Würd, dei hei tau ehr redt. Of von de Ulen wir nicks tau hören, dei sünst ehr Ogen up alls hewwen süllen, wat tau 'n Ulenkraug hört. Sei wiren beid jung, un de warme Nachtlust strakt ehr aewer de Baden.



## Dat söst Kapittel Ruddelmuddel.

Den Kopmann hadd dat mächtig in de Knaken draehnt, dat Sührer Kottebohm de achtzig Mark nich hadd rutrücken wullt, dat hei sich aewerhaupt unnerstahn hadd, dat nich tau daun, wat hei verlangt, un dat de Sührer em nich trugen ded. Dor wull en Licht in em upstigen, dat de Süd in 't Dörp wüßten, wo 't mit em stünn, un dat Kottebohm sich seggt hadd, dat hei dat Geld den annern Dag nich wedderkregen hadd. Aewer des' Erkenntnis dreigt hei rasch den Buckel tau un lög sich vör, dat de Sührer ut purer Ungefälligkeit so steinpöttig west wir.

Hei güng buten vör de Husdör up un dal un let männigmal verscheint nah 't Schaulhus raewer.

„Nich för achtzig Mark bün ic di gaud,“ schüll hei in sich rin. „Nich för lustige achtzig Mark? O, täuf, den Braden bring ic di wedder up 'n Disch, aewer ic ritw em di mit Peper in!“

Un hei grunst sich wider un let sich vel dörch 'n Kopp gahn. 't was de oll Geschicht! Dor kann einer den annern tein Gefälligkeiten daun, dat ward lichter vergeten, as wenn 'n em ein affleiht. So 'n Süd,



bi dei nids upschöttelt is, reden girn von haben weg aever Geld, as wenn dat Kleinigkeiten sünd. Wenn sei wat hemwen, daun un asen sei of dormit, as wenn 't Kleinigkeiten sünd, bei nich all warden, Ding', bei nich wirt sünd, dat 'n en Bein bornah uphört. Un grad des' Gabung Minschen nimmt dat hellsehen krumm, wenn 'n ehr nich trugen beit, un drägen dat den nah, bei sid dat hett marken laten.

As Hars nah 'ne Wil langsam de Strat lang stewart, rep hei sid em ran. Dei kem em grad recht; hei müßt einen hemwen, bi den hei sid abblasen künn. Dorüm nödiget hei em rin nah sin Stuw un kreg 'ne Buddel bi de Uhren. Na, jeder orndlich Minsch, bei noch nich ganz verhart't is, bäugt dorbi up. De Popmann treckt nich lang um den Barg un frög: „Woans denkst du eigentlich aever den Schaulmeister?“

„Om!“ antwurdt Hars, bei nich wüßt, wat de Popmann hüren wull un sid aewerhaupt kein Nahgedanken aever den Pihrer matt habb. „Dor weit 'n nich so recht, wat 'n dortau seggen sall!“

„Dat mein id grad! Up 'n Ball wir dat orndlich ekelhaft, mit antauseihn, wo hei sid bi de Buren anmichelt, mi wir dat richtig tauwedbern; dat seg all nah Snurreri un Jaumeli ut. De Lüüd liden dat nich, dat hei up ehr Feste betahlt, dat nehmen sei all ut ehr Vereinskass', as mi Pserhöwt seggt hett, un dat nimmt de raffig Mann an! Allerwegt drängelt hei sid rin, wo 't en Gröschchen tau verbeinen giwnt, aever dat Schaulmeistervolk kann den Slunk jo nich vull naug kriegen, dat is 'ne oll Fad!“

Hei redt sid ümmer mihr nah sin Wut rin, un 't wir tau hüren, dat man en recht gewöhnlich Geist in em stel. Hei redt von dat ful Leben, wat de Pihrer habb, von de frien Nahmiddag un de Ferien, blot von de achtzig Mark säd hei kein Wurd; dat verget hei rein un ganz

„Fachmann hölt grote Stüden up em!“ säd Hars dormang, „un sin Dochter of, glöw id!“

Bralbüdel würd uphórchen. „Wieso?“ frög hei.  
„Mi is dat bi 'n Middagsdich all öfter upfollen,“  
sáb de Wachtmeister. „Indes Genaues lett sid  
doraewer nich seggen! Sei reden glifgültige Ding  
aewer wat un gornicks; aewer ehr Dgen vertellen wat  
anners, mit so wat weit id Bescheid!“

De Kopmann stünn up un peddt in de Stum  
hen un her.

„So?“ kem dat lang rut.

Nu is de Taufall ein von de lustigsten Gesellen,  
bei unner de Minschen rümspäuken deit; hei steckt  
sin Näs' allerwegt in Ding, bei em nicks angahn,  
hei segt de Minschen tausam un schüchert sei uten-  
anner, hei 's schuld an de meisten Daemlichkeiten,  
bei utäuwet warden, an dat Glück, wat einen in 'n  
Hals flüggt, un an dat Unglück, wat einen taustött.

So 'n lütt Taufall wull dat, dat de Lihrer grad-  
aewer up den Infall kem, den Kopmann tau wisen,  
dat hei sid nicks Args dacht habbd, as hei em de  
Gefälligkeit von wegen de achtzig Mark afflahn  
habbd, un dat hei in fründlicher Nawerschaft wider  
mit em lewen wull. Hei wull em irgendetwat affköpen,  
nich 'ne Dintenbuddel tau 'n Gröschén oder 'n Stück  
Sep — ne, dat risselt nich, dorbi verbeint de Kop-  
mann blot Penning's. Aewer wat süll hei köpen?  
— Holt stopp, 'ne Unnerjad för 'n Winter oder  
en wullen Hemd.

So ward 't matt! Also hen nah 'n Nawer.

Un grad, as bei in de best Grüweli wir, wo  
hei em en Schwäw riten künn, kem Nottebohm nah 'n  
Baden rin.

De Kopmann wir furtst wedder Geschäftsmann  
un frög, womit hei deinen künn.

„Je,“ sáb Nottebohm „de Johrestid is noch  
nich dor; aewer id mücht mi woll 'ne Unnerjad  
inhandeln.“

Bralbüdel halt en Paß Sacken von Schodelor-  
farw herbör.

„Ne,“ säb de Lihrer. „Bon dei Ort nich! Ich mücht 'ne gestrichte Jack hewwen!“

„Gestrichte heww ich nich! Dei hollen of nich, un des' Ort hölt vele Johre!“

„Ne,“ schüddköpft de Lihrer, „dei mücht ich doch nich nehmen!“

Hei wull nich seggen, dat sei em tau gewöhnlich utseg.

„Unner heww ich nich!“ säb de Kopmann fort.

„Hewwen Sei denn wullen Unnerhemden?“ frög de Lihrer.

„Ja, blage ut Flanell!“

Rottebohm tek vör sich dal; hei säb sich in 'n stillen, dat hei sich vörher nich recht bedacht hadd, ihre hei hierher gahn wir. So 'n Hemden wull hei nich drägen.

De Kopmann hadd wed up 'n Disch leggt; aewer de Lihrer tek sei kum an.

„Dei sünd vel tau dick för mi, ich dacht, Sei hädden so hellgele ut fine Wull!“

„Ne,“ antwurdt Pralbüdel, in den de Arger upsteg, „so 'ne finen warden hier nich verlangt!“

„Dat deit mi würllich led!“ säb de Lihrer.

O, laten S' sich dat nich led sin!“ meint de Kopmann, „Sei sitten jo ahn min Jacken un Unnerhemden warm un drög!“

Dat säb hei so lud un grotsnutig, as för desen Fall würllich nich nödig wir, un babenin wir dorbi en häßlich Grinen in sin Gesicht tau seihn, so 'n giftig un gallig Lachen, wat ut luter Bosheit un Erbärmlichkeit tausambacht is, dat de Lihrer orndlich tausamzufft un frög, ob Herrn Pralbüdel dat nich paßt, wenn hei wegen so 'n Woren bi em anfrög.

„Dat kaenen Sei grad so hollen, as Sei willen!“ säb de Kopmann wedder fort un drang. „Ich kann mi nich so vel Woren up Lager hollen, dat de Herr Lihrer dormang rümfesen kann, dat müßt de Herr Lihrer sich eigentlich sülvst seggen kaenen!“

„De Herr Lihrer?“ frög Rottebohm, bei tämlich ruhig blew, wenn 't of in em upswulken ded. „Wotau feggen Sei so tau mi?“

„Sünd Sei dat nich?“ blafft de anner em an. „Sünd Sei nich de Herr Lihrer, bei nah Hanne Sachmanns stangelt un sid allerwegt indrängt mit sin figelant Gedau?“

„Ne,“ säd Rottebohm in hellen Arger, „bei bün id nich! Aewer Sei is dat unangenehm, seih id, wenn id bi Sei as Kun'n kam! Dat sall nich wedder gescheihn!“

„Is mi recht!“ schreg de Kopmann, „up so 'n Ort Kun'n blas' id! Id lew ahn Sei, verstahn Sei?“

Den Schaulihrer leg dat up de Lung, em nah dat lütte Paket tau fragen, wat de Hambörger Rahlenreisende ut de Tasch reten habbd. Aewer hei begrep sid un antwurdt nich wider. Sei nehm sinen Haut un güng ut de Dör.

Pralbüdel verflort sinen Fründ Hars, wo hei sinen Namer utflunkt habbd, desen upgespelten Gast. den nicks gaud naug wir, un de Schandor säd, dat hei de luden Würd hört, aewer nich verstahn habbd.

„S 'n Gesellschaft kann vör Hunger nich inslaven un will den Finen spelen!“ säd de Kopmann un snöw mit de Rüstern. „Dor kümmt hei grad bi mi an 'n Rechten! Id lew ahn em! Wenn id up so 'n Ort Rundschaft anwist wir, habbd id längst minen Laden taumaken künnt!“ —

As an desen Abend de Sünntau Rüst güng, künnt de Kopmann dat nich mihr in 'n Hus' ut-hollen, em treckt dat mit aller Gewalt nah 'n Kraug hen, hei müßt sid dor sülvst mal ümdaun, ob dat stimmen ded, wat de Wachtmeister em verflort habbd. Denn müßt dor jo negenuntwintigmal dat Gewitter inslagen.

In de Gaststuw wir wider keiner as Friech Sachmann, bei an 't Finster seten un uppakt habbd, woans de Fleigen an 't Finster erierten un de oll fett Brümmer mang ehr rümfohrt un gegen de Finster-

ruten trummelt un ehr trechwist, wenn sei ut de Nicht kenen. Dor hadd Friech vel Freud an. „Angetreten!“ rep hei ehr tau, aewer de Rekruten wüßten mit rechts un links noch keinen Bescheid. Alle Freud verblaßt tauleßt, un as em dit Manöver aewer würd, füng hei an, up 'ne recht aewerlegsame Ort mit 'n Aschbeker tau spelen. Dei wir ut Kopper gaten un hadd de Form von en Winblatt, wir jo aewerst nah innen holl, wil de Asch dorin liggen süll.

„En plitsches Ding,“ dacht hei bi sich, „wat de Minschen all maken kaenen, dor is 't En'n von weg. Dat 's en verdeuwelten Kopp west, dei sich dit utdacht hett. Woans dat woll maeglich is, so wat tau Warf tau bringen! Wenn 'n dor natten Sand oder Brotbeig rindrückt, denn so is nahsten un de anner Sid of en Winblatt tau seihn, aewerst natürlich ligat dat denn hoch. Dat möt fein utseihn!“

Natten Sand un Brotbeig wir up 'n Sturz nich tau hewwen, un denn bröckelt de Geschicht of licht utenanner, süll em in. Aewer Bli müßt 'n dorin geiten, dat ward dick, un nahsten hadd hei en feinen Bliklut, wo haben en Winblatt up is. Dat wir so 'n Ding tau 'n Staat, as sin Schwester up ehren Schriwdisch tau liggen hadd. Un so 'n Ding künn hei jo sin Fiefen schenken, dat sei später of wat up ehren Schriwdisch tau leggen hadd. Dat 's so 'nen karjöschen Infall, as hei nich alle Dag von 'n Grabenrand aßplückt ward. Erst ward de Aschbeker fin aßpußt un utwascht un nahst ward Bli ringaten. Bli hewwen wi naug in de Rist up 'n Baehn, wo de Oll all 't oll Missing un Linn un Bli in verwohrt.

As de Kopmann ankem, nehm Friech den Aschbeker un rep sin Mudder tau: „Dor is wen!“

Un nu tuschten sei beid ehr Plätze: Friech wir in de Raef un sin Mudder in de Stuw.

För Fru Sachmann wir dat 'ne Erlösung, wenn sei sich mal mit gebildte Minschen utreden künn,

un Recht möt Recht bliwen: Bildung stel naug in ehr, un bi de Buren let sid dei nich an 'n Mann bringen; bei Ort Lüß herwen nich recht Sinn dorför un weiten dormit nich ümtaugahn. Dei argern ehr Mag nich mit Mustern un ehren Kopp nich mit hochbütsche Masäulen. Fru Sachmann rebt för ehr Lewen girn hochbütsch un am leiwsten denn, wenn ehr Mann nich dorbi wir, bei immer up so 'n fünsche Ort de Näs' krus treden bed, dat 't einfach unuttstahlich wir. In 't Dörp gew dat man twei Lüß, bei unverzagt mit ehr börch de dicksten hochbütschen Pümpels güngen un sid de Glarpen vullfüllten. Dat wiren de Kopmann un de Schandor, un des' beiden jungen Lüß seg sei dorüm girn bi sid.

„Immer un ewig diese Zahnwehtage!“ säd sei. „Wenn ich mich bloß ein bißchen verkühle, denn geht das Gnausen los; wenn das nicht wär, könnt man hier sitzen wie der Bischof in die Gaus'hude!“

„Sie müssen sie sich ausziehen lassen,“ meint de Kopmann habenweg un drüink in Gedanken sin Bier ut.

„Mich reizt das Ohr auch, das kann ich doch nicht abschneiden lassen!“

Dat seg de Kopmann in, un wil hei nich bel Uemweg maken wull, stürt hei furtst dorup los, wo hei sinen Briden hensetzen wull.

„Haben Sie Herrn Rottebohm nicht nach Mitteln gefragt? Der ist doch ein sehr kluger Mann!“ säd hei.

„Das ist er, er ist ein ganz exemplarischer Mann, aber von die Zähne versteht er nichts!“ gew sei tau Antwurd.

„Meinen Sie, daß ich nicht exemplarisch bin?“ frög Pralbüdel un bed so, as wenn hei hellischen verwunnert wir.

„Er ist immer so still!“ antwurdet Fru Sachmann, bei rasch säuhlt, dat sei sid versnawwert hadd, un dat de Kopmann in ehr Ogen nich ganz en Mustermensch wir.

„So! — Also das meinen Sie! Na, den Stillen traue ich nun nicht!“

„Woso?“ frög sei un würd hellhörig, denn dat einer wat gegen den Lihrer wüßt, wir mal wat Nigs!“

„Das kann ich nicht sagen, weil es Sie angeht!“ gew hei tau Antwurd.

„Er kann doch über mich nichts sagen!“ säd sei.

„Das hat er nicht getan, aber über Hannchen!“

Na nu,“ lacht sei lud. „Das ist ja nicht wahr! Was sollte er über die reden!“

Hei treckt mit de Schullern un kef bedräumt nah sin Glas rin.

„Das ist man so 'n Schnack von Ihnen!“ säd sei. „Wann hat er denn was gesagt?“

„Heute im Baden bei mir im Hause!“ antwurd hei un kef ehr drift in 't Gesicht. „Ich müßte es nicht wieder erzählen, aber wenn einer sagt, Hannchen Fackmann stangelt nach ihm, und die drängt sich ihm auf, daß er sich nicht retten und bergen kann, denn is dat zu gemein!“

Fru Fackmann sprüng up, as wenn ehr einer in 't Bein knepen hadd. Sei künn in Redensorten wat verdragen, 'ne Wirtsfru kriegt so mihr tau hüren as de meisten Frugens un hett sich gewöhnlich nich zipp; aewer dit kem ehr doch tau stripig. Sei stellt sich vör em hen un säd em knaß in 't Gesicht: „Dat 's 'ne versamtige Saeg von Sei!“

De Kopmann blew ruhig un knep noch eins tau. „Er hat mir gesagt,“ säd hei, „das würde Ihrer Tochter wohl passen, wenn er sie ins Trockene brächte; aber sie wäre ihm zu dumm dazu. Und sehen Sie, als er das gesagt hatte, wies ich ihm die Tür, obgleich ich damit einen Kunden verliere. Aber diese Beleidigung, die er Ihrem Hannchen antat, wollte ich mir nicht gefallen lassen! Dazu achte ich sie zu hoch! Und ich sage Ihnen, das ist die reine Wahrheit!“

De Wirtin künn dit nich fort kriegen; sei atent deip un richt't ehr Dgen scharp up den niederträch-tigen Kirl, bei ehr mit dat ihrlichst Gesicht ankef.

„Dat is nich maeglich!“ säb sei. „Dat kann jo nich sin! Hanning un sid updrängen!“

„Herr Hars wir in de anner Stuw, id weit nich, ob hei 't of hört hett!“ säb de Kopmann. „Fragt heww id em nich wider!“

„Denn frag id em!“ säb de Fru un let sid de Würd noch einmal seggen.

Sei güng nah den Schandoren sin Stuw un fragt em ut. Genaues wüßt bei nich, hört hadd hei so wat; aewer de Finger wull hei dorup nich in de Höcht hollen.

As hei hört, dat Pralbüdel dor wir, kem hei mit, un dat Poor wir wedder vereint. Smied Fachmann matt of Fierabend un sett't sid bi ehr hen, un Fru Fachmann wull eben ehren Prat ansängen, as ut de Raef en Fuchen un Schrigen tau hören wir.

Sei lep ruter un kem bald mit ehren Saehn wedder rin, den sei an 'n Arm leddt. Friech sach up 'n Liw ut, as wenn Fru Holle em mit Sülwer bestreugt hadd. Allerwegt up 't Lüg un in 't Gesicht hadd de flitige Jung lütt Bliplasters un Bli-druppen sitten, un hei vertellst, dat hei Bli in den Aschbeker hadd geiten wullt, un dat dat üm em rüm spricht wir.

„Denn is de Aschbeker natt west!“ säb sin Badder.

„Ja!“ säb Friech mit en Jammergesicht.

„Weißt du denn nich, dat Bli utenannerspricht, wenn dat up Natts kümmt?“

„Ja,“ säb Friech wehleidig, „dat heww 'd mi furtst dacht!“

„Sid will di wat seggen, min Jung,“ säb de Badder. „Du wardst hier kein Lüd nütt, un alls, wat du anstellst, is dumm Lüg! Sobald as 't angeiht, steh id di in den Kaiser sin Marine. Dor maken sei so 'ne Ort Geister tau Winschen!“



„Un id will di wat seggen,“ schängt de Mudder doran, „wenn du di nochmal in de Raet seihn lettst, denn flüggst du kopphäster rut!“

Badder un Mudder pöllten un pukten em nu de Bliplasters von 't Gesicht un von de Hän'n un reten dorbi de baewelst Fellschicht mit af.

„O du je, wo brennt dat!“ säd hei, un Tranen, did as Hasselnaet, stünnen em in 't Gesicht.

„Dat 't brennen,“ säd de Badder. „Dat heilt wedder! Freug di, dat di nicks in de Ogen sprikt is; sünst häddst du blind. dörch de Welt lopen könnt, du dwatscher Sell! Nu ma, dat du rut kümmt, un säuf di dat Bli von din Lüg af!“

Friech güng nah de Raet, wo Fieten alle Blistücken tausamenfegt un em frög: „Na, wat säd Badder?“

„Hei säd, id wir en dwatschen Sell; aewer hei säd dat liker mit 'ne Ort Höflichkeit!“

„Dat heww id all öfters von Baddern hört, wenn von di de Red wir,“ tröst't sei em.

„Ja, so is hei!“ säd Friech. „An Baddern arger id mi noch witt hoor! Mit Muddern verstännig id mi beter, dei slacht't ganz nah mi!“

Hei stellt sid vör 'n Speigel hen un beket all de roten Blakens in sin Gesicht.

„Dit vertellt Badder nu jeden, dei in 'n Kraug kümmt,“ säd hei. „Smer mi en beten Lampenöl up de Stellen!“

Fieten hädd eigentlich wenig Verständnis för Friechen sine Weihdag, ehr kem dat ihrer haeglich vör, un sei meint, as sei em mit Del insalwt: „Nu will id noch Solt un Peper üpstreuen, denn is de Salat farig!“

„Du hest gaud lachen!“ säd Friech benaut, „aewer du kennst dat ganze Unglück man nich! Badder will, dat id tau de Marine sall!“

„Dat 's gaud!“ antwurdt de Dirn lustig.

„So? — Wo ward dat denn mit uns' Frigeri?“

„Jä täuf so lang, ober sünst nehm ick mi en annern mit blank Knöp!“ säb sei.

„Du meinst den Galgenbagel von Schandoren! Jä weit 't recht gaud, un du bruffst nich tau striden; ick hevw juch woll seihn in de Heden! Un Mudder hett babenin seggt, ick süll mi nich wedder in de Raef seihn laten!“

„Dat 's of gaud!“ gew sei tau Antwurd. „Du steihst mi meist in 'n Weg'. Du kannst leimver von buten in 't Raefenfinster tiken!“

„Dat güng!“ säb hei. „Aewer dat Finster is man bannig hoch!“

„Denn stellst du di en Stauhl an!“ säb sei.

„Dat 's richtig!“ antwurdt hei un wir tau-freden.

Friech kennt sinen Babbern wirklich recht gaud; de Dill redt richtig aewer desen Fall, as hei fragt würd, wovon so 'n Sprizeri kem.

„Von dat Water,“ säb hei, „wo de Jung den Achbeler mit utwischt hett! Wenn dat gläunig Bli dorup gaten ward, ward dat Water tau Dampf un dei maakt sich Luft un ritt dat Bli mit! Des' unklauke Speleri von den Jung is noch gnädig naug afgahn! Jä hevw mal 'ne Oper mit dörmakt, wo 't en ganz Deil bössoriger bi her güng. Nämlich ick hevw as Gesell in Tegel in de Maschinenfabrik arbeit't un dor süll en Zylinder vör 'ne Dampfmaschin gaten warden. So 'n Burck weggt fihhunnert Zentner, un üm em tau geiten, ward 'ne Kul in de Frd gramt un as en Keller utmurt. In des' Kul ward en Lattengerüst sett't, un mit Leihm utmurt, wo Sackels mang is, dat 't porös is. Dit Gerüst kriegt de Gröt un de Form von dat Warkstück, wat farig maakt warden fall, un de Süb, bei dit maken, heiten de Leihmformers. Wenn dit Modell farig is, ward dat mit 'n Kran ut de Kul rutnahmen un up en sütten, isern Wagen sett't. Dei löppt nah 'ne Drögkamer rin, wo dat Modell in de Pitt knakendrög maakt ward. Wenn dat gescheihn is, ward dat Ge-

rüft mit 'n Wagen wedder nah de Kul führt un mit 'n Kran rinfett't.

Au wir dor so 'n Zylinder von drei Meter oder noch mehr in 'n Durchmesser in 'ne Höcht von ungefähr drüddhalb Meter. Dei stünn as Form in de Kul un süll rundüm mit drögen Sand utfüllt warden un inwennig of, dormit dat flüssige Iesen nich de Form indrücken künn. So wir dat immer de olle Mod west. Aewer nu was dor en nig Formermeister kamen, en Westfälinger, dei ne nig Mod mitbröcht habb. Des' hunnert Fäuder Ird oder Sand würden nich mehr brukt; stats dessen würd de Kul mit höltern Böm un Latten afsteift, wobörch de Fabrik woll an dusend Mark bi einen Guß sporen bed. Aewer de allergröfst Hauptsat is, dat de Wän'n un de Bodden von de Kul unbedingt drög sünd, un de Formermeister un of anner Lüd habben sich aewertügt, dat dit wirklich de Fall wir. Unner de Lüd möt nu einer west sin, dei piksch up den Meister wir, un dei dorüm em en Puzen riten wull. As de Guß losgüng, wiren verschiedene Emmern Water in de Kul gaten, wat aewer von haben keiner sehn künn, wil 't vel tau deip wir.

Ut twei Abens würd gaten, mit drei Pannen tau glifer Tid. As nu einige hunnert Zentner gläunig Iesen nah de Kul rinstört't wiren, müßt sich jo dat Unglück ereigen. Dat Iesen güng dörch, as wenn 't regent, blot dat de Regen von unnen kümmt. Dor verbrennten twei Lüd vör de Abens dörch dat Utsprizen von dat flüssig Iesen. Ich habb dat Kommando bi den groten Kran, dat Holt in de Kulen füng an tau brennen, un ich gew furcht Order, dat alle Lüd von den Kran runner klattern un sich rebden süllen; aewer sei blewen dor un füllen up de Knei un bedten. Ich sülwst wir so verbaht, dat ich taurist dörch en isern Fenster flüchten wull, wat haben an den Kran wir; aewer tauleht klattert ich an 'ne isern Säul runner un habb doch ganz kommod de isern Trepp dalgahn künt, wo wi sünt

up- un dalstegen. Ich seih noch immer den Direkter stahn. „Lassen Sie doch die Leute herunter!“ rep hei einmal aewer 't anner. Sei reddten sich endlich of. — Süll einer glöwen, dat 't so 'n Nichtswürdigen giwot?“ säb de Meister un gew sich en Ruck un kef sin beiden Gäst ümschichtig an, „so 'n Niedertracht, bei dorup utgeiht, en annern tau schaden? Könn man nich wirklich an de Minscheit verzagen, bei in 'n stan'n is, so 'n Schandtat uttaugrüteln?“

„Weit Ehr Saehn nich, woans Sei dat in Regel gahn is bi des' Geiteri?“ frög de Kopmann.

„De Geschicht heww id oft naug vertellt,“ säb Adam Sachmann; aewer hei hört sinleber nich tau: dat hett 'e in de Schaul of immer nich mücht!“

„De Bihlers stellen in de Schaul of snurrige Fragen!“ säb Pralbüdel.

„Ach, dat is dat Klimmst nich! Dat Klimmst sünd de Antwurden! So 'n Jungs hewwen ehr Ewin meist in 'n Holt!“

„Wat meinen Sei dormit?“

„Sei hewwen ehr Fis annertwegt, as wo se sin faelen!“

„De Schaullehrers luren of blot dorup, dat de Jungs verkehrt antwurden faelen, dorvon warden sei up de lezt ganz trallig un daemlich!“ säb de Kopmann.

„Dat kann stimmen un kann of nich stimmen!“ meint Sachmann vertnepen. „Wi dünkt, en Bihler hett sine leuwe Arbeit, wenn hei de Wilbnis ut de lütten Köpp utraden un dor Kulturgewächse rinplanten sall, bei wi för 't Leven einmal brufen! Wed' Lüüd snaden in 't Gelag rin aewer de Schaul un de Bihlers un hewwen nich so vel Nahgedanken, dat sei sich seggen, wat mit uns los wir, wenn wi bei nich hädde. Russen wiren wi, Polacken, Schnitter! Dei Ort kennen wi hier nu! Dor lett sich habentweg reden: De Schaullehrers stellen snurrige Fragen! Natürlich daun sei dat! Dat Leven stellt of snurrig Fragen an uns, un wi möten

uns doran gewöhnen, 'ne Antwurd dorup tau säulen. Id heww mi in de Frömd oft verdammt achter de Uhren kraht, wenn id vör 'ne schwere Frag stünn un heww mi wünscht, dat de Lehrers mi noch vel öfter fragt hädde!"

Dit wir nu de schönste Gelegenheit för den Kopmann west, hier antauchen un den Meister of sinen Braden mit den stinkigen Geruch un den eigengemakten Qualm uptauschötteln, den hei sin Fru all vörsett't hadd; aewer Smied Sachmann glubert em so mordschen mit sin groten Ogen an un seg aewerhaupt so bossig ut, dat hei sich nich trugt, hier sin Wor antaubringen. Sei hadd dat ungewisse Gefühl, dat de Smied en ganz Deil Kläuter wir as hei sülwst un em sin Saegen nich afnehmen würd. Dorüm säd hei nich ein Wurd, of nich, as Fru Sachmann rutgüing; hei steß de Näs' in de Luft, as wenn hei 'ne Symfonie komponieren wull, un wir taufreden dormit, dat hei sin Mensaat all up 'ne Stell utseigt hadd, wo sei woll uplophen süll.

Aewer hei versöcht, sich mit den Wirt antauchen frünnigen un redt von sinen riken Vadder un de ollen Arvtantens, von en grot Geschäft, wat hei bald irgendwo aewernehmen wull, un von 'n groten Kristoffer. Un wil hei en brav Bierhahn wir, häll hei sich tru an 'n Bierhahn un hadd tämlich wat in 'n Kraesel, as hei nah Hus tuddelt un bi sin Schwester ankem, bei noch bi de Handarbeit set.

Sei wir desen Abend nich grad verwaist west so as gewöhnlich, wenn ehr Brauder in 'n Kraug set, Korl Posselhl hadd vör 'n Ladendisch stahn 'ne lange Tid un hadd Zigarren rott un sich mit ehr wat vertellt un ehr so quantswif' fragt: „Wo olt sünd Sei, Fräulein?"

„Dornah dörrt 'n Mäten nich fragen!" gew sei em fründlich tau Antwurd, „dat möt 'n aftarieren!"

Dat hadd em mächtig antreckt, un hei hadd sag seggt: „Seihn Sei? Mi kikt de Bur ümmer

ut de Aermel rut, un id weit nich, wat sid gehürt!  
Dat maht, wi Ort Sid warden nich tau de Bäuer  
hollen un kaenen uns mit dat rechte Benehmen  
nich behelpen. Dor is tau vel Verwirrung in de  
Welt, un id kann mit dat nich aewerein kamen,  
wat in de vörnehmen Hüser Mod is! Wed seggen,  
dat is 'ne Sün'n, mit 't Mez tau eten!"

„Eten ward woll gewöhnlich mit de Gavel!"  
belihrt sei em in ehr stille Wis'.

„Sei seggen dat all so verstännig un ruhig.  
un dat mag id girn!" süng Korl wedder an. „Woher  
fall unserein so wat kennen un bi 't Reden de rechten  
Würd finnen? So 'n Bur hett en swer Leben,  
Fräulein, hei kann up wider nids as sin Arbeit  
denken. Sei kann de Tid nich mit Klavierspelen  
wegjökeln und sin Geld nich in Gesellschaften ut-  
streugen, un de Burfrugens kaenen nich mit siden  
Kleder prangen, seggt Mudder ümmer. Dat paßt  
nich tausam, un 'ne Dam, bei dat girn will, möt  
sid nich mit 'n Buren verspreken. Dat gimwt kein  
Harmonium ober heit dat Harmonie, id weit 't  
nich, 't is woll beids richtig!"

„Id glöw!" säd sei, „wenn en Mäten en Buren  
nimmt, denn weit sei dat! Worüm maken Sei sid  
so 'n Gedanken?"

„Wenn id bi Sei bün, denn kamen mi ümmer  
so 'n Mißgedanken!" säd hei. „Wenn id Sei seih,  
denn mücht id ümmer wünschen, dat Sei alltid in  
Gold un Sid güngen un mit en recht sweren  
Geldsack dörch 't Leben swimnten!"

„Dor künn id licht mit ünnergahn," meint  
sei mit en haeglich Gesicht.

„Sei nich!" säd hei iwrig, „ne, Sei nich! Sei  
hüllen sid dormit haben! 't gimwt aewer naug,  
bei nich de Kraft hewwen, so 'n Last tau drägen!  
Id heww großes Vertrugen tau Sei, dat kaenen Sei  
glöwen!"

„Hewwen Sei mit Ehr Dellern aewer mi  
spraken?" frög sei niglich.

„Dat heww id! Id kem so verluren dormit ruter, as wenn id mi gornicks dorbi denken ded, un dunn sad Badder, Sei wiren 'ne brave Dirn, dei stahlen Ratten nich för Hasen verkofft, un Mudder sad of, Sei wiren 'ne flitige un düchtige Dirn! Dat wir hier in 'n Hus' tau seihn, wo Sei alls so adrett un orndlich hollen, un dat wir sei of bi 't Danzen gewohr worden, wo Sei de Beinen as twei Trummelstöck gahn wiren un de Röck man so flagen hadden! Mudder seggt, so as en Mäten bi 't Danzen is, so is sei of in de Arbeit!“

Käte müßt denn doch lachen aewer de truhartig un irnsthafte Ort, mit dei Korl dit an 'n Mann bröcht, un hei hadd dat unbehagliche Gefühl, as wenn hei all wedder wat Verfahrtes an 'n Dag gewen hadd.

Bi so 'n Unnerhollung wir de Tid verflagen; as de Laden taumakt warde müßt, wir Korl gahn, un dat Mäten hadd noch bi de Lamp arbeit't, bet ehr Brauder kem.

Dei wir in gnädige Stimmung, wil em dat glückt wir, den Schlagbom vör den Schaulhrer daltaulaten, dat em de Weg in 'n Ulenkraug nich so licht würd; hei frög, ob noch in 't Geschäft wat los west wir, un sei antwurd: „Nicks Erhebliches! Korl Bosseihl is 'ne Tid lang hier west, un wi hewwen aewer dit un dat redt!“

„Woll von de Burwirtschaft?“ frög hei.

Sei nicköppt.

„Dat künn id mi denken. Sei 's en ihrbor Brauder Daemellkas, dei wider nicks kennt as Plaug un Haken! Id möt immer lachen, wenn id em blot seih!“

„Dat glöw id,“ sad sei. „Un id glöw of, dat bi keiner doran hinnert! Id hün de Meinung, dat an einfache Minschen nicks Lächerliches is!“

„Du hüßt hüt abend nich spreßsch!“ sad hei beten gnittrig.

Sei gew kein Antwurd dorup; aewer ehr Gedanken wiren nich fründlich gegen ehren Brauder.  
„Woans gefällt di eigentlich Sars?“ frög hei wat stamerig.

Sei let em grot an un säb: „Jd will tau Bedd gahn!“





## Dat sämt Kapittel En Afsteker.

In 't Dörp was wedder de Nacht mit ehren Freden infihrt, de Lampen wiren utpußt't, un oll Nachtwächter Schröder hadd sich 'ne stille Eck utsöcht, wo hei in de Schulung set. Hei brukt sich nicks wider dörch 'n Kopp gahn tau laten, as wat dat morgen woll för Weber gew, un dat 't an 'n Himmel doch liker bannig vel Stirns gew, un wo dat woll kem, dat sei nich up de Erd füllsen. In 'n ganzen genahmen wir 't jo recht gaud, dat sei haden blewen, denn wenn einen so 'n Ding up de Snut föllt, denn kann dat doch en ekfigen Brusck gewen. Un de afleggt Haut, den hei von 'n Herrn Paster kregen hadd, wir em doch tau grot, aewer dat paßt likerst tau 't ganze, sin Hof' wir jo of tau lang. Un Posseihl sin lütt Kraetending von Hund hadd em binah beten, dat wull hei em doch seggen; denn hei lewt nich girn mit Hun'n in Feindschaft. Un dat Klautsch-Mariken bald mell würd, dat föll em mal tau Paß kamen. Dat ward nachts doch all kahl, wo dat nu woll up 't Water is, up so 'n Schipp, wat Dag un Nacht führen möt. Gott behänd einen! Wat de Minschen of all utklüstern, um sich dat Leben sur tau maken. Dat de leiw Gott so wat all liben deit; aewer de leiw Gott hett dor sin Fin-

gern woll nich mang, dat is all Düwelswark mit de nimodsche Tid: Autos, des' Stinkwagens, Fohraed, wo 'n sich dat Knick up ausschütt. Nu fleigen s' all in de Luft rüm! Dor möt jo bald Krieg kamen, dortau ward dit doch all matt! Wenn Kopmann Pralbüdel sich keinen betern solten Hiring anschafft, denn so ward Lahm-Mariken wed' mit 'n Melkwagen ut de Stadt mitbringen laten.

't wiren all Fredensgedanken in den ollen Krüppensetter sin sütt Bregenpann, un wenn hei hier resonniereu ded, denn ded hei dat blot ut Tidverdriv un nich ut Arger, so as Fru Sachmann, bei of resonniert. Dat matt sei aewer nich mit sich allein af, dortau habb sei sich ehren Mann uterseihn. Sei habb em, as sei in 't Bedd legen, de Würd seggt, bei sei von den Kopmann hört habb, Nottebohm sinen infamen Snack von updrängen un stangeln! Hanning süll sich updrängen! Sei stürt dorup los, dat sei sich bi em in 't Drög bringen wull!

„Si min arm Seel, dat hett Pralbüdel lagen!“ säb ehr Mann. „Sei 's en Minsch, den 'n mit de Fürtang anfaten möt, wenn'n sich nich inraden will!“

Fru Sachmann habb anfänglich grad so dacht, sei habb de niederträchtigen Würd of nich glöwen wullt; aewer as ehr Mann grad so dacht as sei, as hei ebenso klauf sin wull as sei, wat sei nich gewennt wir, dunn kreg sei dat mit de Wedderred, un sei slög sich up den Kopmann sin Sid.

„Du glöwst nie nich, wenn di einer dat Rechte wisen will! Dat is aewerhaupt de Mannslüd ehr Mod; vör saeben Johr wullst du of nich, dat id nah min Schwester in 't Strandbörp reisen süll, um mi tau erhalen!“

„Du büst jo doch henreist!“ säb hei. „Un hett dat wat nützt? Du büst furts wedder ümführt!“

„Dat heww id blot ut Sorg um di dan!“ säb sei.

„Ne, wil du de See nich heft finnen künnt!“  
antwortt hei. „Din Schwester hett 't mi süßst ver-  
tellt!“

„So?“ säd sei. „Wat hett dat mit uns' Hanning  
tau daun? Ich heww ehr dat wedder seggt, woans de  
Dihrer aewer ehr redt hett, des' swackspöning  
Minsch, dei 't hier ümmer so gaud bi uns hatt  
hett!“

„Un wat säd Hanning?“

„Gor nicks! Grot Ogen hett s' maht, un nahsten  
hett s' rort, dat 't 'n Jammer wir. Tau dumm süll  
sei sin, hett 'e seggt, un wi hewwen ehr up de  
Döcherschaul hatt, wo sei Französch un Engelsch  
lihrt hett!“

„Bralbüdel lüggt, dat de Bird schu warden!“  
säd Adam Zachmann.

„So? Un de Schandor hett dat of hürt!“ säd  
sei, un dormit aewerdrew sei. Hars habb nich grad-  
tau seggt, dat alls so wir, as de Kopmann seggt  
habb; aewer sei wull recht behollen. „Un wat hett  
Bralbüdel dorvon, so wat tau snaden? Sei is doch  
en schieren un hübschen Kirl, den 'n sich woll ge-  
fallen laten kann, un Hars lawt em of aewer  
Rutendus! So 'nen düchtigen Kirl wir hei noch  
nich recht begegnet, säd hei, un dat kem em ut  
vullen Harten! Un Bralbüdel kann sich dat doch nich  
ut de Luft gripen?“

„Mi dünkt, de Snack rücht vel tau branstig, un  
Bralbüdel is instan'n, den Düwel en Uhr aftau-  
snaden! Ich gew kein Pip Tobak för dat, wat hei  
seggt!“ säd de Smied.

„Denn glöw du dat nich! Ich heww 'ne anner  
Meinung von em, un 'ne vel betere, dat kann ich di  
man verraden! Wat hädd hei denn för Grund, den  
Dihrer rutttausmiten un sich en Kun'n wegtauja-  
gen, wenn hei dat nich wegen uns dan hädd. Un wo  
anhänglich hei an uns is, dat seihn wi doch alle  
Dag! Wat hett hei dorvon, den Dihrer so antau-  
falken!“

„Ja, ja!“ säb hei un aewerläb. „Sei is en netten Pirl, frett kein gräun Sep un stött kein Gläs'üm. Ich segg, dat is keinen schieren Weiten!“

Dat Gift set of bi em; dat müßt blot sin Tid hemwen, dat 't sich rinfret.

„Wi müßten aewerhaupt vel mihr aewer Hanning reden,“ füng sei wedder an. „Sei is in de Föhren, wo sei en Mann brufen kann, un wi möten doran denken, ehr tau versorgen! De Schandor hett en Dg up ehr, dat bün id midbagns oft gewohr worden, un hei is en ansehnlich Minsch, in de Uniform süht hei woll nett ut!“

„Nu ward de oll Fru ehr Bein ümmer bider!“ säb Adam Sachmann.

„Worum?“ frög sei falsch un slög mit de Hand up dat Deckbedd. „Sei kann noch alls warden, hett hei mi seggt, bi de Post kann hei noch ankamen oder bi de Fserbahn, un wat is dei Lüid weg? Oder wenn dat nich is, denn kann hei den Kraug aewernehmen. Uns' Friech paßt dor tworstens of ganz gaub tau, aewer 't is woll beter, wenn hei 'ne Anstellung kriegt bi —“

„Wobi?“ frög hei. „Red doch wider!“

„Jh, dor findt sich woll wat!“

„Ich säuf dor aewer nich nah,“ säb ehr Mann. „Friech ward kein Lüid nütt, oll Nachtwächter Schröbern sinen Hund hett 'e körtlings mit 'n Stein klüt't, dat dei mit de Snut nah de Maraz rinschaten is. De Jung fall bi de Marine un nahst, wenn hei tau 'n Minschen maht is, denn ward hei woll den Kraug aewernehmen. Un dei ernährt em. Mit de Smed brukt hei sich nich afaugewen, un dor hett hei of kein Lust tau. Nu lat mi in Rauh dormit! Aewer Rottebohms? — Wenn dat woehr is, glöw id keinen Minschen mihr! Dat is en netten Klumpatsch! O du Fe!“

Hei habb grote Stücken up den Mann hollen, sihr grote Stücken un habb in 'n stillen 'ne Hoffnung in sich Wörtel slahn laten.

Dat burt noch lang, ihre em de Glap tem, un as bei sich instellt, leg hei unruhig un wälzt sich her un her, un hei habb sünst doch so 'nen deipen Glap, dat alle Gänf' ut Bör- un Sinnerpommern em mit ehr Gesnatter nich upweckt hädde.

Un 'n Morgen stünn sin Fru tidiger up as hei; sei treckt sich lif' an, um em nich tau stören, un as sei rutgäng ut de Glapstum, knarrt de Dör.

De Smied sohrt in sin Bedd tauhöcht, rew sich in 'n Halsflap de Ogen un frög: „Wat sädst du, Nese?“

Sin Fru smet wütend de Dör tau un schüll in de Raet Fieken ut, dat sei de Dören nich ölen ded. Sei, de Fru, süll of an alls denken, kein Minsch in 'n Hus' hädde för twei Penning Nahgedanken.

Up so 'n frische Ort süng de Dag an, bei noch allerhand drullig Lüggs in sinen Ranzen hädde.

Nämlich Franz Fleigenschmidt, de Hambörger Rahlenreisende, ströpt up sin Reisen in de Gegend von Bizelübben rüm un besöcht in de Stadt den verfrorenen Uhrenmater Manwell Wachtel. Dei kennt em furtst wedder un begrüßt em mit sin missingsch Geschäftslachen, hei wir sich wedder en gauden Handel vermauden; aewer Fleigenschmidt vertellt em blot, dat hei sich tau de gollen Uhr nich lang freugt hädde.

„Se weeten woll noch, as Se mi so mächtig aewer 't Dhr haun wull'n, nich? Un nu bün id de Gelackmeierte west! Wie mi de Uhr ut de Hand tomen is, weet id nich,“ säb hei in sin fidele Wis', „obers weg is se, futsch, as wegpust't. Se hemwen Ehr Geld un id keen Uhr! Nu seggen S' mol, is Se de Uhr to 'n Berkop anboden worden?“

„Ne,“ säb Manwell un treckt de Schullern tauhöcht.

„Id mut rein mol hen noh Ehren Swoger in Bizelübben, ob de wat heurt hett; denn noh min Weenung is se dor bleben. Obers he hett se nich sehn, so vel weet id noch. Op de Bohn bün id

gewohr worden, dat id se verlor'n heww, un id kann in minen Döskopp nich rutsinnen, wo se afbleben is. Wen id se wist heww, weet id; id segg dat obers nich, id will keenen verdächtigen; dor kann 'n sid verflucht de Finger mit verbrennen un anner Büd 'n Saß anhangen, de nich wedder weg-towischen is! Un för so wat hün id mindag nich west! Id will leeber unrecht liden, as unrecht don! Sall id Ehren Swoger un Ehre Swester grüßen?"

„Ja, un wenn Sei so gaud sin willen, denn bestellen S' doch, dat Frieß mi bald wedder en Stieg Eier bringen kann, un en poor Duwen künn id of brufen. Dat Leben in de Stadt is — — ach du Se, dor weit 'n nich, wo 'n dat Geld all schaffen sall, wat tau 'n Dag hört!“

„Wahrhaftig, Herr Wachtel, all'ns is dürr, dürr! Un passen Se op, wenn eener mit de Uhr kamen sull, wat id nich gleuw, denn schicken S' glif noh de Polizei! Wat moßt denn de latinsche Cäsar? Geben Se sid noch ümmer mit den ollen Herrn af? Untworden S' nich, id mut in den Schatten verdreugen, in den Se mi stellen!“

Dormit gew hei em de Hand, un de Lütt verdrögt Uhrenmaker schüttelte sei kräftig.

De Reifende matt sid up 'n Weg nah Bize-lübben, ditmal tau Faut, wil hei Tid naug hadd un sid Bewegung maken wull, de Fierbahn schüttelt einen jo of dörrch, aewer de Beinen kriegen dorbi nich so ehr Räuf, as sei 't verlangen laenen. De Minscheit weit bald nich mihr, dat 't Beinen hett, hadd de Dokter em seggt, un de Beinen sünd dortau dor, dat sei dat Unnerliv in de Reih hollen, un wenn dat nich in de Reih is, denn is 't mit den ganzen Minschen man för 'n Proppen.

„Bestellungen will id nich insammeln, Meister Wogendokter,“ säb hei, as hei bi Zachmann in de Smed stünn, id mut mi mal noh de Ul an de Finsterlob ümseh'n, un denn wull id Se en Stot geben. dat Se Ehren Swoger nich vergeten, de noch

ümmer up sin Latinsch studeert! So 'n Ort gelehrt Volk ward de Freterasch knapp, de Gelehrsamkeit bringt nicks in, un nu sall id bestellen, dat Se dree Stieg Eier un sos Duben, twee Hühner un en düchtig Schinkenstück von en Pundner sos noh Ehren Swoger schicken süllen un vergeten S' nich en poor Mettwürst in 'n Fettdarm! So 'n Stadtvolk is bannig hungurig!"

„Namen S' rin, Sei leiver Mann!“ säb Adam Sachmann un kloppt em up de Schuller. Em wir 't 'ne wohre Freud, mit den allerweltfröhlichen Mann tau reden. Un wenn 't noch so hild is, för Sei heww id ümmer Tid! Wat dünnkt Sei bi min U an 't Fenster? Verliert sich de Fettglanz bilütten? Id ward dat knapptau gewohr, un wenn Sei meinen, ward id ehr mal mit Bradensauß ut den Maler sinen Lackpott befüllen laten! Nu seggen S' aewer blot, wat hewwen Sei hier in 't Döörp verloren?"

„Wüllen Se 't keenen widerseggen?“ frög de Reisende half ernst un half lustig dorgegen.

„Min Wurd dorup! Keinen Minschen!"

„Gob! Se Ehr Word gellt mi nog! 'ne gollen Uhr heww id hier verloren!"

„Sei spaßen!“ säb Sachmann un tek em frag-wis' in 't Gesicht.

„'t is keen Spöß! Dimal is 't Ernst! Un nu grodut, Meister, Dg in Dg un Hand in Hand! Wi sünd beide Manns un können dicht hollen! Mi is hier in 'n Krog 'ne gollne Uhr wegfomen, un id kann wider keenen in Verdacht hebben as den Lehrer. Wie he heet, heww id vergeten! Wat is de Lehrer for 'n Mann?"

Sachmann wir bi des' Wörd tausamfohrt, as wenn em einer achter de Uhren slahn hadd. Sei stünn still un halt deip Aten. Fleigenschmidt seg glist, wat los wir, un säb: „Verdori, dat geiht Se noh! Mi beit det leb, dat id dat so grodut seggt heww! Man ward sindog nich klo! Id wull 't

of nich; obers Se, dacht id, kunn id all'ns seggen, un bi Se brukt id nich um den Barg to treden!"

„Dat is of nich nödig!“ säb Fachmann, bei sid besunnen habbd. „Dat is man, dat dit hunds-föttfche Stück grad mit 'ne anner Geschicht tausam-föllt? Nu vertellen Sei mi alls utführlich; wi gahn dorbi hier up 'n Hof up un dal, un nahstern will id Sei seggen, worüm mi dat an de Nieren geiht!“

Un nu redten sei sid beid ut.

„Sei kümmt hüt tau Middag,“ säb de Meister, „maken Sei, wat Sei för gaud insehn!“

„Id neudig em to 'n Spaziergang un red mi ut mit em!“ säb Fleigenschmidt.

„Dat is 't Richtigst! Un dat Sei de rechten Würd finnen un em nich weih daun, wenn bei unschüllig is, dortau kenn id Sei!“

„Dat fall nich geschehn!“ säb de Reisende ruhig. „So 'n hidben Wütschenkenntnis leert 'n up Reisen, bleud hün id nich, un id gleum, dat id bald weet, wie id mit em hün!“

De beiden Lüd hüllen up mit ehr Reden; denn dor kem en drübb up 'n Hof, bei verspakt Rad vör sid herschöw. Dat wir de oll Bosseihl.

„Süh, dor gimwt dat Arbeit,“ säb de Smied tau den Reisenden un tau den Bäudner.

„Dat hett de leuwe Sünne besorgt un de Drögnis in desen Sommer,“ säb Bosseihl, „ober of uns' Herrgott, bei nich will, dat wi in den gauden Aust tau aewerböstig warden un of anner Lüd wat ginnen saelen; de Reisen fallen af von de Raed, un Meister Fachmann hett alle Hän'n bull tau daun. Wi Buren ernähren em mit uns' Arbeit, so as wi of den Kaiser ernähren; denn uns' Stand is de höchst up Irden, un wenn de Landmann mal streifen wull, denn seg 't böß ut in de Welt; aewer noch ves' flimmer, wenn uns' Herrgott mal sin Dg von uns' aftenndt un säb: „Id mag nich mihr! Nu seht mal tau, wo ji ahn mi farig warden!“ Un



wenn hei de warme Sün'n nich schinen laten un uns keinen Regen bescheren wull. Awer hei deit dat nich un hett dat noch nie nich dan! In de Bibel steht nicks dorvon!"

„Dat 's 'ne bannig gelehrte Frog!“ säb Fleigenschmidt, den dat ebendrchtige, harmlose Wesen von den ollen Mann gefüll. „Wie dat woll worr, wenn dat anners weur, un wat dor woll noch komen kunn, wenn dat nich so weur. Deber so wat spintiseert de Theologen geern, freuher wenigstens terbreuken se sich de Köpp über de dullsten Frogen. Dor heww ick mol heurt vun eenen Theologie-Professor, de nich rutkriegen kunn, wat for 'ne Ort Swalben sich so gemeen gegen den olen Tobias bedrogen hett, de em dormit bedenken dä, wat se nich mehr bruten kunn. Ob dat wull 'ne Kofswalf oder 'ne Murswalf oder 'ne Husswalf west wir? 'ne Husswalf, meent he, kunn dat ümmer west sin, wil Tobias jo nich op 'ne Mur seten un of nich in 'n Kof hungen hett, as dat passieren dä. De Professor sette sich in sinen Forscherdrang morgens ünner en Swalben-nest un slep in, un wat den Tobias noch de Dgen rinkeum, dat full em to sin wissenschaftliche Erheiterung noch 'n open Mund rin. Dat fall ober all vor den groten Windstorm passiert sin!“

Bosseihl künn sich in des' Tonort nich recht rinfinnen un frög den Smied: „Wo geht 't Fieten?“

„Dei 's fidel as 'ne Lewart!“ säb Adam Sachmann.

„Ich heww vel Kinner,“ säb Bosseihl tau den Reisenden, un sei möten sich so gaud dörschbitten, as 't gahn will. Ein von ehr deint hier in 'n Ulenkraug, un de Meister un sin Fru sünd mit ehr taufreden! Wenn de Kinner man ehr gesunnen Gliedmaßen un ehren Verstand hewwen, wat will einer mihr? Denn kümmt dat up ein mihr ober weniger nich an, un de Kinner sünd jo dat einzig, wodörch dat Lewen Wert kriegt!“

„Dat is wohr un blifft wohr, so lang'n de Welt bestohn deit,“ säb de Reifende. „Un sid denkt 'n immer tolekt, un wat 'n for sid verbrukt, dat is dat Wenigst, wenn man nich grob en Swinhund is, de dat Sinige dorchbringt!“ —

Bald naher wir Middagstid. De Schaullehrer pleggt denn immer tau rechter Tid tau kamen un sid in 'n Gorden ümtauseihn bi de Blaumen un dat junge Awt. So wir sin irst Gang hüt of wedder nah dit Flagg, un as de Smied dit inn würd, söcht hei sid em up un gew em fründlich as immer de Hand.

De Lihrer wir hellsehen upgekrast un vertellt furtst: „Ich heww hüt de Jungß fragt, wat sei warden willen, wenn sei grot sünd! Dunn säb en lütt Krabauter: Ich will Ulaner warden! — Un en anner antwurdt: Ich will so 'n warden, bei bör mit Bled beslahn is! — Un en anner säb: Ich will Schwadron warden!“

De Smied lacht en beten, un de Lihrer säb wider: „Un denn wir dat ganz interessant, mit antauhlren, woans en Jungen un woans en Mäten einen antwurden. Dor fehlt de lütt Mieke Thiel in de Schaul, un id frög, ob einer wüßt, wo sei wir. Un dunn antwurdt en Jung: Sie soll bei ihrer kranken Mutter bleiben! — Un furtst achterher säb en Mäten: Ich war gestern abend bei Rife Rahl, da haben wir Greif gespielt, da kam Mieke Thiel mit 'n Korb vorbei; denn sie wollte Zichorien holen, und da sagte sie, sie wollte morgen um neun Uhr in die Schule kommen; denn ihre Mutter ist noch sehr krank, sagte sie!“

„Ja, ja,“ säb de Smied, „de Frugenslüb steckt dat Draehnen all von Jugend up in de Glieder! 't is vel Rok un wenig Braden! Ich will Sei of wat vertellen von Draehneri, 't kümmt aewer von en Mann her. Un hei säb em, wat för 'ne verdreitliche Red de Kopmann führt habb, un dat hei dormit

sin Fru den Kopp dick matt habb, un de hädd weber sin Dochter stenz.

Rottebohm schüttelt den Kopp un säd: „Dat hett de Mann von mi seggt? Wenn ick Sei nu säd, dat Pralsbüdel mi gistern in sinen Laden grad dat sültwige vörhollen hädd, dat ick mi in Ehren Hus' updrängen wull un all de annern Würd, glöwten Sei mi dat tau?“

„Dat künn ick ihrer glöwen,“ säd Adam Sachmann ihrlich. „Ick heww Sei noch nich dorup andrapen, dat Sei flunkern! De ein redt so, un de anner dreigt dat üm! So vel kennen Sei mi, Herr Rottebohm, dat mi an min Ihr un Achtung sühr vel gelegen is un nich dorup loshamern lat as ick up min gläunig Isen! Ick leiw en Spaß un maf girn en Spaß, wenn de Lüd dornah sünd, mit dei ick tau daun heww; aewer dit würd aewer 'n Spaß gahn!“

De Lihrer stünn still vör em un tek em pil in de Ogen: „Würd Sei dat leiwere sin, wenn ick weggüng un nich wedder in Ehr Hus kem? Ick mücht nich hier sitten, wenn Sei so 'n Slichtigkeit von mi glöwten.“

„Ick glöw dat nich von Sei!“ säd Sachmann un hüll em de Hand hen, „aewer wat min Frugenslüd denken, dor bün ick nich Herr aewer! Ick denk, dat heilt wedder ut, un dor lett sück Licht rin kriegen! Kamen S', wi willen tau Disch gahn; hüt is en Kahlenreisende dorbi, hei heit Fleigenschmidt un is en Hambörger — Sei kennen em jo woll!“

„Ja, hei is mi erinnerlich!“ —

Bi Disch pleggt Fieten uptaudrängen un af un tau tau gahn, of wenn sei nich raupen würd. In 'n Dörpkraug ward 't so genau nich nahmen un ward nich vel Wesens matt, wenn mal 'ne Kleinigkeit nich stimmen wull.

Fru Sachmann kamm rin un begrüßt den Reisenden: „Guten Tagging! Wo geht 's?“

Un ahn 'ne Antwurd aftauluren un en Dg nah den Lihrer tau smieten, sett't sei sid up ehren Plaz grabaewer Fleigenschmidt un habd 't hild mit 't Utfragen aewer Hamborg un em un sin Familie un wat sin Fru för 'n Herkamen wir. Sei habd sid so vertübert in ehr Fragen un eigen Bertellen, dat sei knapptau upket, as Nottebohm sid up sinen Plaz bi den Schandoren setten deb.

Sei trecht den Mund hellsehen in de Bünt un 't let ehr richtig vernimm, as sei dor so stif un stur set un den Kahlenreisenden utfrög.

Ehr Mann smet de Frag dortwischen: „Wo 's Hanning?“

„Sei 's krank un kümmt nich! Also Ihr einer Sohn kann gut lernen. Woans heißt er?“

„Gustav!“ säd de Reisende.

„Dann will ich Sie wünschen, daß er so bleibt! Ich hab in der Schule auch immer boben geseffen! Un was will er werden?“

„He will studeer'n, seggt he! Wenn mi de Pust nich to knapp ward, kann 't mintwegen geern angohn! Sünst obers is dat all vorkomen, dat de Olen ehren lekten Groschen bi düät Geschäft hibacht hebht!“

„Das hilft allzuhopen nicht!“ säd Fru Sachmann würdig. „Für die Kinder gibt man das gern aus! Wenn 's nach meinem Willen gegangen wär, dann hätt unser Frieck auch studieren gelernt! Er hatte als Kind schon immer solchen Drittel nach Wissenschaft!“

Ehr Mann lacht lud up; hei müßt ehr Grotpartanshigkeit un Wichtigdaueri doch beten dümpeln un säd: „Un! Frieck studieren! Dor hett würklich keiner so recht an dacht! Geist hett hei; aewer bei 's von ganz besonnere Ort! Wenn em einer fragt, war beter smeckt: Suptüffel oder Ahntenbrad, denn weit hei dat ganz prick, un wenn 't sid dorüm handelt, 'ne Dummheit uttauklüstern, denn findt hei de aller-

daemlichst rut. Aewer up anner Ort Weisheit lett hei sid nich in! Wo steckt de Jung eigentlich?"

Ein Fru hüß dat nich för de Wirgkeit, em tau antwurden; sei säb blot tau Fleigenschmidt mit en gelbunt Sacken, wat aewer ehren Mann güll: „Unser Sohn hat den Nachtwächter seinen Töl mit 'n Stein geklößt, darüber ist mein Mann nun kapritsch, ha, ha!“ Un sei raetert un plaetert lustig wider, bet de Schandor de Frag rinsmet: „Was fehlt Ihrer Tochter?"

„Ihr ist so leg!“ antwurdt sei, un ehr Og fohrt nah de Gegend hen, wo Hars un Rottebohm in Geduld up dat Eten lurten. „Ich kann mich da auch keinen Vers aus machen, und was ich denke, kann ich nicht sagen! Im Dorf muß man immer ganz nipping auf seine Worte kucken, sonst kann man sich vermuten sein, daß alles gleich warm und brüh weitererzählt wird!“

„Haha,“ dacht de Pihrer, „dat geiht up mi!“ Ehr Mann wir besülwig Meinung un würd falsch. „Dunnerwetttschod!“ säb hei. „Wat redst du för 'ne Naht tausam! Wat is dit för 'ne Wirtschafft in 'n Hus', un wat sall dit Gelur up dat Eten un den Jung bedüben? Wo bliwvt dat Eten?"

Hei slög ut Ungebuld ein Bein aewer 't anner un tillfäut't dormit.

„Dat is farig!“ antwurdt sin Fru stif.

Fleigenschmidt wull keinen Strid an 'n Ehemimmel upfamen laten, em wir dat of tau plesierlich, Fru Sachmann reden tau hören, un hei säb dorüm tau ehr: „Schod, dat Ehre Tochter nich hier is, mi gefallt dat bannig, dat se so hüßlich is un ünmer so eenfach in 'n Tüg geiht!“

„Na,“ säb de Wirtin, „ich würd ihr auch mit 'n schönes Maul ankucken, wenn sie sich wie 'ne Prinzessin aufladusen wolste!“

„Ich meen of man,“ säb de Reisende, „dat vel Lüd sid vun den Schin bedreegen loten, von Glanz un Luxus, vele beurdeelen den Goren noh 'n Lun.“

„Ich tro so 'n Lüüd nich recht, de gor to hoch rutwüllt un op 'n groten Stil lewt!“

„Na, Herr Fleigenschmidt,“ antwurdt Fru Jachmann, „auf 'n kleinen Stil leben wir auch grade nicht, wir haben gestern Mittag man noch Schweinstopf mit Karasigloß gehabt!“

„Wo steckt de Bengel von Jung?“ fohrt de Smied in dit Bertelles.

„Ich weit nich! Hei ward woll kamen!“ säb jin Fru.

„Denn seih di mal nah beide üm!“ gew hei ehr fort trüg.

In desen Dgenblick tet Fieken in de Dör un säb: „Kamen S' man eins rut, Fru!“

„Wat is 'e denn los?“ frög de Smied.

„Oh, dat is man wegen Friech, dei is in de Farmtunn follen!“

„Na, nu ward 't nich daegen!“ säb hei, un sei güngen all rut bet up Nottebohm, den nich recht behaglich wir. Hei hadd an Fru Jachmann ehr Anstalten recht gaub seihn, wat för 'ne Gesinnung sei gegen em hädd; am leitwsten wir hei upstahn un hadd sid ut 'n Kof maht; aewer dat hädd so laten, as wenn hei kein gaub Gewissen hadd.

Friech Jachmann wir ut de Raef verbannt un hadd sid Fieken ehren Rat markt, sid en Stauhl buten an 't Finster tau stellen, wenn hei sid mit ehr utreden wull. Dll gichtbrüchig Stäuhl gew dat naug in 'n Kraug; einen dorvon hadd hei nah 'n Hof bröcht un sid dorup stellt. Recht haden wull hei nich in sin Graben, hei was en hellischen ledweik Stück Möwel, aewer stats em nu mit en poor Nägel heil tau kloppen, lehnt hei em gegen de Tunn mit swebsch Farm, dei of unner 't Raefenfinster stünn. Worüm sall einer arbeiten, wenn hei sid ahndem behelpen kann? En poormal wir dat fein gahn; de Stauhl hadd woll staehnt un knact, aewer hei hadd 't dragen. Endlich wür em de Ramedi aewer, hei kreg dat Rutschen, un Friech schöt von haben

nah de swedsch Farm rin, mit 'n Kopp vöran un spaddelt dorin.

As Fieken dat Klatschen un Bauzen hört un dat Unglück seg, let sei Braden un Tüsten stahn, fohrt rut nah 'n Hof un kreg Friechen an de langen Beinen tau faten un treckt, wat sei treden kün. Un 't glückt ehr, em rutttaufischen, ihre hei tau tel von de swedsch Farm snappt hadd.

Friech sach leder ut. Wenn hei 'ne Fedderkron up 'n Kopp hatt hadd, denn hadd 't em mit de rot Farm un de tausamgebachten Hoor kistertwelt as en Indianer laten. Sei kün knapp japsen, un Fieken wischt em dat Gesicht af, kreg sinen Kopp unner de Bump, treckt em den Rock ut un pumpt den of af un bed alls, wat sei kün, dormit keiner gewohr warden süll, wo em dat malürt hadd.

Dat irst, wat Friech rutkriegen kün, as hei naug prust't un spegen hadd, wir: „Dit verget id di nich!“ Un hei säd noch eins: „Dies vergeß ich dich nicht!“ So 'n dankbore Gesinnung hadd hei.

Bi all dit Waschen un Buzen süll Fieken mit eins in, dat in de Stuw up 't Middag lurt würd un dat de Braden kolt würd. Dunn hülp dat nich, sei müßt man rin un mellen, wat geschehn wir.

O je, wo güng sin Mudder tau Pih, un wo handslagt sei; ehr ganze Würdigkeit un Fierlichkeit wir verstaten un verflagen, sei wir luter Für un Gett un rep: „Nu segg mi blot, wo kann so wat —“

„Worüm hett sei nich för mi uppaßt!“ antwurdt Friech rasch un wist mit 'n Dumen nah Fieken. Dat was nu nich Dankborkeit un Undankborkeit in einen Kitt, ne, Friech seg Fieken half as Mudder an, bei för em un för alls upkamen müßt, wat hei an 'n Dag gew.

„Mudder, nimm dinen Saehn un häng em up de Waschlinig,“ säd Adam Zachmann, bei twors den Kopp schüttelt aewer den Jung sin Anstalten, aewer doch lachen müßt.

„So is min Nahwaß!“ säd hei tau Fleigenschmidt, „wat seggen Sei tau so 'nen Studenten? Eigentlich müßt id nu jo den Tagel hervorhalten! Wenn Fieten nich so 'n brave Dirn wir, hädd hei licht mit de Welt lang sin künnt!“

„De fallt to 'n tweeten Mol nich wedder in 'ne Fartunn rin!“ gew hei tau Antwurd. „Dat liggt gornich an den jungen Herrn, dat he rinfollen is in de swedsche Farn; dat liggt bloß doran, dat uns' Welt to dwatsch inricht't is. Eenmal müßt 'n so wat all'ns to 'n Verkauf un ohne Gefahr möten können, denn gew 't so god as gor keen Unglück. För 't tweete Mol wurr'n de Menschen sich heuden!“

„So, nu gah hen un klöster di üm!“ säd de Smied. „Un wi willen endlich eten!“

Adam Sachmann hadd woll seihn, wo nah den Lihrer de infamte Nachricht gahn wir; hei ded em led, un hei versöcht, em bi Disch uptauntern, indem hei den Fall up 'ne lustige Ort vertellt. Rottebohm lacht woll en baeten dorawer, 't wir aewer en Lachen, wat binah as Weihdag utseg.

Glük nah Disch stünn hei up un nehm sinen Haut.

„Wenn Se 't recht is, mött wi 'n lütten Gang in 'n Busch to 'n Verdauen,“ säd Fleigenschmidt, un de Lihrer wir inverstahn.

„Se gohn oft in 'n Holt, nich?“ frög de Reisende, as sei in de düstern Dannen wiren. „Un se sammeln of woll Blomen un Käbers, so as dat bi de Lehrers Mod is, wenn se jung sünd. Rohdem verleert sich dat, is mi seggt!“

„Id plücd af un an 'ne hübsche Blaum un of Gräser tau en Bukett up minen Disch!“ antwurdet de Lihrer.

„Dat is 'ne Beschäftigung, de mi gefallt, säd Fleigenschmidt. „Wenn id 't so hemwen kün, id leg den ganzen Dag in 'n Holt oder in 'n Heuhupen; min Fro in Hamborg hett of alle Finstern voll Blomenpütt, de se all sülwst ut Afleggers trecht



hett! Geld gimwt se dorför nich ut, un dorin is se kläuter as ehr leew Mann. Se weeten woll noch, an wat for 'n Narrheit id min Freid heww!"

„Sei sammeln olle Gold- un Metallfaken, bei en Kunstwirt hewwen!“ säd Rottebohm.

„Jo, un dor heww id bel Freid an, wenn t jo noh un noh towakt. Op düsse Reis' heww id en olen groten „Willkom'n“ ut Linn erwischt, en Punsch-tros von 'ne Schoster-Innung in 'ne lüttje Stadt, be dat lütt Geld knapp worden is. De Ollermann säd, be hütigen Innungen sünd keenen Priem weert, un dorum hett he em vermeubelt! He hett Sülber dorut mott. Id will bloß hoffen, dat 't mi dormit nich so geiht, as mit de gollne Uhr, Se weeten woll noch, be heww id versuft, de 's mi ünner de Hand wegfomen! Wat seggen Se dorto? As id s' in 'n Ulenkrog mist heww, heww id s' to 'n lekten Mol sehn, sitdem is se as wegpust't! Id bin nu nich tofällig hier, id heww 'ne Stippvisit mott, um mol nohtofrogen. Obers in 'n Krog hett se sich nich anfunnen, as Sachmann seggt. Un Sachmann is de Oprichtigkeit sülfst.“

„Dat is hei!“ säd de Lihrer. Wider säd bei nicks. Hei wükt nu, wat för 'n Ding de Kopmann von de Ird upnahmen hadd; aewer hei künn 't nich seggen; 't wir jo maeglich, dat 't doch wat anners west wir. Hei aewerläd un fet vör sich dal.

„Könen Se mi nich en Anholt geben?“ frög Fleigenschmidt. „Hewwen Se irgendwat von min Uhr heurt?“

„Ne,“ antwurdt Rottebohm un redt sich. „Billicht hewwen Sei s' rutreten!“

„Dor heww id of all an dacht; Obers id wükt nich, wo. Hebben Se n' Ohnung?“

„Ne!“ säd Rottebohm nochmal.

„Dat is schod!“ meint de Reisenbe wiber. „So en fostig, fostig Markt wull id woll doran spandeeren, wenn id s' wedderkreg!“

„Dat Geld künn ic' gaud brufen; aewer ic' kann 't mi nich verbeinen!“ säb Rottebohm ruhig un let sin Ogen up den Kopmann sin Gesicht raugen. Em steg dat Blaud tau Kopp. „Worüm hewwen Sei mi wegen de Uhr utfragt?“ säb hei.

„Dat liggt doch op de Hand!“ antwurdt Fleigenschmidt. „Se sünd de eenzigste, de se sehn hett, so lang as ic' se habbd; wen sull ic' sünst fragen?“

Sei redten nu von wat anners, un nah korter Tid führten sei üm, de ein nah 'n Kraug, de anner nah 't Schaulhuß.

Kopmann Bralbüdel stünn vör sin Husdör un ret vör den Bihrer so deip den Haut af un grüßt mit so 'n niederträchtig Ergebenheit, dat de Bihrer sich argern müßt, ob hei wull oder nich.

„En feinen Herr sünd Sei! Hewwen Sei of satt tau eten? Kennen Sei de Katerfig in 't Dörp, jung Herr? Oder is Sei de Weg nah Ehr Katt verpurt?“

De Bihrer stek de spektakelig Red still in un maßt, dat hei nah sinen Hus' rinken. Sei habbd kein Blücher-Natur, dei brist up sinen Feind losgüng un em mit besütlwig Wor betahlt, dei de anner utgew; hei wir man zach un trügghollern un grüwelt aewer dat nah, wat em hüt all vörhollen wir. De Frugens in de Smed trugten em nich, un hei habbd rutsfühlt, dat de Aahlenreisende em of nich trugt. Sei schüddelt sich. Des' istollen Duschen bedden em ebenso weih as vör Johren sin Krüz up de slimm Reif' nah Rostock.

Den annern Dag güng hei wedder in 'n Kraug tau 'n Eten, un em würd recht unbehaglich, wil Fru Sachmann sich aewerhaupt nich seihn let. De Smed säb wider nids as: „An de Frugenslüb hett 'n sinen hellen Arger, laten S' sich dat nich anfechten! Dat trecht sich all wedder nah 'n Liv!“

De Schandor vertellt Allbägliches, un de Bihrer wörgt sin poor Happen dal un säb nids dortau, blot as hei weggüng, rep hei sich den Wirt un säb tau

em, hei wull mit sin Person nich tau Last fallen  
un keinen Unfrieden in 'n Hus' bringen!"

„Jh, dumm Lüg!“ säb Jachmann. „Namen S'  
ruhig so as ümmer!“

Wewer an 'n annern Dag kem Nottebohm nich  
so as ümmer, hei beköstigt sid allein, so gaud as 't  
gahn wull.

Un as nah 'ne Boch de Breifdräger en Breif  
an Hanne Jachmanns afgew, rep sei den Lihrer nich  
ran, dat hei em mitlesen süll, un 't wir doch wedder  
en Breif von Swester Lotting, bei ebenso lustig wir  
as ümmer. Wewer sei muntert sid doran up un les'  
em ümmer wedder.

„Liebe Schwester,“ hadd sei schrewen. „Ich danke  
Dir vielmals für Deinen lieben Brief. Die Geschichte  
mit R. ist zu dumm, ich glaube das nicht von ihm.  
Halt nur fest an ihm, oder sonst laß ihn laufen.  
Mit den Probearbeiten sind wir fertig, jetzt werden  
Zensuren geschrieben, schön ist meine nicht, das kann  
ich Dir schon vorher sagen. Ich mache immer furcht-  
bar viel Fußs mit den Pensionären nebenan, klopf-  
e nämlich immer an ihre Fenster und verziehe mich  
nach vollbrachter Tat schleunigst. Das müßtest Du  
einmal mit ansehen, ich glaube, Du würdest Dich  
halb krank lachen. Einmal bin ich aber gründlich  
reingeschossen, nämlich: da kam der Turnlehrer an  
und sagte: „Na, na!“ Es war ja höchst fatal, daß  
der da grade langkommen mußte. Aber gegen des  
Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten  
und zu weben. Ich finde, daß der neue Lehrer  
ein furchtbares Schaf ist, Olga mag ihn sehr gerne.  
Wir haben bei ihm Geschichte. Die Stunde an und  
für sich ist sehr interessant, aber ich ärgere ihn halb  
tot. Gestern hat er schon wieder einen Tadel einge-  
schrieben, was Besseres weiß er nicht mit mir anzu-  
fangen. Olga hatte vor vierzehn Tagen Geburtstag,  
es war so nett. Nachdem wir alle dem Wein zuge-  
sprochen hatten, waren wir alle sterbensbesoffen  
und haben furchtbar viel Unsinn gemacht. Zulezt

hatte ich wieder einen großen Krach. Nämlich F. und R. begleiteten mich nach Hause, und da mein B. G., wie Du wohl schon ahnst, furchtbar eifersüchtig ist, hielt er mir einen ellenlangen Leg und schied sehr kühl von mir. Schließlich haben wir uns doch wieder ausgesöhnt. Auf dem großen Platz spielen wir jetzt gar nicht mehr. Wir nennen Frä. M. immer Mulattin wegen der braunen Hautfarbe. Neulich habe ich mich nämlich ganz gründlich verplappert; denn ich sagte, als wir bei ihrem Fenster vorbeigingen, „so 'ne olle Mulattin“. Natürlich haben wir gesagt, wir hätten sie damit nicht gemeint. Leider habe ich jetzt keine Zeit mehr und will Schluß machen. Es grüßt und küßt Dich Dein treues Lottchen! Verzeihe, bitte, die entsetzliche Schmiere, aber es geht in aller Eile. Doch nun lebe wohl, Du liebe Süße. Dir ist die Tinte wohl auch schon eingetrocknet oder eingefroren. Schreibe, bitte, bald einen recht langen Brief.“

De Schwester sett't sich hen un schrew wirklich en langen Breif; von Lustigkeit wir nids dorin tau lesen, 't wir luter Weihdag un Twifel.



## Dat acht Kapittel De fette Harwst.

De Luft was tau Schick, de Feller stünnen kahl, wat sei hergewen hadden, stünn in Mieten un würd mit de Maschin dösch. De Himmel wir flor, de Sünn schint un vergolbt mit ehren Glanz de ganze Natur. Sei blinkt aewer de Stoppelfeller un de bunte Bläderpracht an 'n Som von 'n Holt. Dat Low von de Büsche spelt in alle Farwen von 't blasse Gel bet in 't Düsterbrun un Schörlakenrot. Dat junge Spreienvölk quitst un scharjekt up de Koppel, de Eikatten in 'n Dannholt lewten ut 'n Bullen, un up de Feller zausterten un snaterten de Gäuf', bei hier Rahaut hüllen un de Kester nahsammelten. De Daglöhners verkösten all ehr Hauden, un bi 'n Ulenkraug wir ok de Gaus'buch upflahn; 'ne hartliche Reih von des' nüdlichen Baegel stünn hier upmarschiert un liwt sich in den Hawern un de roden Wörtel, let dat kolle Water dortau runnergliden un plirt denn dwaslings nah 'n Heben. wo ehr willen Bräuder un Swestern snaterten haben in de Luft. De Kraunen tredten von ein Stoppelfeld nah 't anner un führten sich de junge Saat tau Gemäut, bei von dat utrusselt Kurn all wedder uplopen wir.

Dat was früh an 'n Morgen. De Smied snorkt noch in 't Bedd un hört dat nich, as sin Fru upstünn; denn de Gäus' vertellten sich up 'n Hof all wat, un kein düchtige Fru lett ehr luren.

Nu meldt sich of de grot Gant mit sinen Bass un trumpet't in den Darm rin, dat sin jungen Damen tausamschöten un sich dükerten.

„Wat säbst du, min Leitwing?“ frög de Smied in 'n Halsdrus' sin Fru un rew sich de Ogen.

Fru Sachmann würd puterrot un rep em tau: „Dit 's jo negenuntzwintig Mal tau dull; an 'n frühen Morgen grüwelst un simmelierst du all, wo du einen en Stücken steken willst!“

„Woso?“ frög hei un richt't sich in 'n En'n.

„Jä heww nich mit di redt!“ fohrt sei em an. „Buten ramentert de Gant, un denn fragst du mi, wat id seggt heww?“

„Wider nicks?“ säb hei un deckt sich moy wedder tau. „Dorför fall de Lüchting von Gant taurst bradt warden!“

Fru Sachmann bröcht alls in 'n Hus' mit en Dunnerwetter in de Beinen. Fieken wir de irst, bei 't aewer 't Liew güng. Dei wir grad in 't best Drömen von säute Musik un swewt mit de Engel in 'n Himmel rüm; dunn kem ehr dat so vör, as wenn de Schandor sinen Arm um ehr läb un ehr strakt, sei spißt den Mund un smirkt un dacht, wat hei künn, dat künn sei of. Sei langt mit den Arm ut un slög Fru Sachmann binah in 't Gesicht. Nu würd de Fru irst kraefelig, nu regent dat Schell, wat man jüst rut wull. Ach Herrje, wat was dat för 'n En'n nah so 'nen schönen Drom.

Nu kem Frieck an de Reih. Dei äumt sich grad in 't Posaunenblasen un snorkt, as wenn hei de Muren von Jericho ümtrompeten süll; denn in des' Kunst wir hei en richtig Utstudierten, un dorin let hei sich so licht von keinen wat vörmaken, dit wir wat, wo hei sinen Babber in aewer wir. Ein Mudder ret em dat Aewerbedd weg, un dat güng

em doch tau nah, hei grep nah dat Bedd; aewer 't wir weg, un hei müßt rut.

„Spaud di!“ säb sin Mudder. „Du fallst tau Stadt tau Unkel Wachtel! Un hüt nahmiddag geihst du mit nah 't Naetplüdden!“

Friech was hellischen verdreitlich un schürt sic de Dgen.

„Buten is 't kolt!“ säb hei. „Ick mark dat hier all!“

As de Mudder in Ganning ehr Stuw ankem, stünn bei all an 't Finster un kef ruter.

Fru Sachmann wir mit mal, as wenn s' ümtuscht wir

„Wat fall dit, Ganning?“ säb sei sacht. „Wer ward so früh an 'n Morgen rümfahn! Wat is dor tau kifen?“

„Gornicks!“ antwurdt dat Mäten. „Dat mi doch!“

„Du künnst jo — ja, du künnst jo noch in 't Bedd liggen!“

„Ick bün nich mäud!“ antwurdt sei.

„Na, denn kumm mit run,“ säb de Mudder. „In de lezt Tid hüßt du so snurrig, dat ick gornich weit, wat mit di is! Fehlt di wat?“

Ku gew 't würklich wat, wat ehr fehlen bed, aewer dat wull sei ehr Mudder nich verraden. Sei schüttelt den Kopp un kem mit runner.

Fieten halt Holt ut 'n Stall, un Friech stünn bi ehr, hei kef ehr stirnenklor in 't Gesicht un säb: „Hüt fall ick in de Stadt nah Unkel Wachtel, un nu fallst du seihn, dat ick dat nich vergeten heww, wat du an mi dan hest, was du an mich getan hast, Fieten! Du hest mi ut de Tunn reddt, das vergeß ich dich nicht! Ick bring di 'ne Lustborkeit mit, dei sic so recht för din Temperatur paßt! Blot dat ick nah 'n Holtstauhl rupstegen bün, dat häddst du mi nich antauschünnen brukt!“

„Worum söchst du di so 'n bröcklich Gestell ut!“  
säd sei. „Nu gah man, id mag nich, wenn einer  
süht, dat wi hier tuscheln!“

„Wen sall dat nich seihn? De Schandor?“

„Wat is dat för 'ne snatsche Red! Uemmer büst  
du mit den Schandor tau Hand!“

„Denkst du, dat id juch nich oft naug seihn  
hetow?“ frög hei.

„So? — Wo denn?“ Un sei würd rot bet  
unner de Hoor. „Nu dräg mi en Korf vull Holt  
in de Raek!“

Bei ded dat, aewer hei säd: „Dat gitwot keinen  
tweiten, bei för di so schufsten beit as id!“

Unverseihens würden de beiden von de Hus-  
mudder utenannerjagt, bei allerwegt nah 'n Rechten  
seg.

„Nut hier!“ rep sei ehren Saehn tau, un Friech  
slurpt af.

Fru Sachmann maht nu de Gäuf' ehren Morgen-  
besäuf, un de Gant dienert ehr tau un dreigt so  
nüdlich sinen Stüz, dat sei falsch würd un em an  
den langen Hals en Ding hipukt.

„Süh dor, du daemlich Bengel!“ rep sei em tau.  
„Id ward bi dütsch spreken liren!“

Un nahsten rüst't sei ehren Saehn tau de Stadt-  
reis' ut. Friech was würklich en oll gaudez Bland.  
Ihre hei tau Stadt güng, maht hei sich in sin Stuw  
bi sin Sporbüß tau schaffen; hei stülpt ehr um, un  
nah un nah kemen all de lütten Farken rut. Föstig  
Penning nehm hei dorvon, twintig wull hei för sich  
verbrufen un dörtig wull hei an Fieken ehr säuten  
Leidenschaften wennen.

As hei sin Drucht Eier bi Untel Manwell up  
den Abendisch sett't, würd de Uhrenmaker gor un  
gore leitlich un fründlich, hei lidmündt orig in 'n  
Börsmack un erkunnigt sich nah alle in 'n Hus'.

„Wo geih 't Mubbing?“ — „Dei schellst un kie-  
denscht as ümmer in 'n Hus' rüm!“ — „Un  
Babbing?“ — „Dei 's ganz upsternatsch un will



mi echter Johr up 't Water schiden!" — „Un Sanning?" — „Dei 's so küm, dat 't einen binah jamern kann! Ich glöw, sei hett sich 't lezt Mal in den witten Kohl de Mag verdorwen!" — „Un de Schandor?" — „Dat 's so 'nen Dwasdrüwer, dat hei mintwegt wedder hengahn kann, wo hei herkommen is! Ich kann em nich verknusen; hei statt mächtig achter Fieken her!" — „Na, un Nottebohm?" — „Dei hett sich mit uns vertürnt! Worüm, weit ich nich! Hei ett nu bi sich tau Hus un laßt sich Sünndags glif för de ganz Woch Eten, as Pralsüdel mi man seggt hett. Un jeden Middag warmt hei sich en Töller bull up! Hars un hei können ehr Wirtschaft tausamsmiten, mi wir 't ganz recht!"

„Kann Hars eigentlich latinsch?" frög de Uhrenmaker un treckt den Kopp in de Schullern.

„Dei?" säb Frieck verächtlich. „Dei Grüttkopp? Na, ich will bi seggen, beten mihr latinsch as dei kann ich of noch! Je ja, Unkel, wenn dei so klauft wir as du!"

„Latinsch is nich för all un jeden," säb de Unkel sehr tautrulich. „Dor kennt sich nich jeder ut — je ja, je ja, dat giwvt Lüüd, dei Wunner nah wat utseihn, un sei kaenen sich dor nich ut vernehmen!"

„Dat weit ich, Unkel! Ich heuw dor of keinen Verstand von! Dor hört Grips tau, un den heßt du! Wo heit so 'n Stieg Eier up latinsch?"

De oll Unkel griff lacht 't aewer 't ganz Gesicht as en glücklich Kind un säb: „ein Ei heit ovum, Frieck!"

„Ja, dat 's irst ein, awer nu en ganz Stieg owums!"

Manwell aewerläb en Ogenblick un säb: „Viginti ova!"

„Stwerenot!" säb Frieck. Dat hadd 'd nich dacht. Negst Mal bring ich bi twei Figinti mit! Dat verget ich nich wedder! 't hört sich binah as 'ne Figelin an. Hüt abend ward bi uns danzt; aewer blot de Knechts un Dirns ut 't Dörp kamen. Dei

hemwen sid de Figelin un de grot Saeg (Baß) be-  
stellt, un de Gselstriker (Bratschenpieler) kümmt of!  
Börher gahn wi aewer noch in 'n Holt un plüden  
Raet. Wudder will dat, sei luchten all ut, un wi  
hemwen noch kein tau Wihnachten!"

„Nu willen wi de Eier nah Tanten bringen!“  
säd Unkel Mantwell, un in de Raet verpowert sid  
Friech, un nahstens besorgt hei sinen Gang von  
wegen Fieten.

Schodelor wull hei nich wedder inköpen, wil dat  
'ne bel tau angrepsch Wor is, wenn einer sid nich  
beherrschen kann. Hei seg in 't Schaufenster von 'n  
Konditer en grotes Kaukenherz mit Zudergus, un  
het löst dat, wil 't grad dörtig Penning kosten ded.  
Dor wiren rundüm den roden Guß noch zierliche  
Binings ut witten Zuder un midden in wir mit grad  
so 'nen Zuder schrewen:

Ein süßes Herz! Die Mädchen haben's  
Gern gesendet von den Knabens.

De Nam von den Dichter stünn nich dorbi, de  
Zuder hadd woll nich langt.

As Friech mit sinen Schatz unnerwegens wir,  
les' hei ümmer wedder den klauen Spruch, bet hei  
em utwennig müßt. Hei aewerläb. In de irst Reig  
müßt dat „die“ eigentlich fehlen. Dorüm pöllt hei  
dat af un et 't up. Dunner un die Knütt! Dat smecht  
rillig so gaud as Schodelor. Hei beseg dat Herz  
genau un sünn rut, dat de Knabens in de tweit  
Reig gaud un girn allein stahn können, un so et  
hei „den“ up. Nahsten kem wegen de Gerechtigleit  
de irst Reig wedder ran un „Ein“ müßt doran  
glöwen. Denn kem „gesendet“ ran, wil dor mihr  
an wir. Un nu et hei alls up bet up dat „Herz“ un  
de „Mädchen“. Von des' et hei taurst dat Herz up  
un taulest pöllt hei dat Mäten af un et 't of up.  
Dat güng em orig utenanner up de Lung. Schad,  
dat de Dichter nich noch mihr dicht't hadd; hei hadd  
de ganze Dichtkunst vertehrt. De rob Guß let sid  
nich gaud afpuken, dorüm licht hei dat bi 't Gahn

bet up den lekten Rest af, un dat Herz wir nu so  
nakt un blot, as de Bäcker dat in de Welt sett't habbd.  
„'t süht binah ebenso ut as vörher,“ tröst't hei  
sich! Up dat Herz sülmst güng hei nich los, so vel  
Herz un Leiw habbd hei, un aewerdem dacht hei,  
dat de Zuckerguß doch dat Best von 't Ganze wir,  
un dorin habbd hei sich jo litwt. Un so kem hei fröh-  
lich tau Hus wedder an.

Fieten späult up 'n Hof grad Biergläser un pust  
Bierhahns tau 'n Abend, un as ehr de grot Lüt  
in de Ogen blinkt, dunn würd sei würklich upge-  
heitert.

Sei bedankt sich bi Friech, as hei ehr de Lüt  
in de Hand drückt, ret sei apen un habbd dat  
barste Herz in de Hand. Un 'ne Verfinsterung trecht  
aewer ehr hell Gesicht weg.

„Dat Herz säuhlt sich ganz fuchtig an!“ säd sei.

„Ich bün dat of all gewohr worden!“ antwurdt  
hei scheinheilig.

„Wir dor kein Zuckerguß up?“

„Ja, dei wir dorup!“

„Wo is dei blewen?“

„Den heww ich aflickt!“ säd Friech munter.

„Du hüst mi en saubern Brinz!“ gew Fieten em  
mit en höhnsch Lachen trügg. „Dat best nimmst  
du för di! Denkst du, dat ich nich of girn Zuckerguß  
mag?“

„Aewer nich so girn as ich,“ antwurdt Friech.

„Ich bün nich anners; ich bün nervös, Fieten, un  
heww mi nich in de Gewalt!“ Un hei let en dicken  
Süßzer dörch de Näs'löcker strifen.

Fieten behüll den Kauten in de link Hand; aewer  
in ehr Ogen glimmert un glubert dat, un 't sach  
stark bornah ut, dat nu de Pott en starken Riß  
kriegen würd. Ahn dat Friech dat in sin bußfertig  
Stimmung gewohr würd, langt dat Mäten mit  
ehr rechter Hand langsam achterwärts, trecht sei  
rasch wedder herbör un hüll nu den einzigen Saehn  
von 't Hus 'ne Pichstol vör 'n Buß, bei tau 'n Glas

nich laden wir un eigentlich oï blot en Bierhahn ut Wiffing wir.

Friech grep nah ehr Hand, um sich vör all 't Unheil tau bewohren, hei wull of nah de anner Hand langen un den Rauten för sich reddben; aewer Fien was fixer as hei, sei bet rasch en Stück af un 't durt nich lang, dunn hadd sei em vertehrt.

De beiden Menschenfinner würden von Fru Sachmann utenanner schüchtert, bei för Fienen all wedder nige Arbeit utfünnig maft hadd un ehr taurep, dat sei den Schandoren sin Stuw farig maken süll.

„Sepenlappen,“ rep sei, as wenn dit de Börnam von dat Mäten wir, „findst du up 'n Waschtisch, un den mößt du gründlich afruwen!“

De Fru wir in 'n Uemseihn wedder weg, wil sei vel tau vel anner Ding in 'n Kopp hadd, un Friech was wedder dor.

„Nu segg mi blot um aller Heiligen un insbesondere um der Liebe Christi willen,“ säb Fienen, „hest du di gornich aewerleggt, wo mi dat antrecken würd, wenn id gewohr würd, dat du dat best hiervon wegnehmst!“

„Dat heww 't mi furtst dacht!“ säb Friech benaut. „Un nu lat all 't Pracademen; id will för die dörch 't Für gahn, aewer für din Leidenschaften bring id di nids wedder mit! Id kann mi nich beherrschen, Mudder säb dat of, as id ehr förtlings aewer de suren Klümp kamen wir!“

„Wobel Maet du hüt woll nah 'n Bündel rinplückst! De meisten knackst du woll glikst för di up!“

„Id glöw of!“ gew hei tau Antwurd, un 't kem of so. Grote Unlast hadd hei nich von dat, wat hei tau Wihnachten plückt, un wenn sin Mudder un Swester nich ehr Best dann hädde, denn wiren 't woll nich vel warden.

Aewer Fru Sachmann verstünn dat Säufen; ehr Dgen hadden all ümmer wedder frische Drümpels funnen, wenn de Hän'n plückten, un ehr kem dat

gornich up an, nah de Büsche ruptaurangen, wenn de Raet nich anners tau faten wiren. Ganning eschert sich nich dorbi af; ehr Dgen flankierten of in de Run'n ümher, un einmal würd sei gewohr, dat en jung Mann in 't Revier mang de Büsche wir. Sei segen sich beid un beden doch so, as wenn s' sich nich seihn hadden. De jung Mann let 't bor nich up ankamen, dat dat noch mal geschach; hei dreigt sich üm un güng trügg nah sin Schaulhus. Wenn hei ehr allein in 't Busch drapen habb, dacht hei bi sich, denn hädd hei woll so vel Maut funnen, sich mit ehr uttauspreken; aewer vör ehr Mudder habb hei Manschetten. Dat Mäten let em nich ut de Dgen, bet hei sich mang de Böm verloren habb; ehr wir mihr nah 'n Koren as nah 'n Lachen tau Maud.

Un as nahsten up 'n Weg nah Hus Herr Sars sich bi ehr anfönn un den Pung Raet uphört un tau Fru Sachmann säd, dat Raet gaud smedden un „das Essen zu den menschlichen Werken gehört, die den Körper erhalten,“ dunn würd ehr nich beten beter tau Sinn, un sei dacht an den stillen Mann, dei in sin Jugendtid ut 'n Blummenbom follen wir. Un doch strengt de gaud Schandor sich an, sich in sin best Licht tau wisen un sich angenehm tau maken. Aewer mit Hanne Sachmanns wir nicks uptaustellen.

Ehr Mudder wüßt desto mihr tau reden von de Raet un Wihnachten, sogor von de schöne Natur wüßt sei ekliches, von 't weike Moos un den Dannergeruch.

„Und dann wollte ich Ihnen noch bitten, heute abend nicht in den Saal zu kommen, wenn getanzt wird, die Leute ist es immer so schimpflich, wenn welche zukucken!“

Ne, hei wull nich kamen, versprök hei. Slapen künn hei bi de Musik nich, denn wull hei vör in de Gaststuw sitten; am En'n kemen noch en poor Süd tau 'n Skat, Kopmann Pralbüdel hebb em of

tauseggt. Un vel länger as bet Aloff teihn würd de Danzeri doch woll nich buren.

„Das dauert länger,“ säd sei. „Mehrstenteils wird es zwölf und eins!“

Dit wir endlich 'ne gaud Gelegenheit, ehr wat tau seggen, wat em al lang up 'n Boßknaken legen habd; aewer hei wir dor immer um rümmer gahn, wil hei sin Wirtslüb nich vör 'n Kopp stöten wull, wo hei so gaud un billig upnahmen wir.

„Um zehn Uhr abends ist Polizeistunde!“ säd hei, un 't kamm eigentlich verlegen rut.

„Das wissen wir!“ säd sei. „Über da kümmern wir uns nicht um!“

Ku habd hei of nids mihr tau Kop un dacht bi sid: lat 't gahn, as 't geht!

Un so kem 't of. Abends gegen negen, as asfaubert wir, treden de Damen un Herren an: Tiele Kiehl un Male Kahl, Mile Kiehl un Zule Fuhl un denn noch Stine, Trine, Fine, Gine un Mine, alls rothackte, lustige Dirns, bi hei vör un achter nids taulagen wir, so flink un nüddlich up de Bein un so nett in 't Geschirr, so schier un glatt, dat sei von 'n Kopp bet tau Fäuten glit ut de Pann tau eten wiren. Un denn de Herren Heinrich Dülling un Korl Thiel, Jochen Drom un Thebe Wunderling, Frib Anirsch un Krischan Stuhrt un Korl Rabing, all ahn dat Flatterwart von Kultur as witt Hanschen un Snipels un de annern achtboren Ding, bei bi uns mit dortau hüren. Blot Jochen Drom drög Manschetten wegen Zule Fuhl, un hei würd nich slicht utlacht, aewer hei drög 't ut Leiw tau sin Zule. Dor wiren de Mätens denn doch en Happen finer, bei hadden vör an 'n Hals Gesmeid sitten tau söstig Penning von 'n Baukbinner ut de Ratwerstadt, un hei habd ehr raden, sei nich bi Regenweder tau brägen, wil sei sid denn grün un swart argerten.

„Na, Musikanten, denn nu mal einen ut Eff-  
dur! Un nu mal los, dat de Flöh up 'n Buckel  
nich täuwen!“

Un nu güng de Danz los. Saeben Ellen Botter-  
melt un negen Ellen Klümp, un wenn de Schau  
versapen sünd, denn danz wi up de Strümp.

Dor scheften un juchten sei dörch 'n Saal.

„Dunnerwetter, Heinrich, de Male is en rich-  
tigen Fegert, dat snirrt man jüst so dörch 'n Saal!“

Jochen Drom habb för sin Zule sogor 'ne Lüt  
vull Rosinen mitbröcht, un hei besorgt sich bi de  
Schenk en Töller mit Streuzucker, un Zule müßt de  
Rosinen dorin ümdreigen, ihre sei et. Dat wir  
wat! As sei midden in 't Raschen wir, würden ehr  
de Fingern backsig un klitrig von den Zuder, sei  
lickt ehr af un gew ehren Jochen of Rosinen, un  
dei spring dorför up Hack un Sahlen mit ehr rüm  
in 'n Saal, peddt 'ne Dam de Lehnen intwei un  
schubbst dor en Herrn mit de Ellenbagen un ret  
den Mund milenwit apen, wil 't hier jo nich regent.

„So, Musikanten, nu man nich so 'nen Dullen,  
dat de Röck fleigen, de Strümp sünd intwei!“

Un nu güng 't wedder los, as wenn de Schau-  
fahlen brennten.

„Kil di blot de Mile an, de Dirn geiht as 'n  
Kutschpird!“

„Na! Un Zule Fuhl! dei kann den Achterwagen  
nich mitkriegen!“

De Schandor hört un seg naug von den Danz,  
un hei meint tau den Wirt: „Dat Volk is doch recht  
roh in sin Reden!“

„Jh, man nich!“ antwurdt Sachmann. „Be-  
denken S' doch, wat för Ansichten de Lüd ut 't  
Badderhus mitbringen! Sei pedden woll mal bitau  
in ehr Reden un bi 't Danzen un in de Leiw, aewer  
dat schadt nich. Wenn de jung Lüd tau bekannt  
mitenanner warde, denn hett dat nich vel tau  
seggen! Sei denken so rechtschapen, dat sei naht  
heuraten, un dat maht alls wedder grab!“

„Ja meint, dit is doch eigentlich kein Vergnügen!“

„Worüm nich? Jeder up sin Ort! Dat Volk hett harte Arbeit, Dag ut, Dag in möt 't sich astrapazuren. Dormit hewwen sich de Lüüd dat Recht verbeint, vergnügt tau sin. Dat Lewen möt nützt. aewer of en wenig genaten warden!“

Sei danzten den Bowerdanz un den Blummenplückerdanz, un hierbi ward küßt. Un as 'ne rume Tid danzt un küßt wir, säd Adam Sachmann, de Musikanten mühten sich mal verpusten, un de Herrschaften süllen dat of daun un of wat vertehren.

Dat geschach, un Jochen säd tau sin Jule, sei süll sich wat wünschen.

„Wat fall ich mi woll wünschen?“ säd sei dorgegen.

„Recht wat Unverschamtes!“ redt hei ehr tau, denn hei hadd Geld in de Tasch. Hei frög ehr, ob ehr nich nah en Pommerschen janken ded, half scharp un half säut; aewer sei woll leiver en Botterbrot mit Schinken hewwen. Natürlich kreg sei ein un denn noch ein, un de Boddings gleden rasch nah de Gegend hen, wo ehr Herz mit all de Leiw set.

Hei nöddigt noch tau mihr: „Slah di man noch en poor mit Res' rin, wenn du of Magweihdag dorvon kriegst!“

Aewer sei mücht nich mihr, un hei drünt verschiedene Hülers ut de grot Buddel, wo „Bitter“ up stünn. Adam Sachmann pleggt tau seggen, dat dit en Gedränk wir, wat ut Sagelspön un Backplummen mit beten Gest (Hefe) mang maht wir. De Mag würd dorvon umfihrt; aewer dat Hart hadd doch sin Haeg' daran.

Un Jochen Drom würd lustig. Dat markten de annern Dänzers, bei of noch lustiger warden wullen, as sei all wiren, un of den Bittern in de Eng kregen. Am meisten natürlich Korl Rabing, so as ümmer. Hei jucht un süng en Lied un sügg



borbi Zule Fuhl kräftig up de Anei, dat sei lacht un frisch.

Ehr Zochen wir von Natur sihr langmäudig. aewer as hei dit seg, süng dat doch an, in em tau laken; hei säd indessen nicks, denn hei was kein Redner, un de gauden Zufäll hadden bi em Aehnlichkeit mit 'n lüttstäbsch Fürsprich, dei of nich eins tau rechter Tid dor is. Em fällt dat ümmer irst abends in 't Bedd in, wat hei eigentlich hädd seggen müßt. Of tau sin Zule säd hei aewerhaupt nich vel, hei söt ehr blot sacht unner 't Sinn oder kloppt ehr up de Schuller, un denn wüßt sei, woans hei 't meint, nochtau, wenn hei ehr dorbi so spaßig in de gressen Dgen tel.

Ku aewerst tel hei gornich spaßig up Korl Rabing, dei so drist un unversfrozen wir, nochtau in de Leim. Je ja, je ja, wat maßt Korl sid ut dit Anstiken! Gor nicks! Sei lacht blot un schön sid noch en beten neger an Zulen ran. Dor wull Zochen Drom denn doch Beslag up dat Mäten leggen, dei em von Leims wegen tauken; hei wull sinen linken Arm üm Zulen ehr Litu leggen, as hei gewohr würd, dat dor all Korl sin rechte Arm leg. Zochen wir aewer de Meinung, dat dit de unrechte wir, un dat sin eigen Rechte de rechte wir, wenn aewerhaupt noch Recht in de Welt is.

Des' Ort Lüüd verstahn nich recht, sid elegisch oder sentimental tau benehmen, wenn 't mit de Leim nich recht döwartzgahn will. Sei gahn wegen en Mäten upenanner los as de Hirsch in 'n Hartst, ober sei seihn sid nah 'ne anner üm, un wenn sei s' funnen hewwen, weimern un lamentieren sei sid nicks döör, ne, sei staken tausamen Heu af un lachen dorbi.

Korl Rabing lacht unbännig, as hei Zochen sin wütend Gesicht seg, un of de annern Damen un Herrn von 'n Stall un Hof haegten sid aewer dit Spillwart, weß Herren munterten Korl up, drist un gottesfürchtig tautaulangen, un weß putschten

em up, sid dat nich gefallen tau laten. Un 't würd hier wedder woehr, wat all so oft woehr west is, dat in 'ne Gesellschaft nids so upfrisch un lebendig matt, as wenn einer den annern sin Zeiwste aspenstig maken will.

Wenn dorbi noch Jachmann sin Bittern sin Ding' beit un dat Blaud von de Danzeri in Wallung is, denn is dat licht tau verstahn, dat nu dat Gewitter an 'n Himmel von dit Danzbergnäugen upsteg, dat dat an tau grummeln süng un de Blic inslög. Des' Blic wir Jochen sin Hand. Nämlich Jochen wir upstahn un hadd Korl 'ne dägte Zwetsch nah 't Gesicht rinplant't. Na, wenn einer eins achter de Uhren kriegt, denn sleiht hei wedder tau, dat 's europäisch Mob.

Un üm recht düttlich un verständlich tau warben, langt Korl Rabing mit 'n rechten Bein ut un stödd Jochen dormit so kräftig an de Aneischiew, dat hei lingelang henslög. Un nu wiren furtst zwei Partien dor, ein för Jochen, ein för Korl. Dat johlt un frischt un hurrat un füll aewerenanner her; linksch un rechtsch würd Au! raupen, wenn dat Abendbrot in de Mag en Stot kregen hadd, de Damen frischten: Suching! un 't was en grot Ruddelmubbel.

Adam Jachmann kreppest langsam de Hemdsmaugen up, hei kennt so wat. Aewer 't was nich nödig, dat Döörp hadd jo en Schutzengel, un bei was tau Hand. Hei stülpt sinen Helm up un wir mit eins in 'n Saal, grep sid einen von de Krachlers, bei grad en annern vertobact, un frög em, wat dit tau bedüben hadd.

Krischan Stuhlt entschülligt sid un säb: „Id stünn hier ganz ruhig, dunn kem Thebe Wunderling up mi tau un wull mi an 't Mul slahn!“

„Woher weiten Sei dat?“ frög Hars.

„Bei bed dat nahsten!“ säb Krischan.

De Schandor säb tau de Süb, sei füllten still un ruhig ut 'n Saal gahn.

„Dat is recht gaud gesejgt,“ gew Korl Rabing trügg. „Wi hemwen uns' Geld noch lang nich af-danzt! Wi gahn nich ihrer, as wi willen oder as Fachmann uns rutsmitt! Un aewrigens sünd Sei hier nich wegen uns in 't Dörp, Sei sünd von wegen de Snitter, un uns hemwen Sei nicks tau seggen!“

Dat güng den Schandoren denn doch gegen den Strich.

„Verlassen Sie sofort den Saal!“ rep hei forsch un hochdütsch.

De meisten matten sich ut 'n Stoff un läden sich tau Rauh, um sich tau 't Meßupslahn tau stärken. Blot Korl Rabing un Thebe Wunderling stellten sich vör den Schandoren up, un as hei de Hand up ehr Schullern läd, würden sei bucksch. De Bittern was ehr in de Kron treckt.

Nu was Hars kein Bangbüx, hei habbd Raegen in de Post un wir en wählig Kirl, hei kennt babenin verschiedene verbeumelte Handgriffe, woraewer sich einer bannig verferien kann, dei sei nich kennt. In einen Dgenblick un ihre sei sich 't vermauden wiren, legen de beiden Knechts vör de Dör un hüllen de vier Ißen in de Luft.

Fachmann was sich taufreden, as hei dit Spill-wart mit ansieg; denn em wir immer dormit ge-deint, wenn einer em sin Arbeit afnehm.

„Gaud is de Polizei doch!“ säd hei tau den Schandoren, as hei den Helm wedder afnehm. „Sünst ward oft doraewer klagt, dat sei of Steine in anner Güd ehren Gorden smitt; aewer wo wullen wi blot hen, wenn 't nich Uppassung gew!“

De Lichter in 'n Kraug wiren längst utpust't, un dat Dörp leg still dor. Achter de Smed set Nachtwächter Schröder up 'ne oll Egg, dei all ebenso vel in ehr geplagt Lewen dörmakt habbd as hei un ebenso krüzlahn wir as sin Klautsch-Mariken. De oll gebüllig Mann aderlaugt in Erinnerungen ut sin Fahlentid, wo hei of danzt habbd, un wo hei noch gaud habbd biten künnt un nicks habbd an-

brennen laten. Dunn habb 'ne Kalwertül en halben Daler kost't, un dorför gew 't nu twei Bund. Ne, Kalwerbraden künnt hei sich nich tähmen. Dor dürft hei nich mal an denken! Hei hüß sich nu an en gauden Gluck. Sitt dem em de Schaullehrer verflort habb, dat de Alkohol gaud gegen den Slangenbiß wir, nehm hei immer 'ne Buddel vull mit. Wer weit, op hier nich so 'n Bieft up de Lur leg! Dat ward 'n gornich so frott. „Dat is am besten, id tüg mi man einen!“ dacht hei, „Lahm-Mariken süht 't jo nich!“ Un wil hei alls bed, wat hei för gaud un recht infeg, so knüppt hei sin Buddel apen, un kluck, kluck ley en gatlichen Gluck bargdal.

„Den Draußel!“ dacht hei wider. „Wat is mi dit? Dor gahn jo noch weck! — Dat kümmt jo woll hierher?“

Richtig, dor kemen en poor Lüüd an, un Schröder set bidenbomenstill un rögt sich nich. Gornich wid af von em an de Tenzsid von de Smed hört hei Lüüd tuscheln un flustern, un hei kennt ehr an de Sprach.

„Heuraten?“ säd de Schandor mit en spöttisch Lachen. „Ne, min Dirn, dor ward kein Müß ut! Wat bildst du di in?“

Schröder ret de Uhren apen, so wid as 't güng, aemer hei verstünn nich, wat Fieken säd. Blot wat Hars wedderredt, dat verstünn hei: „Ne, mit din Dellern red id nich, dor denk id nich an, un in 't Water bruffst du of nich tau gahn, dat geiht naug anner Mätens of so! Wenn dei all in 't Water gahn wullen, denn —. Dat 's slimm naug, dat 't so is! Un nu maß mi nich den Kopp dick mit din Reden! Dor kann id nich för! Wer weit, mit wecker du —“

„Twi!“ säd Fieken luder. „Du büßt en Deuwel! Id wullt nich, dat weißt du recht gaud! Aemer du säßt, wir hörten tausamen!“

„Nu wes' vernünftig un maß keinen Larm —“

Wider wir nicks tau verstahn, De beiden Süb-  
güngen wedder lif' in 't Hus.

„D du je!“ dacht Schröder. „Irst jammern un  
Nagen de verleitwen Katers, un nahst pusten un  
kragen sei, un denn kost't dat Tranen un Taschen-  
däuker un all de annern Gefühle, dat is en oll  
Gericht, blot frisch upwarmt! Eigentlich müßten  
de Minschen Ratten sin, denn so brukten sei keinen  
warmen Rod tau löpen, aewer wat süll denn ut  
de Juden un Sniders warden! De oll Possel is en  
Gnisfert, hei hett mi noch nich eins 'ne Zigarr gewen!  
Mit gaude Zigarren is 't aewerhaupt en eigen  
Ding, dei sünd sihr dürr un swer tau kriegen, un  
wenn 'n würklich ein kregen hett, nahst is 't kein  
gaud. Sei nehmen tau vel Kunkelbläder doran.  
Aewer led deit mi Possel! De Jugend, de Ju-  
gend! As mi dücht, sünd den Schandoren sin An-  
sichten wat ranzig! Dat ward all hellischen lauhl:  
Bahm-Mariken möt mi rein noch 'ne Unnerjad  
maken ut den Rest von den ollen Teppich, den de  
Preister ehr spandiert hett!“



Dat negt Kapittel

## De beiden Frün'n.

„Je, Vadder,“ säb Korl Bosseihl, as sei beid abends von 't Feld kemen; „ic mücht di woll mal fragen, wat du di bi Käte Pralbüdel denkst!“

„Dor heft du all öfter nah fragt! Sei is en bedröwlich Wäten, as mi dünkt, un of woll fram un hett gesunne Knaken!“

„Dat segg ic of!“ säb de Saehn un sweg 'ne Tidlang still.

„Worum fröggst du?“ füng de Dll wedder an.

„Je, dat is man de Geschicht, dat ic vel an ehr denf un nich recht weit, woans sich dat all regieren sall. Wenn sei sich nah 'ne Burwirtschaft man rinfinnen kann!“

De Dll kleigt sich achter de Uhren un frög: „Hest du mit ehr redt?“

„Ja, dat heww ic!“

„Un wat meint sei?“

„Sei wir sihr bewogen! Ic heww ehr utdübt, dat t vel Arbeit hi uns gew un dat uns' Hus man litt wir. Un denn säb ic, dat wi beid, du un ic, noch tausamburieren mühten un dat de Plaz man hell-scher knapp wir, wenn ic 'ne Fru nehm, un wenn dor Kinner kemen. Un dat ic nich stark in de Bil-

„dung begäng wir, säd id of, un dat in 'ne Burschum  
'ne Klavier in 'n Weg stünn.“

„Ja, ja!“ antwurdt de Oll ebendrächtig. „Bin  
hürt nich in 'n Kaffeepott, de hört in 't WINGLAS!  
Wenn wat tausamentamen fall, denn möt dat tau-  
sampassen!“

„Dat segg id of ümmer! Sei säd, sei wüßt nich,  
woans sei min Reden utleggen süll!“

„Dat is of all nicht so licht, Korl! Id bün all  
gewohr worden, dat du Lopledder unner de Stewel  
hest! Wenn uns dat mit so 'n vörnehm Wesen man  
nich begrismult! Ehr Brauder is ein von de Swin-  
plictschen, dei för slicht Wor vel Geld nimmt un  
dorüm man wenig Nohrung hett! Aewer indessen,  
up em slacht't sei nich! De Vadder fall jo gaud  
in de Wehr sin, un id wull jo girn, dat du eins  
nich up so vel Sorgen lostauhaugen brußt as id.  
Wi Ollen weiten, wo brav einen dat Geld dörch de  
Welt helpt, un wo de Lüd sich rühren un wennen  
kaenen un sich sülvst nich so plagen brufen, so 'n  
Lüd, dei faster in 'n Sadel sitten as wi! Indessen  
allein matt dat jo of nich glücklich!“

„Dat wull id blot seggen, Vadder, id wull dat  
jo unnerdümpeln; aewer dat bluckt ümmer wedder  
up!“ —

Sei mükten up ehren Weg an den lütten Raten  
vörbi, wo de Nachtwächter wohnt, un as sei in des'  
Gegend kemen, güng Schröder ehr entgegen.

„Wo willst du noch hen?“ frög Posselhl.

„Je, dat segg man mal!“ säd de Nachtwächter.

„Id wull di man eins wegen de Löffel fragen —  
Korl, du kannst widergahn!“

De Saehn hüll sich nich wider up, hei wir jo en  
Deil von sin Last los.

„Wat willst du wegen de Löffel weiten?“ frög  
Posselhl.

„Woans fall id dat seggen! Dat is 'ne vertübert  
Geschicht, du blaffst mi an, wenn id di dat segg!  
Nämlich, id heww aewer Nacht mi de Knaken up de

oll Egg achter de Smed mör seten, un dor heww id hört, dat din Fieten, bei bi 'n Kräuger deint, woll dormit tau baden kümmt!"

„Womit?“ frög Bosseihl un würd uphorden.

„Je, dat segg man mal! Wenn twei jung Lüd in einen Hus' sünd, denn kann jo so wat nich utblimen; id bün jo of jung west un heww kredenscht un mit de Mätens haseliert un heww nahsten Lahm-Mariken frigt. Un Fieten sitt nu of woll an mit de Badbeeren!"

„Nu segg, wat du meinst, un draehn nich!“ säd Bosseihl, bei stark unruhig würd.

„Je, de Schandor hett aewer Nacht gornich orndlich mit ehr redt, un frigen will hei ehr nich! Wenn hei dat man wull, denn wir jo alls gaud!"

„Du büst woll verwurren in 'n Kopp!“ säd Bosseihl. „Id kenn min Dochter! Du hest drömt!"

„Mi geiht dat jo nids an; aewer du kümst mal en Dg dornah henslahn! Un antauföhren bruffst du mi nich, wenn dat of schrint, wat id di segg!"

„Is dat wahr?“ frög Bosseihl.

„Dor kannst du up af!“ antvourdt de Nachtwächter.

Bosseihl, de oll Mann, wir jünst so ruhig un wiß, aewer as des' Storm aewer sin Seel weigt, verännert sid sin ganz Wesen. Sei atent swer, as hei nah Hus güng, so 'n Uhrfig wir hei sid nich vermauden west. Sin drög Gesicht läd sid in harte Falten. Tau Hus maakt hei sid buten in de Wirtschaft tau schaffen un säd, sei süllen Nachtkost ahn em eten, hei wull sid nahsten sükwst Speck un Brot ut de Kael halen. Sei lep hastig hen un her up 'n Hof un stünn mit eins still, as wenn hei up wat horden ded. Nu güng hei nah 'n Birdstall, em würd heit, un hei lehnt sid an 'n Dörstämmer un wischt sid dat Gesicht af. Un nu brüdt un retw hei sid de knatigen Hän'n, as wenn 'e ehr tau Rauh bringen wull, dat sei em en Weg dörch des' Düsternis wisten. Sei müßt nich, wat hei tauirft beginnen süll, doch



— ja, taurst Fachmann um Rat fragen! So maht hei sich achterüm up 'n Weg nah 'n Ulenkraug un lep Friech in de Möt, de buten rümbaemelt un fläut't. Posseihl blew bi em stahn.

„Wo süht 't tau Hus ut?“ frög de Bäudner.

„Als will un woll!“ säb de Jung.

„Wat maht Badder?“ frög Posseihl. Sei dwäng sich orig tau des' Fragen.

„Badder maht mi immer mierig!“

„Un Mubder?“

„Dei 's lattig! Fieten habb de Gardinen ver-  
dwas plätt't stats längs, un dor gew 't upgemengt.  
Wat ehr eigentlich in 'n Bregen stel, frög Mubder  
ehr, dat sei alls verkehrt maht! Mubder is nich  
sprekisch!“

„Na — un Fieten?“ De Oll wörgt de Frag  
rut.

„Dei sitt un plinst un tult sich in de Hoor! Sei  
ward woll Lähnweihdag hewwen as Mubder. Ich  
wull ehr 'ne Zigarett gewen, dunn häbb s' mi binah  
an 'n Hals slahn!“

„Is Fieten krank?“ frög Posseihl.

„Ne, wittnäst süht sei jo ut; id glöw, sei hett  
den Schandoren utflunnt, wenigstens tickt bei ehr  
gornich an!“

„Friech!“ säb Posseihl. „Gah doch mal nah Hus  
un segg Fieten, sei süll mal en Ogenblick hierher  
kamen! Dat brukt keiner so recht gewohr tau war-  
den! Ich möt ehr noch bit un dat seggen!“

„Jawoll,“ säb Friech. „Dor gah id furtst hen!“

Dat wohrt nich lang, dunn kem Fieten taegerig  
an. Sei slög de Ogen dal vör ehren Badder un  
wischt se sich mit de Schört.

„Weinst du?“ frög hei sacht un lif'.

„Mi sitt noch Sep in de Ogen!“ säb sei.

Em güngen of de Ogen aewer. Sei strakt sin  
Kind vull Leitw mit de harten Hän'n aewer de  
Baden un frög ehr: „Is dat woehr, min Kind?“

Sei antwurdt nich.

„Ick heem öfter doran dacht, wat ick woll daun würd, wenn so 'n Unglück aewer min Hus kem,“ säb hei lif', „ob ick min Kind dobslög ober verflucht un weglagt. Aewer de Minsch weit nich vörher, wat hei anstellen ward. Wes' ruhig, ick dau di nicks! Du fallst nich dorför liben, ick nehm 't up mi un help di 't drägen! Dat di de Satan den Kirl in den Weg koren müßt! Dat du bi Adam Sachmann en Hausisen verlieren müßt, dat hädd ick nich dacht! Aewer dat möt sich wedder likut maken laten! Ick red morgen mit em! Nu lat dat Tuten, min Dochter! Hett hei di verspraken, di tau heuraten?“

„Ja!“ snuckt sei rut.

„Nu beholl den Kopp haben! Tau Muddern fegg ick nicks dorvon!“

Sei nehm sin Dochter in 'n Arm' un drückt ehren Kopp an sin Bost un redt sanft un fründlich.

Bi sin leiven, warmen Würd drögt de Dau in ehr Dgen. Sei frög ehren Badder: „Woher weißt du dat?“

„De Nachtwächter hett aewer Nacht wat hört! Stünd ji buten west?“

„Ja!“ säb sei lif' un würd gläunig rot.

„Nu gah man wedder, Fieten, min Kind,“ redt hei ehr tau. „Du heft noch dinen Badder, dei sich för di henstellt!“

Un sei güngen jeder den eignen Weg, Fieten was ruhiger worden. Sei wir sich en gefährlich Umweder von ehren Badder vermauden west, un 't was gnädig afgahn.

Den annern Dag wir sei nich mihr so wild un forig as vörher, sei hädd en fast Vertrugen, dat ehr Badder alls wedder irrenken würd, wat ut de Richt kamen wir; sei redt fründlich mit Hanne Sachmanns un frög ehr tautrulicher, as sünst ehr Mod wir, worüm de Lihrer nich mihr kem.

„Red nich dorvon, Fieten,“ säb de Dochter von 't Hus, un in ehr steg wat up, dat ehr dat Water in

de Ogen kem un sei tau 'n Aewerfluß twei Fieten  
vör sich seg.

„Worum nich?“ frög dat Deinstmäten. „Ich  
heww doch Ogen in 'n Kopp un weit doch, dat du  
bi wat ut em maakt! Un nu bliwvt hei snubbs weg!“

Hanning aewerläd 'ne Tid.

„De Kopmann hett Snackeri maakt!“ säd sie end-  
lich un vertellt kortsfarig, wat gescheihn wir.

„Dat glöw id in 'n Leben nich von Nottebohm!“  
säd Fieten. „So wat redt de Mann nich, un tau  
Bralbüdel irst gornich! Willst du bi nich mit den  
Zihrer mal utreden? Ich will di behülplich sin!“

„Woans wullst du dat maken?“ frög Hanning,  
bei dat Hart warm würd.

„Ich gah einfach hen nah em — abends mal un  
leih mi en Bauk von de Volksbäuter. Ich bün all  
öfter dor west, un anner Mätens gahn of hen! Un  
denn segg id em, hei sall morgen ober wennihr du  
willst, unnen nah 'n swarten Dik in de Ellernwriten  
gahn un up di luren!“

„Wenn min Mudder dat tau weiten kreg!“ säd  
Hanne. „Wo mi dat denn gahn würd, dor mag ich  
nich an denken!“

„Worum süllst du nich mal in 'n Busch gahn!  
Du güngst doch sünst hen!“

„Ich kann mi doch nich bi em updrängen! Denn  
hääb hei jo ganz recht, wenn hei dat seggt hääb!“

„Glöw doch so wat nich! Ich segg em so quants-  
wis, dat du dor Brummelbeeren tau rob Grütt  
plüden willst, un dat du ümmer so still hier rümmer-  
sittst, lat mi man maken, Hanning, id weit, wo en  
arm Mäten tau Maud is, wat so schändlich üm ehr  
Hoffnungen kümmt!“

„Du?“ frög Hanning verwunnert.

Fieten süng an tau weinen, as wenn ehr dat  
Hart breken wull. Sei süll Hanning üm den Hals  
un säd en poor Würd.

„Oh du mein!“ säb Hanne un strakt dat Mäten aewer de Hoor. „Wenn ic di helpen künn, wo girn, Fieten!“

Sei wiren beid sünst gornich dicke Fründinnen un spröken aewerhaupt nich vel midenanner, aewer dat gemeinsame Unglück smedt de Minschen tausamen.

„Du kannst mi nich helpen, Hanning, ic verlat mi up minen Vadder!“

„Min Vadder is tau Rot of noch dor! Dei 's ümmer tau Städ, wo 't gegen Unrecht geiht! Un mit Rottebohm, dat kannst du maken, aewer nich so, as wenn 't von mi utgeiht! — Dor geiht de Dör apen; ic möt nah de Gaststuw rin. 't ward woll Bralbüdel sin, bei üm des' Tid ümmer kümmt!“

Sei hadd recht, de Koppmann set in de Gaststuw. Sei let sic oft in 'n Ulenkraug seihn, hei söcht Gelegenheit, mit Hanne Sachmanns tausamtausamen, un 't glückt em oft naug. De Meister hadd in de Smed tau daun, de Fru hadd nareds Rauh un warft allerwegt rüm, un de Dochter besorgt denn meist de Kraugwirtschaft. Sei sett't sic denn an 'n Disch mit Handarbeit un antwurdt glickgültig up sin Fragen, sei stünn of woll gelangwilt up un stellt sic an 't Finster, wo sei dat Sparlingsvolf seihn künn, wat sic buten rümmerdrew un kawwelt. Wenn hei säute Würd redt un dorbi verleiw't Mäslöcker maakt, verstünn sei em nich un wir so kolt un tauftoren, dat hei sic nahstens bi 't Weggahn de Arm üm 'n Liv slög, üm webber uptaubäugen. Dat wull nich en beten vörwartsgahn mit sin Warveri, hei kem nich ut de Stell dormit.

Un dat stellt hei mal nahmiddags sin Schwester vör.

„Ic mag ehr recht girn,“ säb hei, „aewer mit ehr is nids antaufängen, woans möt 'n sic eigentlich gebärden, wenn en Mäten Gefallen an einen finnen fall?“

Sin Schwester Räte lacht un säd: „Dat weit id of nich! Id glöw, dat möt sid ganz von süßost finnen, un besonnerß antaustellen brukt 'n sid woll nich!“

„Künnt du nich mal mit ehr reden?“ frög hei.

„Id?“ frög sei lang. „Ne!“

„Du künnt ehr jo andüden, dat id en Dg up ehr hädd, un dat sei in min Wirtschast warm un drög tau sitten kem!“

Sin Schwester wir mit einmal irnst worden.

„Dat seggst du so! — Id red nich mit ehr dorbon!“

Hei würd gnitschig un antwurdt: „Eigentlich habb id mi dat denken künnt! Du büßt ümmer latthörig, un di geiht allß gegen den Strich, wat id maß un will!“

„Wenn id di hier nids tau Dank maß un di in 'n Weg' bün, kann id jo gahn!“ gew sei tau Antwurdt.

„Du weißt woll all en Flag, wo du hengahn willst?“ säd hei boshaft.

„Gewiß weit id dat! Id gah nah Hus hen nah Babbern un segg em, dat 't mi bi di nich mihr gefällt! Dat kann furtst gescheihn, wenn di doran gelegen is!“

Hei lenkt in un säd ruhiger: „So is dat doch nich gemeint, Räte! Du brukt doch nich furtst lortköppsch tau sin! Id legg di doch nids in 'n Weg, un du kannst doch daun un laten, wat du willst! Mi kümmt dat so vör, as wenn du of en Verhältnis hest — na, nimm dat nich wedder aewel! Id weit jo nich, woans du doraewer denkst; aewer Korl Bosseihl maßt dat mit sin Besäube doch wat upfällig, so dat de Bild munkeln, hei deit dat üm di!“

„Dat deit hei of!“ antwurdt sei fast.

Hei lacht, as wenn dit en hübschen Spaß wir.

„Wat de gaud Mann sid doch för Dummheiten in 'n Kopp fett't!“ säd hei.

„Woans meinst du dat?“ frög sei.

„Na, hör mal! Dat is doch dumm Lüg! In 'n Ernst kann hei doch nich doran denken, dat du em nimmst!“

„Jed wüßt gornich, worüm nich!“ säd sei so grab weg, as wenn 't ehr gornich dorup an'em, so as sei güng un stünn, sid Korl Bosseihl antrugen tau laten. Sei wir noch nich ganz mit sid einig wegen Korl, aewer dat ehr Brauder dat so wid wegsmet, matt ehr grab wedberdänsch.

„Sin Swester is en Deinstmäten!“ säd hei.

„Wil de Dellern vel Rinner hemwen un Fieten nich so vel hett liven kümmt, dat sei in 'ne börnehmerre Stellung gahn kann!“

„Dat is 't jo, de Ollen hemwen kein Geld un Korl of nich!“

„Sei eten ehr ihrlich Brot!“ gew sei hartnaecht trügg. Sei let sich nich vörbileigen.

„Un de Fru, dei Korl kriggt, kann sid up swere Arbeit gefast maken!“ säd hei.

„Denn kümmt 'n nich up Afweg! De Bosseihls sünd en echt gauden Minschenflag, dor is sid dat ganze Dörp aewer einig. Sei hollen Freden in 'n Hus' un mit anner Lüüd!“

Hei habb nicks mihr intawennen un säd blot spöttlich: „Ja, gräun Sep freten sei nich!“

„Du kannst recht ordinär sin!“ antwurdt sei.

„Spor di dat up för dinen Fründ Hars! Dei kümmt de Strat entlang un ward di woll besäufen!“

„Gegen den süllst du di fründlicher hemwen! Kein Minsch up de Welt hett 't beter as de Beamten! Dei kriegen ehr Geld in de Tüt!“

De Schandor stürt richtig up ehr Hus los, un Rite rümt em dat Feld.

Hars wir sihr upgerümt; aewer de Kopmann seg furtst, dat 't nich echt wir un nich von Harten kem.

De Schandor lacht aewer Ding, dei allbäglich sünd un nich beacht't warden, aewer de Jung's, dei up de Strat Grip spelten, un aewer de Sun'n, dei

dortau ehren Gemp gewen un ut Lito un Lewen  
blekten. Sei wir beredsam un wüßt allerhand Nig-  
lichkeiten, bei 't Bertellen nich wirt wiren.

„Na, du heft wat, wat di drückt,“ säb de Kop-  
mann. „Wenn du mi 't seggen willst, denn scheid  
los!“

„Is mi dat antaumarcken?“ frög de Schandor,  
bei mit mal ganz lütt würd.

„Jederein süht dat woll nich,“ antwurdt de Kop-  
mann wichtig, „aewer mi brukt keiner Dunst vör-  
taumarcken!“

„Wo is din Schwester?“ tuschelt de Schandor.

„Na nu, is bei mit in 't Spill?“ frög de Kop-  
mann.

„Ne, dat nich! Aewer bei sall dat nich hüren!“

„De Dören un Finstern sünd tau, un Horcheri  
hett Räte nich an de Mod!“

„Hest du wat hört, ob Fieten Bosseihl Weiv-  
schaften hett?“ flüstert de Schandor. „Ob sei mit  
jung Lüß geht?“

„Ne,“ säb de Kopmann.

Un nu kem Hars dormit tau Rum, wat em  
drücken bed, hei versweg gornicks, wat passiert wir,  
as hei ehr von 'n Landwirtschaftsball nah Hus bröcht  
hadd, un wo sei nahsten Gelegenheit funnen hadden,  
tausamtaufamen. Un nu wir 't so kamen, as 't nich  
kamen süll, un Fieten verlangt, dat hei ehr heurat't.

„Hest du ehr dat verspraken?“ frög de Kop-  
mann, den mit mal de ganze Freud an den Mann  
verhagelt wir, den hei noch vör 'ne halwig Stun'n  
tau 'n Swager maken wull.

„Dat hemw id woll, natürlich so babentweg! In  
so 'nen Ogenblick versprekt 'n all 't Maegliche! Nu  
seih id in, dat dat 'ne Dummheit wir! Wat ma  
id dorbi?“

„Dor blitwt di woll wider nicks aewrig, as  
ehr tau heuraten!“ meint de Kopmann. „Mit so  
wat weit id keinen Bescheid!“

Dat smet de Schandor aewer wit weg. Sei künn ganz anner Partien maken, un dat würd so 'n Dirn woll gefallen, un hei redt un redt.

De Kopmann trecht mit de Schullern.

„Jd heww man seihn,“ säd Hars, „dat bin Swester grot Stücken up Fieken hölt, un id weit of, dat ehr Brauder Korl hier oft kümmt, wenn du nich tau Hus büst! Wenn sei Korl dat inreden deb oder mit de Ollen spröf, denn mücht sid de Sal mit Geld wedder in 't Lot bringen laten, ahn dat dor vel Gewes' von maft ward. Wullst du ehr dat woll vörstellen?“

„So vel as id ehr kenn, würd sei mi nich bet tau En'n anhören!“ antwurdt hei. „In den Punkt is sei penibel, un dat 'n beten sühr!“

Hars güng unruhig in de Stuw up un dal.

„So wat kümmt doch alle Dag vör, un en vernünftig Wünsch denkt sid nids dorbi!“ meint hei.

„Jd glöw, denn is sei unvernünftig, sei denkt sid vel dorbi!“

„Wullst du denn mal mit de ollen Posselhs reden? Du triggst dat trecht. Up Geld fall mi dat nich anlamen!“

Den Kopmann wir recht unbehaglich tau Sinn. Afflahn mücht hei sinen Fründ den Deinst nich, un hei mücht sid of nich mit den fulen Kram bemengen. Sei säd nich af un nich tau; hei wull mal seihn, verspröf hei, ob hei mit Korl en Wurd reden künn.

„Jd wull nich girn, dat dat tau en Uptritt mit den ollen Posselhl kem. Mit den is nich gaud Honigkauen eten!“

Un hei maft sid mit de Utspraf dat Hart licht.

Den Kopmann würd bi dit Gepranzel de Städheit, un hei versöcht allerhand Künst, um den Besäuf lostawarden. Sei stünn von 'n Stauhl up un kel ut 't Fenster, de Schandor deb dat of; hei stel de Hand in de Tasch un summt vör sid hen, Hars maft em dat nah; hei säd, hei mükt hüt noch



bi sin Bäuder arbeiten, un Hars säd, eigentlich hädd hei of kein Tid; hei trecht de Uhr un fet tau, wobel 't all wir, un wil 't bi den Schandoren sin Uniform mit Uemstän'n wir, de Uhr ruttauhalen, so fet hei up den Kopmann sin Uhr.

„All halb söß! Dunnerwetttschoß, is dat 'ne fine Klock! Dei heww id noch nich eins bi di seihn!“

De Schandor nehm de Klock unschientert in de Hand un beket sei sid von alle Ecken un Kanten.

„Id bräg sei nich oft!“ säd Pralbüdel hastig un sticht sid rot an. „t' is en oll Armstück von minen Großvadder her. Dei 's vel up Reisen west un hett sei mal mitbröcht!“

Hei nehm em de gollen Uhr ut de Hand, drückt den Sprungdeckel tau un stel 'f glikgültig in de Tasc.

„Wie geseggt,“ säd hei, um von wat anners antausfängen, „id will irst mit Korl Bosseihl reden, un of mit den Ollen, wenn 't nödig is! Id will blot min Schwester seggen, dat sei Abendbrot trechtmaakt!“

„Id will of gahn,“ säd Hars. „Min Tid is aflopen!“

Un hei güng langsam de Strat nah 'n Kraug hen. As hei nah sin Stuw rinfem, set de oll Bosseihl dor. De Schandor zufft tausam.

„Na nu!“ rep hei.

„Sei weiten, worüm id hier bün,“ säd Bosseihl, un sin Ogen glimmerten ut dat tage, brune Leddergesicht rut. „Id will weiten, wat Sei daun willen mit min Dochter!“

„Id?“ säd de Schandor un steidelt sid. „Gornids!“

„Dat is nich blot datjenigt Deil,“ säd Bosseihl un güng en poor Schritt up em tau, „dat Sei ehr wat in 'n Kopp sett't hewwen, ne, Sei hewwen sid an ehr smedt mit en gläunigen isern Reisen un kamen dor nich wedder von af! Sei hewwen ehr de Ihr nahmen un gewen ehr sei wedder!“

„Wat heit Ihr!“ säd Hars, dei bossig würd.

„Laten & sin!“ säb de anner ruhig. „Wenn 'n irst mit en Mäten sichelt un ehr denn unglücklich matt, denn möt 'n nich mastig daun!“

Hars tet em verdwäs an un frög: „Wenn Sei wider nids willen, denn scheren & sich! Dat anner findt sich!“

„Sei saelen mi seggen, ob Sei min Dochter frigen willen!“ säb Possseihl ruhig.

„Ne!“

„Un worüm nich?“

„Jä will nich! Sei is mi nich gaud naug as Fru!“

„Also nich! Also von dei Kant bläst de Wind! Sei sünd mi of nich gaud naug as Swiegeraehn! Aewer 't möt sin!“

„Dat möt noch lang nich sin!“ rep Hars forsch.

„Jä beww mi so 'n Lumperi dacht!“ säb Possseihl. „Wat kümmert Sei en Minschenglück! Sei sünd herschickt, dat Sei för anner Lüd uppaffen, dat alls sinen Schick un Recht hett, un kaenen sich sülwst nich stüren. Sei versumfeien anner Lüd de Ihr un riten ehr den Frieden intwei! Un wenn 'n Sei tau Reb stellt, denn gewen Sei ehr noch en Tritt! Jä gah nu, aewerst id kam glit webber!“

Possseihl güng rut, drivens nah 'n Hof, wo de Aufswagens stünnen un up ehren Dokter, den Smied, lurten. Sei trecht sich twei Wagenrungen rut un wir in 'n Uemseihn wedder in den Schandoren sin Stuw, bei sich woll so wat vermauden west wir. De Dör vör den Bäudner tausluten — ne, dat wull hei nich; mit den würd hei likerst farig, un för alle Fälle habb hei sinen Scheitprügel. Sei habb den Revolver herbörhalt un dorbi fummelt un em sich ümsnallt.

„So!“ säb Possseihl un langt em ein Wagenrung hen. „Nu Mann gegen Mann. Nu willen wi seihn, wer den annern baldöscht! Ein von uns bliwot hier för immer beliggen, un Bardun giwot dat nich!“

Sei güng butt up em tau, langt ut un slög mit en fürchterlichen Schlag up den Schandoren in. Aewer

dei habb sinen Feind nich ut 't Dg laten un wir fix un wohrt sid.

„Mut ut minen Hus', Sei verrückte Kirl,“ schreg hei.

Aewer Bosseihl kem neger. Sin Räs'löder wiren utenanner reten, sin Dgen gluberten in ehr Höhlen, un de Zähnen gnurschten upenanner. Sin Aten güng, as wenn hei snorkt, un de Sweit lep em von de Dünning. Sei langt tau en nigen Schlag ut.

„Wehr di, du Schubbiack!“ rep hei.

Hars habb de Wagenrung nich nahmen; hei grep nah sinen Revolver an de Sid un säb: „Wenn Sei nich gahn, scheid id Sei run as en dollen Hund!“

„Scheid!“ rep Bosseihl un hört de Rung tauhöchten.

In densütlwigen Dgenblick knallt dat, de Wagenrung füll den Buren ut de Hand, un de Arm sackt slapp dal. De Schandor habb em in 'n Arm drapen.

Bosseihl befel sid 'ne rume Tid den Arm, dei an 'n Biv slackert, un hei versöcht, em uptaubören. Dat ded em weih, hei säuhlt, wo 'ne warme Feuchtigkeit den Arm dallep, un nu starren sin Dgen in 't Ungewisse. As verhaft dreigt hei sid üm un güng still af. Sei kihrt bi Sachmann an, dei allein in 'n Hus' wir, wil sin Fru bi Hasentoppich up de Mawerschaft nig Tidigen insammelt, un säb em mit wenig Würd, wat geschehn wir.

„Id bün mit de Schrift nich so bewandert as du,“ säb hei tau Adam Sachmann. „Du kannst för mi an 'n Kaiser schriwen, wat hei för 'n Kirl hierher schickt heit!“

Den Smied sin Dgen würden immer gröter, wo mihr Bosseihl vertellt. Sei treckt em den Rock af, maht den Arm blot un bün en Taschenbauk üm de Stimme Stell.

„Dat maht id all, Bosseihl!“ säb hei. „Aewer tauirch führst du in de Stadt nah 'n Dokter, un id kam mit! Un nu dau man soll Water in 't

Blaub un bliw ruhig! Frieck fall nah dinen Hus' lopen, dat Korl sig anspannt un herkümmt!"

Dat besorgt de Smied. Frieck wull noch irst fragen, wat los wir, aewer sin Vadder wist mit 'n Dumen den Weg entlang, den hei lopen süll. —

„Nämlich,“ säb Fachmann, as sei unnerwegens up 'n Wagen seten, „id heww en Strafmandat von 'n Amtsbörsteher kregen! Dörtig Mark fall id dorför utbüdeln, dat id länger as bet Klock teihn heww danzen laten. Hars hett twei Knechts angezeigt, un id krieg bi dei Gelegenheit of min Deil af! Also id dau bi keinen Gefallen, wenn id mitreis', aewer du deist mi en Gefallen! Id bruk denn nich tau Faut hentaugahn un em de Föß bringen. In minen Hus' geht 't nett tau, dat möt id seggen. Wi schriwen nich an 'n Kaiser, Posselhl! Id gab mit di nah 'n Landrat! Un wat du dor nich seggen kannst, dat segg id, aewer drang, dortau kannst du di verlaten, un id will hoffen, dat de Saß bottert. Dor möt jo de Deuwel rinslahn, as oll Schröbersch säb, bei en Plaugrad för en Kringel uptreten habb! Dat is man en Glück, dat kein Minsch in 'n Hus' wat von des' infamte Geschicht gewohr worden is, un dat de Büd in 't Döörp börlöpig nids tau zaustern hewwen un sid mit Snaderi astrapzieren. Un 't best is, wi maken of kein grot Kawasch dorvon! Id kenn den Landrat tau gaub, un wenn alls so kümmt, as mi dat schämert, denn ward hei em woll losbören un runnerpuzen, as 't sid gehört, un du kannst nahsten ümmer dorbi bliwen, dat du di mit dat Ding schaten hest, as du dormit fingiert un den Hahn tau nah kamen büst! Doran hollen wi fast, dent id, of bi uns' Frugens. Wenn de Wahrheit an 'n Dag kamen möt, is 't ümmer Tid naug. Wat seggst du, Korl?“

„De Geschicht is bei,“ säb Korl, „dat du recht hest, Fachmann! Wenn einer in 'ne kettlig Saß nich weit, woans un woso, denn möt einer man

Adam Jachmann fragen! Dat säb de oll Menning  
ümmer! Sei lewt dunn noch, as 'e dat säb!"

So juckelten sei den Weg entlang un kenen in  
de Stadt an. Jachmann löb sin dörtig Mark af;  
Poffeihl let sid den Arm bi 'n Dokter verbinnen,  
un nahsten besöchten sei all drei den Landrat, dei  
deumelwürld bi des' Nahricht würd un sei sid zwei-  
mal vertellen let. Sei verasfretten dit un dat, un de  
Smied vertellt em ok, dat nah sin Meinung von de  
Scheiteri vörlöpig nids lud tau warden brukt. Ob  
dat nich richtig wir, wenn Poffeihl tau sin Fru  
säb, dat hei sülwst ut Berseihn dat Ding tau nah  
kamen wir.

„Das können Sie halten, wie Sie wollen,“  
meint de Landrat. „Am besten ist's ja, wenn so  
wenig Aufsehen wie möglich davon gemacht wird,  
wenn auch Hars allein der Schuldige ist! Also,  
Meister, wenn ich in drei Tagen keine Nachricht von  
Ihnen bekomme, dann ist die Sache nach Wunsch  
erledigt!“

Dormit wir de Beredung tau En'n, un sei  
führten wedder nah Hus. Spät an 'n Abend stünn  
Adam Jachmann vör sin Husdör un tek bi Wand-  
schin in 't Weber un nah sin Ul an de Finsterlab,  
dei wedder 'ne frisch Bradenfüllung verdragen künn;  
denn de helle Sommerün'n habb ehr stark indrögt.

Nachtwächter Schröder kem langsam de Strat  
dalgetüffelt, un as hei den Smied gewohr würd,  
säb hei: „Poffeihl is mit 'n Arm in de Bin'n nah  
Hus kamen, un wat sin Korl is, dei säb, hei habb  
mit den Schandoren sin Scheitdings fingeriert un  
sid dorbi in 'n Arm schaten! Wenn dat man reinen  
Talg is! Du büßt jo mit nah de Stadt führt un  
weißst woll, wat los ist!“

Schröder was brandniglig un habb gor tau  
girn wat Nigs hört, so beten von Murb un Awer-  
fall, wo hei de lekten Johre von sin Lewen alle  
Dag mit Rahm-Mariken awer snaden künn. Sei  
wüßt den Anfang von de Geschicht un künn sid

woll denken, worüm Possiehl den Schandoren be-  
sücht habb; aewer Fackmann habb kein Lust, wat  
tau bekennen un von sich tau gewen, un dorüm füng  
de Nachtwächter wedder an: „So 'n Schandor is  
von 'n Krieg her an de Scheiteri gewennt, dei Sol-  
dat lirt dat, sich nah links un rechts tau bücken, wenn  
de Kugeln antausfleigen kamen. Aewer en anner  
Minsch, so as Possiehl, dei wohrt sich dor nich vör!“

„Sett hei sich nich orig wohrt?“ frög de Smied.

„'t is 'ne slimme Tid,“ säb Schröder, dei nu  
insag, dat Fackmann nids Genaues wüßt oder weiten  
wull, dei aewer literst noch beten draehnen mücht.  
„Up Krieg bruken wi uns nich intaulaten, wi murksen  
uns enanner af!“

„Süht dat nah Krieg ut?“ frög Fackmann.

„Je, wat uns' Breifdräger is, dei meint jo,  
dat dat woll losgeiht. Vör den Franzosen is mi  
nich bang, den dwingen wi sacht; aewer wenn de  
Ruf mit uns anbindt; denn sünd wi woll vertweigt  
un upschrewen! Ruf'musig Weber hüt! Wenn id  
dat Weber an 'n Laegel häbb, let id 't anners  
drawen!“

„Weber gimwt dat gornich!“ antwurdt de  
Meister.

„Wat säbst du eben?“ frög de Nachtwächter un-  
ruhig, un sin Mund blew awen stahn.

„Id säb, da gimwt kein Weber,“ säb Fackmann.  
„Ober kannst du mi seggen, wat Weber is? Is dat  
'n Botterbrot, wat id eten kann, ober en Hus, wat  
id seihn kann, un worin id wahn? En Hus is hüt  
so, as 't gistern west is, un as 't morgen is, na-  
türlich is 't jo maeglich, dat 't morgen ümfollen  
is. Bi 't Weber is dat wat anners. Du kannst mi  
nich seggen, ob dat morgen noch dor is ober ob 't  
ümfollen is; kein Minsch kann 't reparieren, un  
dat kann id bi en Hus!“

Schröder let verbast un as mit 'n Daemelsack  
sagen up den Wirt, dei hoch bi em in Anseihn stünn.

Ein Mund klappt immer wider open un künn nich wedder insnappen.

„Also Weder giwot dat of nich mihr?“ wrüing hei sid endlich rut.

„Ne,“ säb Fachmann. „Dat Weder is nu afschafft!“

„Gott behäud en Christenmensch vor des' Welt! Wi Allen werden dor nich mihr klaut ut! Dit kann id Lahm-Mariken gornich vertellen, bei denkt sünst, id bün dun, un sei ward unrimsch! Id kann dat of nich so butt von mi gewen as du mit din Hus! Wi hett dat gornich so ansehen, as wenn dat all tau 'n Uemfallen is!“

„Gott segen dinen Verstand, Schröder!“

„Danke, Fachmann! De Verstand is noch immer gaub up de Bein, blat dat Fell hölt nich mihr so warm as in de jungen Johren! Klautsch-Mariken hett sid vurfungen! Wat matt 'n dorgegen?“

„Vör 'n Johrener fösteihn habb sid mal min swartbunt Rauh vurfungen, bei heww id Duplikatsolt ingewen!“

„So, so! Duweltskatsolt! Büst du in de Rauh-taß?“

„Natürlich!“

„Id of! Gun Nacht!“

Dormit slarpt hei wider un brummelt einmal aewer 't anner: „Weder giwot 't nu of nich mihr! Wenn 'n nu verklamt is, dörfst 'n nich seggen, dat kümmt von 't Weder! Je, wo seggt 'n denn? — Von de Küll, ja, dat geht!“

Dat Dörp was noch nich tau Rauh, buten up de Landstrat güngen de Knechts mit ehr Wäbens, un hei hört, wo sei ehr Lewenslust rutsüngen mit de hellen Stimmen:

Des Nachts, wohl um die mittre Nacht,  
Da sang mir eine Amsel zu.  
Und sie sang so schön,  
Daß mein Verstand blieb stehn.

O du Heuchler, o du falscher Schmeichler,  
Wer hat dir mein'n Aufenthalt entdeckt!  
Drunten in dem Wald  
Da ist mein Aufenthalt.

Da setzten sie sich nieder  
Wohl in das grüne, grüne Gras,  
Und was dort geschah,  
Das ward kein Mensch gewahr.

Of noch en anner Minschentind hört den Gesang, Fieten, bei den ganzen Dag düchtig arbeit't habb un likerst nich mäud wir, bei dorvör grugt, tau Bedd tau gahn. Sei set in ehr Kamer an 't apen Fenster un kel rut in de Düsternis. Sei künn de Würd in de Firn nich verstahn, bei de swarte Wand von 'n Dannholt trüggsmet, dat sei ehr nah 't Fenster rinschallten; aewer sei kennt de Würd von den ollen, ollen Leiwsgesang; sei säng de wunderschöne half lustige un half irnste Melodie in Gedanken mit un halt taulegt en Taschendauf rut un weint bitterlich. Un da junge Volk buten jucht un lacht.





Dat teigt Kapittel

## Brutschäften.

Den annern Morgen, as de Smiedfamilie un de Schandor ehren Kaffee tau Post hadden, pedbt Zachmann achter den Schandoren her un säd tau em: „Wi schriwen hüt den 15. September, nich?“

„Dat stimmt woll!“ säd Hars.

„Un Sei betahlen monatlich för Meid un Kost föftig Mark, nich?“

„Dat stimmt ok,“ antwurdt Hars un lacht, wat beten nah Dwang utseg. Sei wüßt nich, wo de Smied rut wull.

„Is Sei dat tau dür?“

„Ne, gornich, Meister!“

„Schön! Denn betahlen Sei von 'n irsten Oktober an fifunsöstig Mark!“

„Dat is tau vel,“ fohrt de Schandor up. „Denn tred' id' ut.“

„Is mi recht!“ säd Adam Zachmann. „Un wenn Sei kein anner Wahnung kriegen?“

„Denn möt id' woll bliwen, ob id' will oder nich!“ meint Hars.

„Schön! Dat wull id' blot weiten! Wi Landlud maken sünst kein Verdräg un Funtrakte; wat wi afmaken un verspreken, hollen wi, un uns' Wurd is

echt. Aewer id heww all hürt, dat dat nich allerwegt so is, un dat 'n sich sechern möt, un id mücht dat von Sei schriftlich hewwen, wat Sei mi schüllig sünd. Id heww dat hier beten upsett't, un nu seihn S' tau, dat S' 'ne anner Wahnung kriegen, id rad Sei süßost dortau! Nämlich dat künn sich ereigen, dat id wedder länger danzen let, as id fall, un dat id wedder wegen so 'nen Bettel in Straf nahmen ward. Un dorüm is 't beter, wenn Sei nich in 'n Hus' wahren, un rufsmieten kann id de Knechts allein, blot id zeig ehr nahst nich an!"

De Schandor wir verlegen un säd, dat hei nich anners künt hadd wegen sin Anseihn, un Ordnung müßt jo sin.

„Natürlich!“ antwurd't Sachmann. „Id bün sihr för Ordnung! Also wenn Sei bi mi bliwen willen, denn unnerschriwen S' min Schriftstück of wegen de Ordnung. Dat giwot denn kein Jagd un Strideri!“

Hars wir sihr argerlich; em wir so wie so nich gaud tau Maud wegen sin Scheiteri. Hei hadd girn den Smied fragt, wat hei un Possseihl in de Stadt matt hadden, aewer hei wull nich wisen, dat hei Angst in de Büx hadd. Hei brukt of nich lang up Utkunft tau luren. Ihre hei sich up de Säuf nah 'ne Wahnung maken künn, kreg hei en Breif von 'n Landrat, dat hei furtst hen nah em kamen süll. Un dunn gew 't kein lang Hojahren! Hei ahnt sich natürlich, wat dat tau bedüden hadd, un läd sich alls trecht, wat hei seggen wull. Beten wirr wir dat, as 't nich anners sin kann, un hei müßt sich süßost vel Maut inreden un sich seggen, dat em keiner wat künn. Un de Landrat wir 'ne Seel von Minsch, bei sin Beamten ümmer tau Sid stünn. Dat wir dat, womit hei sich unnerwegs ümmer wedder gaud tauredt.

De Landrat wir of wirklich 'ne Seel von Minsch, bei aewerall up Recht seg un doch en Dg taudrücken künn, wenn en arm Minsch aewer de Sträng slagen hadd.

„Erzählen Sie mir den Vorfall mit Posschl ganz ausführlich.“

De Schandor wull dormit anfängen, dat de Bur in sin Stuw „eingedrungen“ wir.

„Nein,“ säd de Landrat. „Ich will alles wissen! Wie war die Sache mit Sophie Posschl? Tragen Sie alles bis ins Kleinste vor!“

Nu müßt Hars denn bichten, aewer dat güng nich so glatt. De Landrat wir Jurist un verstünn up 'ne infamte Ort allerhand niederträchtige Fragen tau stellen, dat den Schandoren de Angstswiet dalley, dat hei sich schämt, alls intaugestahn, wat hei tau dat Mäten seggt hadd, womit hei Herr aewer ehr worden wir.

„Ich will Ihre Worte genau wissen,“ säd de Landrat fort un feindlich, wenn de anner sich Redensorten rutquält. „Bis auf den i-Punkt! Auch was das Mädchen gesagt hat!“

So frög hei un forschd un würd ungedüllig, as de Schandor mit Utflüchten kamen wull von wegen, dat hei nich allein schuld hadd.

„Darnach sind Sie nicht gefragt! Ich will die nackten Tatsachen wissen. Sie und das Mädchen können allein darüber Auskunft geben! Und das Mädchen frage ich nicht, dazu habe ich kein Recht, eine Braut fragt man auch nicht nach so etwas!“

Hars würd kridentwitt, de Würd sneden em orig dörch, un hei müßt bet in 't Einzelte den ganzen Pram utenannerpöllen. Un nahsten kem de Geschicht mit ehren Badder.

Hei hadd in de Notwehr handelt; de oll Posschl hadd sich as en Wahnsinnigen benahmen.

„Das ist eine schändliche Unwahrheit,“ ballert de Landrat los. „Der alte Mann hat Ihnen wie ein Ehrenmann gleiche Waffen angeboten, und Sie haben zum Revolver gegriffen! Das war eine jämmerliche Feigheit, Mann! Meinen Sie, daß Ihr König Sie

darum nach Jizelübben geschickt hat, daß Sie auf seine Bauern schießen, nachdem Sie ihre Töchter entehrten? Wie hat Posschl Sie genannt?"

„Lump — und Schubbjad!"

„Posschl kennt seine Leute! Und Sie wollen preußischer Beamter sein? Posschl gehört zum tüchtigsten Menschenschlag, den wir haben. Es ist schade, daß es nicht mehr solche Leute gibt! Sie können stolz darauf sein, in eine solche Familie zu kommen! Wann wollen Sie zu Posschl gehen und um die Tochter anhalten?"

„Herr Landrat!" säb de Schandor, bei in Druck un Bellemnis wir.

„Was wollen Sie von mir!" fohrt bei up em los. „Gehen Sie noch heute hin?"

Hars halt beip Uten. Nu seg hei in, dat de Dat ihrer in en Stein gahn wir as en anner Will in den Landrat sinen Kopp.

„Ja!" säb hei endlich. Hei wüßt, wat för em up 't Spill stünn, un hei müßt de bitter Arznei sluden.

„Das wußte ich vorher," säb de Landrat grimmig, „und das habe ich dem alten Posschl zum Trost mit auf den Weg gegeben! So spielt ein Ehrenmann nicht mit dem Glück und Geschick der Menschen und schwacher Mädchen. Ich sagte ihm, Sie würden es nicht darauf ankommen lassen, daß ich Ihnen die Fiedel entzweischlage! Sie können gehen! Morgen früh erhalte ich einen Brief von Fachmann, ob Posschl Sie als Schwiegerlohn angenommen hat!"

Dat was anners kamen, as Hars sich dat utmalt habb. Wenn hei in sinen Dienst bliwen wull, müßt hei woll ümsatteln, un as des' Gedanke in em Wörtel faten bed, recht hei sich unnerwegens un säb tau sich: „Nu blot nich blöb! De Lähnen tausam un dorup losgahn!" Awer 't güng em hellischen an 't Mager.

Un as hei in 'n Kraug kem, künn hei 't wunder-  
schön so inrichten, dat hei bi Fieken in de Kael vör-  
bitem. Sei gew ehr fründlich de Hand un säd: „So  
flitig, min Dirn?“

Fieken wir as verbaft un wüßt nich, wat sei  
antworten süll; sei wüßt nich, ob 't Ernst oder Hohn  
wir.

„Hüt abend gahn wi beid nah din Ollen,“  
säd hei.

Dunn lacht un rort sei in einen Aten un säd:  
„Jck wüßt, dat du de best Mann up de Welt büßt!“

„'t is all gaud,“ wehrt hei af. „Wenn wi hier  
kein manierlich Wahnung finnen, mell ick mi weg!“

„Dei lett Badder uns bugen!“ meint Fieken.

„Bugen kost't Geld!“ säd hei.

„So arm is Badder nich, un so vel Geld bringt  
hei licht up de Bein,“ säd sei, un ehr Dgen glänzten  
vör Glück, „wi kaenen em jo beten Meid betahlen!  
Un ihre dat Hus farig is, behelpen wi uns, so gaud  
as 't gahn will, bi min Dsellern oder hier in 'n  
Kraug! Sachmann ward dat woll so inrichten, dat  
wi Blaz finnen!“

Hars hadd noch 'ne Beredung mit den Smied  
un maft nahsten, dat hei ut 'n Hus' kem. Sei maft  
sick en langen Deinstgang dörch de Dörper rundüm,  
un wilbes rep Fieken sick Hanne Sachmanns ran un  
vertellt ehr mit Lachen un Moxen, dat de Schandor  
anners Sinns worden wir.

„Un süßt du, Hanning, nu kannst du mi gliskt  
wedder en Gefallen daun, wenn du willst! Geh nah  
min Dsellern un segg ehr alls, un dat wi hüt abend  
hentamen willen! Bliw man beten bi Muddern un  
Baddern un red ehr gaud tau, dat alls in 'n Freben  
abgeiht, un segg ehr of, dat Hars en sibr orndlichen  
Mann is, un dat de Hochtid bald utricht't ward!  
Kümmst du of, wenn wi di inladen?“

„Natürlich!“ säd Hanne. „Jck freug mi all en  
Loß in 'n Strump!“

„Ob Räte Pralbüdel dat of woll bed?“ frög dat glücklich Mäten.

„Dor frag ehr man allein nah, Fieten!“

„Dat hett noch Tid! Hüt nahmiddag Klock sös is Rottebohm in de Briten bi 'n swarten Dik!“

Hanne nicköppt ehr tau un habbd 't ilig dormit, dat sei ehr Mudder mit de Niglichkeit von Hars un Fieten vullstoppt. Un Fru Fachmann habbd noch gornich ganz tau En'n hürt, dunn fohrt sei in Roelenschört un leddern Slarpen up de Kawerschaft un vertellt Hasenkoppisch mit fleigend Aten als, wat sei wüßt, un säd tauleht: „Dat sall nu Leiw sin! Na, id bin of ebenso oft verleitwt west as jede anner — aewer so wat!“

Un nu schest sei wider, un 't wir mit dit Ereignis datsütlwig, as wenn einer 'ne Schöttel dick Welt 'ne Uhrfig giwvt. Dei spritzt allerwegt rüm, un jeder an 'n Disch friggt sin Deil dorvon af. Jeder stüpt un licht doran, un de ollen Possfeihls wüßten all ihrer Bescheid, ihre Hanning dormit tau Bred kem. Aewer 't wir gaud, dat sei kem un tüscht un Water in 't Für göt, wat ümmer wedder upbluden wull. Hanne Fachmanns stümm in hogen Anseihn bi de ollen Possfeihls, un as dat jung Mäten langfohrig utbüdt, dat 't grad so hädd kamen müßt, wenn de Saß rasch tau En'n kamen süll, dunn gewen sei sich tauleht taufreden, un Hanne güng in 't Holt, um sich de Fäut tau verbedden, as sei säd.

Dat was rusig Weder, de Himmel hüng vull Bollen, as wenn 't regen wull, un de Sünne habbd sich verkrapen. Dat Mäten güng langsam, Schritt för Schritt, un ehr Hart kloppt, as wenn s' up unrecht Wegen wir. Sei kem bi 'n swarten Dik an un plücht sich dor Blaumen un Buschwarz. Langsam wendt sei sich nah den Writbusch, wo de Lihrer ehr „Gün Abend“ höd.

Sei gew den Gruß trügg, heid kemen upenanner tau un gewen sich verschämt de Hand.

„Ich bin eben bi de ollen Boffeihls west,“ fäng sei an un vertellst nu, as 't en jung Räten mit Schid daun kunn, wat sich taubragen habb.

Dorbi gew sich bi beid de Berlegenheit; aewer de irsten Würd widen sei weg, un sei sprölen von Fielen un Hars. Un as dat vörbi wir, kem 'ne Kunstpaus', un sei wühten nicks mihr.

„Wat eten Sei nu ümmer tau Middag?“ frög sei endlich.

„Dat 's verschieden,“ säb hei mit en haltw Sachen. „Brattüffel mit Settei — bei Krieg id so vel, dat id all an tau kateln fäng, wenn id bi 't Herbrett in de Spis'kamer kam. Supptüffel kann id of all kafen, un dortau et id Schinken ober brader Speck. Up anner Braderi lat id mi nich in!“

„Worum blewen Sei weg von uns?“ frög sei lif' un kof em in de Ogen.

„Dat güng doch nich anners! Wenn id in so en Verdacht stah —“

„Bi mi nich!“ säb sei rasch.

„Dat freugt mi, Fräulein!“ antwurdt hei.

„Seggen S' nich Fräulein tau mi,“ bed sei.

„Dat mag id ut Ehren Mund nich hören, un Sei bewwen mi all längst anners anredt! Wi möten nu gahn! Min Döllern luren up mi, un Fielen irst recht!“

„Können wi uns nich öfters spreken un seihn?“ frög hei zach.

Sei aewerläb.

„Ich wüht nich recht!“ säb sei. „Wenn wi uns hier buten drapen, denn gimwt dat Snackeri. Dat einzig wir, id maht dat so as Fielen un halt mi ein von de Volksbäufer tau lesen — ut Ehren Hus'. De Abenden sünd düster, un wenn Pralbüdel bi uns in 'n Hus' kümmt un Kortzen spelt, denn kümmerst sich keiner um mi. Bi dit Weber is abends keiner mihr up de Strat, un anner Rätens halen sich jo of Bäufer! Ich bin Sei den lekten Breif von Lotting of noch schüllig!“

„Sei drückt ehr de Hand un säd: „Gut Nacht, Ganning!“

Dunn lep sei weg von em, un 't fling all an tau düstern, as sei an de Smed vörbikem.

„Na, du Ströper,“ rep ehr Badder ehr tau. „Kannst du di nich naug bi Dag rümmerdriven?“

„Ne, Badding,“ säd sei un hing sid an sinen Arm. „Un 'n Abend is 't schöner!“

„Id ward Mudding seggen, dat sei beter för di uppaßt!“

„Dat füllst du di blot unnerstahn! Du büst jo de allerflüchtst Badder!“

„Sei hing sid an sinen Hals un küßt em.“

„Na, nu lat man! Di 's woll recht wat Gauds passiert! Büst du wedder in 'n Holt mit em —“

„Ja, id bün in 'n Holt mit em —! Süt abend will id di wat tau lesen halen — ein von de Volksbäuter!“

„Id mag nich lesen!“ säd hei.

„Du mößt aewer! Wegen de Bildung! Sall id ein halen?“

„Ne!“

„Un wenn id 't likerst dau?“

„Denn tred id di de Uhren lang!“

„Orig dull?“

„Niederträchtig, du ungeraden Gör! Aewer binn di wat um 'n Kopp, dat di keiner kennt! — Täuf mal! — Du künnst Nottebohm irgend wat von mi henbringen, in minen Updrag, verstehst du? Denn heww id de Schuld. Sall id Muddern de half Samelkül ut de Kaet stehlen? Nahst seggen wi, dor is Muddern ehr Ratt mit affohrt!“

„Dat geht nich! Hest du nich irgend en oll Bauk, wat id henbring?“

„Id will mal seihn! Dor mag sid woll ein finnen! Säuf du man ein rut ut dinen französischen Plunner! Häng di en Taschenbauk vör 't Gesicht, dat di keiner kennig ward!“



„Sall id 'ne Klosternonn warden?“ frög sei mit Lachen.

„Gewwen dei all so 'nen Dremmel nah 't Schaulhus as du?“ frög hei.

„Du, so wat segg nich wedder!“

„Na, denn nich!“ säd hei.

Sei sünn abends richtig en Geschichtenbaut, nehm de Hoornadel ruter, dei ehr Mudder as Bes'teiken dorin leggt un nahst vergeten habbd, bünn sid en Dauk um den Kopp un kem glücklich in 't Schaulhus an. Kein Minsch wir ehr begegnet, un sei brukt de Dör nich uptauflinken, sei stünn half apen. As Hamme de Dör taumakt habbd, kamm Rottebohm ut sin Stuw rut, wo 't noch düster wir. Sei föt ehr an de Hand un let ehr nich wedder los, bet sei in de Stuw wir. Hei säd, hei wull Licht maken; aewer sei meint, sei können woll so seihn, dat sei en Baut ruterfischten, dat Petroleum wir of so düer un de Rithölster noch mihr, un dat Licht blendt of so.

„Dat is richtig!“ säd hei so ihrlich, dat sei lachen müßt.

Sei stellt sid an dat Bäuerschapp un stödd mit de Käf' gegen de Bäuer. Dat wir jo of binah düster.

„Kamen Sei doch hierher un helpen E' mi utsäufen!“ kumbiert sei, un hei stellt sid an ehr Sid. Sei verlangt jo, dat anner Lüüd Rinner em gehorchten, un dorüm wir hei sülwst of gehursam, wenn 't em in 'n Kram passen ded.

„Des' hier unnen herwo id all lest!“ meint sei. „Wat steiht dor haben noch? Dei mücht id mi mal anseihn!“

Dorbi stellt sei sid up dat ünnerst Brett, wo kein Bäuer in wiren, un rekt sid in de Höcht. Dat schint den Lihrer denn doch en gefährlich Spillwart tau sin. Dat Schapp künn ümkippen, un denn leg de ganz Bäuer-Klumpatsch an 'n Fautboden, habenin kem dat jung Mäten womaeglich mit unner 't Schapp tau liggen, un hei habbd ehr denn wedder mang de Bäuer rutsammeln müßt. Edel sei der

Mensch, hilfreich und gut, dacht hei, un dorüm läd hei sin beiden Hän'n ganz sacht um ehr Liw un gew ehr so Hollung, dat nids passieren künn. Ru künn de oll Burß von Schapp halftwegs in 't Glikgewicht; dat Mäten künn mit ehr Hän'n mang de Bäuler rümfummeln, un dat wull sei jo grad. Dorüm schüll sei den Lihrer nich ut wegen sin Driftigkeit, wat hei sünst eigentlich verdeint habbd. Sei bögt sid bald nah linksch un bald nah rechtsch; dat ein Bauk wir ehr tau did un dat anner säuhlt sid tau nidschaftig an, so dat hei naug up ehr uptaupassen habbd un taulekt richtig dwungen würd, ehr nich blot mit de Hän'n tau stütten, ne, sin ganzen Arm rund um ehr tau leggen, dat sei man nich ümfüll. Sei wüßt, wat so 'n Fall tau bedüben habbd. So leg sei em bald in sinen rechten, bald in sinen linken Arm, un 't lamm em so vör, as wenn sei gor kein Rippen in 'n Liw hädd.

„Hollen S' mi jo fast!“ säb sei un bögt sid wid nah rechts. „Hier schint en nettes Bauk tau stahn, 't säuhlt sid wat fettig an!“

Sei langt dat Bauk rut un füng an, dorin tau bläbern.

„Wat meinen Sei tau dit Bauk?“ brög sei un maht nich de geringsten Anstalten, sid 'ne anner Stellung tau gewen. Sei wir so in ehr Bauk verbistert, dat sei gornich gewohr würd, wo fast hei ehr an sid drückt.

„Id weit 't nich genau,“ stamert hei, „wat dat för 'n Bauk is. Am En'n is 't Bauk von Frehtags „Ahnen“, Ganning! In dei Gegend stahn sei.“

„Na,“ meint sei. „Wenn Sei 't nich genau weiten, denn säuf id en anner!“

„Gewiß,“ säb hei höflich. „Id herw Lid!“

„Id ok!“ säb sei, un dat Spill güng wedder von nigen los.

„Sall id Sei mal wat Nigs seggen?“ frög hei. „Id kann de Postagentur in 't Dörp kriegen!“

„Worüm nehmen Sei j' denn nich?“ frög sei gemütlich.

„Ah'n Fru krieg ick sei nich!“

„Nehmen S' sich doch ein!“ antwurdt sei noch gemüthlicher.

„Dat is licht geseegt!“ meint hei.

„Dat kann för en Mann doch nich gefährlich sin,“ säb sei. „Dor gahn S' hen nah ein, dei Sei liben maegen, un langen S' drift tau!“

Sei hadd endlich en Bauk funnen, wat nich ganz so fettig wir as de meisten, un hei langt drift tau. Einer mag seggen, wat hei will, bi so 'n Ort Beschäftigung sünd dat ümmer de Mannslüd, dei tau drift warden un mit wenig nich taufreden sünd. Em füll dat gornich in, ehr los tau laten, as sei up 'n Fautbodden stünn. Sei läd sinen Arm um ehr, un sei läd ehren Kopp an sin Bost. Ehr wir dat beid so, as wenn 't so sin müßt. So blewen sei woll 'ne halw Stun'n tausamen, un wenn sei vörher „laut und deutlich“ spraken hadden, as 't in 'ne Schaulstuw jo woll Mod is, so flusterten sei nu heimliche Würd von Weiw un Tru, un sei säb, dat sei sich ganz up ehren Vadder verlet, dei würd bi Muddern alls in de Nicht bringen. Dat ganze Bertürnen wir dumm Lüg.

As sei güng, un hei ehr de Husdör apen makt, säb hei: „Nu holl ick di un lat di nich mihr los för 't Semen! Nu büst du min Brut, Hanning!“

Sei füll em um 'n Hals un küßt em, un nahst witscht sei hen nah ehren Hus', wo Fieten all up ehr lurt hadd.

„Na?“ frög dat Deinstmäten un lacht ehr tau.

„Wat denn?“ frög Hanning unschülig.

„Ick will nids weiten, wenn du mi nids seggen willst!“ säb Fieten.

Nu hüll Hanne nich achter 'n Barg un säb ehr alls, un Fieten vertellt, dat sei mit den Schandoren bi ehr Dellern west wir. Sei hadd dan, as wenn nids passiert wir, un in aller Origkeit dat Jawurd

von de Dellern kregen. Lang uphollen hadden sei sich aewer nich.

„Begen 'ne Wahnung hewwen wi of spraken, Hanning! Kriggst du dat nich bi Baddern un Muddern trecht'nacht, dat wi up 't irst hier wahren? Inrichten lett sich dat, wenn ji man willen! Aewer Babber is so korklöppsch un kattig gegen Hars — hei fall up 't Monat fif Daler Weid mihr betahlen! Und dat is doch tau vel, so vel hewwen wi nich.

„Wo kümmt dat?“ frög de Dochter von 'n Hus'.

„Ich weit nich!“ antwurdt Fieten.

„Ich will mit em reden!“ säb Hanne. „Nu sit einer, eben denk ich doran, dat ich gor kein Bauk mittregen heww — — ich heww min eigen wedder mit nah Hus bröcht!“

„Denn möst du morgen wedder hen, Hanning!“ säb Fieten mit en lustig Lachen, un Hanne lacht of.

Sei güng in de Gaststuw, wo en poor Buren jeten un mit den Kopmann Kortten spelten. Sei blew nich lang dor un maht sich in 'n Hus' tau daun; in 'n Kraug giwot 't ümmer Arbeit, wenn 'n wed' finnen will. De Mudder söcht Friecken, bei irgendwat daun süll, un Frieck spillunkt irgendwo rüm, wo em keiner vermauden wir.

Sin Mudder gawelt em an 't anner En'n von 't Döörp up, wo hei mit Nachtwächter Schröder en Wurd vernünftig redt un sich nah de beiden Mariken erkunnigt. Sei lebdt mit em nah Hus, dat hei sin richtig Käuf mit 't Abendbrot kreg, un säb em unnerwegens, wat Fieten för 'n unverschamtes Glück habbd.

„Dat heww 'd mi furtst dacht, dat sei so 'n Temperatur habbd,“ säb Frieck. „Up Ostern gab ich tau See; Schröder meint twors, dat seg leg ut in de Welt, un 't würd woll Krieg gewen, as em dat ansag, aewer up 't Water, meint hei, wir 'n denn doch selerer, dor sünn einen de Feind nich so rasch!“

„Mi 's 't glif, wo du Soldat spelst,“ säd de Mudder. „Wenn du din Tid afdeint hest, denn aewernimmst du den Ulenkraug! Mit de Smed brufft du bi nich tau plagen, dat hest du nich nödig!“

„Mudder, du hüft würllich klaut; mit di kann 'n alls so vernünstig bereben!“ antwurdt de Saehn.

Spät an 'n Abend, as de Gäst nah Hus gahn wiren un Fachmann buten vör de Husdör nah sin Gewohnheit up- un dalgüng, kem sin Dochter un hatt em unner. Sei frög em, worüm hei mit den Schandoren so kantig redt habbd, un ob hei em nich liben mücht, dat hei em so hoge Meid upswenkt habbd.

„Dat heww id blot dan, wil id nich de teihn Daler Straf betahlen wull, dei süll hei betahlen! Un vörlöpig fall hei s' betahlen, wenn hei hier bliwen will. De Saß mit em hett nu 'ne anner Gefalt annahmen, un wenn hei Lud hölt mit Fieten, denn gew id em an 'n Hochtidssdag dat Geld wedder. Dor fall mi dat nich up ankamen!“

„Fieten will girn, dat sei hier up de irst wahren bliwen, wenn sei verheurat't sünd! Dat müßt sid doch inrichten laten! Wenn du dat man willst, denn giwot Mudding sid of!“

„Id heww nids dorgegen,“ säd hei. „Maß man mit Fieten alls af un lat mi taufreden!“

„Dat müßt id,“ säd sin Dochter, „blot mit Mudding mößt du dat utfechten! Dei 's girn gegen den Strom!“

„Id weit. Taulezt hett sei aewer doch en gaudes Herz, wenn id ehr dorbi fat! Du wardst mal grad so 'n Säbenrand!“

„Du, dat segg nich noch eins, sünst fat id di of an de Uhren!“

„Nu kif einer dit Arretur an,“ säd hei un lacht. „Maß, dat du in 't Lager kümmt! De Nachtwächter flurpt all den Weg entlang!“

„Gut Nacht, Badding! Min leiw Badding, wo bin id glücklich!“

„Gott gew, dat 't so bliwvt, min Kind! Ich glöw, dat du mit Rottebohm nich bedragen wardst!“  
Sei güng ab, un Schröder kem an.

„Du, Fachmann,“ säb hei. „Du sädst doch gisteren, dat du din Rauh Dumwelstafolt ingewen habbst, as sei sich verfungeu habbd. Ich heww dat bi Klautsch-Mariken of versöcht, aewer bei 's mi dorbi dod biewen!“

„Min Swarthunt of!“ säb Fachmann.

„Dat häbbst du mi doch gisteren all seggen künnt!“

„Ich heww 't vergeten! Dor hett 'n so vel in 'n Kopp tau nehmen!“

„Du meinst mit den Schandoren!“

„Ach, dat 's noch gornids! Hest du noch gornich hört, dat de Düwel begradiert is, un dat em de Rauhswanz nahmen is?“

Dat säb hei mit so 'n ruhige Ernsthaftigkeit, dat hei dorüm allein all de Seligkeit verbeint habbd.

„Gott behäud einen! Is dat wohr?“ frög de Nachtwächter.

„Gewiß is dat wohr! En Professor hett em den affneden, wil hei nich mihr up 'n Posten is. De Wirschen hewwen sich so erheblich betert, dat hei kein Seelen mihr tau smuren frigg. Dat lohnt sich nich mihr, in de Höll intaubäuten. Un bi de Swinhun'n versöcht hei sin Geschäft nich. Sei süll man furtst mit ehr affohren, denn sporten wi dat Geld för de Luchthüser un de Schandoren. Un Soldaten brukten wi blot so vel, as 't Deinstmätens giwvt, dat sei einen hewwen, dei ehr de Emmern rupdreggt un mit ehr danzt. Na, ich will em wider nich mierig maken; hei künn dat wedder tau weiten kriegen, un dat wir mi nich leiw, wenn hei mi dorvon wat vörpranzeln deb!“

„Hei di?“

„Ja, hei mi! Wenn hei mi früher besäuten deb, denn habbd hei glant den Swanz unnern Arm, aewer nu fall de Düwel den Düwel kennen!“

„De Düwel hett di besöcht?“

„Na, nu dau nich so! Du weißt doch, dat jeder Smed den Düwel dreimal en frisch Iesen unner sinen Bierd faud leggen möt!“

„Un dat hest du dan?“

„Erst tweimal! Einmal möt id noch! Sei hett sich aewer ganz manierlich dorbi un nich so stätich as Stichternoth sin brun Stut. Blot dat stinkt ümmer en halwen Dag fürchterlich in de Smed, wenn hei tau Besäuf dor west is!“

„Gotts Knep un kein En'n! Dit is dat irste, wat id hür! Wenn du dat nich wirfst, bei bit vertellt, denn so — aewer wat du redst, dor dreggt kein Mus en Halm von weg! Aewer Rahm-Mariken dörf id nicks dorvon seggen; bei is so einfoltig, dat sei mi dat nich afnehmen würd. Du hest mi aewer nie wat von des' gefährlich Bekantschaft verraden!“

„Ne, hei mag nich girn, wenn doraewer rebt ward! Du bruffst dor of anner Lüd nich von tau klaehnen! Dat din Fru bi dat nich afnimmt, glöw id girn! Dat is natürlich blot wat för de Uterwählten, bei so wat begripen! Gun Nacht!“

De Ulen schrigten in 'n Holt, un Schröder schöt tausam. Em würd grugen, un hei söcht sich en düster Flagg ut, wo em keiner gewohr würd, bei 't maeglicherwif' up Nachtwächters affeihn hadd.



Dat elft Kapittel.

## En netten Besüuf.

De grot Gant hadd doran glöwen müßt un süll hüt eten warden; denn 't was Sünndag, un Fiefen hadd em in 'n Brataben schawen.

Fru Sachmann hadd Order utgewen, dat de Familie tau Kirch gahn süll, un so maßt sich alls farig. De Schappen würden utpactt un alls an Sünndagsherrlichkeit ruthalt, wat dorin verwohrt wir, un wat nich recht för Mannsogen is. Adam Sachmann rückt dorüm ut nah de Slapstuw, klöstert sich langsam üm un ded sich Rendlichkeit an. As hei so wid wir, dat hei den Kragen umbinnen wull, fehlt em en Knop achter an 't Hemd. Hei güng in de Wahnstuw, wo de Frugenslüd sich upsidumnten, un säd: „Wi fehlt en Knop! — Wat sall de Immenrump hier in de Stuw?“

„Dat is min Haut!“ rep sin Fru. „Kümmer di nich üm unsen Kram!“

„Wist du den Strohhaut bi dit düster Weder upsetten, wo 't alle Ogenblick losgeiten kann? Dei paßt of gornich tau din dick Back!“

„Hier is en Knop!“ antwurdt sin Fru. „Nu gah man!“

Ehr Mann treckt Bahl un stellt sich vör 'n Speigel.



„So 'n Speigel ward mit de Johren grof,“ säb hei tau sid. „Dör dörtig Johr lek dor en anner Gesicht ruter!“

Bei pußt wider an sid un wir bet an de Halsbin'n kamen. Of bei künn hei nich finnen. Bei wir aewerhaupt ein von de unglücklichen Mannsgeschöpfe, dei mit ehr Aledaschen keinen Bescheid weiden un sid alls up 't Liv hängen, wat de Frugens ehr in de Hand stelen. Nu fehlt dat an 'ne Halsbin'n. Bei güng wedder nah sin Frugenslüb un säb: „Wat för 'ne Halsbin'n herowen ji mi taudacht? Wen hört des' Haut?“

Bei wist nah en Gestell up 'n Disch.

Hanning säb mit Lachen: „Dat is kein Haut, dat is en Lampenschirm!“

„Ach so!“ antwurdt ehr Badder un peikt wedder af mit de Halsbin'n.

Sin Fru wir wirklich mit sid uneinig worden, wat sei upsetten süll; sei stünn döör 'n Sofabisch un munstert ehren Häudvörrat, den sei hier upstellt hadd. Dor wir tauirst de Sporthaut mit de Hahnenfedder un denn de Tropenhaut mit de lang Sleuf. Dei, meint sei, paßt am besten tau ehr Zebraßlus', aewer Hanning röb ehr tau tau den blagen Winterhaut mit dat Karmesinfutter. De Mudder slög de Hän'n aewer de Post tausam, so as 'n dat woll matt, wenn 'n 'ne Sat gründlich döördenken will. Nu nehm sei jeden Haut enzelt in de Hand un befählt em, sei paßt sei nahenanner döör 'n Speigel up un befel sid dat Buwerk un all dat gollen Bummelbammel, wat sei von 'n Hals bet an de Nag mit sid rümmerdrög, ehr Granatenbrosch un dorunner de Brosch mit den Engel, de gollen Uhr un den gollen Kniper, den sei mih wegen dat prachtwoll Utseihn as wegen de Bedürfnistigkeit drög.

Adam Sachmann stel de Näs' wedder rin nah de Dör un frög nah Manschetten.

„Mein Je,“ säb sin Fru, „id herow sei doch up 'n Waschbisch henstellt!“

„Dor hemw id noch nich taufeten!“ säd hei.  
„Dei hüren doch sünst up 't Finsterbrett! Wat is  
dit för 'ne Fischdrüf?“

„Hanning nehm rasch dat Stück Tüg an sid un  
schüll ehren Badder: „So 'nen boshaften Badder is  
man ein up de Welt!“

„Un wat is dit för 'n Regenschirm=Futteral?“

De Dochter ret em ehr Klet ut de Hand, wat  
hei sid mit Lachen gefallen let.

„Dit is kein Regenschirm=Futteral! Dat is en  
ganz modern Rod!“ säd sei.

„Un so 'n Moben maßt du mit, den ollen Zach-  
mann sin Dochter? De Paster hett sid all rein tau-  
nicht predigt aewer de Eitelkeit der Welt; aewer nützt  
dat wat bi juch Frugenslüd? Gornids! Aewer lat  
di dat nich anfekten! Tred 't ruhig an; wenn 'n  
modern uptömt is, ward aewer einen lacht, un wenn  
'n oltmödsch antredt is, ward of aewer einen lacht!  
't is all ein Wicks!“

„Dor versteihst du nids von!“ säd de Dochter.

„Läuf man, du Rabhahn,“ säd hei. „Du wardst  
mi upstunds vel tau dristig! Ich möt di mal en  
Dämper upsetten! Segg mal, steckst du din Näs' of  
männigmal in en Baul, dat du wat lirst?“

„Ne,“ säd sei, un ehr rosig Gesicht würd noch  
üm en Ton roder. „Nu gah endlich, Badding!“

Fru Zachmann habb en Haut ruterfunnen, sei  
nehm den düsterblagen mit dat Karmesinfutter, tau-  
legt knüppt sei ehr Schau tau, wat natürlich mit  
de Hoornadel geschach, wil sei den Knüpper nich  
finnen künn. Als sei sid all upfigolt hadden, güngen  
sei tau Kirch. Fieten un Hars hödden dat Hus, un 't  
wir ehr willkommen, dat sei sid unner vier Dgen 'ne  
Stun'n lang utreden können aewer alls, wat sei  
vörhadden, un woans sei sid dat Leben inrichten  
wullen.

Dat geschach nu bi den Schandoren in recht  
vernünftig Wis', un 't müßt em jeder laten, hei habb  
sid as düchtig Soldat in dat funnen, wat nich tau

ännern wir, un let nu vör sich un nich mihr achter sich nah dat, wat geschehn wir. Un so was des' Sünndagmorgen of 'ne Fierstun'n in de Raet mang Schöttel un Pött, un de säut Geruch von 'n Gaus'braden ded of sin Deil, dat hei so uprümt wir.

De lütte Kirch wir vull. De Buren seten in ehr oltmödschen, langen Röck up ehr ollen Plätz, of de Kopmann wir dor. Sei hadd sich so 'nen päßlichen Stauhl utfest, dat hei de Smiedfamilie in 't Og hadd; un hei let vel mihr up de hübsche, frische Dochter as up ehren Vadder, bei wiß un ruhig un irnsthafst sin Gedanken blot up dat hadd, wat de Vaster säd, un wat sungen würd. Als Nottebohm rinkem, knep Pralbüdel de Ogen tausam un lacht recht gräungel; hei säuhlt sich as Helb, dat hei em ut 'n Wlenkraug losbört un sich fri Hand maht hadd, un so set hei dor so kraensch un vermaegend, as 't en Geldmann taufümmt. Fru Jachmann hadd ehr Ogen allerwegt; sei läd den Kopp andächtich bald up de ein, bald up de anner Sid, so as 't ehr grad am kommodsten wir, wenn sei alls seihn wull. Sei seg orig nett ut in ehren Haut un den Goldbehang, blot ehr Bad wir von de Tähnweihdag en beten windscheif, de Tähnen dugten wedder, un sei pörtert mit de Lung mang de Stufen rüm. Un sei dacht an ehren Gaus'braden tau Hus un an ehren Haut up 'n Kopp, bei von den Newel fuchtig worden wir.

Als de Kirch ut wir, künn Pralbüdel dat mal nett inrichten, dat hei mit Jachmanns tausam güng. Sei drängelt sich an de Dochter ehr Sid un redt up ehr in. Sei wir nich unfründlich un kortaf as gewöhnlich; sei hadd sich gistern abend bi den Lihrer wedder en Bauk leihnt, so en leiwes un truhartigis Bauk, dat ehr de Ogen glänzten un de Baden gläugten, wenn sei doran dacht.

Un uns' gaud Pralbüdel dacht, ehr Freud un Lachen güll em. Sei maht en widrsichtig Kumpelment, wo frisch un nett sei utseg, un let noch mihr Redensorten up ehr dal regen, bei nich den geringsten

gesunnen Minschenverstand hadden. Un nahst würd hei beten düttlicher un säd: „Ick will grad nich did daun mit min Gefühle, aewer ick denck öfter an Sei, as mi deinlich is!“

„Worum daun Sei dat denn?“ frög sei. „Dencken S' doch an wat anners!“

„Dat kann ick nich!“ säd hei un hüll sinen Regenschirm aewer ehr; denn 't süng an, lis' tau sijseln, dat Badder Adam un sin Fru dat Können fregen, sei, wegen ehren düsterblagen Sankthaut mit dat Karmesinfutter, un hei, wil sei em mitflöpt, ob hei nu wull ober nich.

„O du Je!“ staehnt hei, denn hei mücht nich lopen.

„Wat denn!“ resonniert sei. „Ganning geiht in 'n Drögen mit Pralbüdel, un dat 's mi grad recht, hei is so 'nen orndlichen Mann. Du süllst man half so sin; aewer du hest di ümmer rebellisch, so lang as wi verheurat't sünd un noch länger! Ick denck noch ümmer doran, wat du för 'n daemlich Gesicht makst, as du bi min Dsellern wegen mi anfragen bedst!“

„Ick mak nich blot en daemlich Gesicht, ick wir würrlich daemlich!“ antwurdt hei ruhig.

„Wat wir dit? So redst du aewer unsern Ehstand? De Ehstand is en Sakrament, aewer de Mannslüd sünd all Zackermenters! Worum hest du denn heurat't?“

„Dor heww ick mi all oft nah fragt!“ säd hei, ahn 'ne Wien tau verscheiten.

Hanne hadd de Hälft Zachmannsch Blaud un de anner Hälft Mudderblaud, un so blew sei den Kopmann nicks schüllig, as hei sid de säuten Redensorten rutquält un sin groten Rosinen utpact un von sin fein Geschäft redt un von dat, wat hei ipäberhen sid taulegen wull, so 'n Worenhus mit saebenundörtig jung Lüüd, wo dat Geld scheepswis' infümmt. Blot irst wull hei doch —.

Sei lef nah 'n Himmel rin un söcht en feinen Gedanken, bei nah 'n Andrag utseg, un den hei in sinen Kopp nich sinnen kunn.

„Wat wullen Sei irst?“ frög sei. „Woll Ehr Geschäft verköpen? Dat geiht of nich anners! Seihn S' man tau, dat S' nich tau fort dorbi kamen!“

„An 't Geld liggt dat nich,“ säd hei. „Ich bün gaud in de Bank, un min Vadder of, un verkehrt kann uns aewerhaupt nicks gahn; denn min Mudder is hoch angefeihn bi de Kaiserin!“

„Wat wir dit eben?“ frög dat Mäten grad so verbucht, as Schröder ümmer frög, wenn Sachmann em wat Unbegripliches uphalst.

„Dat is wahr!“ antwurdt hei. „Ich red dor sünst nich aewer; denn 't kunn nah Dickdaun utfeihn, un dat mag ich nich! Min Mudder is Johre lang bi de Kaiserin west — wat sei dor west is, dor prahlen wi nich girn mit; sei hett — na, seggen wi mal, sei hett de Raef unner sich hatt!“

„Dat 's dat irst, wat ich hör!“ antwurdt sei.

„'t is aewer wahr, fragen S' min Räte! Uns kost't dat blot ein Wurd, denn is uns hulpen, wenn Not an 'n Mann is. Aewer 't is nich nödig!“

Un nu tummelt hei dörch en Irrgorden von schöne Rebenorten un plirt nah 'n Himmel rin, womit hei andübt, wo selig hei wir, un de quicke Dirn hadd ehr helles Vergnügen an em un hadd naug tau daun, ümmer grad so vel kahl Water aewer sin Seligkeit tau geiten, dat hei sich man halftwegs up de Erd trechtfinn. Sei lacht vel, weniger aewer dat, wat sei hört, denn dat wir so lächerlich, dat 'n dor nich aewer tau lachen brukt, aewer sei malt sich ut, wo sei an 'n Abend wedder heimlich utritschen un den Ährer alls wedder vertellen wull, wat ehr hier all upschöttelt würd. So 'n hinnerlistig Geschöpf wir sei; aewer dat wir woll dat Sachmannsche Blaud, de Oll kunn grad so sin.

Sei kenen tau Hus an, Bralbüdel stürt mit rin nah 'n Kraug, löst sich in sin Begeisterung en Boma-

merschen un kloppt den Smied up de Schullern, wat 'n sid bi en taukamen Swiegervadder jo woll erlauben kann. Sei nehm 'ne Näs' vull vor: den Gausbraden-Geruch un säd, hei wull abends kamen un bi den Nest mithelpen, hei begrüßt of flüchtig den Schandoren, dei in sin Dgen vel verloren habbd dörrch dat grote Berseihn, dat hei sid unner sinen Stand weggeu, un nahst güng hei as orndlich Minsch nah Hus.

Wilbek wir Fru Fachmann grad in de rechte Stimmung tau 'n Gausbraden-Gen blewen. As sei sid vör 'n Spiegel den modernen Haut affünzelt, würd sei gewohr, dat ehr Gesicht so snurrig kalürt utseg, dor lepen rode un blage Stripen entlang, dei för gewöhnlich nich dorup wtren, un as sei den nigen Haut mit beide Hän'n besäuhlt, wir de ein Hand blag von den echten Sanft un de anner karmesinrod von dat echt Futter.

„Dit 's en netten Besäuf!“ schüll sei, un ehr Stimmung würd irst beter, as Hanne ehr utdüdt, dat Pralbüdels 'ne vörnehm Familie wiren, de Mudder habbd en Stein in 't Brett bi de Kaiserin. Dunn horcht sei up, dat gew ehr orig en Ruck, sei let sid de Würd vertellen, lep weg un wascht sid un söcht sid denn ehren Mann up, bei sid nicks Urgs vermauden wir.

Hei set in de Gaststuw un lest in sin Unschuld de Zeitung.

„Id möt en irnsthaft Wurd mit di reden,“ säd sei un sett't sid vör em hen un folgt de Hän'n.

„Best du mi 'ne Näs' taubacht?“ frög hei ruhig un läd de Zeitung dal.

„Du bruckst nich so spizfinnig tau reden; aewer du findst ümmer so 'n niederträchtig Würd, wenn sid dat üm mi handelt, un ditmal red id as Mudder von 'ne unbegewen Tochter, un dor heww id dat Recht tau! Wenn id en reisend Kahlenmensch oder de oll Possseihl wir, ja, nah bei ehr Gebraehn horchst du up! — Denn würdst du woll Andacht bi min

Würd hewwen! Sülwst min Mudder heft du nich eins so andächtig ankelen, un dei oll Fru künn doch stundenlang vertellen von dit un dat, so as id dat lang nich kann! Wenn du en beten Insicht häddst, denn häddst du di all längst ganz anners benahmen gegen Pralbüdel. Du deift oft so schnozig gegen em un heft em noch nich eins 'ne Buddel Win vörsett't un em nah de Wahnstuw rinnödig. Un du häddst di bi em in en anner Sicht wisen müßt, in 't allerbeste, denn dat is en Mann, as hei nich alle Dag tau finner is, un wenn du 'ne Buddel Win springen letst, denn mößt du so pasterlatant infleiten laten: Gott sei Dank, wi hewwen 't dortau! Uns is de irdische Mammut nich knapp!"

„Mammut heit dat nich, Mammut is en dobigen Elefant, Gott heww em selig, un Mumien heit 't of nich, dat sünd inpaefelte Negppter, Gott heww sei of selig; dat heit Mammon!"

„Woans einer dortau seggt, dat is ganz egal, wenn 'n sich man tau helpen weit! Un id weit mi tau helpen, nochtan in 't Hochdütsche, dat mößt du mi sülwst betügen. Wenn id mal nich weit, ob dat heit: ‚mir dünkt ober mich dünkt,‘ denn segg id einfach: ‚ich bin die Meinung!‘ Aewer dat kennst du nich! Du kannst nicks wider as Plattdütsch utschenken un büst likerst von de Gelihrsamkeit ansticht, dei snappst du ut de Zeitung up un hölft mi dei nahsten vör! Dat is so recht Mannslüd=Mod!"

Sachmann wir von sinen Stauhl upstahn un en poormal up- un dalgahn. As hei markt, dat de Faden lang warben künn, güng hei langsam ut de Stuw rut nah de Del. Sin Fru folgt em unverzagt; ehr Lungmaehl was in Swung, un de Raed raeteren wider: „Min Brauder is of klauft up sin Ort, dat hett hei ut sin niederträchtig latinsch Bauk, un hei kann dorut upseggen, dat de Finstern anlopen; aewer 'ne Uhr in Gang tau bringen, versteiht hei ebensowenig, as du versteiht, för din Tochter tau sorgen. Id kann mi nich dormit bemengen, denn

id bün von Natur tau zort un sanft, so as Efeu, der sich in verschiedenen Verkrümmungen um dem Baume schlängelt, as in en Bauk mit grünen Lemslag steiht. As id bi heurat't, dacht id, du süllst mi 'ne Stütt un Trost sin, 'ne schöne Stütt, bei ümmer Bier mitdrinkt, un en netten Trost! Nich mal bi min Lähntweihdag hest du mi tröst't —“

Jachmann wir langsam aewer de Del gahn, hei steg de Trepp nah 'n Baehn rup un staehnt still in sid rin. Sei folgt em un redt unverdraten wider: „Ne, dat hest du nich dan! Ober hest du mi anraden, dat id nah de Stadt gahn un den anolmten Lähn uttrecken laten süll? Un wo lang ward 't duren, denn möten de lekten ut 't Unnergagel rut! Un wenn Pralbüdel denn so still bi di set, denn häddst du andüben müßt, dat Hanning so nett Klavier spelen künnt, un dat de Klavierstun'n twei Mark kost't hädd, dat häddst du seggen müßt! So 'n jung Mann as Pralbüdel kümmt einen nich alle Dag in de Wöt! Wenn id de Gelegenheit so habb as du, denn wull id reben, dat hei Näs' un Ogen upriten süll, un hei süll gornich marken, worup id eigentlich anspeelt un wo id rut wull. Dor stah id för in, dor bün id tau klauk tau!“

„Un of tau finsäuhlig, Neje!“ säd ehr Mann, bei up 'n Baehn ankamen wir un nah de Rötterkamer hengüng. Sei achter em her.

„Dor hört gornich vel tau, so 'n jung Lüd wat begriplich tau maken! Mit anner Wätens hett hei nids in 'n Sinn, dat heww id längst rutsäuhlt, un so as de Schandor maht hei dat nich! Id möt noch lachen, wenn id doran denk, wat du mit den in 'n Schild führen dedst, un wo du mit Gewalt uns' Tochter an em vergewen wullst! Schaden deit di bej, Uhrfig nu gor nids! Wat ward nu all snackt in 't Dörp, denn floren Talg is dat nich, de Slichtigkeit unner de Winschen is tau grot!“

„Is man gaud, dat wi heid tau brufen sünd,“ säd hei un maht de Dör von de Rötterkamer apen.



„Bralbüdel beitt hier wider nicks as Kortens spelen, statts dessen häddst du em vertellen müßt von mi, un wat id von min Dellern arwt heww, un wo breit wi uns stahn un häddst em hierher führen müßt nah 'n Röterbaehn, wo all de Schinken un Speckfiden un Wust hängen un häddst em mal 'ne dick Mettwust un 'ne Fettdarm in de Tasch gliden laten müßt, denn hädd de Kopmann —“

„Ach wat, röter di dinen Kopmann in 'n Wim! De Kopmann un uns' Hanne passen sid tausam as Roggenknie tau 'ne Mandeltort!“ säb hei un löhrt wedder üm, aewer nu fixer, as hei gewennt wir, de Trepp dal nah 'n Hof.

„Kann id mi nich eins mit di utreden?“ säb sei ebenso argerlich un rort binah. „Wenn du dat nich hören magst, denn häddst du en Engel heuraten müßt, un id bün kein Engel!“

„Ne,“ säb hei un habb naug tau tüschen, „dat fallst du of nich sin! Mintwegt nich, id will keinen hewwen, un en Düwel büst du of nich! De Düwels unner de Frugenslüb sünd de Murrschen un Mulschen, dat sünd de öbbelsten Satans! 't gitwt of noch anner Düwels, bi dei keiner weit, wo hei mit ehr an is, dei hüt mit einen juchen un lachen un morgen de Näs' hoch drägen un snacken, dat einen frieren ward! Un tau dei all hörst du nich, du bliwst di ümmer glif, bi di is ümmer Däuweder, un bi di plaetert dat ümmer in einen furt. Aewer du brukst di nich tau ängstigen, id denf mi dor nicks bi un ma' mi dor nicks ut! Id gah nu nah de Smed, willst du beten mit?“

„Ach du leiwere Gott,“ säb sei un güng achter em her.

„Id nehm würklich nicks aewel,“ säb hei. „As du mi irst von min Zeitung upjagst, frög id di, ob du mi 'ne Näs' taubacht häddst, un sit bei Tid hest du mi einiges vertellt, un id heww mi nich nah di ümlefen, as du achter mi hergüngst, dat mößt du mi betügen. Nämlich id heww in des' ganze Tid blot doran dacht,

woans dat din Näs' woll let un heww aewerhaupt aewer Näsen nahdacht. Bi so 'n Däumeder denkt sid' dat mal gaud, un wenn du noch wat weißt, red di ruhig ut!"

„Bes' doch —“

„Aewer de Näsen hewwen all vel Lüüd nahgrüwelt; von alle Näsen sünd bei de nettsten, bei de Minschen hewwen, aewer wenig Minschen gefüllt ehr eigen Näs'. Süt maken de Doktors krumme Näsen grad un lange Näsen tort, un wenn des' Lüüd, bei 'ne nig Näs' kregen hewwen, sei mit 'n Taschendauf' puken willen, denn will ehr dat nich nah 'n Kopp rin, dat sei ehr eigen Näs' tau saten hewwen. Ich bün nich kumpelsant naug gegen dinen Swiegerfaehn, dat is de Näs', bei ick von di kreg. 'ne Smedbläs' kann nich rüken, weißt du doch, von wegen de Wollgerüche, bei upstigen, wenn dat Bird en heit Fsen unnerlegt ward. Dat grippt de Näsennerven tau dull an. En Professor hett mal seggt, de Fisch güng dat grad so as de Smedblüd, bei können of nich rüken; aewer hei irrt sid. Du hest sültost oft naug seggt, dat de Fisch raken hewwen — Sommers de Hiring up 'n Fischwagen, wenn du ehr unner de Näs' hüßst un sei krus tredst un dat Taschendauf ruthalst. Dor is en Taschendauf an de rechte Stell; aewer allewegt nich! Denk blot, wo lachhaft dat bi uns' Truung west wir, wenn mi de Paster fragt, ob ick di för ümmer hewwen wull un ick denn dat Taschendauf rutlangt un seggt habb: „Ich möt mi irst de Näs' utsnuwen!“ De Paster redt dunn aewer Ruth, as du woll weißt: „Wo du hingehst, da geh ich auch hin!“ Wenn Ruth hilt lewen deb, würd dat woll heiten: „Wo du hinrabelst, da will ich auch hinrabeln, dein Auto ist mein Auto, und wo du aus dem Zweidecker abstürzest, da will ich dich begraben lassen!“ 't is 'ne dwatsche Lid!

„Ich lat mi scheiden von di!“ rep sin Fru falsch.

„Dat 's 't nich wirt!“ säb hei. „Dat matt tau vel Kosten, un 't gitwot of kein gerechte Deilung mit

uns' Rinner! Willst du morgen tau Stadt wegen din Lähnen?"

„Jä möt woll! Du kannst mitkamen!“ säb sei tamm.

„Ne, id heww 't tau hild! Din Brauder kann mit nah 'n Balbierer gahn un di trösten!“

„Ach draehn! Dei föllt in Ahnmacht, wenn hei den Balbierer sin Kriptang süht!“

„Sühst du? Jä fall of in Ahnmacht! Jä heww so 'n zort Gefäuhl!“

„Ach du leiwere Gott! Dat of noch!“ säb sei. „Wat is dit för en Upstand mit di! Un id wull di wider nids seggen, as dat Pralbüdel sin Mudder 'ne hog Stellung bi de Kaiserin hatt hett! Sei hett de Upsicht aewer de ganz Raef hatt!“

„Jä ward an de Kaiserin schriwen un anfragen, ob sin Mudder en gauben Luffelkaufen baden kann!“ säb hei.

As sid dat Poor up des' Ort in aller Entracht de Näsen wischt hadd, güng Fru Sachmann in de Raef un füng an ut vulle Kehl tau singen: „Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der niemand nicht weiß,“ so dat Fiefen gerührt würd un sid de Näs' wischt. Un nahst füll sei aewer dat Middageten her un les' den Ganten de Leviten. Friech un de Schandor fohrten ebenso drang up em in, un Hanning säb em of gehörig ehr Meinung. Sei eten all, bet sei nich mihr Pipp seggen können.

Buten regent dat ebendrächtig run von 'n Hewen. Alls wir gris un kolt un mißtröstig, un de Welt sach so ut, as wenn sei 't nich mihr lang maken wull.

Aewer einer in 't Döry was habenup, un dat wir Kopmann Pralbüdel. Em seg dat gornich nah Westunnergahn ut, em schint dat ihrer, as wenn alls bläugt, sin Weiten wenigstens. Hanne wir mit em unnern Regenschirm gahn, hadd em taulacht un wir of in ehr Würd sivr fründlich west. Ob

hei 't risikieren süll, antaufragen? Von de Sachmannschen Dalers hadd hei vel Gaudes hört. De Sachmannsche Gelbbüdel süll de swönnst in 't Dörp sin, un dat wull wat seggen midben mang de riken Buren. Un des' stramm Gelbbüdel was för Pralbüdel sin Näs' 'ne Parfümbüdel, ut dei de sämtlichen lieblichen Gerüche von Arabien stömten, un des' Gerüche wiren för sin Näs' säuter as von alle Rosen in Bizelübben un de negsten Dörper. Hanning Sachmanns wir kein häßliche Taugift tau de Smeddalers, un mit des' beiden künn hei sich schön lösen un so mollig in 't Dörp sitten, as de Mutte in 'n Köster sinen Fautsack. In des' elen'n Welt möt 'n Geld hewwen, dat 'n Brot löpen kann, dat is de grote Gemeinheit; von 't Riken in 't Weder un von 't Schimpen up slichte Geschäfte ward 'n nich satt. Bi Fru Sachmann hadd hei en Stein in 't Brett, dat wüßt hei, un de Smed hadd sich in letzter Tid of stark ännert un bed nich ümmer so spöttisch un spetacklig. So lis' un von widen tauföhlen künn hei mal, un wenn 't em so schint, künn hei jo drist anfragen. Worüm nich? Wat können de Smedlud an em utsetzen?

So sprökt hei sich Maut in. Bi dat Hun'nweder kem keiner in 'n Kraug; also hadd hei de best Gelegenheit, mit den Ollen unner vier Ogen tau reden.

Wat 'n angripen will, dor möt 'n Klemm achter setten, un halwig Rahmiddag nehm hei 'n Regenschirm un güng nah 'n Kraug. Adam Sachmann sett't sich bi em hen, un nu redten sei beid vernünftig aewer de Wederwolken, dei an 'n politischen Himmel skünnen, as 't ehr Mod ümmer is, von de Türken un Franzosen, von den Engelsmann sin Schep un von de sweren Tiden, un wo nett sich dat in 'n Kraug set. „Als so gemütlich, hier föhlt 'n sich as tau Hus!“

„De meisten geföllt dat hier jo!“ säb Adam Sachmann.

„Bi mi tau Hus is 't of recht nett; aewer 't is tau einsam. Mit 'ne Schwester ward dat up de Bäng langwilig!“

„Ja, ja!“ antwurdt de Smied, den sin Gedanken up en Spaziergang „vorübergehend auswärts abwesend“ wiren un dei af un tau ut 't Finster kof.

„Heuraten müßt id,“ säd Bralbüdel so glükgültig un von haben weg, as wenn einer seggt: „Dat regent noch immer tau!“

„In de Jöhren sünd Sei!“ meint de Smied. „Id ded dat of in Ehr Stell! In de Jugend is meist dat Hart bull un de Mag leddig!“

„Id kann mi vörstellen,“ säd de Koppmann, „dat blot en verheurat'ten Mann weit, wo schön un glücklich dat Leben sin kann!“

„Dor hewwen Sei recht in; aewer denn is 't gewöhnlich tau spät!“ gew Sachmann so daemlich un slapmüzig tau Antwurd, dat Bralbüdel sich innerlich grunfen müßt. Sei kennt den Smied tau genau un sählt rut, dat hei sich ut reine Bosheit verdrwas läb. Un so stellt Bralbüdel sich an, as wenn hei de Antwurd nich verstahn habb, un säd unverdraten wider: „Wenn 'n 'ne Fru hett, denn weit 'n doch, woför 'n arbeit't. Aewer wo fall id hier ein her-  
kriegen?“

„Nanu! Frugens un Rematismus sünd licht tau kriegen, aewer nich wedder los tau warben!“ säd de Smied släprig.

De Koppmann müßt lachen.

„Dor weit 'n jo meist nich, wo de Lüß aewer einen denken un reden,“ säd hei un slög en spaßigen Ton an, „id mücht woll weiten, in wecker Anseihn id in 't Döörp stah, un ob mi jeder girn sin Tochter tau Fru gew!“

„Ja, ja, dat 's so 'n Sat! Id dent, en Minsch möt sinen Wirt un sin Jhr in sich hewwen, un alls, wat hei is, möt hei ganz sin. Denn kann em dat nich anfechten, wenn anner Lüß verkührt von em denken!“

„Dat is of min Meinung,“ gew de Koppmann em trügg. „Wat min Ehr anbelangt, dor bün id empfänglich in, id lat mi nich gefallen, wenn einer bei tau nah kümmt! Ehrenhafte Gesinnung herwo id, un id verlang Achtung vör min Person!“

„Id of!“ säd Sachmann un strek de Zigarrenasch in dat koppern Winblatt af.

„Up Ehr Meinung gew id vel, Meister,“ säd Pralbüdel tautrulich. „Wi willen mal den Fall nehmen, dat id bi Sei anfragen deb, ob Sei mi Ehr Dochter tau Fru gewen wullen?“

So, dor wir 't rut! Dat wir en tämlich düttliches Taufsählen worden. De beiden Manns leken sid in de Dgen, de ein lurig as 'ne Flk, de anner as en Schap.

„Woans fall id Ehr Frag verstahn? Sall dat Ernst sin?“ frög Sachmann langsam.

„Sei laenen 't jo dorför anseihn!“ antwurdt de Koppmann.

Ku hädd Sachmann jo am En'n blot seggen künnt, dat de Hawer woll all verköfft wir, den hei sid halen wull, aewer hei wull em nich vör 'n Kopp stöten, un half makt em des' Warweri of Spak.

„Smitt Ehr Geschäft so vel af, dat Sei 'ne Fru ernähren laenen?“ frög de Smied. „Dat wir jo dat irst, wat en Babber weiten müßt!“

„Dat denk id doch! Un wenn alle Sträng riten, denn springen min Verwandten in de Bucht!“

„Dor verlaten S' sid nich up!“ säd Sachmann, bei vullkamen ruhig wir un so redt, as wenn hei up 'n Hamelhannel wir. „Id herwo all belewt, dat einen grad de negsten Verwandten schandbor bedreigen un dat bei grad de grötsten Swinegels gegen einen sünd! Dat 's jo aewer 'ne Sak för sid! Min Hanne is en eigen Krut un kann en Ekel sin! Wenn Sei man nich vertührt laweln!“

„O, Meister!“

„Wat id Sei segg! Sei 's sogor gegen mi rebellisch; id kann nicks mit ehr upstellen! Id herwo

ehr all draugt, dat id' ehr de Uhren schüren will! ---  
Sünd Sei mit ehr so wid, as Sei willen?"

„Ja — dat heit, eigentlich ne!“

„Sei is hellischen krübsch bi de Mannslüd, so vel  
weit id'! Wo willen Sei up rut? Sall id' de Dirn  
fragen, ob sei Sei liben mag?“

„Wenn Sei dat willen, süll 't mi sihr recht sin!“  
säb de Kopmann, un en biden Stein füll em von 't  
Hart, dat Fachmann em so helpen wull.

„Horreje, den Gefallen dau id' Sei recht girn!  
Halen S' sid' morgen Bescheid!“ säb Fachmann, un  
hei freugt sid' tau desen Swiegerjaehn; aewer sin  
Freud sach recht verbläumt ut, sei wir nich recht  
tau erkennen. „Dat blitwot natürlich unner uns!“

Dit leht säb hei lud, aewer in 'n stillen dacht  
hei: „Nu ward de oll Fru ehr Bein ümmer dicker!  
Dit 's en netten Besäuf!“

Un nu bröchten sei anner Dinger tau Markt,  
lütt Geschichten von de Dörplüd un wat einen sünst  
inföllt. Späderhen leken noch en poor Buren in,  
bei 't tau Hus of langwilig worden wir; sei kregen  
de Tid wegsnackt, un ihre sei sid' 't vermauden wiren.  
wist de Klock up teihn, un sei güngen nah Hus.

Nachtwächter Schröder kem angebaest un hadd  
Verlangen nah en Mundvull Snack. Fachmann nö-  
digt em wegen den Regen nah de Del rup, un  
Schröder schüll aewer dat Weder.

„Dat is ganz unklauft kost un matschig,“ säb hei  
un rew sid' de ollen, ihrlichen Hän'n. „Wo sall  
dat blot noch aewer Winter warden! Eigentlich  
müßt mi dat Dörp en schönen Belz hollen!“

„En schönen Belz is dürr!“ säb Fachmann. „Dei  
kost't an dusend Mark!“

„Na, hür mal, Fachmann, wenn du dat nich  
wirft, denn würd id' woll fudbrig. Aewer di nehm  
id' dat af, sünst wat anner Lüüd vertellen, dat kraht  
mi wenig! Dusend Mark! Dor kann Sahm-Mariken  
lang för spinnen!“

„Güt is alls dürr!“ säb Fachmann.

„Dat is dat! Anno saebentig was 't of dūr!  
Dunn wir dat Del am dūrsten! sād Schröder nah=  
denklich.

„Dat maht de Krieg!“

„Süh, dor heww id noch nich an dacht! Gewwen  
sei sid dunn bi Licht slagen?“

„Ja, dat sid dat versteiht!“

„Wer hett sid eigentlich den Krieg utkluwt,  
Zachmann?“

„De Düwel un sin Hofgesind!“ sād de Smied.

„Dat is woll so!“ meint de Nachtwächter un  
verlūr sid in sin Gedanken wedder trügg. „Anno  
saebentig,“ sād hei, „dunn was Lahm-Mariken jung  
un 'ne glattnäst Dirn, un id söp mi ut Freud aewer  
ehr jeben Abend vull bet an den Kragen. Nu hett  
sei all längst inpactt, un von all ehr Schönheit  
hett sei wider nicks behollen as ehr lahm Bein. Blot  
wenn sei Sünndags dat Kled an hett, wat sei sid  
ut Fru Pastern ehr Gardinentüg maht hett, denn  
lett ehr dat noch. Aewer süs is sei 'ne oll schrump=  
lig Zwetsch! Anno saebentig, dunn wiren wi noch  
jung un mus'ten in 't Dörp rüm! Un nu sünd wi  
olt, un uns' Gören sünd jung! Id heww lekten din  
Hanne seihn, sei süht man hellig ut; sei röhmt  
Muddern woll nich naug de Melk af!“

„Min Käuh stahn of drög!“ sād de Smied.  
„Dorvon kümmt dat!“

„Ja, ja! Un oll Klautsch-Mariken! Mi geiht  
dat orig nah, un Lahm-Mariken rort of. Wenn du  
mal wat tau hüren friggst von 'ne gaude Kauh,  
denn kannst du mi beten anstöten!“

„Dat dau id, Schröder! Willst du en Bittern  
drinken?“

„Ja, wenn du meinst, Zachmann! Min oll  
Klautsch-Mariken! Von achter seg sei as Bullblaud  
ut, heist du mi mal seggt! Woher weißt du dat?“

„Dat hett de Mann mit den groten Haut un  
de papiern Zigarrenspiz seggt!“



„Ach so!“ säd Schröder beruhigt.  
„Kumm, wi willen nu in 't Bierbüro gahn!“  
Us de Regierung von Bazelübben den Bittern  
tau Post hadd, söcht sei sid 'ne still Ed bi de  
Smed ut un grüwelt nah aemer de dwallsche Welt.



Dat twölft Kapittel.

## Noch en Besäuf.

Fru Zachmann wir all vörmiddags in de Stadt, un ehr Brauder Manwell lacht aewer 't ganz Gesicht, as sei en Ranten Speck un 'ne nakte Ahnt ut ehren Handkorf tau 'n Börschin bröcht. Hei verget de latinsche Wissenschaft un bafft sin Swester en Geswülk von sinen Tobaksdamp in 't Gesicht, dat sei dat Brusten un Hauten kreg un em utschüll: „Du lirst in 'n Lewen kein Manieren gegen Damen!“

„Se, je, Neje! Dor vergett 'n sich woll in sin — du kannst doch nich verlangen, dat ick ut Freud Bom stah!“

Un hei paddelt vergnüglich achter sinen Ladendisch hen un her.

„Kumm of mal tau Besäuf!“ säd sei.

„Ja, dat künn ick jo, aewer din Mann künn denken, dat dat nah Gierpansichtigkeit utseg!“

„Ach snack! Dei hett nißs tau seggen!“

Un nu packt sei en Ruffert vull Rigtidingen von 't Dörp ut, von ehr Fieken un den Schandoren, un wo nett de Kopmann wir, un dat de Schau-meister en inheimischen Wünsch wir, den gornich tau trugen wir, un dat de Kopmann alle Dag bi ehr

wir un woll noch üm wat anners kem, as üm dat schöne Bier, un dat Korl Possel sich de Haden nah 'n Kopmannsladen aflep, un hei süll sich man jo nich inbilden, dat Käte em nehm. Dor wir sei vel tau fin tau, binah as ehr Hanning, un wenn Hanning man wull, denn hädd sei as Mudder nids dorgegen, un nu wull sei nah 'n Balbierer gahn, denn tau maken wir dat einfach nich mihr mit de Zähnen.

Ehr Brauder, de lütt kindlich und fründlich Mann, sümmt vör sich hen as de Imm in 'n Sün= nenschin un frög ehr, ob sei tau Middag blew.

„Wo denkst du hen!“ säb sei. „Dor heww id kein Tid tau. De Wirtschaft geht toppunner, topp= aewer, wenn id nich dor bün!“

Dor güng sei hen nah 'n Balbierer. Dei röd ehr, gründlich uptaurümen un sich den ganzen Krempel uttrecken tau laten, denn wir sei dormit dörch; aewer dor let sei sich nich up in. Sei wull noch länger wat von ehr Zähnen hewwen, un as sei den slimmen Gast los wir, marschirt sei wedder nah Hus.

In de Tid, wo sei weg west wir, haad de Smied sich sin Tochter nah de Gaststuw rinraupen un ehr seggt, dat sei Fru Bralbüdel warden kün, wenn sei jichtens Lust dortau hädd.

„Ich spaß nich, hei hett mi würklich fragt, un id heww em verspraken, mit di tau reden!“ säb hei irnsthaft. „Aewerlegg di dat!“

„Ich heww nids tau aewerleggen!“ säb sei ebenso ruhig.

„Dat heww id mi dacht!“ säb hei. „Aewer, Hanning, id glöw, du makst din heimlichen Gäng beten tau oft, wenn de Lüd dorachter kemen, denn hädd de Snackeri kein En'n.“

„Wenn id di doch wat tau lesen hal!“ säb sei.

„Ja doch! Ich glöw of, dat nids dorbi passiert, wat dat Dagslicht nich verdragen kann; aewer 't is woll beter, wi maken up ein ober de anner Ort

en En'n! Mich mit em, leiw Dirn! Ich holl grot Stücken up Franz Rottebohm; aewer Muddern möten wi dat seggen, dat em Unrecht geschehn is!"

„Wenn mit Muddern sich man reden let!" säb sei.

„Ja, dat is 't eben!" süßt hei. „Männigmal will sei nids insehn, allein ut Eigensinn nich! Um besten wir, Rottebohm kem wedder her!"

„Hei is tau zach dortau!"

„Stell em dat man eins orig vör! Du willst em doch nahsten regieren un mößt em dorüm tidig den Laegel anleggen!"

„Badding!"

„Wat heit Badding! Zi Frugenslüb sünd all von ein Ort! Wenn hei up di nich hört, denn führt hei sich irst recht nich an dat, wat id em segg! Aewrigens bed id 't of nich, wenn id in sin Fell ste!"

„Versäuten will id 't! antwurdt de Dochter nachdenklich. „Ich ward 't em hüt abend seggen! Mi is of immer bewerig, wenn id hen nah em geh!"

„Dat glöw id!" säb ehr Vadder un huchelt. —

An 'n Nahmiddag trechten wedder Regenschuren up, de Wind segt dörch den Holt un aewer de Klüm, un de Hartst makt en gnitschig Gesicht; 't sach all ungemütlich ut, de fahlen, swarten Strümk in de Gordens, de gelen Bläder, bei allerwegt rümdanzten vör den Wind sin Musik, de düster Dannholt un de swarte Kof, bei ut 'n Bagger stömt. De Rauh mit ehr vull Ueber un de Ossen mit ehren fetten Kragen würden in de Koppel nich mihr von de Fleigen pinigt; denn bi so 'n Weber hemwen de Fleigen nids tau Kop. Dorför habb dat Beih unner de Kull tau liben. Sogor de Maehl, bei sich immer för dull dreigt, de groten Sünnenblumen in de Gordens un de gelen Rütting, bei sich up de Aeder breit makt, let dat mißtröstig un wullen dat Bild nich beter maken.

In 'n Kraug un in de Smed habb alls sin Beschäftigung, Fieken bi Schüttel un Pött, de Schan-

dor bi sin Pip un Hanne haben bi ehr Bauk. Fru Sachmann pöttert mit de Hoornabel mang de heilen un hollen Lähnen so lang, bet richtig ein wedder weih ded, un Friech smurt allerwegt rümmer, wo em keiner recht habhaft warden künn.

De lütt Bahn kem in 'n Schausterjungenbrav angebaedelt in 't Dörp, un mit ehr kem en Mann, dei furtst den Weg nah 'n Ulenkraug inslög.

Sei tek in de Smed un rep den Smed tau: „Hollen Se sich fast, Meister, dat S' nich vör Freid umfallen! De Reisende von de swarte Fakultät is wedder hier! In de Stadt weur mi dat to langwilig, un denn will ich Se ok mit Kohlen ansjmeren!“

„Dat 's recht! Gahn S' rin, gahn S' rin!“ rep em de Smed mit lachend Mun'n tau. „Ich kam ok glückt!“

Fru Sachmann nehm em up de Del in Empfang.

„Goden Dag, Fro Meistern,“ rep hei ehr tau.

„Hier in 'n Krog weihst so 'ne lustige Luft, dat ich mi am leewsten bi Se to wohnen sett'!“

De Husfru sett't en gnädig Gesicht up; aewer sei smet sich nich so wüd weg, dat sei plattdütsch antwurdt. Tau de modern Kultur mit Kino, Hysterie un Lackstewel paßt des' Sprach nich mihr. Sei säd dorüm: „Es ist ganz möglich kalt!“

„Un mi de leddige Rogen, Fro Meistern! Wi brummt de Hunger in 'n Buf; herwen Se nich wat Appetitliches to eten?“

„'ne halbe Gans ist noch da!“ säd sei.

„Gos'broden? — Dat 's jo grotorig! Jeden goden Minschen däugt dat Satt op, wenn 'e dat Word heurt. Warmen S' em op, Fro Meistern, kriegen S' de Gos op 't Füer, de will ich mi vörknüppen un denn frischgeschellte Lüksten to! Wo is 't mit de leewe Gesundheit?“

„Mit die Zahnwehtage siz ich richtig an!“ antwurdt sei, „sonst hab ich keine bewußten Krankheiten!“ Un sei güng in de Raek.

Friech stünn in de Gaststuw an 't Finster un grümwelt aewer swere Ding nah, as Fleigenschmidt rinkem. Den Jung sin Kopp was en Worenhus, wo de oll vullstöröte Schaulweisheit noch in verwohrt wir, Platz wir dor noch riklich in, un hei füllt em ut mit allerhand plesierlichen lütten Pram ut de eigen Fabrik, so as jung Lüüd dat jo maken, bei de Ogen langsam upgahn.

„Se sehn so nohdentlich ut, jung Herr!“ säb de Reifende.

„Ich dent man aewer dat Geld nah!“ säb Friech. „Dat is 'ne Erfindung, bei noch plitscher is as de Iserbahn! De Iserbahn is immer dor, wenn 'n sei bruken will; aewer dat Geld noch lang nich!“

„Dat 's en verdüwelten Gedanke, den hollen S' wiß!“ säb Fleigenschmidt. „Dor können S' noch en ganzen Stremel to anschäugen! Dat gimwt Lüüd, de sehr vel Geld hebben, overs keenen, de genug hett. Freuher wurd dat Geld in 'n Strump upbewohrt, hüt in de Bank, ebenso unseler is de of; vel steken 't of in Hüser, wo 't nich in to sehn is, un wo 'n dat männigmol of nich wedder to sehn kriegt!“

Un as hei nu den Jung utfragt, wat all Nigs in 't Dörp passiert wir, kreg hei tau weiten, dat Fieten sich verlamt hädd.

„Dor mut ich ehr grateleeren,“ säb de Reifende un ley nah de Raet.

„Vel Glück,“ rey hei dat Mäten tau. „Können Se all en goden Grog trechtbrogen? So n oll Soldoten weet em to schägen!“

Sin Lustigkeit sticht alle Lüüd in 'n Hus' an, un sei müchten den Mann all girn, bei nich unnertau-  
kriegen wir. Hei güng wedder nah de Gaststuw rin, wo sich of Meister Sachmann anfunnen hädd, un vertellt em, dat hei den Rest von de Gaus upeten wull.

„Ich et mit!“ antwurdt de Smied fröhlich.

„Versbeiht sich! — Aberst nu 'ne ernste und wichtige Frag, Meister! — Seggen Se, wat drinken wi toerst?“

„Dat Sei immer an 't Supen denken!“ säb Fachmann mit Lachen.

„Un id heww so 'n orndliche Dellern hatt! Na, wat meenen Se?“

Ku müßt Friedch of sinen Semp dortau gewen un säb: „Wenn einen frostig is, denn möt 'n irst eis de Raehmbuddel aewerstrafen!“

De beiden annern lachten aewer den Klauten Minschen, un de Badder säb: „Jung, wat heft bu hier tau snacken! Wo kannst du di aewerhaupt unnerstahn, hier mang de Politik tau reden! Dop man ruter! — Je, Fleigenschmidt, Sei laenen kriegen, wat Sei willen! Bi mi kann jeder nah sin Fassong selig warden! Wi nehmen woll irst einen ut de Mördergruw — oder willen Sei 'n Glas Grog?“

„To 'n Gos'braden hört 'ne Buddel Win, gestohn S' mal de Wohrheit: hewwen Se goben Moselwin?“

„Ja,“ antwurdt Fachmann, „dat heit, wenn Sei starken Globen mitbringen. Sei möten bi 't Drinken man nich an unrip Stidelbeeren denken, denn kriegen Sei em sacht run!“

„God! Wi willen em probeeren!“ säb Fleigenschmidt un rew sich de Hän'n ut Freud un Lewenslust. —

De Grog würd bröcht, in de Raef würden Tüffel schellt, Fachmann steg in 'n Keller un söcht en gauben Win ut, un as hei wedder nah de Stuw rinfem, habb de Reisende Gesellschaft kregen. Ropmann Pralbüdel was kamen, üm sich Bescheid tau halen. „Dei fehlt grad,“ dacht Fachmann, un lud nödigt hei em an 'n Disch un stellt de beiden Herren vör.

„Also Kolleg!“ säb de Rahlenreisende. „Un sitten hier warm un drög in 't still Dörp! Dat 's beter, as wenn 'n sich in de Welt rümdritwen möt, wenn 'n

sin Wor verhöörn will! Op 't Dörp ward en Minsch  
 old, un unseeren kann sid vör de Tid ruineeren! Se  
 glöwen nich, wo leew id de Dörper heww! Nids  
 kann den menschlichen Geist mehr oprichten, as en  
 Dörp mit sinen stillen Frieden, mit de Oberbors, de  
 up de Strohdäker stahn un grüweln, mit de Dwt-  
 gordens achter 'n Hus' un mit de Verb, de langsam  
 den Blog trecken in 't wide Ackerland, wat allen  
 Larm versluct. Un denn hört de lütt Dik dorto ober  
 de Bel un erst de lütt Kirch mit den Kirchhof. Wenn  
 id 't hewwen kann, goh id ümmer noh 'n Dörp-  
 Kirchhof un befeh mi de Steen ut oler, oler Tid un  
 de olen Böm un de Hecken, wo de lütten Vögel in  
 bugen, un dat stimmt mi nich trurig, dat moht mi  
 still un ruhig, wenn id an de unbekannten Lüüd bent,  
 de ehr ehrlichen Hänn hier noh langer, harter  
 Arbeit Ruh funnen hewwen, un de ehr Rinner un  
 Kindsrinner nu wider arbeiten up de ole Stüb.  
 Des' Lüüd jogen nich her achter jammerhaften Schin  
 un ütern Krom, ehr Sinnen un Denken is de Arbeit  
 ohn Getöf' un Drängen un Steuten. In 't Dörp  
 ward mol rasch de Dpgeblossenheit un den Dünkel de  
 Luist knapp mang de natürlichen Minschen un ehr  
 Reden un Don ohn Firniß. Narends süht 'n Flatter-  
 krom, alls is echt un wohr un gediegen, de ganze  
 Lemensholung un Gesinnung is ehrenhaft as dat  
 Fsen, womit se dat Land dwingen! Dat is all  
 hunnert Johr so west un kann nich anners sin!  
 Wenn id 't hewwen künn, güng id op 't Dörp —  
 so as 't nu is, flücht id blot af un to mol rin; ober  
 id frei mi, dat id 't kann!"

„Sei hewwen recht!“ säb de Meister. „Un en  
 Städtchen süht mihr in 't Dörp as wi, bei dorin  
 wahren! Is 't nich wohr, Herr Pralbübel?“

De Kopmann gew den Smied natürlich recht, wil  
 't nich anners güng. Wenn einer Swiegerfaehn war-  
 den will, sall hei woll de Pip in 'n Sack hollen.  
 Sünst hädd hei em woll antwurden mücht, dat hei  
 nich blind wir un ebenso vel seg as en Städtchen.



Em leg of ganz wat anners in de Glieder. Hei hört un seg, wo de Smied upgerümt wir un em tauprosten ded, hei rök wat Liebliches ut de Raek, em ahnt so wat von Verlamungsbraden, un hei wunnert sich eigentlich, dat de Tochter sich nich seihn let un em um 'n Hals füll.

De Smied mücht sich woll denken, wat em up 'n Postknaken leg, un wil hei em doch 'ne flaetrige Antwort geben müht, so ded hei em half led, un hei säd: „Wi willen uns hüt abend de half Gaus rinner-spulen, Herr Pralbüdel! Ich lad Sei in, mit-taeten! Denn sünd wi drei!“

Bi 't Eten un Drinken stellt nu de Kopmann sinen Mann, un hei hadd so vel Bortgefäuhl, dat hei em nicks afflög, hei wull em nich beleidigen dor-mit, dat hei en Abendbrot mit Gaußbraden trüggwist. So wat daun of blot Lüd, bei kein fine Erteihung hemwen, un bei hadd hei.

„Eigentlich is 't noch beten früh tau 't Abend-brot,“ säd hei. „De Klock kann irst knapp fiff sin!“

Un hei halt de Klock ut sin Tasch un tel tau.

„Irst dreiviertel!“ säd hei.

„Dat 's jo 'ne feine Uhr!“ säd Fleigenschmidt.  
„Wisen S' eens!“

De Kopmann künn nich anners, aß em de Uhr tau 'n Beseihn gewen.

„En olles Armstück!“ säd hei.

De Hambörger hadd mit einen Blic de Uhr wedder kennt un am leitwsten dormit rutprust't, dat dit sin Uhr wir; aewer hei slög in sich un gew sei em glükgültig wedder in de Hand.

„Den Draufel, Meister!“ säd hei tau den Smied.

„Wat is dit för 'n Genöl in de Rök? Fieten hett jo woll noch nich de Lüsten up 't Für, un mi hängt de Mag scheef! Ich möt mal sülwst to 'n Rechten sehn!“

Hei güng rut nah de Raek, un Fachmann lep achter em her. Hei wull 'ne Utsprak mit den Kop-mann ut 'n Weg gahn. In dese Stun'n, wo sei all

so fidel wiren, mücht hei em nich vör 'n Kopp stöten. Dat habb Tid naug, wenn de Kahlenreisende irst wedder afreist wir.

Fliegenschmidt frög buten lud, so dat 't in de Stuw tau hüren wir, ob de Lüften noch nich bald gor wiren, lurt aewerst kein Antwourd af un frög lif', wo Friech wir.

„Dei ward woll bi sin Duwen sitten!“ säb Fieten.

„Id meut em wat seggen! Wisen S' mi hen, min Deern!“ säb hei.

Sei kregen den Jungen richtig fat't, un Fliegenschmidt halt em sid nah 'n Hof ruter.

„Jung herr,“ säb hei un drückt em en Daler in de Hand. „Se hewwen den Kopp up de rechte Stell, nu hören S' to! Wannehr geht de negst Tog noh de Stadt?“

„Biertel söß!“ säb Friech.

„Un wannehr kehrt he wedder üm?“

„Klock saeben — un denn is hei halwig acht hier!“

„Scheun! Dat paßt mi! Wat id nu to Se segg, kriegt keen Minsch to weeten! Se fohren, as Se gohn un stohn, in de Stadt un seggen Unkel Wachtel, he fall herkomen un Gos'broden miteten! Id habb dat seggt, de Hambörger Reisende Fliegenschmidt, verstohn Se? Un he fall sin Geschäftsbot mitbringen, wo he de verkosten Uhren in anschriwtot, willen Se dat bestellen? Wenn Se 't god utrichten, denn kriegen Se noch en Doler!“

„Id möt mi wat tau eten mitnehmen!“ säb Friech, den dat Müsch jaeken bed.

„Dor 's keen Tid to!“

„Min lort Bip kann id mi doch wenigstens halen?“

„Ne, of nich! Se seggen to keenen Minschen en Starwensword, setten de Müß op un lopen Hals öber Kopp noh 'n Bohnhof! Wüll'n Se? Dat hannelt sid üm en groten Spoß, un id vertell Se 't

nohsten ganz utführlich! Gen annern kann id nich schiden; denn 't giwot keenen annern, de 't so god bestellt! Also Unkel Wachtel fall Gos'broden eten un sin Geschäftsbot mitbringen! Un he fall so komen, as wenn 't tofällig is! Sin Reis'kosten betohl id!"

As Friech alls in de Kramp habb, sett't hei sin Müz up un scest de Strat nah 'n Bahnhof langs, dat sin Beinen kum mitkamen können.

De Reisende kem wedder rin un fläut't un frög den Kopmann, ob hei wüßt, wat för 'ne Nehnlichkeit de lütt Bahn mit 'ne Rauh hädd. Un wil hei 't nich wüßt, säd hei glit achterher: „Beid lopen glit fig un hewwen Stwäns', de een von Rok, beid hewwen grot dumm Dgen un 'ne Klock um den Hals, un beid nähren 'ne Masse Minschen. Un woans unnerscheeden se sich beid?"

„De Iserbahn steiht vör de Brems', un de Rauh löpt vör de Brems'!" säd Pralbüdel.

„So is 't!" säd Fleigenschmidt. „Ick gleuw, Se kann keener wat vormoken, un id tro mi gornich, de Läuschen to vertellen, de id unnerwegens opsammelt heww!"

Des' Tonort gefüll den Kopmann. Jederein mag girn, wenn 'n em för klaut tagiert.

„Vertellen S'!" säd hei. „Ick weit of noch wed!"

Un nu pacht de Rahlenreisende lange Geschichten ut, un Pralbüdel süng dorför dat Lied von de stolzen Höhen, wo de Mann von geistiger Bildung up steiht un von Andreas Hofer.

De Gaus'braden würd up 'n Disch bröcht mit Appelfüllhels un Linjungs (Breißelbeeren), 'ne Soltgurt un heite Tüffel, un nu flög de Gaus von 'n Disch up, dat nich vel mihr as de Anaken aewrig blewen.

„Gener mag seggen, wat he will, an so 'nen Gos'broden is dat Fleisch dochümmer 't Best!" säd de Reisende un prost't de beiden annern tau.

Jachmann habb en recht gauben Mosel utföcht, bei nich dull tau Popp stiggt un sich schafflich drinkt.

„Jä hetow 'n god Geschäft in de Stadt mott,“ säb Fleigenschmidt wider. „Willen den ganzen Stegellack versupen! Wat kann 't schlechte Leben helpen! Dorfor bestrof id mi de negsten vierteihn Dog un drink bloß Zeitungswoter; 't is of keen schlecht Ding um 't kole Woter, de Ahnten mögen 't jo, un wo füllen woll de Boggen hen, wenn 't keen Woter gew. Un de Moselwin möt of dorin kühlt warden!“

So sorgt de Reisende dorfor, dat de annern gornich tau Aten kenen, un des' lüftig Ort gefüllt den Kopmann utnehmend gaub.

As sei so vel verstaute hadden, dat de Ratt ehr nich mihr mit de Wag weglophen künn, säb hei, sei wullen sösunstöchtig spelen, ganz billig, blot um wat in de Hand tau nehmen un beten tau lachen, wenn einer verlürt.

Dat geschach, un de Stunnen flögen hen, ahn dat sei 't inn würden. Midden in 't Spill lamm Maxwell Wachtel nah de Dör rin, schüttelt sich un stamert en Gruß.

„Nu ward 't hellig Dag rund um 'n Schostein!“ säb Jachmann. „Wecke Wind weigt di in de Nacht her?“

„Je, je! Wegen Gaus'braden matt 'n woll 'ne — na, id segg nicks, weck maken noch um vel nicks-haftigere Ding vel grötere Reisen!“

Fleigenschmidt läb de Rorten dal un säb: „Meister Jachmann, mi fallt in, dat id mit Herrn Prolbübel en Geschäft moken künn; dorvon bruten Se overs nicks to heuren, un id mut dat mit em alleen bereden! Se hewwen doch nicks dorgegen, wenn wi en Ogenblick in de Wohnstuw goht! Overs Licht lönen Se uns moken!“

Sei güngen all drei in de Wohnstuw, Jachmann sticht de Lamp an un säb: „Natürlich hett min Fru den Docht nich aspust, sei hett woll grad kein Hoornadel bi de Hand hatt!“

Pralbübel habb de Uhren spizt, as hei wat von en Geschäft hört habb, denn dor was hei achter her, un hei wir sich grot Ding vermauden. As Sachmann wedder buten wir, stünnen sich de beiden Lüß gegenaewer.

„Se hewwen 'ne Uhr, de mi so bekannt vorkommt,“ säd de Reifende frischweg, „wull'n Se mi de nich noch mol wisen?“

Dat was en Guß koll Water up 'ne grot Öffnung. De Kopmann verfiert sich niederträchtig, dat Hart kloppt em, aewer hei behüll den Kopp haben un säd: „Herzlich girn! — Hier is sei! — Wat fall 't dormit?“

Dat kamm stotwis' rut.

„Ick muht weeten, wo Se de herhewwen?“ frög de Reifende. Hei beseg sich de Gravierung genau un matt den Sprungbedel apen. Un denn klappt hei s' wedder tau un gew sei den Kopmann trügg, bei sei hastig in de Tasch stöß un weggahn wull.

Aewer Fleigenschmidt stellt sich vör de Stuwendör hen un let em nich rut.

„Bliven S' hier!“ säd hei. „Erst seggen Se, wo Se de Uhr herhewwen.“

„Wo kamen Sei dorup? — Dat süht jo binah as en Verhür ut!“ säd Pralbübel upgeregt un mit en Lachen, wat recht unnatürlich klüng. „De Uhr is en Arwstück!“

„Dat hewwen Se all mol seggt, obers dat 's nich wohr!“ antwurdt de Reifende un let em fast in de Dgen.

De Kopmann set in de Knip, hei wüßt in sin Upregung nich, wat hei vörbringen süll. Pudentrot seg hei in 't Gesicht ut, un vör sin Dgen flimmert wat.

„Na,“ hülp hei sich. „Wenn 't nich wohr is, denn kann Sei 't of glif bliven!“

„Reden S' nich in so 'nen Ton to mi, mücht ick bidden, Herr!“ draugt de Reifende. „Mi is dat eben nich glif, sünst frog ick nich! Dat is min Uhr,

verstohn Se, un ick will weeten, wo se in Ehr Hänn geroden is. Loten S' alle Flunkerie bi Sid un moken S' de Uhr von Ehr Red af!"

Ku stimt sid aewer Pralsbüdel. Sei säuhlt, dat dat hier um mir as um de daemlich Uhr güng, dat 't sid um sin Jhr un Namen hannelt.

„Dit ward jo woll ümmer hübscher!“ rep hei in 'ne Ort Arger, den 'n 't aewer anhören künn, dat hei künstlich wir. „Sei möten Ehren Spaß nich tau wid driven; dat giwot mihr bunt Sun'n as einen!“

„Se wüll'n nich?“ frög Fleigenschmidt hart.

„Jck denk nich doran!“ antwourdt de anner mit 'ne dick Stimm.

Fleigenschmidt maakt de Dör apen un rep den Uhrenmaker.

„Jck heww mi ungesähr dacht, dat Se mi nich godwillig min Gegendom wedbergewen würden,“ säb hei. „For Se wir 't beter west, wenn Se 't don hadden, obers en Kopmann, en Mann ut unsern hochachtboren Stand mag sid nich nohsseggen loten. dat he sid 'ne Fundunnerslogung hett to Schulden fomen loten. So wat is schenierlich! Un dorüm heww ick Meister Wachtel holen loten! Wisen Se em mol de Uhr!“

Manwell Wachtel was sacht, as wenn hei nich dürft, nah de Stuw rinpeddt un hadd sin Bart, wat in Zeitungspapier inwickelt wir, unner 'n Arm.

„Fällt mir gar nicht ein!“ säb Pralsbüdel. „Wenn Sie mir nicht freien Weg lassen, wende ich Gewalt an!“ Aewer sin hochdütsche Upregung prallt of af von den Hambörger.

„Dat versöken Se mol,“ säb hei. „Se wüllten 't also nich anners hewwen! — Herr Wachtel, don Se mi den Gefallen un ropen S' den Schandoren, he wohnt in 'n Hus', as Se weeten! Un ick bliw hier, Herr Pralsbüdel, dat Se mi nich utknipen un de Uhr dorbi verkeerren, so as ick se verloren heww! Jck mut se nämlich wedderhewwen!“

Wachtel wendt sich nah de Dör.

„Blimen S' hier!“ lenkt Bralbüdel in; em kloppt dat Hart gewaltig, un hei langt de Uhr ut de Tasch.

„Wat sall nu so 'n Theater?“ säd hei wider un gew sich den Anschin, as wenn hei de Sak licht nehm.

De Uhrenmaker maakt mit en Griff de Uhr los von de Fed un beseg sei.

„Des' Uhr hett Herr Fleigenschmidt bi mi — ach Herrje, sei 's vel tau billig verköfft!“

Hei klappt den Deckel up, wickelt sin Bauk ut de Zeitung un slög dat up.

„Hier kaenen Sei 't lesen,“ säd hei. „17. März. Franz Fliegenschmidt, Kohlenhändler aus Hamburg. Nr. 17044. M. v. A. 1832. Mark 130! Un hier inwennig in de Sprungdeckel steiht min Nam. Ich heww en Glas in de Tasch — je ja, en Uhrenmaker hett immer en Glas in de Tasch, da, nehmen S' — denn kaenen Sei vergliken! 't stimmt all genau up Stük un Stun'n!“

„Ich kann 't so lesen,“ säd Bralbüdel, bei nu allen Wedderstand upgew.

„Aewer minen Namen nich!“ stred Wachtel hartnäckig.

„Doch!“ antwurdt de anner falsch. „Denn gewen S' den Herrn de Uhr! — Un nu wesen S' glücklich!“

Dit leht güll den Kahlenreisenden.

„Natürlich! Dat mucht id Se of wünschen, Herr! Se denken, dormit is de Got ut de Welt? Ne! För Se nich! Un de Uhr warden Se noch lang denken!“

Sei wiren lud worden bi ehr Reden, un Sachmann kem rin. Hei hört de lekten Würd.

Fleigenschmidt säd wider: „Ich will weten, wo Se de Uhr her hewwen!“

„Von en Mann heww id s' köfft, bei ehr funnen habbd, glöw id!“ säd de Kopmann, bei up 'n Sturz kein anner Antwurd finnen künn. De helle Angstweid brökt em ut, as hei de drei Büd um sich seg, un hei zittert un slög an 'n ganzen Sitw.

„Ick gleuw nich an Späuſgeſchichten, verſtohn Se!“ ſäb de Reiſende. „De Svoß mit den Unbekannten is en recht dünnen Uemhang, den Se ſich dor umbinnen, de is all to verbruukt un holt vor Gericht nich warm! — Dat is 'ne Unverfrozenheit, de Uhr hier tau drägen, as se nich alle Dog vorſummt! Se hewwen de Uhr funnen un wider keener; ick verſprek Se, Se ſölen 'ne Tidlang to 'n ruhigen Sitten komen!“

„Nu, nu!“ begäuscht Jachmann.

„Ne, Meifter!“ ſäb de Reiſende un tek den Smied ſchrat an. „Dit geiht über alls! Wenn ſich de Unredlichkeit all noh de Dörper rinſlikt, denn ſünd wi alltohopen verköfft un opſchrewen! Is ſlimm nog, dat Tru un Globen ſo ſelten ſünd!“

„Dunnertwetter ja, Bralbüdel,“ ſäb de Smied mit en unfründlichen Börmurf, „dat 's en ekkig Hoor in Ehr Zigarr! Wo hewwen Sei de Uhr denn her?“

„Bi mi bör de Dör heww ick s' ut de Maraz rutnahmen,“ ſäb de Kopmann mit en böß Geficht.

„Denn möten Se doch ſehn hewwen, dat ick se verloren heww?“ frög de Reiſende.

„Ne!“ ſted Bralbüdel hartnäckig un fort.

„Un ick heww en annern Mann in Verdacht hatt — dat deit mi led!“ ſäb Fleigenschmidt.

De Uhrenmaker habbd mit den Strid nicks wider tau daun un was all ſit poor Minuten weggahn nah ſin Swelter, wo hei frög, ob an de Gauſ'knakens noch en Neß Fleisch haden bletwen wir, un ob hei woll Brattüffel dortau kriegen kün. Dei bekemen em abends ümmer ſo schön, ſäb hei un vertellt furtſt achterher den ganzen Börfall. Friech un Fieten hürten mit apen Mund tau, wat hei all rutbröcht, un Fru Jachmann ehr gaud Meinung aewer den Kopmann ſlög üm.

„Dat 's jo en Swinhund!“ ſäb ſei, un Friech gew of ſinen Semp: „Dat heww 'ck mi furtſt dacht, dat hei ſo 'n Temperatur habbd. Bergewens heww



ick di nich halen müßt, Unkel — in Wind un Weber!  
Wenn ick nich west wir, denn so wir de ganz Ge-  
schicht nich rutfamen!"

Nu wir de Wirtin 'ne Fru, dei woll ehren Eigen-  
sinn un ehre Rücken habbd; aewer sei dacht rechtlich  
un reblich un lehnt sich gegen apenbores Unrecht up.  
Ehr sohrt wat dörch 'n Kopp, sei bünn de Raeten-  
schört af un ley dritvens nah de Wahnstuw, wo dat  
Dreiblatt noch stünn. Fleigenschmidt düdt den Kop-  
mann ut, wat hei sich inbrocht habbd, Sachmann  
tüscht, un Pralbüdel let de Uhren hängen.

„Ick weit, wat los ist,“ rep sei un stemmt sich,  
as ehr Mann ehr mit Leiw wedder rutschwen  
wull. Sei stellt sich vör den Kopmann hen, sett't  
de Hän'n in de Siden un frög em sihr lud: „Is  
dat woahr, wat Sei mi von den Lihrer vertellt  
hewwen? Hett de Mann seggt, dat wi em uns'  
Dochter anfligen willen?“

„De Lihrer?“ säd Sachmann fragwis'.

„Ja, de Lihrer!“ rep sin Fru. „Hett Notte-  
bohm dat seggt?“

Pralbüdel gew sin ganz Spill in dit Hus ver-  
loren un säd: „Ganz so nich!“

„Dat heit, nich ein Wurd dorvon! Un deswegen  
hewwen wi den Mann binah rutzmeten!“

Sachmann grep des' Würd rasch up.

„Denn hewwen wi den Schaulihrer unrecht  
dan,“ säd hei. „Ick natürlich, du nich, Kesse! Un dat  
möt wedder inrentt warden!“

Dat wir richtig en Upstand in 'n Hus'. De  
Manns seten in de Stuw üm den Tisch, wo noch  
vör korten de Gaus'bradenfreuden un de Win-  
buddels de Geister festlich stimmt habbd. Fleigen-  
schmidt habbd kort un drög erklärt, dat hei den  
Kopmann morgen an 'n Dag anzeigen wull. Pral-  
büdel versöcht nich grabtau, em tau beruhigen; aewer  
hei säd doch, den Win tau den Braden wull hei  
betahlen. „Den betohlt de, de 'n bestellt hett,“ säd  
de Reifende. — De Uhrenmaker wull en anner

Fatt ansteken un frög den Reisenden, ob hei woll noch wüßt, wo sei heid aewer de latinsche Sprak redt hadden.

„Gud weet id dat noch,“ prust't Fleigenschmidt em an, „obers nu fängen S' nich von Ehr Gelehrsamkeit an. En klof Mann redt nich über sin Klokheit, de mut em jedermann anmarken!“

Dunn treckt Mantwell Wachtel den Kopp twischen de Schullern un mummelt lif': „Mein Gott, wo kann einer so — sensibel sin!“

Un dat wir Untel Wachtel orig antauseihn, wo erfrischt hei sich säuhlt, dat hei dit gelihrt Wurd los wir. — Sachmann mischt sich nich in dat Bertelles, hei schint ganz wat Sonderbores an 'n Upsatz von 'n Aben entdeckt tau hemwen un let em nich ut de Dgen. Em wir antauseihn, dat hei an anner Ding dacht. Af un an stök Friech sin Näs' in de Dör un fihrt denn rasch üm nah de Raef un bröcht Bescheid, wat hei eben hört habb, un Fieten rort.

„Min Brauder Forl un min Vadder!“ säb sei. „Forl maht sich so vel ut Käte Pralbüdel, un wenn dit dortwischen kümmt, is alls intwei! Id kenn Vaddern tau genau, hei is tau hartnackt! Wenn so 'nen Klacks up den Namen sitt, wenn ehr Brauder sitten möt, denn litt min Vadder dat nich!“

„Dor kümmt hei nich von af!“ säb Friech. „So as id de Gesezen kenn, lochen sei em en poor Johr in!“

Blot dei, dei sünst dat ganze Huswesen an 'n Laegel führt, wir nich mit in de Bisternis. Fru Sachmann allein wüßt, wat tau daun wir; sei verlür den Kopp nich. Sei habb den Vihrer bitter Unrecht daun, dat Gefäuhl habb sei, un en beten spröt noch wat anners mit. Ehr wir dat längst in 'n stillen nah gahn, dat de ruhig un fründlich Mann, bei keinen en led Wurd säb, ut ehren Hus' wegblewen wir, blot sei gestünn sich dat nich in un gegen anner irst recht nich. Forsch un kraensch,

aß sei einmal wir, slög sei sich en Dauß aewer 'n Kopp un ahn einen Wirschen en Wurd tau seggen, stöwt se de Dörpstrat entlang nah 't Schaulhus hen. Ahn sich tau besinnen, fohrt sei rin nah de Husdör, kloppt kum an de Stuwendör un lurt gornich irst af, bet „Herein“ raupen würd. Un dor stünn sei in Nottebohm sin Stuw.

Sei wir sünst beherzt; aewer nu klappt sei doch tausam, un de Anblick, den sei dor hadd, wir dornah.

„Du grundgütiger Heiland!“ säb sei un slög de Hän'n aewer 'n Kopp tausam, aß sei dor ehr Hanning Arm in Arm mit Nottebohm up den Sofa seg.

Hanne verstöß ehren Kopp achter em; aewer dat maßt de Saß noch slimmer.

Fru Sachmann rep alle himmlischen Mächte tau Hülp.

„Dit is jo unmaeglich!“ säb sei, un de annern beiden seten besnigt dor un lurten up dat Untweder.

„Dies ist nich möglich!“ rep sei noch mal nahdrücklich, wil 't irst Mal nich stark naug rutkamen wir. Sei hadd nich recht mit ehr Würd. Unmaeglich wir dat nich; aewer dat seggt 'n jo meist bi Ding, bei recht gaud maeglich sünd.

„Hanning!“ staehnt sei. „Hanning!“

De Lihrer stünn up un wull wat seggen.

„Kein Wurd!“ säb de Mudder. „Mi steiht de Aten still, id krieg kein Wurd rut! Dit is jo rein, aß wenn de Düwel ut vulle Baden bläst un ein Gewitter nah 't anner tausam halt. Irst de Pralbüdel — un nu ji!“

„Id wull mi en Baut halen tau 'n Besen!“ säb Hanning un stünn up.

„Un heßt di woll all öfters so 'n Bäuker halt! — Herr Nottebohm, id heww ümmer grot Stücken up Sei hollen, dat hewwen Sei woll säuhlt — aewer — ne, id weit gornich mihr, worüm id herkamen bün!“

Sei wir ganz ut de Lüt. Nottebohm sünng nu an, einiges tau seggen von irnsthafte Absichten —

„Ach wat!“ säb sei, as sei wedder flor denken sünn. „Dat will ick nich weiten! Maken S' sich farig un kamen S' mit in 'n Kraug!“

So wat hört Rottebohm recht girn, un as hei mit en poor Würd tau weiten kreg, wat sich dor begewen habbd, kreg hei Maut, un Hanning läb sich up 't Utfragen, um Muddern up anner Gedanken tau bringen. Aewer ehr Mudder let sich nich vörbiseigen.

„Wenn du mi blot ein Wurd dorvon seggt häbbst, dat du hier herlöpst, du ungeraden Gör!“ säb sei.

„Heddst du mi Erlaubnis dortau gewen?“ frög de Dochter.

„Du büst woll strichig!“ rep sei. „Wo kannst du Ralf Mosis so wat denken! Un Sei, Herr Rottebohm, wo kaenen Sei blot — na, wi willen gahn! Aewer so 'n Sun'ndanz up Söden ward nich wedder matt!“

So tunnert sei, un nah 'ne kort Tid wiren de drei up 'n Weg nah 'n Ulenkraug. Up halwen Weg kem ehr Smied Sachmann in de Möt.

„Süh dor!“ säb hei un sührt mit ehr üm. „Hest du dat Rest utnahmen, Mudder?“

„Woso?“ gew sei tau Antwurd un rammt dorbi mit 'n Ellbagen den Lihrer in de Rippen, um em antaudüden, dat sei alls för em utfechten wull, un dat des' Sak nu in gaude Hand wir. „Jä heww dat wüßt, wo de Saken stünnen!“

„Jä ok!“ säb hei drög.

Dat paßt ehr nich in 'n Kram, un sei säb tau den Lihrer: „Jä heww jo nicks dorgegen, dat Sei Hanning nehmen; aewer ob Sei mit ehr so glücklich warden, as min Mann mit mi, dat steiht up en anner Brett! De Verlawung ward desen Sünndag firt, as wi asmatt hewwen!“

Sei gew den Lihrer wedder en Stot mit 'n Ellbagen, un dei verstünn un gew ehr recht.

„Nu mal wat anners,“ säd Fachmann. „Sei wahren grabaewer den Kopmann, Rottebohm! Hewwen Sei taufällig seihn, dat Pralbüdel de Uhr von de Strat upnahmen hett, bei de Reisende verloren hett?“

De Bihrer antwurdt nich.

„Sei taenen drist reden! Sei hett dat ingestahn; hewwen Sei wat dorvon seihn?“

„Ja!“ säd Rottebohm, „id heww 't seihn!“

„Un Sei hewwen nich doran dacht, sid gegen so 'nen Kirl tau wehren un en Wurd dorvon tau seggen? Gegen so 'nen Minschen, bei Sei Sichts nahreden deit? Dei Sei tau 'n Slus'uhr stemveln mull?“

Rottebohm sweg still.

„Ditmal is Sei en Taufall tau Hülp kamen, Sei leitwer Mann, un wat Pralbüdel för 'n Gast is, weiten wi nu all; aewer einer möt sid wehren, un mi dünkt, min Hanning is 't wirt, dat 'n den Mund bornah upmakt. Stimmt dat?“

„Ja, Meister, aewer mi is dat nich gewen, von mi tau reden un sowat börchtaufechten!“

„'t mag jo all aewereins rutkamen!“ säd Fachmann. „Un von morgen an eten Sei wedder bi uns; wat uns' Mudder lakt, smect doch woll beter, as wat Sei sid trechtprusseln!“

As se neger nah 'n Ulenkraug rankemen, ret Hanning ut un lep vörweg, de Mudder pust't hinner ehr her, un taulezt kemen Adam Fachmann un de Bihrer an.

Fleigenschmidt sprüng up un begrüßt den Bihrer up de allerfründlichste Ort; Pralbüdel fet em kum an. Dei fet up 'n Stauhl achterawer, lehnt mit de beiden Hän'n in de Hosentaschen un habb vel Aehnlichkeit mit en leddigen Sösschepelsack.

„Herr Fleigenschmidt,“ säd de Bihrer, „id weit, wat los is! Laten S' sij grad sin, dor kann bi jeden Minschen 'ne Stun'n kamen, wo hei nich

nah sin Recht nahmen warden mücht, ne, wo em nah en gnädig Og verlangt!“

Des' ruhigen Würd maktend Inndruck up den Reisenden.

„De Got is so lang as breet,“ säd hei. „Fif is ünmer ungroß!“

Nu mischt sich Sachmann mit in un säd: „Wenn Nottebohm för em redt, denn leggen S' Wirt un Gewicht up sin Würd! Dei Mann hett seihn, wo Pralbüdel de Klock an sich nahmen hett un hett swegen, of as Sei em in Verdacht hadden, dat hei s' maeglicher Wis' nahmen hadd. Un hei hett sich nich dormit wehrt, as Pralbüdel em bi uns verlästert hett. En Wurd von em laten S' gellen!“

So würd den Kopmann hulpen von 'ne Sid, wo hei 't sich nich vermauden sin künn, un of noch von 'ne anner Sid würd em bisprungen. Fru Sachmann kem rin un frög den Reisenden, ob hei en Ogenblick Tid hadd. Hei güng mit ehr, un buten in de Raet wendt sich Fiefen an em: „Sei hewwen mi grateliert, Herr, dat id en Brutmann heww — id glöw, Sei sünd en gauden Herr, nu maktend S' alls gaud, id bidd Sei! Min Brauder Korl will sin Schwester hewwen, un so as min Vadder is, litt hei dat nich, wenn so wat dormang kümmt! Hei is tau steinsch! Id bidd Sei, Herr, id will alls daun, wat Sei verlangen — id bün man en arm Mäten un heww nicks — aewer laten S' 't all up sich bewennen! Id verget Sei dat nich! Willen Sei?“

Dat rührt den Reisenden, dei sünst tag un so licht nich mör tau kriegen wir.

„Id hadd 't am Enn likerst don, min Deern,“ säd hei, „denn mi kann 't egol sin, ob he in 't Bod kümmt! Am Enn, säd id; obers nu will id 't. Id will Se dat Hat ün en Zentner un etliche Bund lichter moten. Grüßen S' Ehren Broder von mi, un Ehren Brögam will id noch vertellen, wat he for 'n Schatz an Se hett! Un wenn Se keenen Brögam hadden, denn kregen S' von mi en

herzhaften Fuß. Obers nu geht dat nich, ot von wegen min Fro nich, un Se moken sich ot nicks dorut, dat kenn id!"

Fleigenschmidt hadd sin Stimmung wedder funnen, sin gaube Lun, bei em man selten wegkem, un hei güng wedder rin nah de Stuw.

„So,“ säb hei tau Fachmann un den Vihrer. „Wenn doch einmal alls in desen Hus über mi herfallt, denn will id mi nich länger strämmen! Se bruken sich nich to ängsten, dat Se as Lügen vör Gericht möten. So wid kümmt dat nich! Herr Prolbüdel, Sei hewwen Frünn, de Se noch gornich dornoh estemeert hewwen! Obers moralisch wüllen wi nich snacken! Moralisch mut man hanneln! Willen wi, Meister Fachmann? Denn holen S' 'ne Buddel von 'n Besten rup!“

„Id heww noch en ganz Echten!“ säb de Wirt. „Blot wi möten uns wat in Acht nehmen, dat nicks dorvön up 'n Disch klackert, wil sünst de Dischbetnen sich krumm treden!“

Un nu halt hei dat Best, wat in 'n Keller verwohrt wir. As hei de vullstövten Buddels afwischt, dacht hei doran, dat hei s' up sin Hanning ehr Döy trüggleggt hadd för 'ne Stun'n, bei en grotes Glück in ehr Leben bröcht, un dit wir so 'n Stun'n, meint hei. Un hi des' Buddels seten sei haben in de Stuw noch lange Tid. Kopmann Pralsbüdel wir nich mihr dor, hei hadd sich drückt.



## Nahflapp.

As Schröder desen Abend up Posten treckt, leg de Kraug all wedder still. Fleigenschmidt un Wachtel wiren tau Stadt führt, Kopmann Pralbüdel set in sin Stuw un grüwelt nah, woans dat antaugahn wir, dat hei ut dit Dörp rutkem. Denn de häßlich Geschicht müßt sich rundsnacken, dat Gefühl hadd hei, wenn sei sich of dat Verspreken gewen hadden, nicks ludbor warden tau laten. Awer Friedch würd nich dicht hollen kaenen, de Gefohr wir dor.

„Steiht wat Nigs in de Zeitung?“ frög de Nachtwächter. „Süht dat nich nah Krieg ut?“

„De Zeitungen reden sich düttlich ut,“ antwurd de Wirt. „Sei dürfen woll nich; awer heilschen muchlig un verdächtig is alls. Dor weigt upstunds en scharpen Wind en de Politik, un de Kaiser hett en Hümpel Kanonen bestellt — ick allein sall teihn maken!“

„Wat sädst du eben?“ frög de Oll, un sin lütten Ogen würden so grot, as sei man warden können.

„Teihn Kanonen sall ick maken! Zwölspünners!“

„Gott behäud mi, kannst du dat?“



„Wo kannst du so fragen, Schröder!“

„Natürlich! Du kannst so alles! Denn kam ich jeden Tag her und fik tau!“

„Dor kann nichts ut werden! Dei saelen in aller Heimlichkeit maht werden; schriw dat man nich an de Türken! Güt nahmiddag is den Kaiser sin Minister hier west und hett sei bestellt, und min Swager Mantwell sall de Augen geiten, dat alles fix geht!“

„Große Güte! Ich heww de beiden gahn seihn! Lahm-Mariken hett ehr noch nahleken. Dit mit de Kanonen möt ich ehr seggen, dat kann ich nich bi mi behollen. Und ditmal sall sei woll glöwen, wat du mi anvertrugt hest!“

„Glöwt sei dat sünst nich?“

„Ne, meistens nich, sei seggt, du lüggst! Sei is mit de Welt nich so bewandert as wi beid und kann dor nich mang dörschinnen! Den Hiringskirl hett sei uteselt wegen sin künstlich Hiring, und dei hett ehr seggt, wer so wat säd, hett 'e seggt, dei müßt an 'n Laternenpahl uphängt werden!“

„Wi hewwen aewer kein Laternen und Laternenpahl!“ säd Fachmann.

„Dat 's of 't best an 't ganze Dörv; sünst können de Spizbaumen noch beter seihn, wenn s' stehlen willen. Din Hanne süht nu nich mihr so rank und spack ut! Wenn sei dat wedder kriegt, denn kannst du 't eins mit fett Speck versäuen!“

„Sall ich ehr dor inwickeln?“

„Dat nich! Sei möt em eten! Us Lahm-Mariken jung wir, hett sei sich dormit kuriert, und nahst heww ich ehr frigt!“

„Wec behaupten, du blüht dorbi inslappen, as du üm ehr anholten hest!“

„Wat wir dit eben?“

Fachmann säd dat noch eins.

„Dat 's 'ne infamte Laeg! Von wen hest du dat?“

„Dat is mi wedder vergeten! Weck Lüüd fluschen  
würklich Laegen mang ehr Bertellen!“

„Dat 's nich recht, Sachmann!“

„Ne, 't is aewerst all ein Mulupmaken! Hest  
du all 'ne Rauh up 'n Handel?“

„Ja, Posseihl sin rod, bei hett grad nich so 'n  
Dugenden as Klautsch-Mariken, aewer ick ward s'  
woll nehmen! Sei süppt drei Spannen Water in  
einen Log runner, un ick ward ehr woll Slaef-  
Mariken raupen, dormit dat sei doch en rechten  
Ram hett. Du hojahnst all; geh man tau Bedd!  
Gut Nacht!“

„Gut Nacht, Schröder!“ säd de Smied un güng  
rin; hei läd sich of tau Bedd; aewer tau Rauh kem  
hei nich; denn sin Fru wir geladen bull un müßt  
irst runnerraweln, wat sich all in ehr sett't hadd.

„Ich hädd di dat all früher seggen künnt,“ süng  
sei an, „wo Hanning un Nottebohm mitenanner  
stahn; aewer ick wull dat nich; ick wull den Appel  
irst rip warden laten un em di denn vörsetten, un  
as ick infeg, dat 't Tid wir, dunn heww ick von den  
Lihrer Red un Antwurd verlangt. Ich as Mudder  
heww dat irst Recht dortau! Du wullst jo abslut,  
dat Hanning den Kopmann nehm, aewer nu sühst  
du, wat dat för 'n malle Bengel is, un wo ver-  
fihrt all din Ansichten sünd! Nottebohm is de  
einzig paflich Partie för ehr. Mit ehr Bildung  
kunn sei jo wat anners verlangen, en Staatsanwalt  
oder Paster, aewer — red mi nich dormang! —  
grad Nottebohm sin Wesen gefüllt mi, un dat  
Wesen is de Hauptsak! So still un bedacht un  
ümmer liweweg, grad so as ick! Mi is nicks mihr  
tauweddern as Quackeli, bei kann ick up 'n Dob  
nich utstahn! Güt so, morgen wedder anners, dat  
kann ick nich verknusen! Früher wirst du of ruhiger  
un gesehter, orig figelant künnt du daun, du weißt  
dat woll nich mihr, aewer ick weit dat noch, wo du  
sädst, ick wir 'ne säut Durw!“

„So 'nen unklauen Snack heww ick nich maht!“  
säd Fachmann un säd sich up de anner Sid.

„Doch heft du, ick weit 't noch tau genau, un  
en annermal sädst du, ick wir 'ne Bilj!“

„Güt büst du wat vülliger!“ meint hei.

„Dat is schändlich von di, mi so wat vörtau-  
hollen! Wenn ick doran denk, dat Rottebohm of  
ma! so uns' Hanning behannelt, dat dat blot maeg-  
lich wir, — aewer dat is nich maeglich! Mi gling  
orig dat Hart up, as ick de beiden so in ehr Leiw  
seg — dat is wohre Leiw, so as sei sich in de  
Dgen kelen un an de Hän'n föten un so 'nen Kram!  
Un wo let Hanning dat einmal nüdlich — as en  
gollen Stirn!“

„Fäng man nich an tau singen!“ säd hei.

Sin Fru richt't sich in 't En'n un meint: „Du  
kümmerst di natürlich nich dorüm, woans din Kinner  
dat geht; wo dat woll uthaugt, wenn ick nich aller-  
wegt nah 'n Rechten seg. Du heft nich de Spier  
Gefühl för die Kinner; Gott sei Dank, ick blün  
aewer noch dor un kann dat minig daun. Erst  
bringst du de Red up ehr, un wenn ick en Wurd  
dortau segg, denn fohrst du mi up din spektaklig  
Drt an. Du kannst di aewer anstellen, as du willst,  
ick sett dat dörch, dat Rottebohm uns' Hanning  
heurat't, un nu segg ick kein Wurd mihr!“ säd sei,  
un nah fif Minuten süng ehr Näs' an, 'ne sanfte  
Musik tau blasen.

De Nacht leg aewer 't Döörp un den dichten  
Holt, en frischen Wind hadd de Wolken wegjagt, un  
de Stirns glänzten an 'n Himmel. Aewer in eine  
Wünschenseel wiren de trurigen Wolken nich weg-  
wischt, un de Stirns wullen nich tau 'n Börschin  
kamen. Kopmann Pralsbüdel wüßt, dat hei dat beten  
Achtung, dei hei in 't Döörp hatt hadd, verspelt  
hadd, dat hei hier steinolt warden künn un likerst  
jederein tau jeder Tid wüßt, mit wat för 'n un-  
redlichen Kram hei sich invackt hadd. Dei leg in  
sin Bedd un hadd ein Hand aewer de Dgen leggt;

sin Gedanken flögen hen un her, de Glap wull  
 nich kamen, des' gaude Fründ, den de Minschen grad  
 in Jammer un Not, wenn de Seel krank is, säulen,  
 un dei ehr denn in 'n Stich lett. De Kopmann  
 künn nich inslapan. Hei versöcht alle Mittel, bei  
 hei kennt; hei füng an tau tellen; aewer hei kem  
 nich wid, dor stegen tau vel bunte Biller vör em  
 up; immer wedder drängt sich de Gedanke vör, up  
 wedder Ort hei ut 't Dörp rutkem, un midden  
 dormang stünn de Rahlenreisende. Verköpen up  
 jeden Fall un annerwegt dat Glück versäulen —  
 wenn hei blot nids tau Sachmann wegen de Tochter  
 seggt habbd. Un solid wull hei späder lewen, in  
 so 'n Dörp müßt 'n jo bi de gräßlich Langwil un-  
 solid warden — Hars wir kein Uemgang för em,  
 hier wir aewerhaupt kein Uemgang tau finnen, de  
 Sührer güng of sin eigen Weg un let sich up kein  
 Fründschaften in. Rut müßt hei up jeden Fall —  
 wid weg in 'ne grot Stadt; wenn Badder man Geld  
 dortau gew. Hei lacht as in 'n Feuer, un wenn hei  
 meint, dat hei en Utweg sunnen habbd, mahnt em  
 buten de Wind, bei in de Dannen ruscht, wedder an  
 den Utritt in 'n Ulenkraug. De Wind is en un-  
 heimlich Gesell, wenn hei in 'n Holt sin schuttrig  
 Musil matt un de drögen Twig knacken un breken  
 un de Holt staehnt as in wille Weihdag. Uemmer  
 litweg, von einer Wis' ruschten de Dannen, dor was  
 kein Rauh in den unendlichen Uten, un de willen  
 Gedanken in sin Seel kemen nich tau Rauh. Dat  
 wir so düster un einsam in sin Stuw as in en  
 Gefängnis, de Geipenster wiren loslaten, de Er-  
 innerungen stegen vör em up, un 't wiren luter  
 häßliche. Endlich füll em de Hand von de Ogen.  
 un hei slep in. Hei habbd den sweren Drom, dat  
 hei inpremt wir in en eng steinern Ruhr un de  
 Rahlenreisende hamert up dat Ruhr un schreg em  
 tau: „Id' herow weddt, dat id' de Böm in 'n Holt  
 allein dörch den Storm utrit!“ Un dörch dit regel-  
 mäßige Hamern müßt de Kopmann sich dreigen,

ümmer fixer, ümmer düller, un dorvön wakt de Wind up un würd tau 'n Storm. „Nu kann Sachmann widerhamern!“ rep de Reifende em tau. „Sei feihn nu, dat glückt; id kann en Storm maken, as hei noch nich up de Ird wir. Min eigen Erfindung! Id empehl mi, wenn Sei Böm utriten willen!“ Dor glückt em dat, ut dat steinern Ruhr ruttakrupen; aewer Sachmann kreg em tau faten un bört em up, drög em in 'n stiven Arm weg un sett't em an 't Finster von sin Slapstuw. Unnen an 't Finster stünn 'ne Schaum Minschen, 'ne dicke, unförmliche Masse, un lek rup nah em. Un nu slög hei weg vör 'n Wind wid aewer 'n Dammholt weg.

„En verrückten Drom,“ säb hei an 'n Morgen tau sid, as hei upstünn un de enzelten Stücken dorvön tausamsöcht. Dat kümmt all von 't Wirtshuslophen; de Ulenkraug hett de Schuld an den ganzen Darm! Worüm gah id Schap of dorhen?“

So versöcht hei, sid sülwst wat vörtauleigen; aewer 't nützt nids; hei sach düttlich twei Gesichter vör sid: Fleigenschmidt un Sachmann, irnsthaff un streng as Richters. Dat wir vergewens, sid mit Redensorten tau bedöwen un dun tau maken; hei hadd wükklich Ihrgefäuhl. Hei dacht doran, dat bes' Geschicht nu in 't Dörp rümtorrickt un breitpeddt würd, dat de Daglöhners un Knechts, bei in 'n Laden kenen, em taugrinen würden un in ehr Daemlichkeit ober Bosheit sid up 't Utfragen leggen würden; hei seg, wo de Buren, bei up Tru un Rechtschaphenheit hüllen, em heimlich mustern würden, wenn hei sid wisen ded, un wo sei sid um de Eck drücken würden, wenn hei ehr begegnet; wo sei de Hand trüggreden würden, wenn hei sei ehr entgegenhüll, un wo sei em mit kort Antwurden affarigen würden! Weg von hier un nie wedder her! Uem alls in der Welt rut ut dit Nest! Sei fohrt von 't Finster trügg, as en poor Jungs vörbilen, bei nah de Schaul mullen. Sei hadden

ranteken nah em, un hei glöwt, bei wüßten all, wat hei för 'n Gast wir.

Un as hei recht uufeler „Gut Morgen“ tau sin Schwester säb, heb hei ehr, den Laben tau vermachten, hei wull an Baddern en langen Dreif schriwen un of surtst an de Zeitung, dat hei sin Geschäft verköpen wull, dit häbb keinen Sinn, hier länger rümtaumurksen.

So güng hei nah de Bahnstuw, un sei paßt up 'n Laben.

Ein von de irsten Kun'n was Fieten, bei Kleinigkeiten tau löpen häbb.

„Fräulein Käte,“ säb dat Deinstmäten, „id mücht Sei woll wat seggen; aewer mi ward dat nich licht. Sall id frischweg tau Sei reden, un willen Sei mi nids aewelnehmen?“

„D, wo ward id, Fieten!“ säb sei fründlich.

„Na, denn lat 't kamen, as 't will! Mir Brauder Korl hölt grot Stücken up Sei, dat weiten Sei, un hei hett mi klagt, dat hei nich den Maut finnen kann, Sei gradtau tau fragen, wo Sei aewer em denken, un ob Sei em woll dat Jawurd gewen, wenn hei Sei frög. Hei is so unbeholfen un anners as anner jung Lüüd un kümmt mit so wat nich ut de Städ. Wenn Sei em nich vermaegen ober sich nich in so 'n Wirtschaft rintrugen, denn seggen Sei 't mi doch!“

„Id mag Korl ganz girn,“ säb sei wedder fründlich un flor, „un för Arbeit schug id mi nich, wenn id 'ne Burfru sin müßt!“

Fieten lacht aewer 't ganz Gesicht.

„Sall id em dat wedder seggen, dat hei hüt abend kümmt un mit Sei nah min Dellern geht?“

„Ja!“ antwurdt Käte. „Wenn hei mi hewwen will, kam id mit!“

„Min leiw Käte!“ rep Fieten un gew ehr de Hand. 'ne Tran kem ehr in de Ogen. Sit einiger Tid seten ehr de Tranen ümmer los, un sei was doch 'ne durabel un handfaste Dirn.

Worüm sei sich wegen ehren Brauder bemängt un en En'n maken wull? Sei kennt ehren Babber tau genau! Wenn dei wat von de Uhr tau weiten kreg, denn würd dat hart hollen, dat hei sin Inwilligung gew. Sei würd seggen, dat de Swester so wir as de Brauder, dat alls ut einen Huf' von liker Wis' wir, un dat de Saß, dei an den Brauder hängt, of an sin Swester Käte hängt. Aewer ebenso fast würd hei of hi sin Wurd bliwen, wenn hei 't einmal gewen hadd, un dat süll hei dorüm rasch gewen, ihrer Snackeri kem.

Un so wilscht sei mit ehren Korf hen nah ehr Dellern un söcht sich Korl up. De jung Mann matt grot Dgen, as sei em utbüdt, dat sei sin Friwarwer west wir, un dat hei mi sin Brut man desen Abend nah de Dellern gahn süll.

„Woans heft du dat farig kregen?“ frög hei ehr, un aewer sin gaudes, ihrliches Gesicht leg de Sünnenschin von Freud un Glüd.

„Id heww nich lang üm 'n Barg treckt, id heww ehr gradtau fragt!“

„Du büst 'ne hellische Dirn!“ säb hei un bewunnert ehr uprichtig. „Wenn du en Mannsmensch wirst, gewst du en gauden Schandoren af!“

As Fiefen wedder in de Raef regiert mit Afwaschen un Raken, grep sich Korl sinen Babber un säb em, dat hei nu mit sich einig wir un abends mit Käte Pralbüdel hentamen wull. Un mit de Mudder redt hei ebenso, dei kreg dat Wischen un Stöwen un meint, sei müßten ehr woll wat vörsetten.

„Dat kümmt so up 'n Sturz!“ säb sei. „Wo is dat gaud, dat wi den Pott mit sur Fleisch hewwen, un wenn dat nich düst, slahn wi noch en half Stieg Eier in de Pann!“

„Berget man nich de Mettwust!“ säb hei. „So as din gimwt dat kein anner 't Dörp! Un dat irst nahsten is woll, dat du ehr furtst seggst, woans du de Wust trechtklarst!“

Korl güng sin Arbeit nah un aewerläd bi 't Pläugen, wat hei tau Räte seggen mull, un aß de schwere Stun'n kamen wir, treckt hei den latenschen Rock an un güng mit Hartkloppen sinen Weg.

De Kopmann wüßt all Bescheid, sin Schwester habbd em allß vertellt. Un wil hei nich de geringste Ursak habbd, nu noch den Dicknutigen tau spielen un sich aewer anner tau montieren, so bedd hei tau-trulich tau sinen taukamen Swager un schöw em nah de Bahnstuw rin. Räte kem up em tau un gew em de Hand, un in den Ogenblick, wo hei ehr in de hübschen swarten Ogen tet, wir allß fläuten, wat hei sich utdacht habbd.

„Je,“ säd hei stamerig. „Jä heww den ganzen Dag pläugt un Mudder hett vel wirkt; in de Bur-wirtschaft ward de Arbeit nich all!“

„Laten S' dat, Korl!“ säd sei. „Jä kenn of Arbeit!“

„Na, denn möten wi nu woll nah de Ollen gahn,“ säd hei hellischen unwiß. „Wi kriegen 'ne feine Bewirtung! Mudder hett allß fein bedacht! Willen wi gahn?“

„Dat willen wi!“ antwurdt sei mit en halw Sachen. „Jä blün farig! Denn kumm man, Korl!“

„Ja, wi willen 't man nich irst anbrennen laten! Du kümmt in 'ne gaub Rohrung tau sitten!“

So wir dat Dullste glücklich aewerstahn, un unnerwegens in 'n Düstern würd hei drist un läd sinen Arm um ehr, un sei läd den Kopp an sin Schuller. Dat seg jo keiner.

„Wo sitt di dat Kled einmal knaß um 't Liv. — Dat lett di richtig beten fin!“ säd hei.

In de Stuw bi de ollen Posseihls wir de Disch beddt, de beiden Ollen habbden Amtsgesichter upsett't, un Babber Posseihl hüßl dat in de Ordnung, sin Swiegerdochter mit 'ne Anspraf tau begawen, bei hei sich süßwst utdacht habbd.

„Wenn de Mann man nich supen deit, min Dochter,“ säd hei, „un wenn hei ihrlich bliwwt, denn



schickt sich dat Huswesen ganz von süßkost, un denn behölt hei sinen Verstand immer dor, wo hei sin möt! Denn willen wi nu all daun, wat recht is, Räte, min Kind, wi heid un alls so mitenanner, un du of mit em un hei mit di, wenn hei di einmal wat in 'n Kopp sett't hett, dat hei sin Wurd hölt, as 't sin möt, un bi 't Utfegen un Widdageten kann Wubder di tau Sid stahn, wo keiner wat gegen inwennen kann, wenn du di hier ringewen willst —“ hei halt dat rotbläumte Taschenbuck ruter un wischt sich den Kopp, denn hei säuhlt, dat hei sin klauen Ned nich afrawwelt kreg, bei hei ehr taubacht habb. Em ley dat tolt aewer 't Sin, hei matt en Kraxfaut vor ehr un fet sich ratlos nah Bistand um, un wil narends wed kem, gew hei sich en Kuck un hülp sich süßkost: „Dat is nu all ein Daunt,“ — säb hei, „ein jeglicher mit seinen Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind!“

Dormit wir hei dörrch. Hei lacht ehr tau ut sin isern Gesicht un kloppt ehr up de Schuller, un de Wubder säb tau Räte, sei süll sich man nich ängstigen, dat wir all nich böß gemeint, un nu wollen sei man en Happen eten, un de Hochtib süll hier in 'n Hus' sin tausamen mit Fieten ehr, un Fieten habb ehr seggt, dat Hanne Zachmanns of tau Wihnachten frigen wull, dat gew denn jo drei Hochtiben in 't Dörrp.

Un so is dat. Dor liggt dat lütt still Dörrp verstenen achter den Dannholt, unbeacht't un vergeten, en Waterdruppen. De Wolken treden doraewer hen un de Sünn schint; dor wahnt de Unfreuden un dor bläugt dat Glück grad so as annernwegt.

Drei Poore in Bizelübben luren up den Dag von ehr Hochtib ebenso sehnsüchtig, as de leim Leser up dat En'n von des' Geschicht lurt hett, un wi setten rasch den lezten Punkt hen.

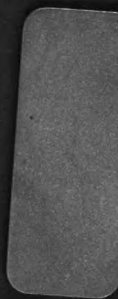




A0000008717283

PT4849.B3U4 1926  
BANDLOW, HEINRICH.  
DE ULENKRAUG.

8717283





A000008717283